P. O. Geom.

145ème - 2.

Bodmer

<36603533560011

<36603533560011

Bayer. Staatsbibliothek

Calliope

von

Bodmern.

Zweyter Band.

Zürich, bey Orell, Geßner und Compagnie. 1767.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Stüke des zweyten Bandes.

Die geraubte Helena. Von Coluthus.

Die geraubte Europa. Von Moschus.

Der Parcival. Von Eschilbach.

Zilla.

Die sechs ersten Gesänge der Ilias.

Die Rache der Schwester. Aus dem dreyzehnten Jahrhundert.

Inkel und Yarico.

Nouima.

Die geraubte Helena.

Von

Colluthus.

Τοι δ' αμοτον λιξαντος ετι πρυχοντο καρηνα
Παντες ομως ορθοισιν επ' υασιν πρεμεοντες
Κηληθμω. τοιον σφιν ενελλιπε θελκτιν αοιδη.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Die

geraubte Helena.

Nymphen von Trojens gefilde, des Xanthus würdige töchter,
Oftmals habt ihr die binde der zärtlichen loken entstriket,
Oftmals an euers vaters gestad die wollust der hände,
Euer geweihtes werk, des abends niedergeleget,
Daß ihr zum chor der tänzer auf Idens gipfel hinaufstiegt;
Kommet izt von dem schalle des stroms hervor und erzählet
Auf mein bitten den urtheils-spruch des schäfrischen richters.
Sagt mir von welchem gebirg er kam, und was ihn bewogen,
Daß er ein unbesegeltes meer beschiffte, der sorgen
Und der gefahr unberichtet, die auf die schiffenden warten;
Wer erbaute die schiffe, die mord und jammer geholet,
Saget woher entstand der unerwartete zufall,
Daß ein schäfer im streit der unsterblichen göttinnen recht sprach;
Was für ein urtheil er gab, und wer zuerst von der Schönen,
Griechenlands grösstem stolz ihm erzählte. Das wisset ihr alles,
Denn ihr habt auf den beiden häuptern des vorgebirgs Ida
Paris in seiner hütt' und bei ihm die Göttinn gesehen,
Venus die in dem reich der Gratien königlich herrschet.

Peleus begieng die hochzeitfeier auf seinem gebirge
Frölich und Ganymedes, so hatte Zeus ihm befohlen,
Bot den pocal mit anstand herum. Die obersten Götter

Waren beisammen, die schwestern der Amphitrite zu ehren.
Jupiter kam vom Olymp, Neptun aus des Oceans tiefen;
Von den schallenden gründen des heliconischen berges
Stieg Apollo herab; er bracht in seinem begleite
Einen harmonischen chor von festlichen Musen. Auch Juno
War gekommen, die frau und schwester Jovis. Begierig
Hatte die herrschende Göttinn der holden liebesgebräuche,
Venus, sich in des Centaurs belaubte grotte begeben;
Suada mit ihr, den hochzeitkranz den vermählten zu binden;
Dieser hieng von den schultern der köcher des schützen Cupido.
Pallas kam auf das fest, mit abgelegetem sturmhut,
Der ihr das haupt beschwerte. Diana die schwester Apollos
Blieb nicht aus, wiewol ihr die hochzeitsitten ganz fremd sind.
Und der eiserne Mars kam so, wie sonst er gewohnt war,
In die behausung Vulcans zu gehen, er schüttelte diesmal
Weder den helm, noch den blitzenden speer, ohn eisen und küras
Hüpft' er lachend daher mit Bacchus, dem purpurne trauben
Um die loken sich legten, die in die Zephire flogen.
Eris allein war nicht bey ihnen, denn Chiron und Peleus
Waren nicht sehr bemüht sich um ihre gunst zu bewerben.
Sie sann übel zufrieden daheim auf tükische künste,
Daß sie das frohe banket der Götter mit unmuth verderbte.
Wie ein stierkalb vom stachel der wütenden müke verletzet
Keine ruhe hat, durch einöde gefild unaufhaltsam
Streichet, mit irrem fuß, fern von der grünenden aue:

Also trieb sie die unruh herum, izt sprang sie mit eifer
Auf von dem marmornen stuhl, dann saß sie von neuem. Sie hielte
Weder die hand noch den fuß noch den leib in einerlei stellung.
Lange fand sie das nicht, was sie so suchte, sie hätte
Gerne die erde mit siebenfältigem donner erschüttert,
Daß die Titan' erwacht aus den irdischen abgründen stiegen,
Und den olympischen siz bestürmten, woferne Vulcanus,
Der das unbändige feuer bezähmt, es bewilliget hätte.
Oder sie hätt ein wildes getön von schilden erreget,
Welches zwanzigmal an den seiten des berges sich bräche,
Daß die gäste vor furcht aufsprängen von ihrem bankete,
Und in dem blinden lerm dann wider einander sich stiessen;
Aber sie fürchtete Mars in seinem eisernen roke.
Endlich kam in den listigen kopf ein schlauerer einfall.
Sie erinnerte sich bequem der hesperischen gärten,
Und der äpfel die da von golde wuchsen; von solchen
Pflükte sie einen, die saat berühmter schlachten, sie warf ihn
Im hochzeitlichen saal vor die füsse der gäste. Der apfel
Jagte bald zwist in das herz der Göttinnen. Juno vermeinte
Auf ihn das meiste recht zu haben, als Jovis vermählte,
Stolz auf das ehbett des Gottes, sie wollt ihn begierig ergreifen;
Aber Cythere verwehrt's als unter den frauen die schönste,
Welcher der apfel gehörte, der liebesgötter geschenke.
Jupiter machte dem streit ein end', er rief von der tafel
Seinen sohn den Mercur und sprach: Du hast an dem Xanthus,

Der von dem Ida rinnt, den Paris nennen gehöret,
Einen von Priams söhnen, der auf den hügeln um Troia
Seine wollichten herden begleitet, dem bringe den apfel;
Sag ihm er solle die helle glut in der Göttinnen augen,
Und die rundung des haupts, den wolklang der glieder betrachten;
Dann soll er der, die er nach weisem spähen den andern
An dem glanz der gestalt vorleuchten siehet, den apfel
Geben, der schönste der apfel gehört der schönsten der frauen.
Also befahl der sohn Saturns, den befehl zu vollziehen
Stand Mercurius auf und gieng mit der Göttinnen chore
Auf den weg der zum Ida führt, ihr leiter und schüzer.
Jede der Göttinnen sann auf ihre lieblichsten minen;
Venus löste den knoten von ihrem goldenen haupthaar,
Ordnete mit dem wolriechenden kamm die loken von golde,
Wandte sich dann zu der schaar der kleinen Amors und sagte:
Krieg ist vorhanden, o meine kinder, umschlieffet die mutter,
Heute soll meine schönheit gerichtet werden, ein schäfer
Soll mir mein Urtheil sprechen, der himmel weiß, welch ein urtheil!
Juno die grosse frau hat den ruhm, die Gratien haben
Ihr an der brust gelegen, sie trägt das herrschende zepter;
Pallas ist lange berühmt als eine fürstinn der kriege;
Aber ich, Cypriens Göttinn, geh unbewafnet, ich trage
Keinen köcher mit pfeilen, und keinen kriegrischen wurfspieß,
Kein herrschaftliches zepter. Allein ich bin nicht erschroken,
Nein, denn hab ich nicht in der faust den fliegenden wurfspieß,

O so hab ich an statt des speers den gürtel der liebe;
Auch ich schiesse mit pfeilen und ziele mit eigenem bogen;
Mein ist der gürtel, den oft die fräulichen herzen gefühlet,
Der sie so oft mit stichen der liebe verlezt hat, sie klagen
Jämmerlich seine stiche, die doch nicht tödten. So sagte
Unter dem gehn die rosenfingrichte Göttinn. Die Amorn
Hörten der mutter willen, und hiessen sie, ihnen vertrauen;
Gaukelten stets um sie her, und wichen ihr nicht von der seite.
Aber sie fanden den jüngling am Xanthus, er führte die herden
Seines vaters, dort standen die stier' in haufen gesondert,
Und hier pflükte das wollichte vieh die niedrigern kräuter,
Paris hieng von den schultern ein zartes ziegenfell nieder,
Ländlich nach schäfersitten bis an die hüften. Er hatte
Einen schäferstab in der hand. In dem aufzuge gieng er
Nach dem schalle der flöte mit sanftem tritte, die pfeife
Leitete seinen gang mit dem sanften schäfrischen tone.
Oftmals sang er auch einsam im schatten der wölbenden eiche;
Gab da nicht acht auf die stiere noch auf die wollichten herden,
Sann nur auf einen süssen gesang dem Pane zur ehre,
Oder Mercur, ein lied in dem schönsten tone der hirten.
Alsdann vergaß der hund zu bellen, die stiere zu brüllen,
Echo nur schallt' ihm die tön' in rauhern stimmen zurüke
Von den seiten des bergs und gab sie den winden zu tragen.
Satt von dem saftigen gras, am hang der hügel gelagert
Ruhten die stier'. Indem er im tiefen schatten der zweige

Spielt, erblikt er Mercur, den göttlichen boten, von ferne,
Sprang auf die füß' und wollte den anblik des Göttlichen fliehen,
Seines gesanges uneingedenk, die lieblichen töne
Fielen mit seiner flöt' in den strauch. Der göttliche bote
Rief den blöden zurük und sprach: Entblöde dich Paris,
Komm izt zu anderm geschäft' als die fetten herden zu hüten,
Sey nun ein richter, und sprich ein urtheil der Göttinnen kleeblatt;
Zevs will, du sollst das urtheil im streit der Göttinnen sprechen,
Welche von ihnen die schönste gestalt der schönheit besize;
Gieb den apfel, die goldene frucht, der schönsten von ihnen.
Also sagt' er. Izt ließ der jüngling mit süssem verweilen
Seine blike von einer zur andern gehn, er erforschte
Mit aufmerksamem auge die eigne schönheit von jeder;
Ueberdachte den funkelnden glanz der lazurblauen augen;
Untersuchte den hals und beschaute die enge der hüfte;
Hinten am kleinen fuß die fersen und unten die solen;
Ohne daß ihn der reichtum des goldenen schmukes verführte.
Eh er das urteil sprach, nahm Pallas den lächelnden jüngling
Bey der hand und sagte die wort'; O fürstlicher schäfer
Kehre dich nicht an Jovis gemahlinn und neige dein ohr nicht
Cyprien zu, die über die feier der hochzeiten herrschet;
Halte dich lieber zu Pallas der helferinn männlicher thaten.
Sagt das gerüchte wahr, du seyst zum zepter gebohren,
Und die berühmte Troja zu schüzen, wolan mein geliebter,
Dich will ich zum erretter der unterligenden machen;

Niemals soll dich Bellona in ihrem grimme betrüben.
Folge mir, ich will dich den krieg und heldenmuth lehren.
Also die kluge Minerva, dann faßte Juno das wort auf:
Wenn du mir, o mein richter, die schönste frucht nicht verweigerst,
O so will ich dafür dich zum herrscher in Asien machen,
Warum wolltest du dich mit kriegesgeschäften bemühen?
Ein gebietender Herr darf sich damit nicht bemengen,
Sondern ihm dienen in seinen kriegen der held und der blöde;
Und in der Pallas gefolge geht auch nicht immer der sieg mit,
Vielmehr mähet ein früherer tod die folger der Göttinn.
So verhieß die Königinn Juno ihm mächtige staaten.
Izo strikte die cyprische Venus den kostbaren rok loos,
Zeigte den busen am hellen licht und wurde nicht schamroth,
Nachher entband sie auch den süssen gürtel der liebe,
Und bedekte nicht mit der hand die schooß noch die brüste;
Lachte den schäfer denn an, und, o begieb dich der kriege,
Sprach sie, nimm meine schönheit dafür, für die kriege die schönheit;
Auch belade dich nicht mit herrschaft, und Asiens staaten.
Mir ist die arbeit des kriegs verborgen, was könnten die schilde
Venus für dienste thun? Die frauen wehren sich besser
Mit dem panzer der schönheit. An statt der tapferkeit geb ich
Dir die schönste gemahlinn; an statt der herrschaften sollst du
In dem ehlichen bett Helenens liebreiz umarmen;
Ihre Sparta soll dich mit ihr in Troja vermählt sehn.
Kaum war die rede vollendet, so gab er Venus den apfel,

Diesen schönen gewinn der schönheit, den samen, den herold,
Blutiger krieg'. Als Venus nunmehr den goldenen apfel
In der hand hielt, entstürzten von ihren lippen die worte;
Schimpfliche Worte, der Juno und streitbaren Pallas zu spotten:
Tretet o meine besiegten nur ab, o weicht von der walstatt,
Immer hab ich das schöne geliebt, nun ehrt mich das schöne.
Zwar das gerücht erzählt, du habst o Jovis gemahlinn
Jenen anmuthigen chor der Gratien Jovi gebohren;
Aber sie alle sind heut von dir geschieden, nicht eine
Kam dir zum beystand, und bist du gleich die Göttinn der schilde,
Und die Göttinn des Feuers, so helffen dir Mars und Vulcan nicht;
Hauchet Vulcan gleich flammen, ist Mars gleich stolz auf die spiesse.
Und wo bleibet der stolze ruhm Minervens, die brautnacht
Habe sie nicht erzeugt und keine mutter gebohren;
Sondern ein schnitt mit eisen sie aus der hirnschal des vaters
Nicht den gemeinen weg der geburt ans taglicht gebohren?
Und was nüzet sie daß sie ein kleid von eisen sich anzieht,
Daß sie die liebe höhnt, und daß sie mit Mavors ins Feld geht,
Unerfahren in liebessitten und süsser umarmung?
Pallas du solltest wissen, die blödsten leute sind diese,
Die in dem liebesgeschäft nicht ruhmvolle schlachten gewinnen,
Frauensleut' oder männer, die ihre kräfte nie prüften.

Also schimpfte sie Juno und Pallas. Der preis für die schönste
Blieb ihr indessen, der nationen verderblich seyn sollte.
Juno gieng mit Minerven betrübt vom phrygischen Ida.

Aber dem schäfer war die lieb' in den busen gesessen;
Braunte mit lichten flammen darinn; der jüngling verlangte
Eine die er nicht kannt', und sann auf verwegene mittel.
Izo führt er geschikte männer auf Idens gebürge,
In palladischen künsten geübt; wolgewachsene stämme
Fielen im dunkeln wald von den wurzeln gesondert; Phereclus
Stand dem mächtigen werk vor, ein weiser meister im schiffbau;
Der das verlangen des raschen Paris zu fördern bemüht war.
Nun vertauschte der jüngling den berg um die küsten des meeres;
Betet' am ufer an und verbrandt ein versöhnungsopfer
Seiner Göttinn, die gern mit hochzeitgeschäften zu thun hat.
Dann beschifft' er den rüken des Hellespontus voll muthes,
Ob ihn die wellen gleich mit grossen gefahren bedrohten,
Und sich die grüne flut empört' und der Bär sich im Norden
Mit verdikerter schwärz' umzirkte, die bald an dem himmel
Aufgelöset in regen zerfloß und die meere bedekte.
Aber er hielt den lauf im gesicht der dardanischen küsten,
Dann beschifft' er die Enge, durch die der ismarische see fließt,
Und entdekete bald die gipfel der thracischen wälder;
Sah da hoch in der luft der Phyllis grabmal empor stehn,
Sah auch die labirinthe der krummen trüglichen strasse,
Wo die traurige Phyllis mit schweren, einsamen tritten
Ihren vermählten klagte, Demophoon, der doch indessen,
Da sie den todten beweinte, daheim im sicheren port stand,
Von dem volk zu Athen für rein und schuldlos erkläret.

Vor dem gesicht erhob sich die edle hämonische landschaft
Mit den achaischen städten, die stark bevölkerte Phtia,
Und Mycene mit breiten gassen, und endlich entdekt er
Erimanthus mit seinen fruchtbaren seiten und gründen.
Sparta die pflegerinn schöngebildeter frauen erschien izt
Am Eurotas, die werthe stadt des jüngern Atriden;
Diese war angeleget im schatten des bergichten waldes.
Paris sah mit entzüken die angenehme Therapne;
Aber izt nimmt ihn nach kurzem der langgewünschete port ein.
Izo schweigt das geklatsch der flutzerspaltenden ruder;
Bald wird das schiff am land mit einem seile befestigt.
Paris steigt ans gestad und badet im glashellen flusse
Seine schneeweissen glieder, er sezt die artigen füsse
Sacht auf den boden, damit sie der schwarze staub nicht befleke;
Eben so fleißig besorgt, daß nicht die lokichten haare
Unter der binde hervor verirren, zum raube der winde.
Nun beschaut er mit augen voll wunder die hohen paläste,
Schauet die pracht der stadt, die tempel und hallen der tempel.
Hier entzükt ihn das goldene bild der laconischen Pallas,
Dorten ein Hyacinthus mit muskeln von Jaspis; Amycla
Sah ihn mit Phöbus gehen, und war besorget ihn möchte
Jupiter auch entführen. Apollo liebt' ihn, unwissend
Daß ihm Zephir den freund nicht gönnte; der nahm ihm das leben.
Aber die erde ward von Apollos thränen erweichet;
Von des jünglinges blut gebahr sie die edelste blume,

Trauriger trost! die mit dem nahmen des jünglings genannt ist.

Paris stand in der halle des königlichen palastes,
Stolz auf die göttliche schönheit, die seine glieder beherrschte;
Semeles sohn, den sie dem Jovi gebahr, war nicht schöner.
Nimm es nicht übel o Bacchus, zwar bist du von Jupiters blute,
Aber auch Paris umleuchtet das antliz ein göttlicher schimmer.
Ihn erblikte Helena, als er im hof des palasts stand,
Sah ihn mit spähendem blik und verweilte lange mit sehen;
Kam dann herab, den bewirthungs-saal dem fremdling zu öfnen,
Führt' ihn in ein gepuztes zimmer, und bat ihn zu sizen;
Für ihn war da ein sessel von feinem silber gestellet.
Immer verweilt' ihr aug' auf ihm und kann sich nicht satt sehn;
Erstlich dacht sie, sie sähe den schönen sohn der Cythere
Vor sich stehen, den knaben, durch den die brautschaften werden.
Späte besann sie sich, daß dieser, Cupido nicht wäre,
Daß er den köcher mit pfeilen nicht führt'. Oft wenn sie die schönheit
In dem schimmernden antlize sah, so dacht sie, sie sähe
Vor sich den könig der reben. Nach langem staunen begann sie:
Fremdling, wo kömmst du her? Entdeke dein würdiges stammhaus,
Dein geburtsland: Nach deiner so schönen gestalt zu urtheilen,
Bist du ein prinz von erhabnem stamme, doch kann ich nicht wissen,
Welchem griechischen haus du verwandt seyn möchtest; du bist nicht
Von dem sandichten Pylos, des Neleus land, denn ich kenne
Antiloc, aber dein antliz ist mir ganz fremde; du bist auch
Nicht von der schönen Phtia, der pflegerinn tapferer männer;

Alle

Alle sind mir bekannt von Aeacus edlem geschlechte,
Peleus und seine pracht, des grossen Telamons adel,
Und des Achilles muth, des Patroclus holdselige sitten.
Also sagte die frau vor liebe schmachtend. Der jüngling
Gab ihr mit süsser stimme zur antwort: Hörtest du jemals
Phrygien nennen und Troja in seinem schooß und die mauern,
Welche Neptun und Apoll gebaut, und hörtest du jemals
Einen glükseligen könig nennen, von Jovis geschlechte,
Der das zepter da führt, ich bin von dem könig entsprungen.
Männern von seinem blute sind keine tugenden fremde;
Ich bin einer von Priamus söhnen, von Dardanus enkeln;
Dardanus war des Jupiters sohn. Die unsterblichen Götter
Kamen von ihrem Olymp in unserm dienst oft hernieder;
Also haben Neptun und Apoll die mauern von Troja
Meiner geburtsstadt gebaut, die keine sterbliche macht fällt.
Wiß auch, ich bin der richter, der zwischen den Göttinnen rechtsprach,
Wie sie da gegenwärtig vor meinem antlize standen.
O wie grämten sich jene, da ich die dreistigkeit hatte
Mich für Cypriens glanz und süsse gewalt zu erklären?
Diese verhieß mir die liebenswürdigste gattinn zu freien,
Eine durchlauchte belohnung für meine treu und gehorsam,
Keine geringere frau als Helenen, Cypriens schwester.
Sie zu suchen hab ich die wilden meere besegelt.
Frau, du kannst nicht dem wort der Venus ungetreu werden,
Deine hand mir nicht weigern, noch in mir Venus beschimpfen.

Menelas ist nicht werth so einer schönen gemahlinn;
Bräute von deiner gestalt sind nicht für die groben Achiven;
Für sie gebiehrt ihr land nur plumpgebildete frauen,
Männern an bildung ähnlich und nicht dem zarten geschlechte.
Mehr nicht. Die Göttinn wird selbst in dein herz das übrige reden.

Also sagt' er. Sie warf die schönen augen zur erde,
Lange bey sich unschlüßig; sie staunt' und sagte kein wort nicht.
Endlich entschloß sie die lippen: Ich habe lange gewünschet,
Fremder, die hohen mauern von deiner geburtsstadt zu sehen,
Diese werke der beyden Götter, Neptuns und Apollos,
Und die anger des sonnebeherrschenden Phöbus zu sehen,
Wo Apollo vordem die brüllenden herden gehütet,
Nahe bei diesen erhabenen pforten von göttlicher Arbeit.
Wol denn! ich will mit dir von Sparta nach Ilion gehen,
Venus befiehlt es mir, und sollt ich Venus nicht folgen?
Von ihr kommen die heurathsbande, von Venus beschüzet
Förcht' ich nicht Menelas zorn, er mag in Troja mich suchen.

Also ergab sich die schönheitberühmte frau. Und die nacht kam,
Welche die sorgen des tags begräbt und dem schlummer herab winkt.
Sanfte senkt er sich auf die augenlider hernieder,
Sizt da die nacht durch still. Die kommende morgenröthe
Oefnet zwey thore den träumen, durch eines kommen die träume,
Welche der himmel schikt die geliebten menschen zu warnen,
Durch das andere gehn die falschen verführischen träume.
Mittlerweil führte Paris die schöne tochter der Leda

Aus Menelaus palast, kühn auf der Venus verheissung,
In das schiff, das mit ihm das meer durchstreifte; nun rief er
Jauchzend den ruderern zu, sie sollten die schiffahrt befördern.
Also führet er Troja in seinem schiffe den krieg zu.

An dem morgen als kaum Aurora im Osten erschien, fuhr
Hermione vom bett auf, sie warf den hauptschmuk zur erde,
Weinte mit milder quell' in ihrer gespielinnen armen:
Meine mutter, so rief sie laut, ist nicht mehr vorhanden!
Saget wo gieng sie hin und ließ mich einsam zurüke,
Thränen um sie zu weinen? Sie nahm die schlüssel des zimmers
Gestern zu sich und gieng mit mir voll schlafes zur ruhe,
Und sie legte sich nieder zu meiner seite. Die tochter
Sprach so und weinte laut und mit ihr weinten die mädchen.
Um sie her standen die frauen und suchten tröstende worte:
O was weinest du, kind, begreif dich, truknе die zähren,
Deine mutter wird wiederkommen, und mit ihr die freude
Wieder auf deine wangen zurüke bringen, gieb achtung,
Daß du nicht diese rosen der blühenden wangen verderbest;
Leicht verliert sich der glanz von einem weinenden antliz.
Sehr vermuthlich ist sie mit frauen von ihren vertrauten
Ins gebirge gegangen den Nymphen ein opfer zu bringen;
Oder sie gieng den leib im hellen flusse zu baden,
Und sie sizet izt am gestade des vaters Eurotas,
Oder sie gieng in die gärten um ihren herren bekümmert,
Sizt da im thauigten gras und sieht umsonst ihm entgegen.

Aber der weg zum fluß und in die blumichten gärten
War der tochter nicht fremd, sie eilt' an den hellen Eurotas,
Und in die rosengärten die theure mutter zu suchen;
Suchte den langen tag umirrend, und suchte vergebens.
Sagte dann zu den frauen, die mit dem troste sie täuschten:

Eitele höffnung, die mich nur täuschte, schon gehen die sternen
Wieder am himmel auf; noch ist sie nicht wiedergekommen!
Was für ein plaz verbirgt dich, o meine theuerste mutter,
Welches gebirg umschließt dich? O hat ein reissendes raubthier
Dich zerrissen? Allein die wildesten raubthiere haben
Scheue vor Jovis durchlauchtigem stamm. Ich könnte besorgen,
Daß dir der fuß geglitten wäre, du wärest unglüklich
Irgend von einer hochübersteigenden klippe gefallen,
Und du lägest entseelt in einem hekichten grunde:
Aber wir haben die heken und tiefsten gründe durchstreifet,
Und wir fanden kein zeichen von deinem theuersten leichnam.
Nein, der wald ist unschuldig an ihrer entfernung, unschuldig
Ist auch die heilige flut des frommen Eurotas, er zog sie
Nicht in seine verschlingenden wirbel, und riß sie ins meer fort.
Nein, in den flüssen, und in den tiefen gründen des meeres
Leben Najaden, die um die fürstlichen frauen besorgt sind.

Also klagte sie sehr, und neigt' im klagen die stirne,
Von dem schlafe besiegt, dem freund und bruder des todes,
Welcher die wunden, die oft sein älterer schlägt, zu erleichtern
Gerne sich auf die augen der traurigen frauen herabsenkt.

Hin und her irrt ihr haupt im schlafe mit bangen Gedanken,
Dann steht im gesichte die mutter vor sie, in dem aufzug
Wie sie beim Paris im brautschmuk sizt. Die tochter erstaunte,
Sahe sie schweigend an, zulezt erhob sie die stimme:

Warum giengest du gestern aus meines vaters palaste
Heimlich und liessest unwissend in meinem bette mich schlafen?
Wie viel thränen vergoß ich um dich, und mit welchem geschreie
Fordert' ich dich von hügel und fluß? Du wareſt indessen
Auf dem hochzeitlichen fest und nahmst von Venus das brauthemd.

Tyndaris gab zur antwort: O meine traurige tochter,
Nimm die tugend nicht in verdacht, die genöthiget leidet.
Dieser betriegliche mann, der voriges tages zu uns kam,
Hat mich geraubt. Sie sagte nur dies und verschwand. Hermione
Sprang mit ungestüm auf, und weinete lauter; izt schrie sie:

O ihr von dem geschlecht der luft, mit flügeln begabet,
Vögel des himmels, o fliegt geschwinde nach Creta hinüber,
Saget da Menelaus, daß gestern ein treuloser Räuber
Hier bei uns angelanget, und ihm sein herrlichstes kleinot,
Seinen theuersten schaz und seines hauses, geraubt hat.

Also sandt sie die bittere klage den winden entgegen;
Mittlerweil hielt der räuber das meer und schiffte nun glüklich
An der Kikonen land und lief durch die meerenge Hellens;
Und so bracht er die braut in einen dardanischen hafen.
Sein vornehmstes geschäft war die goldenen loken zu ordnen,
Und im gewürzten bade die weichen Glieder zu waschen.

Aber Cassandra warf zur erde den goldenen hauptschmuk,
Als sie die fremde Dam' erblikt', und die königsstadt Troja
Jauchzend die thor' aufthat den wiedergekommenen Prinzen
Einzulassen, den ursprung und stifter ihres verderbens.

Die

geraubte Europa.

Von

Moschus.

Cypris sah Europa im schlafe ligen und sandt' ihr
Einen lieblichen traum in der dritten nächtlichen wache;
Schon war nahe der morgen, wann izt ein honigter schlummer
Auf die augbrauen sizt, die glieder von fesseln entbindet,
Und die augen mit sanften banden umfaßt, in der stunde
Wann die felder das volk wahrsagender träume durchstreifet.
Damals schlief in dem fräulichen zimmer die tochter des Phönix
In jungfräulicher blüht', ein unberührtes mädchen.
Wie sie es dünkte, so stritten um sie zween theile der erde,
Asia und das land das gegenüber gestrekt ligt,
Beide mit sichtbarem cörper gleich wolgebildeten frauen;
Eine von ihnen in fremdem gewand, die andere schien ihr
Ihres landes zu seyn, und diese sagte sie wäre
Ihre tochter, von ihr erzogen, und hieß sie ihr folgen.
Aber die andere faßte mit starken armen das mädchen,
Das mit gutem willen ihr folgt'. Es wär im verhängniß
Jovis, so sprach sie, des ziegengesäugten Gottes, beschlossen,

Daß

Daß ihr Europa für eigen blieb', ein schönes geschenke.
Aber das mädchen sprang bestürzt mit schlagendem busen
Von dem gedekten bett' auf; ihr schwebten die bilder des traumes
Lebhaft vor ihrer stirn, wie wenn sie würklich da stühnden.
Lange saß sie und schwieg; sie hatte bey offenen augen
Immer die frau vor ihr. Nach langem erhob sie die stimme:
Wer von den himmlischen hat vor mir die scene gebildet?
Was für ein traum hat mir das herz gerührt, da ich saufte
Auf dem gedekten bett' im arm des süssesten schlafs lag?
Und wer war die fremde gestalt, die ich schlafend erblikte?
O wie stürzte die liebe zu ihr in mein herz, und wie liebreich
Faßte sie mir die hand und sahe mütterlich lächelnd
Auf mich herab! Der Olympier leite den traum mir zum besten!

Also sprach sie, stand auf und gieng die gespielinnen suchen;
Mädchen von ihren jahren und an gestalt ihr die gleichsten,
Hoher geburt, die vertrauten von ihrer seele, die immer
Um sie waren, wann sie die reihen führte beym tanze,
Oder wann sie die schenkel sich badet' im kühlen Anaurus.
Diese kamen ihr schnell entgegen und jede von ihnen
Hatt' in der hand ein blumen-körbgen, sie giengen zusammen
Zu die fluren am ufer des meers, dort hatten gewöhnlich
Ihre versammlung die mädchen und fühlten die unschuld der freude
Unter den rosenknospen, und an dem rauschen der wellen.
Aber Europa trug ein goldgeschmiedetes körbchen,
Prächtig und wunderartig, ein herrliches werk des Vulcanus,

Das er Libyen schenkte, da sie Neptunen vermählt ward;
Libya gab es hernach der holden Telephaessa,
Die von einem geblüt mit ihr war. Der schönen Europa
Gab das theure geschenk die mutter Telephaessa.
Hier und da waren darinn gegrabene bilder erhaben,
Jo die Inachidin von klarem gold gearbeitet,
Wie in der kuhe sie war, der fräulichen bildung beraubet,
Und im haupte verrükt mit füssen die salzigte see trat,
Einer schwimmenden gleich, das meer war lazurblau geschmelzet.
Oben standen am rand des gestads zween männer beisammen,
Und sie sahen der kuh nach, die auf den wassern einhergieng.
Zeus war auch in den korb gegraben, so wie er die kuhe
Mit der göttlichen hand sanft streichelt und izt an dem Nilus,
Welcher durch sieben thüren ins meer fällt, die schneeweisse kuhe
In ein mädchen zurük verwandelt. Die flüsse des Nilus
Waren von silber, die kuhe von erz, und Jupiter selber
War von golde gemacht. An dem kränzenden gipfel des korbes
Stand Mercur und nahe bei ihm lag Argus. Die augen
Waren nun ewig beschlossen, die vormals immerfort wachten.
Aus dem purpurnen blut des manns entstand izt ein vogel,
Der mit den blumigten farben der federn prangte. Sein schwanz war
Ausgespreitet, er fuhr gleich einem segelnden schiffe,
Und bedeckte mit seinen flügeln die höhe des korbes.
Als die mädchen izt an die blumigten ufer gekommen,
Wählte sich jede die blum' an der ihr herz sich ergezte,

Eine den zarten narciß, den hyacinthus die andre,
Diese das veilchen, die las den quendel; viel blätter der aue
Fielen ins gras, die mit eigener hand der frühling gewartet.
Andere pflükten das riechende haupt des goldenen Crocus
Mit geschäftigem eifer; doch in der mitte der mädchen,
Uebertreffend an glanz wie unter den Gratien Venus,
Stand das fürstliche kind und pflükte den purpur der rose.
Aber sie sollte nicht lang das herz an den blumen ergezen,
Noch den jungfräulichen gürtel lang unbefleket bewahren.
Denn sie erblikte Zeus, und als der Gott sie erblikte,
O wie schlug ihm das herz, wie fühlt' er die pfeile der Cypris,
Unversehens besiegt, sie allein kann Jovem besiegen!
Aber den zorn der eifersüchtigen Juno zu meiden,
Und das zarte gemüth des mädchens mit list zu erobern,
Leget er Jovem ab, und ward, verwandelt, zum stiere,
Doch dem stiere nicht ähnlich, der auferzogen im stalle
Ueber das feld die pflugschaar schleppt, und die furchen durchschneidet,
Oder mit anderm vieh die auen der kräuter beraubet,
Oder unter dem joche mit schweren bürden sich krümmet.
Durchgehnds war sein leib von blonder farbe, nur glänzte
Mitten auf seiner stirn ein heller, silberner, zirkel,
Blau die augen, sie schimmerten von aufwallender liebe.
An dem naken erhob sich ein paar der ähnlichsten hörner,
Wie der zirkel des hörnigten monds bei halber bestralung.
Dieser kam in die flur, die mädchen, da sie ihn sahen,

Scheuten ihn nicht, vielmehr beliebt es jeder von ihnen
Zu ihm zu treten und dies liebenswürdige viehe
Mit der hand zu berühren, das ambrosialische düfte
Fern hinwehte, die alle die süssen düfte der aue
Uebertrafen. Er stand vor der unbefleckten Europa,
Lekt' ihr den hals liebkosend mit sanftem, schweigenden, schmeicheln;
Sie berührt' ihn hinwieder und wusch mit freundlichen händen
Ihm den schaum von dem mund und gab ihm kostbare küsse.
Damals brüllt' er so etwas holdes, man hätte betheuert,
Daß die helle mygdonische flöt in den ohren erschallte.
Alsdann neigt' er die knier vor ihr zur erden und gab ihr
Umgewandt sanfte blik', und zeigt' ihr die breite des rükens.

Phönix kind rief die mädchen von langen lokichten haaren:
Kommet die neue lust zu versuchen, o liebsten, wir wollen
Uns auf ihn sezen, er will auf seinen rüken uns nehmen;
Wahrlich er wird wie ein schiff uns tragen, sanftmüthig und liebreich,
Wie ihr ihn seht, nicht gleich den stieren von seinem geschlechte;
In ihm lebt ein gemüth wie eines denkenden menschen,
Und ihm fehlt nur die stimme. Sie sprach und sezte sich lachend
Auf den rüken des thiers, die mädchen wollten ihr folgen,
Aber der stier sprang auf, als er die einzig verlangte
Auf sich hatt', und er eilte mit ihr zum ufer. Europa
Wandte sich um, sie rief die liebsten schwestern um hülf an,
Strekte die hände zu ihnen. Umsonst, die mädchen vermochten
Nicht dem flüchtigen nachzukommen. Er stieg von dem ufer

In das wasser hinein, und lief dem schnellen Delphin gleich.
Dann stieg aus den wassernen gründen ein chor Nereiden
Auf die fläche hervor; sie fuhren auf seerossen sizend
In lang schleppendem zug; Neptun an der stirne des heeres
Hieß die wellen sich legen, und wies dem bruder die wege
Durch sein gebiet, ein getreuer führer der setlsamen seefahrt.
Um ihn her war das volk der Tritons, der meerbewohner
Zahlreich versammelt; sie bliesen in krumme hörner von muscheln
Hochzeitgesäng'. Europa saß auf dem rüken des stieres,
Der den Olympier in sich verbarg, sie hielt mit der rechten
Eines der hörner und zog besorgt mit der andern die fitchen
Ihres purpurgewands zusammen, damit nicht die fluten
Seine säume berührten. Ihr loosgewundener schleyer
Floß von der schulter empor, voll wie ein segel, und schwung sie
Aufwärts von ihrem siz. Schon war ihr werthes geburtsland
Fern gewichen, da ward kein meerbegränzendes ufer,
Kein erhabener berg gesehen, man sah nur den himmel
Oben, und unten die see ohn' ufer. Europa, die holde,
Sandte die blik' um sich her, und erhob die stimme zu reden:

Wohin trägst du mich stier? und nenn ich diesen mit recht so,
Der mit mir schwimmt, wie gehst du den pfad des flüßigen wassers
Mit den gespaltenen füssen, und scheust die flut nicht? Die schiffe
Wandeln die wege des meers, die stier' entsagen der meerfahrt.
Wo ligt der port der auf dich wartet? wo nimmst du die speise
Mitten im wasser? Bist du vielleicht vom olympischen hause,

Warum zeigst du dich nicht mit dem glanz, der die götter umleuchtet?
Niemals gehen auf festem land die wasserdelphine,
Nimmer die stier' im meere; du gehst die wege des meeres
Wie das trokene land, und wirst nicht naß, du gebrauchest
Deine klauen anstatt der ruder. Wer weiß ob du kürzlich
Nicht in die blaue luft auf fliegst mit den vögeln des himmels.
Wie unglüklich bin ich! Fern von des vaters behausung
Mach ich mit einem rind die seltsame reise zu wasser,
Ohne gefährten, allein! O Neptun, beherrscher der fluten,
Nimm mich in deinen schuz! Ich hoffe den Gott bald zu sehen,
Der die fahrt mit mir hält, mein führer. In wahrheit ich fahre
Ohne der götter einen nicht über die wasserne tiefe.

Also sprach sie; und so der stier mit den silbernen hörnern:
Mädchen sey wol getrost, und scheue die wege des meers nicht;
Der dich führet ist Zeus und nur ein stier der gestalt nach,
Denn ich kann die gestalt annehmen, die mir je bellebet.
Mich vermocht nur die liebe, die in die brust mir gesessen,
Daß ich das hohe meer in der fremden bildung durchstreifte.
Bald wird Creta in seinen schooß dich nehmen, die insel,
Die mich erzogen, da sollst du die hochzeitfeier begehen;
Und da wirst du mir weltberühmte söhne gebähren,
Welche mit königesstaat die völker der erde beherrschen.

Also sagt' er; und was er sagte ward alles erfüllet.
Creta erschien und nahm an sein ufer den Gott und das mädchen;
Zeus vertauschte den stier mit einer würdigern bildung,

Alsdann löst' er dem mädchen den gürtel auf und die stunden,
Deketen unter dem Gott das brautbett'. Europa behielt nicht
Länger den jungfernkranz, sie hielt izt hochzeit mit Jove,
Und gebahr ihm in folgender zeit durchlauchtige söhne.

Die

geraubte Europa.

Von

Nonnus.

Jupiter braucht' im gehörnten stier an Sidons gestade
Seine nicht ächte zunge den schmerz der liebe zu brüllen,
Als er die schöne trug, die mit scheuen augen ihn ansah,
Und mit schenkel und hand an seinen rippen sich fest hielt.
Unter ihr schmiegt' er den rüken und bog sanft tretend die kniee.
Also trug sie der stier. Von seiner sanften bewegung
Zeichnete, da er schwamm, den weg des schweigenden wassers.
Mit unhörbaren tritten sein fuß. Das förchtende mädchen
Saß unbeweglich auf seinem rüken, vorm wasser beschirmet.
Wer sie gesehen hätte, der hätte betheuert, daß Thetis
Oder Neptuns Vermählt', oder Galathea da führen,
Oder daß Aphrodit auf Tritons rüken da ritte;
Und Neptunus sah selbst mit wunder die seefahrt des stieres.
Triton, als er im falschen gebrüll den Jovem erkannte,
Brüllt' ihm aus seiner muschel hochzeitliche lieder entgegen.
Nereis sah ihn mit wunder, das unter schreken gemischt war,
Und rief Doris hervor, den gehörnten schiffer zu schauen.

Unterdeß

Unterdeß fuhr die Nymphe wol eingeschifft auf dem stiere,
Nicht befreyet von forcht, indem sie die luftige reise
Ueber dem nassen kreis fortsezte, sie hielte das steuer,
Eines der hörner, und da war Amor Pilote, der nordwind
Fühlte den liebesodem vom stier ausdüften und sezte
Schalkhaft sich in den flatternden rok der schönen Europa;
Ueberdies raubt' er küsse von beiden rundenden brüsten.
Wann den himmel zu sehn aus ihrem wassergewölbe
Eine der Nereiden hervorgeht, wie auf dem Delphine
Reitend sie dann die fliessende stille des meeres durchschneidet,
Wie sie die flut mit der hand gleich einer schwimmenden peitschet;
Da nur die helfte sichtbar ihr träger den rüken ihr bietet,
Und beschirmt vor der flut sie führt, ein nasser begleiter;
Unter der fahrt bezeichnet der zweyfache schwanz des Delphines
Hinten den pfad mit leisem streichen.
Also führte den stier der Gott der lieb' in den wassern.
Oft wenn er allzuheftig sich stemmte, so schlug ihn Cupido
Mit der flachen hand auf den unterthänigen naken;
Nahm von der schulter den bogen und mit dem liebesgewehre
Leitet' er Junos gemahl, wie mit einem schäfrischen stabe,
In den wassergefilden Neptuns. Die göttliche Pallas,
Die in der schooß des weibs nicht empfangen worden, sah nieder
Und sah Jovem ein mädchen für eine reuterinn dulden,
Färbte voll scham die wangen mit purpur. Doch alles gewässer,
Das er auf seiner reise befuhr, die weiten bezirke

Löschten nicht seine flamme; wie konnt es seyn, da das meer selbst
Venus gebahr, vom himmelgefallenen samen befruchtet?
Aber die schöne Pilotin der sanften schiffahrt des rindes
War auf einmal der steuermann und die ladung des schiffes.
Auch ein achaischer schiffer, der auf dem meere daherfuhr,
Sahe das nachgeahmete schiff mit füssen des stieres,
Sah es mit wiz begabt und sagte die worte: Was seht ihr
Augen, welch fremdes wunder! Wie! spaltet ein bruder der kuhe
Mit den füssen die flut und schwimmt in den grundlosen wellen?
Sonst gewohnt auf den bergen zu weiden. Zeus hat nicht die erde
Schiffbar gemacht, der wagen mit kaufmannslasten beladen
Zeichnet nicht auf dem meere die nasse strasse: Doch seh ich
Eine verkehrte schiffahrt. Beschifft auf dem zaumlosen rinde
Luna die see, nachdem sie nun lang den Aether befahren?
Aber den lauf des meers regiert die seegöttinn Thetis,
Und der seestier hat nicht die bildung des landstiers bekommen,
Sondern sein leib ist nach der art der fische geschaffen.
Oder jagt auf dem wilden stiere, dem erdebewohner,
Eine der Nereiden, und hat den zügel nicht nöthig?
Fährt sie in fremder bildung und hat für die nakende schönheit
Diesen schleppenden rok um ihre glieder geworfen?
Oder die ährenlokichte Ceres befähret die wasser,
Sie durchschneidet den rüken des meers, die füsse des stieres
Treten die flüßige bahn durch ihren athem beschüzet.
Also magst du Neptun, seeflüchtig, aus deinen gewässern

Auf den dürstenden rüken der erde gehen, ein feldmann,!
Der das gefild der Ceres auf einem meerschiffe pflüget,
Magst ein schiffen zu land mit deinen seewinden üben.
Stier, du hast dich sehr weit von deinen matten verlohren;
Nereus uud Proteus sind ja nicht hirten und Glaucus kein sämann;
In dem meere sind keine matten und keine gehäge;
Sondern die schiffe, die auf dem fruchtlosen wasserfeld fahren,
Spalten die ungeakerte see mit dem schnabel des kieles,
Und bepflügen sie nicht mit dem eisen. Die diener Neptunens
Säen nicht in die furchen der flut, ihr getreid ist nur schilfrohr,
Und ihr samen sind tropfen; der schiffer vertritt da den feldmann;
Da ist die schiffahrt der feldbau, die wellen sind da die schollen.
Aber woher hast du die fräulein geraubet? Wie lang ists,
Daß die stiere von lieb' entzündet die mädchen entführen?
Doch vielleicht hat Neptun ein mädchen geraubet, die tochter
Eines flusses, in ihren gehörnten vater verwandelt;
Und nachdem er die lust mit der schönen Tyro gebüsset,
Hat er ein' andre list gebraucht; so hat er noch unlang
Mit nachahmender flut sich in den Enipeus verstellet,
Und, wie er, durch die felder gerauscht, ein rinnender buhler.
Also sagte vorüberschiffend ein griechischer schiffer
Voll erstaunen. Nun schwant allmählich dem lieblichen mädchen
Von dem verbuhlten vorsaz des stiers; sie schlug an den busen;
Stumme fluten, so rief sie mit wehmuth, und treulose küsten,
Saget dem stier, wofern die stier' euch hören, o schone

Unbarmherziger, schone dem mädchen! Verlorne gestade,
Saget meinem, dem besten, dem liebsten, vater, Europa
Fahre fern von dem land auf einem räubrischen stiere,
Bringet der mutter, o sanft umwallende lüfte! die loken,
Die ich mir von dem haupt losreisse. = =
Oder vielmehr, wie du die attische Nymphe geraubt hast,
Nimm mich auf dein gefieder, o Boreas! = = Nein doch, ich nehme
Meine worte zurük; ich müßte förchten, ich würde
Einen wildern verliebten an ihm bekommen. Sie sprach so;
Mit ihr sezte der stier an Cretens ufer hinüber.

Der

Parcival.

Η ΘΑΥΜΑΤΑ ΠΟΛΛΑ
ΚΑΙ ΠΟΥ ΤΙ ΚΑΙ ΒΡΟΤΩΝ ΦΡΕΝΑ
ΥΠΕΡ ΤΟΝ ΑΛΗΘΗ ΛΟΓΟΝ
ΔΕΔΑΙΔΑΛΜΕΝΟΙ ΨΕΥΔΕΣΙ ΠΟΙΚΙΛΟΙΣ
ΕΦΑΠΑΤΩΝΤΙ ΜΥΘΟΙ.

Vorrede.

Gegenwärtiges Gedicht ist nicht in dem Charakter und der Dichtart des Verfassers, sondern Wolframs von Eschilbach geschrieben, eines Poeten aus den Zeiten Kaiser Heinrich des sechsten; man hat ihm kaum etwas mehrers als die Sprache unserer Zeiten geliehen. Seine Dichtart, Denkart, Bilder, = = hat man sehr sorgfältig behalten, wie man sie würklich in seinem Gedichte von Parcivals Abentheuern gefunden hat. Aus diesem alten Gedichte, welches Eschilbach aus dem Provenzalischen eines damals berühmten Poeten, Kyots, genommen hat, ist das neue Gedicht herausgezogen. Die wichtigsten Veränderungen, die man gemacht, bestehen in Weglassungen grosser und kleiner episodischer Stüke. = = = Man hat mit dieser Arbeit den Spähern der Menschen und der menschlichen Sitten einige neue Aussichten vor Augen legen wollen; massen die Gedanken, die Lebensart, und die Grundregeln, welche unter den Personen dieses Gedichtes herrschen, keine andern sind, als der Leute, die in den Zeiten der Kaiser aus dem Schwäbischen Hause gelebet haben. Und die Wunderwerke, die Sternenkräfte, die bezauberten, oder wie sie damals hiessen, die gelüpten Waffen, und die necromantischen Künste, waren ganz gewöhnliche Ideen.

Daher kam, daß man die Erdichtungen, welche darauf gebaut sind, für wahrscheinlich genug hielt, und einen allgemeinen Geschmak daran fand.

Wenige Leute haben Eschilbachs Werk von Parcival gesehen, und unter diesen haben kaum etliche die Gedanken des alten Poeten in ihrer ganzen Bestimmung und Ausbildung entdeket. Daher könnte leicht die Vermuthung entstehen, man hätte ihm in dem neuen Gedichte viel geliehen. Ich will darum etliche Stellen in Eschilbachs eigener Sprache anführen, welche zur Beglaubigung dienen, daß dieser Poet gewisse Gedanken und Bilder gehabt hat, welche man vielleicht am wenigsten bey ihm gesucht hatte.

* * *

DA fuorten sie den jungen man
In eine kemenaten san
Die vvar also geeret
Mit einem bet geberet
Das mich mein armuot imer myet
Sit die Erde all solche richheit blyet,

* * *

Vil kerzen und die varvve sin
Gaben ze gegenstrit schin

* * *

Ich lege die senevven an bogen

Die

Die ſenevve iſt ein biſpel
Auch dunket mich der bogen ſnel
Noch iſt ſneller das die ſenevve jaget
Die ſenevve glichet meren slecht.

* * *

Partzifal nihs eine lag
Geſelliclich unz an den tag
War bi im ſtrenge arebeit
Ir boten kynftige leit
Santen im im ſchlafe dar.

* * *

Umbe den vvurf der ſorgen
Wart getopelt do er den grul vand
Mit ſinen ougen ane hand
Und ane vvyrfels eke.

* * *

Si kund vvol vvibes try haben
Beide ſyfzen und lachen
Kund ir munt vvol machen

* * *

Min zorn iſt anders imer nyvve
Gen ir ſit ich einen vvank ſah
Ich bin Wolfram von Eſchilbach
Und kan ein tail mit ſange
Ich bin ein habende zange

Mit zorne - -

* * *

Fyrſte von Dyringen Herman
Etſchlich din geſinde ich mas
Das usgeſinde hies es bas
Dir vvere ouch eines kei not
Sit vvare milte dir gebot
So manigvalten anehang
Etſchvva ſchvvachlich gedrang
Und etſchvva vverder dringen
Des muos her Walter ſingen
Guoten tag bœſe und guot
Wo man ſolchen ſang tuot
Des ſint die valſchen geeret
Kei het ins niht geleret
Noch her Heinrich von Riſpach.

* * *

Wer mich da von e fragte
Und darum mit mir bagte
Ob ichs im nicht ſagte
Unpris der dar an bejagte
Mich bat es helen Kyot
Wan im die aventyre gebot
Das es nimer man gedechte
E es die aventyre brechte

Mit vvorten an der mere gruos
Das man da von doch ſprechen muos.

* * *

Der vvirt ſprach nefe vvas ſagſt du
Wir ſyllen baide ſamt zuo
Herzelicher klage grifen
Und die froeide laſſen ſchlifen
Sit din akuſt dich des verzeich
Do dir Got fynf ſinne verleich
Die hant ir rat dir vor beſpart.

* * *

Wan ich in dem munde trage
Das ſchlos diſer aventyre

* * *

Got noch kynſte kan genuoc

* * *

Nu ſolt ich zyrnen ich en mag
Geeret ſie die vvil und der tag
Der mir bracht diſen umbevank
Da von min truren vvirt krank

* * *

Kyot der kurteiſe
Befal der kynigin ir man
Alle juncfrovven er fuorte dan
Dan noch vvas es harte fruo

Die kamer ſchluogen die vvinde zuo.

* * *

Do muoſte kyſſens vil ergan
Dar zuo ir munt vvas je ſo rot
Der leit von kyſſen nu die not
Das es mich myet und iſt mir leit
Das ich nicht hab ſolche arbeit
Fyr ſi - -

Zu
Lorenzo Lallige II Teil p. 41. in Tantibal

Der Heilige Graal ist da Beschrieben, als mehrere Zeichen der Tag der Heiligen das Abendmahl nachmacht. Er wurde dem Joseph von Arimathea zu Theil, und nachdem ihr den Tod Christi in Kerker Gefangen wollten, dreizig Jahre lang.

Nach langer Zeit wurde der Graal von Augustin der Titurel übernahm seinen Kinder aus den mächtigen Haggadozischen Stamme des Senator, dessen Geschlechte bald zum Christenthum bekehrt wurde, die Heiden ihr Land den Graal auf den Berg San Salvador zu Barbatanum in Galicien wollte in seinen großen Wald, wo niemand den Weg zu seinem Palast, oder vor Augustin dazu Begehrt zu machen.

Titurel umgab den Palast mit Mauern, und Thürmen, inbrünstig auf Heiden gnädigen Palaste, wo der Graal stunde in der Kirch, mit Graal weiß Niemand Lehre, der mündig war denselben zu bewegen. Titurel unbrünstig forderte die heilige Tugend zum edlen Ehrsame, Gold, und Belonzoly, und gab den Ort den Namen Montsalvaz, d.i. bezahlen Berg, Kampf und Tugend einen Namen wunderbar, und in seinen Blut stand die weiß und gnädigen Blut, die Tugend in Ehren bollbo: man darfallend, und die Verzeihung des Graals begehrt.

Selb Titurel stan Hingemüdend seine Gott, und den Graal gedient hatte, damit aber nicht älter, als Hinzeigung nöthig, diente zu Tugend den Graal in die Hände Tugend, welchen Heiden zugegeben wurden, die sich Tugendhaft machten.

Sein Sonn Frimutell den Graal bekam den König nicht Lamit und Gastamin zu Toledo, und er damüthig sich mit den Heiligen Richonde die zu einem Boten gebahr, der, mit Richonde's Vater Frimutelle genannt wurde. Die Heiden das Königl von granat, Clarisse, Feyenatzka, und mit selben 5. Söhne Zaudyn, Amfortas, Trevezent, Tschoysiane, Herzeloide, und Urepanse de Tschoge, den Namen Tschoysiane die erste geschwängt wurde, den bösen Tugend gehalbenen Graal zu trayen.

Titurel singt nachts aus seinem Bette sagend sind zur Gunsten
an Gamala seinen Sohn Frimutelle zum König von Granate krönen
zu lassen, musste aber erst von einig seinen Enzelkampf wog
anlaben i seinen folgen seine Söhne Amfortas, der wegen seiner Tüch
zur Ergiebe von Gamal bestimmt, wie in seinen Tempel mit Granaten
unfailbar Gamurrieht wurden.

Als Amfortas an seinen Hände schwanzlig ist, anzeigt mir Bezirk
an Gamala: die Ritter wurde mit Gottesdienst bewacht, singt, wird, und
wunderbaren; Klein Kästen sie Zusammen an sich. Gamal sagen, ein
= ei den andern Nacht zeigt sie Tabernakel singen wurde, so wird Am-
= fortas gewarnt, und den Ritter Parzig ins Gamala; alleine mit den
= andern Nacht singenden sie Tempel seinen Knaben. =

Der warnen den Ritter Parzival, den Sohn Herzeloide's und Herzeloide
einen Bruder des Frimutel's, hat aber die Knaben nicht, obgleich sie die Knabe,
und Gamalig sind aufgeben, wie mit seinem Morgens wieder,

Sie jammern sehr, weniger Parzival kommt, Sigune vor seinen
den Tschoisiane, sie sie Kyot den Kattelanzen f. Tabelrunde Hauptquartier
und bey' gebaut Saxyalben Land. Sein Sigune, und sie Gelübter
Tschyonatulandes sind den Hauptsaal der Gralritter Titurel.

Der

Parcival.

Erster Gesang.

Muse, die Wolframs von Eschilbach abentheuern beherrschte,
Die ihm die freundschaft Kyots des Provenzalen gegeben,
Deines lieblings, dem du viel liebliche lieder gelehrt hast,
Lange hast du nicht mehr durch geschichten, die dir nur bekannt sind,
Zwischen hoffnung und furcht und erstaunen die Deutschen gejagt,
Wie du dem herzen gethan, das in margraf Heinrich von Meisen,
Oder in Otten von Brandenburg mit dem pfeile, gepocht hat.
Förchte nicht, daß die herzen der Deutschen von unseren tagen
Vor zu herrschender weisheit sich deinen bezaubernden wundern
Langsamer öffnen; sie stehn vor Schönaichs Hermann erstaunet.
Komm aus dem winkel hervor, wo dich die mönchische dummheit
Oder ein junker verschloß, der seine väter beschämt macht;
Denn die brachen zugleich die lanz' und sangen die Minne.
Ob die worte von deiner sprach', ihr leben und adel,
Gleich vor alter mit moder und grauem schimmel bedekt sind,
Seh ich die bilder darinn noch leben, und fühl im gemüthe
Deinen ausdruk der angst und bewundre die neuen gedanken.

Se will ich meinen zeiten entfalten und durch die entfaltung
Weder vor ihnen die freuden der alten Ahnen erneuern,
De sie von deinen gesängen in ihrem herzen empfanden.
Singe denn provenzalische Muse von Parcival etwas,
Singe wie ihn sein schiksal nach Montsalvatze gebracht hat,
We er unwissend den Gral und den wunden Amphortas sahe,
Und sich darum nicht erkundigt' und gleich unwissend hinweg ritt,
Das ihm viel schimpf gebracht und sein herz mit reue genagt hat,
Bis er zum Herrn des Grals am sternenhimmel ernannt ward.
Gamurets sohn, den ihm die schöne Hercinde gebohren,
Rit schon ferne von Belripar, wiewol in gedanken
Noch bei der frau, von der er schied; er bedachte mit schmerzen
Was er an ihren lippen vor freud' empfangen, denn könnte
Schöner was seyn, was besser schmeken, als liebliche küsse
Auf die lippen von welchen die lieblichsten reden erst flossen?
Aber dem herzhaften mann entstand sein großmüthiges herz nicht,
Er besiegte den schmerz. Er gab die gewalt in dem zaume
Seinem pferde zu fühlen, es trug ihn durch berg und gefilde.
Sollte den weg, den er in einem tage geritten,
Eben so schnell ein vogel erfliegen, der flöge sich müde;
Oder mir liegt die fabel. Kaum war sein reiten geschwinder
An dem tag da er Ithern erschoß, noch da er hernachmals
Von dem geliebten Grahars zum fernen Brebars gekommen.
Späte kam er des abends an einen see, in demselben
Hatten etliche herren geankert, nicht fern vom gestade.

Ihnen

Ihnen gehörte das wasser. Er sah dort einen im schiffe
Der ein solches gewand an ihm hatte, wenn länder und reich' ihm
Unterthan waren, so hat es nicht reicher verbrämet seyn mögen;
Hermelin war der pelz; sein antliz traurig. Er bat ihn
Daß er die freundschaft ihm thät, und eine herberg ihm zeigte.

Ihm antwortet der fischer: Mein Herr, so viel mir bekannt ist,
Wird nicht ein einziger bau in dreißig meilen gefunden,
Weder zu land noch zu wasser. Nur eine burg steht hier nahe,
Dahin rath ich euch freundlich; ihr sollet weiter nicht gehen.
Wendet euch dort am ende des felsens ein wenig zur linken,
Bis ihr an einem graben euch sehet, da haltet und rufet,
Daß man die brüke herunterlassend den weg euch eröffne.

Parcival dankte dem fischer voll ehrfurcht, der sagte noch weiter:
Kommet ihr so in das schloß, so werd ich selbst euch bewirthen;
Nehmt euch in acht, es sind hier verworrene weg' und ihr möchtet
Leicht zur seite hin unrecht reiten, das würde mir leid seyn.

Jener ritt waker fort, den richtigen weg bis zum graben,
Aber die brüke war aufgezogen, das burgschloß dahinten
Stand untadlich an bauart gleich einem werke des drechslers;
Oder als hätte der wind es sanft zusammen gewehet.
Niemals war es vom sturme beschädigt, viel thürm' und viel zinnen
Standen da wol befestigt, und prächtig gebauete zimmer.
Wenn es das mächtigste heer bestürmte, die leut' in dem schlosse
Gäben nicht eine nuß die gefahr von ihnen zu wenden.

Izt erblikt' ihn ein knab' und fragte was er da suchte,
Oder woher er ritt. Er sprach: Es hat mich ein fischer
Vor ihm daher gesandt; dem hab ich gehorsamt und hoffe
Hier die herberg zu finden, die mir der fischer versprochen.
Weil es der fischer befahl, sprach jener, so seid hier willkommen,
Wegen des mannes, von dem ihr kommet, solls hier euch an ehren
Noch an bequemlichkeit mangeln. Er ließ die brüke hernieder;
Ueber sie ritt der held auf einen räumlichen vorhof;
Der mit kurzem grase bedekt war; das ward im gefechte
Niemals zertreten, und niemals der boden von pferden gestampfet,
Wie dem anger zu Abenberge zum öftern begegnet;
Sondern man war hier des grams u. der trauer des herzens gewohnet;
Dennoch liessen sie das den fremden ritter nicht merken.
Alte und junge herren empfiengen ihn höflich, die knaben
Drängten sich unter einander dem gast zu dienen, sie eilten
Daß sie den zaum ihm faßten, und seinen steigreif ihm hielten.
Droben führte man ihn in einen vorsaal, ihm wurden
Seine waffen dann abgenommen. Da sie ihn noch bartlos
Jugendlichblühend sahn, so priesen sie seinen geburtsstern.
Jezo fordert' er wasser, er wäschte die händ' und das antliz,
Jedermann dünkt', ihm glänzt' ein zweiter tag von dem antliz,
So gar saß er untadlich in leuchtender schönheit. Ein mantel
Ward ihm gebracht, gewürkt von feinem arabischem Byssus;
Diesen legte der held an sich mit offenen schnüren.
O wie ward er gelobt! Der kammerherr sagte: Den mantel

Trug die königinn Urepanſe von Schoja; alleine
Gleichet er eurer geſtalt? Euch iſt kein kleid noch geſchnitten.
Parcival ſprach: Ihr ſeid ein höflicher mann, doch wofern ihr
Recht mich beſchauet habet, ſo bin ich glüklich gebildet.
Gottes güt' iſts die uns den ſchmuk der ſchönheit verleihet.
Alſo bedient' und ehrte man ihn, die traurigen waren
Mit ihm frölich und thaten ihm ehr' an. Er fand da mehr reichthum
Als er im ſchloſſe zu Belripar verlaſſen. Man hatte
Seinen harniſch von ihm getragen, das hätt' er doch iezo
Bald bereuet, indem er ſich eines ſtreites verſahe;
Denn ein geſchwaziger hofmann befahl ihm mit trozigem tone
Und mit gefalteter ſtirne zum herrn des ſchloſſes zu kommen.
Wenig fehlt' es er hätt ihm das leben darüber genommen.
Als er ſein ſchwerdt nicht neben ihm fand, ſo wand er die rechte
Zornig zu einer fauſt, daß das blut aus den nägeln hervorſchoß,
Und ihm den ermel begoß. Der mann, ſo ſagten die ritter,
Scherzet gerne, wie traurig wir alle ſonſt ſeyn, und er wollte
Nur das ſagen, der fiſcher ſey angekommen; deßwegen
Gehet zu ihm, ihr werdet bei ihm ein willkommener gaſt ſeyn,
Schüttet von euch den zorn. . . Sie begleiteten ihn zu dem ſaale.
Hundert leuchter mit oben darauf gepropfeten kerzen
Hingen da von der wand, und hundert ſeidene ſophas
Lagen herum, ein jeder für vier vertrauliche freunde,
Unterzwiſchen ein thron und darauf ein teppich verbreitet.
Frimutels ſohn war die pracht ein kleiner koſten. Von marmor

Waren da drey kamine gemauert, vierekicht, darinnen
Brandten von aloeholz die kostbarsten feuer. Der Burgherr
Sezte sich auf den stuhl dem mittelsten feuer vorüber;
Zwischen der freud' und ihm wars quitt, er lebte nur halbig.

Parcival, den er voran in die burg gesendet, ward liebreich
Von ihm empfangen, er ließ den fremden nicht lange da stehen.
Sizet zu mir herbey, so sagte der traurige Burgvogt,
Sezt' ich euch ferner hinan, das wäre nicht freundlich. Vor krankheit
Hatt' er viel feuer um sich und warme kleider von zobel.
Innen und aussen war pelz und der mantel darüber von pelze;
Und die müz' auf dem haupte war von zwiefachem zobel;
Rings um den rand verbrämt mit arabischen tressen; ein knöpfgen
Mitten darinn von glühndem rubin. Viel ansehnliche ritter
Standen vor ihm, als plözlich ein trauriger anblik gebracht ward.

Her zu ihm kam ein jüngling mit einer lanze getreten,
Blut quoll oben am eisen und rann den schaft lang hernieder
Bis an die hand und von da in den ermel zurüke. Das zimmer
Wiederschallte von weinen und jammern; die blutende lanze
Trug er in beiden händen nach allen seiten des saales;
Reichte sie jeglichem ritter und wekte den jammer bei jedem.
Dann begab er sich wieder zur thüre hinaus, und der jammer,
Den er erreget hatte, ward still. Ists euch nicht verdrießlich,
Will ich euch melden, wie herrlich da bei der tafel gedient ward.

Eine thüre von eisen ward aufgeschlossen; durch diese
Kamen zwei mädchen herein, so wol gebildet, sie konnten

Dem

Dem der um sie es verdiente, den sold der liebe wol geben;
Ueber dem haupthaar kränze, für schleufen hatten sie blumen.
Jede trug einen leuchter von golde geschmiedet, der brannte.
Lang war ihr haar und gekraust und falb. Gerade nach ihnen
Kamen noch zwo, die trugen zween helfenbeinerne füsse;
Eine von ihnen entsproß aus Tenebrogs gräflichem hause.
Wie das feuer hoch leuchtet, so glänzten die lippen der beiden.
Die und die erstern neigten sich tief und stellten die füsse
Vor dem stuhle des Burgherrn; und alle viere zusammen
Standen in einem chor. Izt folgten ihnen acht andre.
Viere waren bestellt den andern zu leuchten; die fakel
War ein kostbarer stein, der des tages scheint, wie die sonne,
Nemlich der theure Jacinth. Sie traten gerad vor den Burgherrn,
Neigten vor ihm das haupt zur erde; die viere die folgten
Brachten zwo helfenbeinerne tafeln, so weiß wie der schnee ist,
Neigten sich auch, und legten geschikt die schneeweissen tafeln
Auf die zween füsse, dann standen sie alle zu jenen vier erstern.
Jeglicher war der rok lang und weit von sammte geschnitten,
Ihn zwang über der hüft am gelenk' ein gürtel zusammen,
Schmal und lang; es waren die töchter von herrschenden fürsten.
Weiter sah man zwo fürstinnen kommen in prächtiger kleidung,
Diese brachten auf tellern zwey messer von silber, man hätte
Stahel damit durchschnitten; vor ihnen giengen vier mädchen
Ganz untadlich; die trugen den silbernen messern das licht vor.
Auch die neigten sich gleich den vorgen und legten die teller

Auf den tisch mit den messern, dann stellten sie sich zu den erstern.
Aber nun kamen sechs andre in theuern Byssus gekleidet;
Diese und vorige sechs in kleidern an farbe verschieden,
Von dem theuersten stof, die königinn folgte nach ihnen,
Deren antliz so glänzte, man dacht es würde bald tagen.
Ihr gewand war von indischem Plyat gewebet. Die theure
Trug den wunsch der erde, das reis und die wurzel des lebens,
Vor sich in einer kapsel, des Grales grünen behältniß.
Der er vergönnt' ihn zu tragen, war Urepanse von Schoja.
Wol muß sie an ihrer jungfräulichen unschuld verwahrt seyn,
Die ihn soll tragen. Die mädchen die vor dem Grale her giengen,
Trugen sechs lichte Crystalle, darinn war brennender balsam.
Als an den rechten stand sie kamen, so machte die dame
Und die mädchen, die vor ihr her mit dem balsame giengen,
Eine verbiegung voll ehrfurcht. Die Königinn sezte den Gral nun
Vor den Burgvogt. Die fabel erzählt uns Parcival habe
Oefters sie angeschauet und sich in gedanken gefreuet,
Daß er an seinem leibe den mantel der königinn hätte.
Sittsam stellten die sieben sich hin zu den achtzehen erstern.
Diese nahmen die königinn in ihr mittel; es standen
Zwölf ihr an jeder seite; wie schön saß ihr da die krone?
Keine kunst war an ihr vermieden geblieben, Gott selber
Hatte den artigen leib gebildet; er konnte die liebe
Und das verlangen der lieb' erweken. Ich sah nicht ameisse,
Die gelenker als sie war, wo der gürtel sie umfaßt;

Zwischen der brust und der hüfte.

Wie viel ritter im saale sassen, denselbigen waren
Kammerherren gegeben, mit schweren goldenen beken,
Allemal einer auf viere, nebst einem aufwartenden knaben,
Der ein handtuch so weiß wie schnee auf die schultern geworfen.
Nunmehr brachte man hundert tafeln hinein, für vier ritter
Ein', und auf jegliche ward ein weisses tischtuch geleget.
Als der Burgherr und mit ihm Parcival wasser genommen,
Kniete vor ihnen ein junger graf und reichte das handtuch
Von gemahleter seide. Die pracht war unendlich. Vier wagen
Trugen schüsseln von gold, für jeglichen ritter, man zog sie
Ueberall hin, sie theilten vier ritter unter die tafeln.
Was man mir sagte, das sag ich wieder, es sey vor dem Grale
Alles bereit gewesen, wornach ein jeder die hand bot;
Ward ich damit betrogen, so muß ich wieder betriegen;
Warme speisen und kalte, von zahmen und wilden. Man nahm auch
In gefässen von gold, was jeder speise geziemte,
Salsen und pfeffer und schmakhafte brühen. Dem lekernen esser
Fehlte so wenig hier als dem giergen. Nach was für weine
Jeder den becher bot, von den seltensten weinen, den fand er
In dem pocal; das alles entstand von der tugend des Grales;
Ihm verdankte die edle gesellschaft die theure bewirthung.
Trank und speise von ihm zu holen, und diese zu schneiden,
Waren viel knaben bestellt, die ihres diensts nie vergassen.
Parcival sah die pracht, den reichthum von schäzen, die wunder,

Aber er war so sittsam, daß er um die ursach nicht fragte.
Gurnemans rieth mir, so sagt' er bey sich, ich sollte nicht fragen,
Wol wird mir ungefraget noch kund, was die feier bedeutet.
Indem nahet sich ihm ein knabe, der trug in der rechten
Einen sebel, das heft an dem schwerdt war Rubin, und die klinge
Mochte wol wuuder thun. Ihn gab der Burgherr dem gaste.
Herr, so sagt' er, ich braucht' es in manchen schweren gefahren,
Ehe mich Gott so sehr verwundt hat; nun soll es euch schmüken.
Würdet ihr hier nicht wol bedient, und zöget ihr weiter,
Lieber so nehmet es mit, es wird euch im streite bewahren,
Wenn ihr es recht erkennt, was für seltne tugend es schmüket.
Weh ihm, daß er den ursprung des festlichen pompes nicht fragte;
Dieses verdrießt mich für ihn noch jezt; er sollte zum mindsten
Damals gefraget haben, als ihm der sebel gereicht ward.
Noch mehr reuet der gütige wirth mich, er hätte die frage
Gern beantwortet. Man hatt' indessen zur gnüge gegessen,
Und izt griffen die, denen es amteshalben gebührte,
Zu dem festlichen auffaz, ihn wegzuheben. Die wagen
Wurden geladen, und jegliches mädchen that seine verrichtung.
Welche die lezten waren, die wurden izo die ersten;
Und die königinn selbst nahm wieder den Gral auf, sie neigte
Tief vor dem Burgvogt und tiefer vor Parcival; ihre jungfrauen
Regiten sich gleichergestalt. Durch eben die stählene thüre
Trug man ihn wieder hinein, durch die er kürzlich gebracht ward.
Parcival blikt' ihm nach; da sah er, eh man sie zuthat,

In der kammer auf einem bette den würdigsten Alten
Sizen, den er noch gesehn, er war noch grauer als reifen.
Izo sagte der wirth: Ich vermuthe, man habe das lager
Euch bereitet. Er stand in einer unglüklichen stund' auf.
O wie bedaur' ich ihn, daß er so aufstand, und abschied
Von dem Burgvogt so nahm; gleich sprangen die übrigen ritter
Ebenfalls auf, und einige führten den würdigen fremdling
In die prächtigste kammer zu einem der kostbarsten bette.
Mir wird schwerer mein armuth, seitdem ich weiß daß die erde
Mit dem reichthume glänzt. Da glühte das bettzeug im feuer.
Seine begleiter schieden. Nun kamen andre bedienten.
Zwischen dem schimmer der lichter und seinen leuchtenden gliedern
Ward ein wettstreit, sie stralten mit eifersucht gegen einander.
Als er auf einem küssen von lichtem glanze des tages
Niedergesessen, entschuhten ihm seine weißschimmernde beine
Edelgebohrne knaben, und zogen die kostbaren kleider
Ihm von den schultern. Dann kamen zu ihm vier adliche mädchen,
Daß sie ihn fragten, ob er auch gemächlich läge. Der Ritter
Schmiegte sich unter die deke. Sie sagten: Wir lassen so bald euch
Nicht einschlafen, bequemt euch um unsertwillen zu wachen.
Nektarmost trugen ihr dreie, die vierte hesperische früchte;
Diese kniete vor ihn, und bot ihm die schüssel. Er bat sie
Daß sie sich sezte. Sie sprach: So würd ich die ehrfurcht vergessen,
Welche mein herr mir für euch zu haben befohlen. Der Ritter
Aß und trank dann ein wenig. Sie schieden mit tiefer verneigung.

Parcival schlummert' ein. Als die edlen knaben es sahen,
Stellten sie auf den teppich die kerzen nieder und wichen.
Aber er lag nicht allein; bey ihm im bett war die nacht durch
Strenge arbeit, dem schlafenden sandt zukünftiges unglük
Seine träume; die schläge vom schwerdt und stösse vom speere
Brausten ihm um sein haupt, und trafen auf jegliches gliedmaß.
Groß war die noth im schlaf, noch hätt er sie wachend verachtet.
Endlich erwacht' er, ihm schwizten die adern u. beine. Der tag schien
Durch die fenster; er sprach: O himmel! Wo sind izt die mädchen?
Warum sind sie nicht da, daß sie die kleider mir reichen?
Da er so auf sie wartet', ergriff der schlummer ihn wieder.
Allererst um die mitte des morgens erwacht' er, doch redte
Niemand und niemand rief, es war die tiefeste stille.
Als er sich aufgerichtet, erblikt' er harnisch und degen
Auf dem teppiche liegen; da lag auch das schwerdt, das der Burgvogt
Gütig ihm schenkt'; es macht ihm gedanken. Weswegen geschah das?
Sagt' er, gewiß, damit ich mich waffnet', ich litt in dem schlafe
Solche noth, die vermuthlich mir heut im wachen bevorsteht.
Steht der Burgvogt in krieg, so führ ich das schwerdt ihm zum dienste.
Und der Dame, die mir den kostbaren mantel geliehn hat.
Wollte sie meinen dienst nicht in ihrem herzen verschmähen,
O ich wollt' ihn aus ehrfurcht und nicht aus lieb' ihr versprechen.
Meine geliebte, die königinn, ist an glanze der wangen
Eben so hell als sie, und wenn ich nicht irre noch heller..

Alſo waffnet' er ſich von fuß auf, dem feind zu begegnen;
Gieng dann hinaus, er fand ſein roß an die pfoſte gebunden.
Schild und ſpeer war dabei; bevor er aufſtieg, ſo rief er
Laut nach leuten, doch hört' und ſah er niemand. Die erde
War an dem plaz, wo er des abends abſtieg, zertreten,
Und das thau von dem graſe geſchüttelt. Mit klagenden worten
Stieg er zu pferd; er fand die brüke hernieder gelaſſen.
Kaum war er drüber, als dort ein verborgener knabe die brüke
Aufzog, er hätte beinahe das pferd darnieder gefället.
Parcival ſah zurük und hätt izt gerne gefraget,
Aber ihm rief der knabe die höniſchen worte herüber:
Paket euch fort, ihr haß der ſonn', ihr ganshaupt, denn hättet
Ihr den mund nicht geſchont, und den Herrn um die wunder gefraget,
O ſo wär euch ein ruhm vor allem ruhme geworden!
Wie der Ritter gleich rief, er ſollte ſich beſſer erklären,
Ward kein wort ihm zurük. Izt ſchlug der knabe das thor zu.
Nun war der wurf verlohren, der ihm zu werfen gegönnt war,
Als der Gral vor ihm ſtand, er hatte ſich ſorgen geworfen.
Eilends rannt er dem fußſchlage nach, der vor ihm ſich breitet.
Die da vor mir geritten ſind, ſo gedacht er, ſind leute,
Die für den herrn, der mich ſo prächtig bewirthet', ins feld ziehn.
Wollen ſie zum gehülfen mich haben, ſo ſoll nicht ihr haufen
Schande von mir empfangen; ich würde vom kamfplaz nicht weichen,
Eh ich hätte mein brod und den ſchönen ſebel verdienet,

Den er so gütig mir gab. Da ich ihn so unverdient trage,
Möchte man leicht gedenken, ich wär undankbar und feige.
Aber die spur der pferde ward schmäler. Die vor ihm her ritten,
Hatten sich von einander geschieden. Izt war sie vergangen.

Wer der wirth sey, die burg u. das land, erzähl ich nach diesem,
Wenn es die Muse befiehlt, in der rechten ordnung der fabel.
Ich bin der so die sehn' an dem bogen spannet; die sehne
Mag wol fein seyn, und fein der bogen, doch feiner das auge,
Das den pfeil nach dem ziel hinlenket; gerad ist die sehne
Ob sie gleich in die krümme gedähnt wird, den schuß zu beflügeln.
Also schieß ich die fabel durch krumme wege zum zweke.

Aber izt hörte der Ritter die stimme der jammernden trauer;
Noch war naß vom thaue der boden, sein spähendes auge
Folgte von ferne dem klageton nach, und sah ein gesicht da,
Das ihm herzenleid bracht. An einer hochsteigenden linde
Saß ein mädchen von seiner treue mit wehmuth erfüllet.
Ihr an den arm war ein balsamierter Ritter gelehnet,
Wer sie nicht mit erbarmen da hätte sizen gesehen,
Müste leiden, daß ich ihn für einen hartherzigen hielte.
Ihre freude war gänzlich entzwey. Sie hatte die langen
Braunen loken vor jammer sich ausgerissen. Vor diesem
Hatt es ihr nicht an weiblichen gaben gefehlet; ihr antliz
Konnte beides wol geben, das seufzen und wieder das lachen.
Parcival wandte sein roß dahin, und erkannte sie wenig,

Ob es Sigune gleich war, des Ritters nahe verwandtinn.
Was auf erde vor zärtlichkeit ist, die kömmt nicht an diese,
Die er bei ihr erblikte. Er grüßte das mädchen und sagte:

Würdige Dam', ich klage die noth, die euch so zermartert;
Hättet ihr meinen dienst vonnöthen, ihr solltet ihn haben.

Diese bedankt sich mit einer jammernden frauen gebehrde,
Und dann sagt sie: Es ist was fremdes, daß einen sein vorsaz
In die wildniß hieherführt, leicht kann ein unfall dem fremden,
Der hier irret, begegnen; auch hört' ich oftmals erzählen,
Daß hier mancher das leben in schwerem streite verlohren.
Wenn ihr genesen wollet, so reitet ihr eilend von hinnen;
Aber sagt mir zuvor, wo seid die nacht ihr geblieben?

Parcival sprach: Ein schloß steht eine meile von hier weg,
Seines gleichen ist mir an reichthum, an pracht und an ordnung,
Niemals begegnet; ich bin von da erst kürzlich geritten.

Ei, so sprach sie, ihr solltet die nicht zu teuschen gedenken,
Die hier besser bekannt sind, ihr seid dem schild nach ein fremder.
Kämet ihr vom bebaueten land geritten, so wäre
Sicher der wald euch sauer geworden; in dreimal zehn meilen
Ward kein holz und kein stein zu einigem baue gehauen.
Nur ein schloß steht allein, das hat den reichthum der erde,
Aber der findet es nicht, der das mit fleisse sich vornimmt;
Viele haben umsonst deßwegen sich mühe gegeben.
Wer die burg soll entdeken, das muß ihm unwissend geschehen,
Montsalvatz heißt die Burg, der Burg nicht kleines gebiete

Terresalvatz, sie schenkte der könig Titurel ehmals
Frimutel seinem sohne, der war ein nothfester Ritter,
Der mit der tapfern hand viel sieg' erhalten, eh daß er
Leztlich in einem Turnier, wohin die lieb' ihn geführt hat,
Todtgestochen ward; er verließ fünf würdige kinder;
Dreie von ihnen sind bei den grösten schäzen in jammer;
Treverisentis der jüngst' erduldet die armuth um Gottes
Und um seiner vergehungen willen; sein älterer bruder
Amphortas kann vor lähmung nicht reiten noch gehen. Das unglük
Hat nicht seiner verfehlt; der ist izt in Montsalvatz Burgvogt.
Wäret ihr bei der klagenden schaar gewesen, so wär izt
Seinen schmerzen geholfen, die er so lange gelitten.

Also die Dame. Darauf versezte der Ritter: Ich sahe
Herrliche wunder daselbst, die menge von glänzenden mädchen, = =

Da er so sprach, erhob sie das aug und erkannt ihn und sagte:
Ei, du bist Gamurets sohn! Wolan denn so sage mir, sahst du
Würklich den Gral, u. den traurigen Burgvogt, verzieh nicht, erzähle
Deine frohe geschichte; wie war dein reiten beglüket!
O des gesegneten fragens! Denn was der himmel umwölbet
Ist zu nieder für deinen ruhm; die thier' in dem walde
Warten auf deinen befehl; dir eröfnet ihr reichthum die erde.

Parcival sprach: Ei doch, wie kömmt es daß ihr mich kennet?
Sie versezt': Ich bin die, die ihren jammer dir klagte,
Und die dir dein geschlecht und deinen namen entdekte.

Hast du den wald von Bresil und den todten Ritter vergessen?
O du hast dich nicht deiner verwandschaft zu schämen, die mutte
Die dich gebahr, war meine base, die blume der keuschheit.
Gott vergelte dir, daß mein freund so herzlich dich reute!
Der mir in einem kampfe getödet worden; mein jammer
Nagt mir am herzen; ach daß er so früh aufhörte zu leben!
Groß war sein edles herz; seit seinem kläglichen tode
Hab ich mit meinen klagen die tage vorüber geseufzet.

Parcival sprach; Wohin kam eure röthe des mundes,
Wenn ihr Sigune seyd, die meinen namen mir kund that?
Kräuslich und lang und braun war damals ihr haupthaar; izt seh ich
Seines schmukes ihr haupt entblößt; wie heftig ihr jammer
Damals war, so sah ich sie in dem bresilischen forste
Mit den gaben geschmükt, die verliebt zu machen geschikt sind;
Aber izt habt ihr kraft und leben und farbe verlohren.
O ich könnte mit euch die harte gesellschaft nicht haben!
Folget mir werthe, wir wollen den todten Ritter bestatten.

Bei den worten benezt ihr auge die kleider mit thränen,
Parcivals rath war am ende nicht frau Lunetens; Lunete
Gab den vortreflichen rath, erschlagt den gefangenen mann nicht;
Keiner kann besser den todten mann euch ersezen, als dieser,
Der ihn erschlug. Sigune bewahrt' ihr herz vor vergessen,
Ungleich den frauen, die man des wankelmuths eigenthum siehet.
Veldek verglich mit der ganzen eiche die weibliche treue,
Hätt er sich besser bedacht, so hätt er die eiche gespalten;

Alsdann hätte der fräuliche sinn dem baume geglichen.
O ich könnte genug der wankelmüthigen nennen,
Sagt' ich nicht lieber gutes von ihrem geschlecht. Doch von einer
Hab ich den dienst zurük genommen und oft sie geschmähet,
Weil ich an ihr ein wanken gesehn. Wer hat nicht gehöret,
Daß ein meister im singen sie haßt, daß Wolfram sie hasset?
Wie die zange den nagel ergreift, so hält sie mein zorn fest.
O sie hat es an mir verschuldet, ich kann es nicht lassen.
Aber verdient' ich deßwegen den haß der anderen frauen,
Weil ich den bruch der weiblichen treu an einer verfluchte,
Die von ihrem geschlecht ist? Und that ich mit schmähen ihr unrecht,
War es mein eigener schade. Sie sollten sich nicht an mich reiben,
Oder sie könnten erfahren, daß ich im streite mich wehre;
Noch versteh ich die kunst und kann ihr leben beleuchten.
Aber ich will doch lieber das lob der würdigen reden;
Lieber ihr kämpfer seyn, so oft ein verleumder sie tadelt.
Wer das geschlecht der frauen um einer willen bezüchtigt,
Dessen rede verfehlt die gerade strasse. Noch wünscht ich,
Daß sie nicht nur mich hörten, sie sollten mich über dies schauen.
Schildesamt ist mir angebohren, für solches verspar ich
Was ich für tapferkeit habe. = = Die wegen meines gesanges
Einzig mich liebte, die möcht an ihrem verstande wol krank seyn.
Wo ich bey einer frau mich um ihre liebe bewürbe,
Lasse vom solde der liebe sie mir so viel nur gedeihen,
Als ich von ihr mit schild und speer verdiene. Der sezet

Viel auf das spiel, der mit ritterschaft nach dem liebesziel rennet.
Dieses hat Jonatulander, der todte Ritter, erfahren,
Der, den Sigune beweinte, die wahre weibliche treue
Blieb an ihr ganz und ungespalten. Sie sagte nun weiter:
Meine freud' ist dahin, und sollte mich etwas noch freuen,
Wäre das wenn den verwundeten Burgvogt sein schmerzen verliesse.
Schiedet ihr so von ihm, daß er geheilt ward, so habt ihr
Auf das herrlichste lob ansprache. Da hängt euch ein sebel
Um die seite, wenn ihr den segen des schwerdtes gelernt habt,
O so dürfet ihr euch im ungleichsten streite nicht förchten.
Mir ist die klinge bekannt, und Trebuket, der sie geschmiedet.
Einen tag nur bleibet sie ganz, am andern zerbricht sie;
Will man sie wieder ergänzen, so steht bei Granant ein brunnen;
Von dem wasser des borns wird sie ganz, man muß bei der quelle
Unter dem felsen es schöpfen, bevor der tag ihn bescheinet.
Kehrt man geschikt die stüke zusammen, und macht sie im brunnen
Naß, so werden dann ganz und fester die schneid und ihr rüken;
Ob die brüche gleich immer den schein behalten. Alleine
Ist es nöthig dabey gesegnete worte zu sprechen. = =
Wenn ihr den wunsch der erde, das reis des lebens gesehn habt,
Warum ist euer gesicht so trüb, die sprache so langsam?
Bald befürcht ich, ihr habt um die wunder zu fragen verabsäumt.
Wenn ihr der frag' ihr recht gethan, so habet ihr alles
Was ein mensch sich von irdischen gütern zu wünschen erkühnet.
Niemand hat schäze genug mit euch im aufwand zu streiten.

Parcival sprach: Ach Gott! ich habe zu fragen vermieden.
Weh mir, sagte die klagende Dame, dich vor mir zu sehen!
Warst du so träge zu fragen, und sahst doch die prächtigen wunder?
Sollt' es dich da, unselger, beschweret haben zu fragen,
Wo du beim Grale war'st, bey manchen untadlichen mädchen,
Carsilojen der theuern, und Urepansen von Schoje?
Bei dem schneidenden silber, und bei dem blutigen speere?
Warum kamst du zu mir, entehrter, verwünschter, Ritter?
Trugest du denn den giftigen zahn des wolfes im munde,
Daß du nicht mitleid hattest mit deinem großmüthigen wirthe,
U. ihn um seine schmerzen nicht fragtest? Du lebst zwar dem leib nach,
Aber du bist an seligkeit todt. = = O würdige base,
Sagt' er, entzieht mir eure mir nöthige gunst nicht so grausam;
Hab ich worinn gefehlt, so will ich den fehler verbessern.
Dir ist das bessern, so sprach sie, nachgelassen. Unselger,
Ritterlich lob ist von dir zu Montsalvaze geflohen.
Izt erwarte von mir kein wort mehr; du bist es nicht würdig.

Indem wandte sie sich, und Parcival schied, und bereute,
Daß er so faul zum fragen gewesen, als er so gemächlich
Bei dem traurigen wirth saß. Vor reu und hize des tages
Nezte der schweiß ihn. Der luft den freien zugang zu geben
Band er den helm von sich, und führt' in der hand ihn. O himmel,
Sagt' er, was hab ich für ruhm, für reichthum, für freude verlohren!
Wie wird künftig der grosse verlust mir den busen zermartern!

Jüngst

Jüngſt verließ ich ein land, wo ich die kron auf dem haupt trug,
Und ich beraubte mich ſelbſt der liebenswürdigſten frauen;
Nimmer ward ſolche ſchönheit auf erden vom weibe gebohren,
Herzlich ſehn' ich mich nach der fräulichen unſchuld der gattinn;
Herzlich verlangt mich nach ihrer liebe, doch immerhin mehr noch
Nach dem erhabenen ziel, nach Montſalvatz wieder zu kommen,
Und da wieder den Gral und den kranken Burgvogt zu ſehen.
O wie that mir Sigune ſo unrecht mit ihrer verwünſchung,
Da ſie die reu' in meinem gemüth erkannte! Mein fehler
Iſt der fehler von einem, auf welchen das unglük die hand warf.
Alſo klagt' er umſonſt. Die klage verflog mit den winden.

Der

Parcival.

Zweyter Gesang.

Izo ritt er auf abentheuer von lande zu lande,
Von gestad zu gestad, wer mit ihm die stärke des speers maß,
Fremder oder bekannter der blieb im sattel nicht sizen.
Parcivals wageschal stieg vom schweren gewichte hernieder,
Aber sein ruhm stieg hoch, indem der andern sich neigte.
Kei ward einsmals von ihm im stechen gefällt, von dem falle
Brach ihm sein linker arm; und so wurden die schläge gerächet,
Die er der Herzoginn Kuneware von Laland gegeben,
Weil sie an Gamurets sohn ein liebliches lächeln verschwendet.
Kei war Seneschall bei Artusen und einige sagen,
Daß er ein schändlicher mann gewesen, doch meine geschichte
Saget der schuld ihn loos, er war ein verehrer der tugend.
König Artuses hof stand offen den wakern, den schnöden,
Kei that niemals viel ehre den trägen söhnen der wollust;
Aber er diente gern den tugendliebenden edeln,
Allemal schied er den würdigen mann von dem falschen betrieger;
Dieses bracht ihm den haß der unedeln. O Thüringens ehre,

Land-

Landgraf Hermann, ich sah an deinem fürstlichen hofe
Etliche leute, die besser durch ihr entfernen ihn schmükten;
Auch du hättest so einen Kei vonnöthen. Nachdem dir
Deine großmuth gebeut um dich viel fremde zu haben,
Sieht man bei dir bald wakre bald niederträchtige stehen;
Darum sang Walther: Ihr seid mir gegrüßt, ihr guten, ihr bösen!
Von dergleichen gesang wird der falsche geehret; er hätte
Das nicht von Kei gelernt noch von Herren Heinrich von Riespach.

Parcival hatte nun seinen nahmen mit ruhm so genähret,
Daß wer einiges lob von ihm zu borgen gedachte,
Solches mit furcht thun muste. Den preis von ruhm zu ersiegen
Half ihm das schwerdt, das ihm der wunde Burgvogt gegeben.

Einmal brach sich der sebel in einem harten gefechte;
Aber ihn machte bald ganz die tugend des brunnens bey Granant,
Wer das nicht glaubt, der versündigt sich an der fabelnden Muse.
Unterdeß nagte des Grals verlust das herz ihm beständig.

Einst, doch kann ich nicht recht die zahl der wochen bestimmen,
Ueber wie lang es gewesen, als er dem pferde den zügel
Gegen den ohren hervor gelegt, und die spornen gereget,
Gieng es gegen Fontage von Montsalvaze, daselbst saß
Treverisentis, der wein und meth zu kosten verredet,
Der auch die speise von blut, von fisch und fleische, verschmähte,
Dieser enthaltsame litt von fasten nicht kleine beschwerde.
Von ihm hörte der held die verholne geschicht von dem Grale.

Zörnet nicht daß ich sie verschwieg, es wär euch nicht rühmlich,
Lyot hieß mich sie schweigen, ihn hieß es die ordnende Muse,
Daß er ihr nicht gedächte, bevor die verbindung es wollte.
Parcival grüßte den einsamen mann, der liebreich ihm dankte.

Habet ihr keine furcht mich so bewaffnet zu sehen;
Sagte der Ritter, und sehet ihr mich nicht lieber ganz ferne?
Glaubt mir, versezte der Eremite, die bären und hirschen
Haben mich öfter erschrekt als der mañ, ich fürchte nichts menschlichs.
Niemals empfieng mein herz den schimpf gewanket zu haben,
Weder im feld, noch im dienste der lieb'. Auch ich war ein Ritter,
Wie ihr seid, der nach hoher liebe zu ringen bemüht war.
Damals betrug ich mich so, damit ein würdiges mädchen
Ihre gunst mir erwiese; das hab ich izo vergessen.

Parcival sprach: Ihr seid in eurer enthaltsamkeit glüklich,
Glüklicher, als die blüthe von meinen jahren dahin fließt,
Mein rechtschaffenes herz hat mich mit unruh erfüllet.
Wolltet ihr eure noth mir entdeken, so sagte der Klausner,
Könnt ich vielleicht euch rath mittheilen, der euch wol zu trost kömmt.
Meine sorgen entstehn von dem Gral, versezte der Ritter,
Und von meiner gemahlinn; nie sog von schönerer bildung
Eine die brust der mutter; nach diesen beiden verlangt mich.

Treverisentis: Der kummer um eine würdige gattinn,
Den ihr ertraget, ist billig und wird sein Ende wol finden;
Kürzlich wird euch die sehnsucht in ihrem schooße verlassen.

Aber nicht so die sehnsucht, die nach dem Gral sich erhebet;
Der zum Grale will kommen, muß wol mit dem himmel bekannt seyn,
Dieser muß ihn ernennen, ich weiß es und hab ihn gesehen.

Parcival sprach: O habt ihr denGral gesehn? Doch verschwieg er
Daß er selbst ihn gesehn, und fragt' ihn um seine geschichte.
Treverisentis versezte: Die ist mir bekannt; bey dem Grale
Wohnen zu Montsalvatz viel rittermäßige helden,
Diese gehen auf abentheuer in alle provinzen,
Was sie für noth befällt, die leiden sie gerne; bußfertig
Ihre sünden zu büssen. Ein stein erhält sie beim leben
Von ätherischer kraft, ein mensch ist nimmer so todkrank,
Welches tags er ihn sieht, er kann die woche nicht sterben,
Die hernachfolgt; dem menschen vergeht auch nimmer die farbe,
Die er gehabt, als er den stein ins auge gefasset,
Durch ihn empfangen gebein und fleisch erneuerte jugend;
Der ist der Gral und ihm wird die kraft vom himmel gegeben.
Am karfreitag, und heut ist dieser erwartete tag da,
Schwinget sich eine taube vom himmel hernieder; die bringet
Eine weisse oblat, und läßt die oblat auf dem steine;
Glänzend-weiß ist die taube; dann gehet sie wieder zum himmel.
Von der oblat empfängt der stein, was gutes die erde
In sich enthält, und was sie gebiehrt an speis' und an tranke.
Was für wild sich unter der luft ernähret, es fliege,
Laufe, schwimme, das giebt die tugend des Grales den werthen,
Die ihm angehören, und die er selber ernannt hat;

Denn am rande des steines ist eine umschrift, die meldet
Beides den stamm und namen des knaben und seligen mädchens,
Welchen der weg zu ihm soll gelingen. Die umschrift zerfliesset
Vor den augen, so bald sie gelesen worden. Als kinder
Kamen sie alle dahin, die izt erwachsen da leben.
Glüklich ist eine mutter, die eines kindes genesen,
Das zum dienste des Grals verlangt wird. Man holet die kinder
Fernher von allen reichen; sie sind da vor sünden behütet.
Daß kein fremder, der nicht ernannt ist, zum Grale sich nähre,
Wird mit bewaffneter hand von seinem orden gewehret.
Der des steines soll warten der muß die keuschheit und demuth
Tief in sein herz geschlossen haben; sonst kömmt er in jammer.
Der izt den Gral besorgt, ist Frimutels sohn, und mein bruder;
Amphortas ward, als Frimutel starb, zum vogte des Grales
Und des ordens des Grals erwählt, in der blühte der jahre.
Amor war lange sein wahlspruch, der steht nicht wol bei der keuschheit;
Einsmals ritt er auf abentheuer, der feundinn zur ehre,
Die ihn in ihren dienst gezogen, da ward er im kampfe
Mit bezaubertem speer verwundet; das eisen des speeres
Bracht er in seinem leibe mit sich nach haus. Ich gelobte
Damals der Ritterschaft abzusagen, daß Gottes erbarmen
Meinen bruder von seiner qual befreite, verschwur auch
Wein zu trinken, und etwas, worinn blut wäre, zu essen.
Was er für mittel brauchte, vermocht ihm keines zu helfen.
Allemal wann ein planet zu einem andern zurük kömmt,

Oder der Mond sein silbernes licht erneuert, so kommen
Seine schmerzen mit neuer wuth zurüke. Wir sahen
Einmal, als wir anbetend uns vor dem Grale gebüket,
An dem rande geschrieben, ein Ritter würde bald kommen,
Würde der fragen, so sollte der schmerz ein ende bekommen;
Aber nur heftiger werden, wenn jemand ihn lehrete fragen.
Fragt' er die erste nacht nicht, so würde die tugend zergehen,
Welche die frage sonst hatte. Nun kam er vor einigen monden,
Ohne daß er sich nennt', ein thörichter, wizloser Ritter;
Leider! er kam mit ehren, und gieng mit schande von dannen,
Weil er den wirth um die schmerzen, die er ihm ansah, nicht fragte.
Saget mir nun, wenns euch nicht beschwert, auch eure geschichte.
Euer antlitz hat etliche züge von Titurels minen,
Meines Anherrn, der vormals auch Herr vom Grale gewesen.

Parcival sprach: Der wakere mann, von dem ich erzeugt bin,
Hat im zweykampf das leben verlohren, sein blut war von Anjou;
Gamuret hieß der held und meine mutter Hercinde;
Frimutels tochter und eur' und Amphortas leibliche schwester.
Sollt ich mein Oheim vor euch die würdigen eltern verhelen?
Ach ich sollt es; auch sollt ich aus scham mein unglük verschweigen;
Aber ich will es nicht schweigen, mein herz nimmt heute die zuflucht
Reuend zu euch. Ich habe so sehr gefehlt, wenn den fehler
Ihr mich entgelten lasset, so bin ich von troste verlassen.
Der nach Montsalvaz kam, und die schmerzen Amphortas ansah,
Und die frage nicht that, ich bin der unselig gebohrne.

Treverisentis umarmt' ihn und sprach: O Nefe, was sagst du?
Billig ist daß wir beide zu herzlichen klagen uns wenden,
Weil dein gemüth so thörigt dir seine winke gespart hat,
Daß du nicht fragtest; doch sollst du auch maaß im klagen selbst halten.
Wild ist des menschen natur, die jugend wandelt nicht selten
Ohne verstand und trübet auch oft die lautere sitte;
Dann wird flekigt das weisse, die grüne tugend wird falbe.
Aber o sahst du das speer, das jeden umlauf des mondes
Deinem Oheim in seine wunde gestossen wird? Also
Muß ein schmerz mit dem andern gelindert werden; das speer wird
Dann von dem blute roth, und ruft die klag' auf die zunge.
Aber auch würde das speer in der wunde geblieben seyn, hätte
Trebuket nicht, der weise, zwei messer von silber geschmiedet,
Die es herauszuschneiden vermögen. Ein see ist Brubanse,
Amphortas wird dahin um luft zu schöpfen getragen,
Wenn die stinkende wund' an dem neuen monde sich eitert,
Dieses nennt er den weidtag, daher entstand das gerüchte,
Daß er ein fischer wär. = = Also erzählte der klausner.

Parcival fragt' ihn izo: Wer war die, welche den Gral trug,
Deren mantel man mir gegeben! Er sagte: Die Dam' ist
Urepans meine schwester und deiner mutter Hercinde,
Und Josianens der dritten schwester, der mutter Sigunens,
Die sie dem Katalane gebahr und an der geburt starb.
Immer noch schmerzt mich ihr tod; Josianens weibliches herz war
Eine beschlossene arche für üppigen fluten. Die sitte

Schmüket auch Urepansen, mein' einzig übrige schwester.
Immer folget die keuschheit ihr nach; sie hebet den Gral auf,
Der so schwer wiegt, daß unter dem sündigen menschengeschlechte
Niemand ihn von der stell' aufhebet. Es ist dir nicht rühmlich,
Daß sie den mantel dir lieh, sie hoffte du würdest in kurzem
Herr des Grals u. zugleich ihr herr seyn. = = Dann fraget er weiter;
Oheim, wer war ein mann, der vor dem Gral lag, am haupthaar
War er ganz grau; sein angesicht blühte mit glänzender farbe?
Der war Titurel, sprach der klausner, der Anherr Hercindens,
Deiner mutter, ihm ward der Gral vor jahren empfohlen,
Daß er sein warten sollte. Das podagra hat ihn gelähmet;
Dennoch verlohr er nicht seine farbe, denn wenn er den Gral sieht,
Kann er nicht sterben. = = Sie führten noch viele reden zusammen.
Fünfzehn tage war Parcival bei dem Oheim, der gab ihm
Milde von seiner kost, den besten kräutern und wurzeln;
Und er verlangte nichts bessers zu essen. Auch gab er dem Ritter
Manche vortrefliche lehre, wie er von unrecht sich schiede,
Und doch ritterlich lebte. Gott hat nicht deiner vergessen,
Nefe, so sagt' er, und wird in seiner gnade dich ansehn,
Und den verlust dir ersezen, den du in Montsalvaz thatest,
Als du nicht fragtest. Du sollst auf seine güte vertrauen,
Und mit zerknirschtem herzen ihm deine fehler bekennen.
Du hast Ythern erschlagen, der mit dir eines geblüts war;
Und hast schuld an dem tode der zärtlichsten unter den müttern,
Durch dein scheiden von ihr hast du ins grab sie geleget.

Was ihr vor deiner geburt ein traum gewissagt, erfolgte,
Daß sie ein drache gesogen hätte. Du wurdest der drache.
Häßlicher lohn, den du für den milden regen ihr gabest,
Den sie in deiner kindheit auf dich ergossen; du lohntest
Ihr die freuden also, die deine geburt ihr gemachet.
O wie liessest du ihr vergnügen in schmerzen ertrinken!
Büsse dafür, und die andere sünden, und schau auf das ende,
Daß dein' arbeit allhier die ewige ruhe gewinne.
Dadurch wirst du die liebe der Ritter des Grales erlangen,
Und die liebe des herrn, der zum dienste des Grales ernennet.
Willst du dein leben ehren, so schüze frauen und priester,
Beide sind ohne waffen; auf priestern ruhet der segen
Gottes, du kannst nicht ihnen zu viele treue beweisen,
Denn was grosses auf erde das auge siehet, das gleicht sich
Nicht dem priester, von dessen munde die marter wir hören,
Die den verlust, den wir an seligkeit litten, erkaufet.

Parcival schied von ihm mit leichterm herzen; er streifte
Ueber manch weites land und übte viel männliche thaten,
Die ihm sein männlicher muth und die liebe der ehre befahlen;
Aber vergaß im lerme des streits und zuruf der schönen
Niemals der theuern gemahlinn und seiner ehlichen treue.
Rang er gleich nach dem Grale mit würdigen thaten der lanze,
Dennoch beherrschte sein herz ihr küssereiches umfangen;
Treu und ehre bewahrte sorgfältig sein männliches herze;
Weder mädchen noch frau ward seiner liebe gewaltig.

Wo die glüklichen wohnten, im hause der frölichen leute
Blieb er nicht lang, er zog hinweg von den freuden; wie sollt er
Freuden sehn mit den augen, indem die sorg' ihm das herz nagt?
Ließ ich den freudeflüchtigen mann so reiten, so möcht es
Manchen verdriessen, wenn dieses gedicht nicht geendiget würde,
Daß man den schluß davon nicht erführ; alleine besorgt nicht
Daß ich mit reden so karg sey, ich trage das schloß in dem munde,
Das die fabel entschliesset; mir hat die geschichte gemeldet,
Wie der gesund ward, den ihr in Montsalvaze so wund saht,
Amphortas, er bekam die gesundheit durch Parcivals tugend.
Dieses erzähl ich, wenn ich nicht zuvor die dichtkunst verlerne;
Aber zuerst ergeht der gefährlichste zweikampf des helden.
Was er sonst mehr gestritten, das hat er mit kindern gestritten,
Könnt ich ihn dieses streites erlassen, so wollt ich ihn gerne
Von der gefahr entfernen, das käme mir selbst auch zu statte;
Nun empfehl ich ihn seinem glüke; sein herz mag ihm helfen,
Wo die keuschheit zur seite der kühnheit wohnt, und ihr beisteht.

Parcival ritt unverzagt auf einer offenen heide
Gegen den kostbarstbewaffneten ritter; man muß sich nicht wundern,
Wenn es mir armen mann an worten fehlet, den reichthum
Seiner rüstung zu reden; Artuses von Engelland schäze
Könnten die edeln steine, die auf dem wapenrok glänzten,
Nimmer bezahlen, ihn hatten im berge von Agramontane
Salamander mit künstlicher arbeit im feuer gewürket.
Seine begierde stand beides nach ruhm und liebe. Die liebe

Goß in sein herz den tapfersten muth; den giebt sie gewöhnlich
Männern, die sich in in ihrem dienste gebrauchen. Er hatte
Fünfmal fünf heer', und keines verstand die sprache des andern,
Mohren und Saracenen, von wunderverschiedenen waffen.
Parcival stieß auf ihn, doch nicht alleine, mit ihm war
In gesellschaft sein tapferer muth; hier ritten zusammen,
Die an sittsamkeit lämmer waren, an tapferkeit löwen.
Da die erde so breit ist, warum vermieden die zweene
Nicht einander, die ohne verschulden hier stritten? Ich sorgte
Für den, den ich dem fremden Ritter entgegen geführet,
Wenn ich nicht hofft', ihn würde die kraft des Grals und der liebe
Retten, dieweil er den beiden mit wahrem dienste so treu ist.
Jedem hüpfte das herz vor freuden, indem er den andern
Gegen sich reiten sah; um den hohen preis in den waffen
Bot ein jeder sein leben der lanze; sie rannten so heftig
Auf einander, daß jegliches speer das andre zerbrache;
Fest saß jeder im sattel, indem die spreissen hoch flogen.
Uebel schmerzt es den heiden, daß dieser im sattel nicht wankte;
Niemand, den er noch bestritt, war sizen geblieben; man nannt ihn
Einen verschwender des walds, und ein solcher war er, die stange,
Die in der hand er führte, zerbrach nicht wenige lanzen,
Welche sonst manchen schild durchstochen hatten. O fragt nicht
Ob sie die schwerdter gebrauchten. Der fremde trug auf dem helme
Einen Eudämon; wenn dieser mit seinem kräftigen athem
Eine giftige schlange berührt, so kann sie nicht leben.

Ihm gab Secundilla den helm, die königestochter,
Deren befehl in frieden und krieg zur pflicht er sich machte,
Was sie verlangte das war sein willen; die frau zu erstreiten,
Hatt er viel holz verschwendet, und manchen Ritter entwaffnet;
Durch die preisbaren thaten erlangt' er die gnade der schönen.
Aber izt ward dem thier nicht geschont, es wurde verwundet,
Unter ihm mochte der helm die schläge klagen, die rosse
Wurden vor arbeit heiß. Manch neuer rank ward versuchet.

Izo sprangen sie ab; erst klangen die schwerdter, der heide
That dem getauften gedrang; so oft er Tabrunit schrie,
Und er rief so nicht selten, so schritt er einen schritt weiter.
Ei, mich zwinget mein zärtliches herz den kampf zu bedauern;
Denn hier thut ein geblüt an sich selbst das übel; sie waren
Söhne von einem vater, dem grundstein der treue. Der heide
Nahm an kräften stets zu; die königinn Secundilla
War sein schild in dem streit. Allein was thu ich dem andern?
Soll er denn durch die hand des heiden verderben? Das wende
Tugendgebender Gral, und wend es Condüramur! Hier steht
Euer beider vasall, der in grösserer noth nie gewesen.
Manchesmal zog der streich des heiden sich so daß sein gegner
Auf das knie kam; er war vor solcher überlast bisher
Frey geblieben und andere hatten bei ihm sie geholet.
Wenn sie mit schlauer kunst die schwerdter schwungen, so sprungen
Funken feuers aus ihrem harnisch; ein sausender wind gieng
Vor den schwerdtern vorher. O himmel, erhalte sie beide!

Beiden gilt mein gebet; sie sind, der getauft' und der heide,
Gamurets söhn' und fürwahr ich nennte sie lieber für Einen
Als für zweene; mein bruder und ich sind so richtig ein leib nur
Als der mann und das weib so heissen; so würden die zweene
Auch sich vereinen, wofern sie einander nur kennten. Sie hatten
Niemals so hohe pfänder aufs spiel gesezet, ihr streit galt
Diesmal nicht freud' und ehr' und glük; wer den preis hier gewinnet,
Wenn er ein zärtliches herz hat, o welche freude verliert er,
Welchen beständigen gram erwirbt sein herze? Wie kömmt es
Parcival, daß du so lange dich säumst an die schön' und die keusche,
Deine vermählte, zu denken? Durch ihr gedächtniß alleine
Kannst du dein leben erhalten; der heide kämpfet mit beistand;
Von dem kömmt ihm die mehreste kraft, ihm steht an der seite
Hier die liebe, die er mit treuer beständigkeit übet;
Dort die schäzbaren steine, die seine stärke vermehren.
Mich verdröß' es, da izt der getaufte zum schlagen so müd ist,
Wenn ihm Condüramur nicht und der Gral zu helfen vermöchten.
Aber er dacht izt an sie, an die theure liebe der frauen,
Die er mit schwerdtschlag errang, als vor Belriparo das feuer
Aus dem helm an Klamiden sprang. Dem rufe des heiden,
Tabrunit, ward izt ein andrer zum gegenrufe gegeben;
Belripar tönte von seinen lippen, Condüramur kam bald
Durch vier reich' ihm zum beistand herbei, und mehrt' ihm die kräfte.
Und izt sprangen späne vom schilde des heiden, man hätte
Sie mit viel hundert marken doch nicht zu theuer gekaufet.

Pthers von Kahafis schwerdt zerbrach auf dem helme des fremden;
Parcival hatte das schwerdt im ungleichen streite gewonnen,
Ihm geziemte der raub nicht länger, deßwegen verhängte
Gott daß es brach. Der andere hielt sich strauchelnd am boden,
Der nie von schwerdtstreich fiel, doch sprang er schnell auf die füsse,
Und, so sagt' er: Ich sehe wol tapferer Ritter, ich würde
Da du so ohne schwerdt bist, den streit leicht endigen können,
Aber was würd ich damit für ruhm erjagen? Ei sage
Deinen namen, und deines geschlechtes; in wahrheit du hättest
Meinen ruhm, der mir lange gefolgt ist, auf einmal zerstöret,
Wäre dir nicht dein schwerdt zerbrochen. Es mag izt wol frieden
Zwischen uns seyn, bis uns die glieder ein wenig geruht sind.
Mannheit und höflichkeit war bei beiden Rittern, sie sassen
Nieder ins gras, dann sprach der sohn Hercindens: Erwartet
Nicht von mir es, daß ich mich aus feiger blödigkeit nenne.

Jener versezte: Das nicht; eh nenn ich selber zuerst mich,
Auf mich möge der schimpf nur fallen, wenn schande daran klebt.
Ferafis ist mein namen, ich bin von Anjou gebohren,
Von mir empfängt sein land manch mächtiger herrscher zu lehne.

Parcival sprach: Wo nehmt ihr das recht auf Anjou, das land ist
Mein; die schlösser und städte des lands mein erbgut. Ihr solltet
Mir zu gefallen euch andern namen erwählen, ihr könntet
Ohne gewaltthat mir meine werthe Belsanan nicht nehmen.
Doch ich erinnere mich daß unter den heiden ein held lebt,
Welcher mit ritterschaft ruhm und liebe der damen erhalten,

Der

Der ist mein bruder, den wollt ich wol augenbliklich erkennen,
Wenn ich die züg' in seinem gesicht nur sähe. Vertraut mir
Und entblösset das antliz; ich geb euch den handschlag der treue,
Daß ich des kampfs mich begebe bis daß es wieder bedekt ist.
Aber der heide sagte: Dein angriff macht mir nicht bange,
Ständ ich von waffen entblößt, und hätte den sebel alleine,
Noch besorgt' ich dich nicht; bevor du zu ringen begännest,
Ließ ich mein schwerdt durch eisen und haut dir dringen. Alleine
Weil du des schwerdtes beraubt bist, begeb ich mich auch des meinen.
Also der fremd'; und warf sein schwerdt vor sich her ins gebüsche,
Sagte dann weiter: Noch sage zuvor mir, tapferer Ritter,
Dieser bruder von dem du sagtest, wie ist er gestaltet?
Melde mir seine mien' und farbe. Hercindens sohn sagte:
Seine farb' ist wie pergament mit geschriebenen litern,
Schwarze fleken mit weissen, und weisse mit schwarzen durchzogen.
Der bin ich bruder, versezt der heide. Sie säumten sich wenig,
Jeder entblößte das haupt behende von helm und visiere;
Parcival kannt ihn bald, er trug die farbe der alster;
Pelicane, die ihn zu Zazamangs throne gebohren,
War vom geschlechte der Mohren, er hatte die farbe der mutter
Neben des vaters, er war zweyfarbig, von ihm war die helfte
Weiß und die andere schwarz, so waren die haut und das haupthaar.
Niemals hatt er so hohen fund gefunden; die brüder
Endigten izt die fehde mit manchem kusse, die ihnen
Besser geziemten als schläge vom schwerdt; dann sagte der heide:

Wol mir daß ich den sohn des theuern Gamurets sehe,
Meines vaters, ich danke den göttern und göttinnen allen,
Jovi vornehmlich dem höchsten, der dieses glük mir beschieden.
Sei die luft und der thau gepriesen, die heut auf die spur mich
Brachten, wo dir ich begegnen sollte. Die frauen und mädchen
Müssen von seligkeit sagen, die dich zu sehen bekommen;
Zeus hat o werther an dich den schönsten aufwand geleget.

Der von Kanvoleis sprach: Ihr habt süßtönende worte;
Hätt ich dergleichen, wie sollten sie eure tugend erhöhen!
Zwar erkennt sie an euch mein herz und die augen, die worte
Folgen ihr nur von fern, und lieber will ich sie sparen.

Ferafis fuhr dann fort: Dein vater und meiner, mein bruder,
Hat viel Reiche gewonnen, von welchen dein theil dir gebühret;
Seine mannheit hat niemand als mich alleine betrogen,
Als er heimlich davon gieng, und mich verwaiset zurük ließ.
Dieses unrecht, es steht ihm von mir noch stets zu verweisen.
Seine gemahlinn, die mich gebohren, erlitt so kleinmüthig
Seinen verlust, daß sie darüber den tod nahm. Doch säh ich
Gerne den helden, von welchem ich höre kein besserer Ritter
Sei gewesen, nach ihm ist meine reise gerichtet.

Parcival sprach: Ich selber auch hab ihn niemals gesehen;
Die ihn kannten, die sagten von ihm viel preisbare thaten,
Daß ihn die ehre liebt', und die schanden ihn flohen; er wußte
Was die tugend und ehre von ihm verlangten. Er diente
Mädchen und frauen und zwang sie durch seine tugend zur liebe.

Bis sein würdiges leben zulezt der ehre zum raub ward!
Auf dem stechen, das Hippomedon vor Baldag gehalten,
Haben wir den verlohren, von dem wir beiden gezeugt sind.
Wehe mir; sagte der heide, so ist mein vater gestorben,
Hab ich freude die stunde gefunden, und freude verlohren!
Durch die nachricht verlier ich den vater, der einer mit mir war;
Doch gewinn ich dich auch, der gleichfalls einer mit mir ist.
Mit dir selber hast du auf dieser pläne gestritten,
Gegen mich selbst bin ich im felde zum zweykampf geritten,
Und ich hätte mich selbst in deiner person gern erschlagen.
Aber wir habens der hülfe des grossen Jovis zu danken,
Der es gewandt hat, daß wir uns selbst nicht des lebens beraubten.

Ferafis lacht' und weinte zugleich, das sterben des vaters
Und die entdekung des bruders vertheilten sich in sein gemüthe.

Parcival sprach: Wir sollen nicht länger hier sizen, nicht ferne
Lieget von hier der König Artus mit Rittern und Damen,
Einer durchläuchtigen schaar. In dem lichten glanze der schönheit
Kann man da frauen sehen, da sind auch von unsern verwandten,
Einige sind auch da, die kronen zu tragen bestimmt sind.

Als der heide von frauen ihn reden hörte, die immer
Seine seele gewesen, so sassen sie beide nicht länger;
Parcival holte des bruders schwerdt und stieß es dem helden
Wieder in seine scheide. Sie kamen in wenigen stunden
Auf ein feld, das mit zelten bedekt war; mit höflichen sitten
Nahm sie da in sein gezelt der edelgesittete Gawan.

Nefe, so sprach er zu Parcivale, dein neuer gefährte
Glänzt in so heller pracht, dergleichen man niemals gesehn hat;
Ist es dir nicht verboten so sage den namen des Ritters.
Parcival sagte: Bin ich dein vetter, so ist es auch dieser;
Gamuret sey dafür dein gewährmann, der prächtige Ritter
Ist der König von Zazamange. Mein vater erwarb dort
Pelikanen, die diesen Ritter gebohren. Ihn küßte
Gawan auf seinen mund; dann brachten lichtglänzende mädchen
Sammtene kleider für sie aus Gawans kisten. Indessen
Ließ er Artusen sagen, sein Nefe der mächtige heide
Ferafis wär in seinem gezelte. Der König Artuse
Eilte dahin mit seiner gemahlinn, mit Rittern und frauen,
Theuern Rittern und frauen von heitern blühenden wangen.
Sie empfiengen den heiden mit zärtlichen küssen, derselbe
War zu freunden gekommen. Artus sprach: Lobet mit mir Gott,
Daß er uns so gewürdigt und dich uns zu sehen gegeben.
Niemals kam in die länder der taufegebrauchenden leute
Einer vom heidnischen volk, dem ich lieber zu dienste gelebet.
Dann befahl er im feld ein festlich banket zu bereiten,
Mit ihm sollte sein Nef an der tafelrunde sich sezen.
Allda sah man bei röthendem mund ungefälschete weisse.
Mancherlei war das gewand der Frauen und Ritter, die kleider
Waren nicht eines lands noch nach einer weise geschnitten,
Denn die schaar da war weither gesammelt und ungleich an sitte.
Welchem mädchen von keinem freunde gedient ward, die durfte

Nicht an die tafelrunde sich sezen; nur die sich zum diener
Einen genommen, und ihm den dienst zu belohnen verheissen.
Blumen von hellerm glanz als die haut der frauen war, sah man
Nimmer, noch röthere denn ihr mund war, auf einmal in gärten.
O wie lachte das herz dem buntgefärbeten heiden
In den süssesten freuden die schönen leute zu sehen!
Aber der tag war ersehn mehr seligkeiten zu bringen.
Eine Dame, das haupt mit langem flore bedeket,
Kam vor die tafel, in kostbaren kleidern von seiden und golde;
Als sie den schleier entband, erkannten sie Ritter und frauen
Für Kundrie la Sorciere. Das wapen des Grales
Glänzte von ihrem gewand, der turteltaube figuren.
Diese wandte das haupt zu Ferafis bruder, und sagte:

Wol dir o Gamurets sohn, du welchen Hercinde gebohren,
Wol dir des hohen erbes, das dir bestimmt ist, die krone
Aller menschlichen wonne wird dir gegeben; der ausspruch
Wird in den sternen gelesen, du sollest der pfleger des Grals seyn.
Mit dir soll ihn Condüramur, deine gemahlinn, besorgen.
Und dein andergebohrner sohn Lohlangrin; der erste,
Cardeis, sein zwillingsbruder, hat gnug an Brehars provinzen.
Selig bist du, und wäre kein mehreres glük dir beschieden,
Als nur dieses, dein mund soll den könig Amphortas grüssen,
Und ihn dem schmerz entreissen, der seine seufzer erzeuget.
Bisher hattest du sorgen in deinem busen erzogen,
Künftige freude soll sie von dir verjagen, das glük will

Dich nicht länger verlassen, du hast sein reuen erstritten.
Parcival floß vor zärtlicher inbrunst das wasser ins auge:
Frau, so sagt' er, was bringt mir nicht eure gesegnete botschaft
Für ein herrliches erbgut, das meine trauer vertreibet!
Euer gewand entdekt mir die wahrheit in euerm berichte;
Als ich zu Montsalvaz bei dem traurigen Amphortas lebte,
Wo ich da an der wand sah schilde hangen, die waren
So wie euer gewand mit turteltauben bemahlet.
Also sagt' er, und dankte dem Gott, der an ihm so wol that,
Daß er den herrlichen Gral an seine sorge vertraute;
Alsdann bat er die weise, sie sollte nicht lange sich säumen,
Sondern zu seinen freunden ihn schleunig führen. Sie selber
Hatte kein grösser verlangen. Sie sprach, es wär ihm erlaubet
Zu sich einen gefährten zu nehmen. Er bat auf der stelle
Seinen bruder mit ihm zu reiten. Den folgenden morgen
Ritten sie ab; ich weiß wie sie von Artusen geschieden,
Aber ich geh es vorbei, gern halt' ich maß auch im guten.
Amphortas, dem bisher den Gral zu bewahren vertraut war,
Hatte die jahr' inzwischen in grossen schmerzen gelebet,
Oftmals hatt er dem tode gefleht, der hätt ihn erhöret,
Hätte man ihm den Gral nicht zu sehn gegeben. Als izo
Pareival von Kundrien geführt in besserm gestirne
Zu ihm auf seine burg zu Montsalvaze gekommen,
Hieß ihn Amphortas zwar freundschaftlich doch traurig willkommen:
Vormals schiedet ihr ohne mitleid; so sagt' er, wenn wahr ist,

Daß es euch reuet, und seid ihr mein Nef', und Parcival, lieber,
Helfet mir zu dem tode, daß meine schmerzen sich enden;
Wehrt mir das anschaun des Grals bis nach dem siebenden tage;
Mir ist verboten von euch ein anders mittel zu fodern.

Parcival ließ den Gral sich zeigen, er fiel vor dem Grale
Dreimal mit andacht nieder und bat für den traurigen Wunden.
Sprang dann auf, und sagte: Mein Oheim, was fehlet euch weiter?
Amphortas war izt gesund; der vom tode den Lazarus wekte,
Half ihm genesen. Der glanz der blühenden jugend kam wieder
Auf sein antliz; die schönheit, die sie an Gamuret lobten,
Als er zu Kanvolois einzog, sie kam nicht an Amphortas schönheit,
Die nun nach seiner krankheit ihn schmükte. Durch göttliche künste
Ward es gethan; Gott weiß von dergleichen künsten die menge.

Izt ward Parcival für den Herrn des Grales gegrüsset,
Ohne wahl, denn ihn hatte die umschrift am Grale genennet.
Ihm ward unter dem freudenzuruf die botschaft verkündigt,
Seine vermählte Condüramur käm', und wäre schon würklich
Vor die wälder von Terresalvaz gekommen; da sollte
Parcival sie abholen. Wie gerne gehorcht er der nachricht!
Frölich ritt er die nacht durch mit etlichen Rittern des Grales
In die gegend und kam dahin mit ankunft des morgens,
Wo viel gezelte standen, viel schild' an bäume, viel fahnen
Aus dem lande von Brehars gepflanzet waren; die fürsten
Seines landes enthielten sich unter den zelten; von solchen
Kam bald Kyot der Catalane hervor und empfieng ihn.

Noch war seine gemahlinn vom morgenschlafe gebunden,
Parcival fand in ihrem gezelt sie schlafend, die kinder
Lagen bei ihr, die sie ihm gebohren, Lohlangrin und Cardeis.
Kyot schlug auf die dek und hieß die Königinn wachen.
Sie sah auf, und sah den gemahl, sprang auf und umfeng ihn.
Soll ich erst sagen, daß sie sich zerküßten? Die zierlich gefärbte
Sprach: Ich hätte wol fug mit dir zu zanken, und kann nicht;
Sei mir der tag und die stunde geehrt, die mir die umarmung
Brachten, in welcher mein trauern verschwindet! Ich hab in den armen
Was mein herze verlangt; mich haben die sorgen verlassen.

Izt erwachten die knaben, Lohlangrin und Cardeis, ihr vater
Nahm die nakten in seinen arm und küßte sie liebreich.

Frauen drungen in ihr gezelt und mädchen, sie wollten
Nach der langen entfernung da ihren Herren empfangen.
Aber der gute Kyot hieß jedermann aus dem gezelt gehn,
Dann empfahl er Condüramur ihrem gemahle. Die sonne
Gieng nur erst auf; es schlug die kammer ein freundlicher wind zu.

Ehe die sonn' am mittage stand gieng Parcivals hoheit
Aus dem gezelt hervor, ihn empfiengen die fürsten und herren,
Seine vasallen, mit hoher ehrfurcht; die flügel des hauptzelts
Wurden entfaltet; dann nahm von seinen söhnen der könig
Cardeis den erstgebohrnen, und sagte zu ihnen: Der knabe
Soll die länder, die mir von erb und von rechte gehören,
Künftig beherrschen; mich hat mein glük mit dem Grale gewürdigt;
Darum empfanget die lehne von ihm, wie getreuen gebühret.

Sie gehorchten ihm wolzufrieden; man sahe viel fahnen
Vor den knaben her führen. Es liehn zwo kleine hände
Grosse länder, und feste schlösser, Belsanan und Anjou,
Kanvolois, Walois, und Norgals, u. Kingrivals. Cardeis, dem kinde,
Ward die kron auf sein haupt gesezet; ein festlicher jubel
Jauchzete über den zelten. Doch ehe der abend herbei kam,
Ward an die heimfahrt gedacht; man nahm die zelten herunter.
Kyot gieng mit dem jungen könig nach Norgals zurüke;
Eine durchlauchtige schaar von Fürsten und Rittern und Damen!
Aber Lohlangrin sein bruder und seine würdige mutter
Folgeten Parcival in dem begleite der Templer des Grales
Nach dem schlosse von Montsalvaz. Sie führte die strasse
Durch den wald in welchem Sigun' ihr liebstes beweinte.
Wißt ihr die klause, so fragt' er seine Ritter, wo, klagend
Auf dem sarke des freundes, das mädchen wohnet, ein muster
Zärtlicher liebe, so weiset sie mir, ich wollte sie sehen.
Jene wußten sie wol, sie war nicht fern von dem wege;
Aber sie fanden Sigunen in ihrem gebete verschieden.
Parcival nahm die deke des sarks ab, und sah in dem sarke
Jonatulander in schöner farbe, vor fäulniß bewahret,
Und von balsam wolriechend. Condüramur klagte mit thränen
Kyots tochter und Josianens; die mutter Sigunens
Hatte mit ihrer tochter die theure von kind auf erzogen.
Unterdeß war die nacht vom himmel herunter gestiegen,
Aber sie thaten der reis' ihr recht, von der nacht ungehindert

Ritten

Ritten sie ihren weg, der nach Montsalvaze sie führte.
Ferafis hatt auf sie mit brennenden fakeln gewartet,
Wie als hätte der wald daherum im feuer gestanden;
Lauschend stand er mit Amphortas unter dem thore des schlosses;
Um sie herum war ein chor von süssen untadlichen Damen,
Urepanse von Schoje, Filoja von Grunland, Florie,
Neben Limele, der ausbund der weiblichen schönheit und tugend.
Eine stand da in schwanker länge des reises, es fehlt' ihr
Weder an schönheit noch güte, die tochter Gernises von Rile,
Amfolise, bei ihr stand Clarissante, ein mädchen
Bühender heller farbe, der ameiß gleich an gelenken.
Lohlangrin ward voraus zu seinem Oheim getragen;
Als er ihn weiß und schwarz, in der farbe der alster erblikte,
Wandt er den hals zurük und wollte vor furcht ihn nicht küssen;
Aber ihn nahm der heid' in die arm und küßt' ihn und lachte.
Trat denn der schönen mutter entgegen; Condüramur bot ihm
Und dem nun frölichen Amphortase die lippen zum kusse.
Alsdann führt' er sie an der hand zu der base des schloßherrn,
Urepansen von Schoje. Von ihnen geschahe viel küssens,
Viel des spieles, wozu ihr mund so niedlich gemacht war.
Dieser litt von den küssen nicht wenige müh, ich bedanre
Daß ich die arbeit für ihn nicht haben konnte. Die frau kam
Müder von küssen, als wegen der reis' in ihr fräuliches zimmer.

Silla.

Zilla.

Erster Gesang.

Nein, die Sonne hat nicht so schief die wagen und pferde
Von dem land der Polaben zur seite des Polus gewendet,
Und in der Wenden busen ligt kein so stumpfes gemüthe,
Daß ich nicht auch den einfluß der himmlischen stralen empfände,
Noch die fühlungen fühlte, von welchen Theocles entzündet
Neue menschen, aus fremden Planeten hoch über der erde,
Zu uns hinunter bringt und mit göttlicher tugend belebet;
Menschen, die Gott der Erschaffer mit gleichen kräften begabt hat,
Wie die menschen, die unserm geschlecht den ursprung gegeben;
Aber die ihm getreuer gedient, und die unschuld behalten.
Mir ist die Muse nicht fremd mit der Theocles bekannt ist,
Und ich hatte die kühnheit nach ihrem umgang zu streben,
Und die erhabene sprache zu hören. Mein irdisches ward nicht
Durch ihr himmlisches überwältigt und sank nicht darunter
Nieder, wiewol ich oft in ihren olympischen reden
Auf den gipfel des angestrengeten geistes geführt ward,
Wenn sie von sachen redte, die über die sinnen erhaben

Blenden und niederschlagen. Ein theil von den hohen geschichten,
Die ich aus ihrem munde gehört, die will ich erzehlen,
Schiksal, gedanken, und leben von einer Erde bewohnern,
Nicht der unsern, den fall der ersten erschaffenen Mutter
Dieser Erde, die wolgeregelte liebe des Mannes,
Der nicht von farbigtem glanz geblendet mit leidenschaft liebte;
Nicht mit betäubung, worinn die wahre liebe nicht ruhet;
Der von der thorheit nichts wuste, so seine liebe zu adeln,
Daß er aus liebe zu seiner gefallenen frau sich nicht scheute
Gott zu mißfallen, dieweil er die stärke des Geistes vermißte
Von ihr gesondert den gipfel des glüks geniessen zu können.
Satans flammend gefängniß durch häßliche wüsten des Chaos
Von dem göttlichen himmel, den seligen welten, getrennet,
Hatt' ihn mit seinen engeln in seinem brennenden bauche
Myriaden von jahren behalten; die einzige pforte,
Die hinausführt, war zwar beständig offen geblieben;
Aber so oft als einer der Orcusverdammten verbrecher
Durch sie zu gehn sich wagte, so sprang von jeglicher ekke
Tief auffiedend die rasende wuth der chaotischen wüste
Ihm vor die stirn und sperrt ihm den weg undurchdringlich, und fester
Als die mauern des himmels von adamantenen steinen.
Unterdessen ward ihr ursprünglich olympischer körper
Von unermeßlichem schmerzen versehrt, und darum alleine
Nicht zerstört, weil der Schöpfer den hauch von ihm nicht zurüknahm.
Aber izt fand der Rebell, der immer den durchgang versuchte,

Plözlich

Plözlich das Chaos geneigt ihn durchzulassen, die wellen,
Die den weg sonst versperrten, die lagen nun zahm und geduldig,
So verhängt' es der Herr, von dem auch das Chaos befehl nimmt,
Dieser hatt' es sich legen geheissen. Nun zog der Rebelle,
Erst mit unnennbarer arbeit, doch mit hochschwellendem busen,
Ueber die wüste hinweg, dann am ende des wilden gemengsals
Neben dem Empyreo vorbey, mit leichterm gefieder
In den Aether, der um und um mit Sonnen und Erden
Glänzte. Da wusch er im meer der lichten ätherischen lüfte
Fleißig die narben, die ihm der donner des Gottes geschlagen,
Der von den zinnen des himmels ihn tief in die hölle geschleudert;
Und er that unersättliche züg' aus dem gläsernen lichtstrom,
Seinen leib zu erquiken, der in den feuer-gewölben
Ausgesogen und dürr das gespenst der hohen gestalt schien,
Die sie vormals gewesen, da sie von dem himmel ernährt ward.
Jahre lang schwamm der Rebell in diesem ätherischen lichtmeer,
Niemand als Gott erkannt, in eine von denen geburten,
Welche da schwimmen, verwandelt, halb fisch, halb farbichter vogel.
Als er sich izt genug erfrischt, und genug sich gereinigt,
Nahm er sich vor die neue schöpfung, den niedrigern himmel,
Näher zu spähn und die sitten von seinen bewohnern zu spähen.
Damals befand er sich nah an dem reichgestirnten Orion;
Unter den sternen war einer, der zwar sein licht nur entlehnte,
Aber den prächtigsten schmuk in seinem schooß zu enthüllen.
Satan sah mit der scharfen schneide des englischen blikes,

Die nur wenig verkürzt war, die höhen des schönen planeten
Mit dem hochschattigten grün der krausen wipfel, die ebnen
Unten mit blühenden auen bedekt und mit flüssen bewässert;
Roch auch weither den geistigen duft der ambrosischen früchte
Mit weitöffnender nas'. Er fiel mit fliegendem falle
In die stillen bezirke der Athmosphäre der Erde.
Auf die sank er in thau des reinsten duftenden Morgens
Eingehüllet herab. Der göttlich-geschmükete wohnplaz
Litt an besizern noch mangel, die seinen reichtum genössen;
Selbst der thiere des feldes, die auf vier füssen einhergehn,
Waren von gleicher art nur wenig, wiewol sie an arten
In ansehnlicher zahl vorhanden waren, und alle
Sklaven des leisen Instinkts beherrscht von mechanischen trieben.
Zweifelnd, daß für die sklaven der Schöpfer so prächtig gebauet,
Sucht' er mit eifrigem spähen nach freien denkenden Wesen,
Und erbliket zulezt zwo erhabnere heitre gestalten.
Alle züge der mine, die augen und züge der augen,
Straleten weisheit und redten die innerlich athmende seele;
In der gebehrd' und dem gang war adel der göttlichen abkunft.
Izo wollte die Sonn' ihr licht der Erden entführen,
Als das menschliche paar mit einem korbe voll früchte
In der laube, wo sie ihr lager dekten, zurük kam.
Vor der laube lief ihnen ein jüngling entgegen, dem jüngling
Folgt' ein mädchen, die zwillingsschwester des jünglings, sie sprangen
Ueber den hügel daher, wie die jungen rehe. Der knabe

Wuchs wie ein Cocusbaum auf, der schon die schatten verbreitet,
Und ein verlangen erzeugt darunter zu sizen; das mädchen
Wie des Palmenbaums länge, der stille sehnsucht erweket,
An die zweige sich fest zu schliessen, wiewol noch die blühte
In dem knoten verwahrt ligt, und noch die blätter nicht aufthut.
Er fiel froh in des vaters, sie fiel in die arme der mutter;
Spieleten um sie herum und redeten zärtliche dinge.
Eben so zärtlich versezten darauf der vater und mutter:
Eilet, o liebsten kinder, mit wachsen, so sagte der vater,
Eilet das seguende wort zu erfüllen, das unser Erschaffer
Zu uns geredet, als er leutselig in menschlichem ansehn
Meinem arme die mutter der menschen bracht: Mein geschöpfe, . .
Also sprach er und legte die rechte der göttlich-erschaffnen
In die meine, sein angesicht sprach unaussprechliche liebe,
Und in der göttlichen stimme klang seeledurchwandelnde wonne;
Aus mir selber entzükt erblikt' ich die schönste der gaben,
Die er mir in die hand schloß, u.: niñ, mein geschöpfe, so sprach er,
Meiner schöpfung beschluß; mit ihr empfängst du das siegel
Meiner güt'; ich habe den reichtum der sanftmuth und güte
Ihr in den busen gelegt, sie soll von dem zärtlichen schaze
Endlose liebe nehmen, und über dein leben verbreiten.
Aber ihr beiden sollt nicht die einzigen seyn auf der erde;
Denn wiewol ich die schöpfung mit ihr beschlossen, so hab ich
Etwas von meiner macht zu schöpfen euch beiden verliehen,

Von der erzeugenden kraft, die euersgleichen hervorbringt.
Dieser gebraucht euch ein heer von Söhnen u. Töchtern zu zeugen,
Welche die hügel und plänen der neuen Erde bedeken,
Und die güter, die ich darüber verstreute, genieſſen.
Füllt sie mit meinen anbetern und dienern, in meinem dienste
Sollt ihr den fluß der tag' in Aeonen untergehn sehen.
Erst, wenn ihr hier jahrhunderte mir, lobpreisend, gedienet,
Soll ein seraphischer wagen in höhere himmel euch holen,
Daß ihr da mein Gesicht mit geistigern augen ertraget.
Also redte zu seinen kindern der liebende Vater,
Und so redte die Mutter zu ihnen viel zärtliche dinge.

Satan hörte den fluß der neuen menschlichen sprache,
Hört' und sahe die einfalt, die unschuld, der heiligen menschen,
Ihr anbeten der Gottheit, die sitten der reinesten flammen.
Lange sah er und hört', und vergaß indessen die hölle.
Aber die stärkere bosheit vertilgte das sanfte erstaunen,
Plözlich regte sich wieder die höll' in seinem gemüthe:

Sollen glükselige seyn, so sagt' er, indem ich die hölle
Mit mir trag' und in den bezirken des lichts sie empfinde!
Ich von den söhnen des schiksals der grösten und mächtigsten einer,
Der dem Gott, der den Doner schwingt, u. der Allmacht sich rühmet,
Abgesagt, und in dem göttlichen streit nur darum nicht siegte,
Weil die nothwendige Macht durch keine stärke bekämpft wird?
Sollen glükselige seyn, von dunkler Erde geschaffen,
Da ich, der Sohn des Himmels, von jedem wunsche gestürzt bin!

Wenn mir der nahmen des feinds, den man mir im himmel gegeben,
Zukömmt, und heiß ich mit recht der Satan des obersten Gottes,
Soll das nicht seyn, mein auge soll alle die wonne zu sehen,
Nicht mehr lange so glühen, mein ohr von den süssen accenten
Nicht mehr lange verwundet werden; mein werk ist zerstören,
Mein ist dem leid zu thun, der den donnerwerfzeug ersonnen;
Nicht mehr lange soll er in seinem herzen sich freuen,
Von den neuen anbetern das opfer der lippen zu hören.

Also sagt' er und sann auf verderben der reinesten unschuld.
Eines tags als die frau, entfernt von der seite des mannes,
Einen anmuthigen strauch vor verwildern zu schüzen bemüht war,
Gab er durch künstliche list sich die schönste bildung des menschen;
Hoheit und weiser ernst beherrschten die mine; nicht nakend,
Sondern ihm floß von den schultern ein paar gefalteter flügel
Kleidend herab, und dekten mit himmel-getränketen farben
Seine himmlischen glieder. Die offenen schenkel und arme
Leuchteten gleich dem stern, den am abend die neue vermählte
In der bräutlichen kammer sieht an dem himmel heraufgehn.

Also nahet er sich mit ernstem tritt zu der frauen,
Die von dem leichten tritt ermahnt, voll wunder sich umsieht,
Und voll wunder ihn anschaut, und seinen vortrag erwartet:

Schönes geschöpf, so sprach er, wol mag mein antliz dir fremd seyn;
Meine geschichte noch mehr. Wer kann mit irdischen augen
In die wohnung der Götter, hoch über den wolken, hinauf sehn?
Weniger könnt ihr den fuß von der groben erde befreyen,

Die

Die euch fest hält, und euch den dünnen luftpfad verwehret.
Aber du bist im himmel nicht fremde, die augen der engel
Schauen auf dich mit freundschaft herab, und sehen dich würdig
Ihrer sorge; jedoch vor allen Geistern des himmels
Hat mich, nicht einen der kleinsten, dein reines schuldloses herze
Zum erbarmen geneigt, ich bin herunter gestiegen,
Deinem bedürfniß zu hülfe zu kommen, und neue geschenke
Dir zu bringen, die dir durch anderer mißgunst geraubt sind.
Siehe du gehst mit naketen gliedern, den stralen der sonne
Ausgesezet; hier bring ich dir kleider die blösse zu deken,
Oder dir von dem purpur ein sanfteres bett zu bereiten,
Wo du weichlicher ligst, als auf dem steinernen boden;
Weiter in diesem gefässe die schlafenden funken des feuers,
Wenn du die kiesel darüber zerschlägst; so siehst du die quelle
Mildiglich fliessen. Du kannst von ihm die nüzlichsten künste,
Tausend vortheil', erlernen. Ich werde mit mitleid gerühret,
Da ich sehe, daß euch so viel zur gemächlichkeit fehlet,
Doch iht seyd so unmündig und roh, ihr wisset es selbst nicht;
Aber ich habe mich euer erbarmt, und will es euch sagen.
Wissenschaft will ich euch geben und euch die sinnen eröffnen,
Von mir sollet ihr lernen hoch in die luft auf zu bauen,
Ziegel zu streichen, und holz zur vertäflung der wände zu zimmern,
Nein, ihr sollet nicht mehr die lauben von heken bewohnen;
Oder die dunkeln grotten, so wie die schleichenden tächse.
Ueberdies will ich euch die zeichen des kommenden regens

Und des blumichten Lenzen und fruchtbaren Sommers entdeken;
Wenn ihr sie so vorherwißt, daß ihr die arbeit im garten
Nicht auf gerathewol thut. Ich will euch den Aufgang der Sonne
Und den Untergang lehren, und ihre richtigen wege.
Euch soll die kunst zu zählen, der ausbund unter den künsten,
Nicht mehr entgehn; noch die schlaue zusammensezung der Litern.
Das ist nicht alles, ich will das zähmende joch auf die stiere
Legen, damit sie dienend die arbeit der menschen verrichten;
Will das stolztretende pferd den zaum zu dulden gewöhnen;
Euch verheiß ich die wagen, die mit den tüchenen flügeln
Ueber die wasser fliegen, die Länder zusammenzufügen.
Euch verheiß ich das Erz tief unter der Erde zu graben,
Euch die kunst es in mancherlei form zu bilden, damit ihr
Eure werke geschikt und die mahlzeit bequemer besorget.
Frau, die gaben sind nicht nichtswürdig; dir geb ich sie alle
Sonder entgeld, und will dafür schon gnugsam bezahlt seyn,
Wenn du ein knie vor mir biegst, und mich wie jenen verehrest,
Der dich hieher gesezt, doch an allem nakend gelassen.
Sage, könntest du mein geschenk mir schlechter verdanken?

Also sagt' er, und breitete vor den weiblichen augen
Westen von purpur, der heller als tyrischer glänzte, Tapeten
Von der Iris in siebenfältige farben getunket;
Manche gefässe von gold und körbe von silber geflochten;
Viele geschirre, die lange hernach die pracht erst erfunden.
Zilla warf den neugierigen blik auf die leuchtende stüke,

Ueber den glanz verwundert, und mehr noch über die arbeit,
Und den gebrauch der werke; dann sah sie auf den verkappten,
Der mit hoheit, womit die güte vermischt ist, sie ansieht.
Izo gab sie die antwort: Ich hörte die süssen Accorde
Deiner rede begierig, nnd schaue verwundert die gaben,
Die du vor mir verbreitest, und kann von den andern gedenken,
Die du verheissest, sie müssen gleich fremd und edel und gut seyn,
Ob wir sie gleich bisher auf unsrer Erde nicht mißten,
Noch verlangten; wie konnten wir was wir nicht kannten verlangen?
Wahrlich es muß die güte dir eigen seyn, daß du so weither
Zu uns kamest uns deine gaben zu bringen. Indessen
Hast du so eine fodrung mit deinen geschenken verknüpfet,
Die wir nicht eingehn können. Die Allmacht, die uns erschaffen,
Sie die uns auf die Erde gesezt und sie uns geschenkt hat,
Hat zu uns so gesagt: Ich bin der den Himmel erfüllet,
Der dich gemacht hat, damit du mir dienteſt; ich kann es nicht leiden,
Daß du andere Götter verehrst, und vor ihnen das knie biegst.
Ich der Herr dein Gott bin ein mächtiger Gott, der die Allmacht
Nicht mit jemanden theilt, noch meinen ruhm mit geschöpfen;
Alles ist mein geschörf, Erd', Himmel und ihre bewohner.
Höretest du die verführende stimme, so würd' ich mein antliz
Alsdann vor dir verbergen und deiner nicht eingedenk bleiben.
Fremder, wir kaufen so theuer nicht deine neuen geschenke.
Also die Frau unschuldig; und so der verkleidete Satan:
Hat er also zu euch gesprochen? In wahrheit ich glaub' es;

O ich

O ich erkenn in den worten den ton des herrschaftlichen Geistes,
Welcher den stul hoch über die andern Geister gesezt hat.
Der sich allein Gott glaubt und den andern unsterblichen Geistern
Alles sonst zugiebt, nur nicht die herrschaft und anbetungsehre.
Aber ihr habet wol nicht von des himmels geschichten gehöret,
Und ich kann auch davon nicht ohne betrübniß erzählen;
Doch es thut mir auch weh zu schweigen, ich will denn nur reden.
Wißt, die belebende kraft von unserm olympschen geburtsland
Hatte vor langen Aeonen, selbst meinem gedächtniß unforschbar,
Jovem und mich in einer geburt erzeuget, ich gab ihm,
Und er gab mir an stärke nichts nach; wir beiden erkannten
Ueber uns nur die höhere macht der Nothwendigkeit. Alle
Kleinere Geister vertheilten sich unter uns beyde; die Thronen
Blieben nicht lang friedfertig, die Zwietracht kam in den Himmel,
Hauchete grimm in die herzen und warb die Engel zum aufstand.
Diese wollten vom stul mich hinunterstürzen, Zeus sollte
Alle beherrschen. Das wollten die andern Geister nicht leiden;
Jauchzten mir zu, und hielten mich werther des Reiches. Die Stärke
Konnte den streit nicht entscheiden. Es war geschrieben die Tüke
Sollte den stul vergeben. Sie trat zu Jovi hinüber,
Und sie verrieth mich ihm; er verschloß in den nordlichen gränzen
Mich in den schlechtesten himmel mit meinem gefolge von Engeln.
Aber der ort hat mich nicht lang zu behalten vermögen,
Sondern ich schwung mich mit mächtigen flügeln heraus, und herüber
In den benachbarten Aether. Hier schweift' ich von sterne zu sterne,

Von planet zu planet, und hört' in einem der sterne
Nicht ein dunkles gerücht von der neuentstandenen Erde,
Und den bewohnern der Erde. Voll neugier stieg ich herunter,
Und da sah ich euch hoch von gestalt doch naket und dürftig.
Wahrlich kein merkmal daß der euch in diese gegend gesezt hat,
Den ihr Erschaffer betitelt, mit allmacht umgürtet sey; hätt' er
Um sich die allmacht, wie hätt' er an euch sie so kärglich gesparet?
Ei doch, was hat er euch mehrers als nur die sinnen gegeben?
Aber den scharfen verstand nicht, der künst' und des wissens Erfinder.
Aug' und ohr sind ohn ihn mit schlechtem nuzen gegeben.
Wie die bilder im traume sich unter einander verwirren,
Und sich nicht halten lassen, und ohne zusammenhang fliehen,
Also sind eure gedanken, und so der rathschlag des herzens.
Mir ist es nicht gegeben euch so beraubet zu sehen,
So mit den thieren, die nach der Erde schauen, vermischet;
Huld und freundschaft erwärmt mir den busen und süsses erbarmen.
Kann ich nur meinem triebe zum wolthun folgen, so acht ichs
Nicht, daß jener es mag für eine beleidigung halten,
Der mißgünstig euch gern in eurer unwissenheit aufhält.
Dann vergeß ich, daß Jovis gemüth sich schwerlich versöhnet,
Daß sein scepter von stahl ist, und unsanft schlägt, wenn er zörnet;
Also ist allemal einer, der neulich zur herrschaft gekommen.
Billig fürchtet ihr ihn deßwegen, und weil er so geizig
Auf den kniefall erpicht ist, unwillig mit mir ihn zu theilen,
Möget ihr den für ihn behalten, ich wollte nicht gerne

Daß durch meine geschenk' ein unglük über euch käme.
Nehmet sie ohn' entgeld und dankt sie mir nicht, wenn ihr könnet.

Also der lügner und so versezt die betrogene Zilla:
Deine rede hat ganz mein ohr mit wunder erfüllet;
Neu sind uns deine geschichten vom himmel wie deine geschenke.
Zweene die um das königreich streiten, ein jeder dem andern
Aehnlich an allmacht; doch einer durch hülfe der listigen Tüke
Sieghaft und der verschließt den andern im Norden des Himmels;
Unerforschliche dinge, der Geister geheime geschichten!
Ueber unsern begriff hinweg gehoben, unglaublich!
Also sind auch die gaben, die du herab bringst, ich seh sie
Vor mir ligen und kann die weisheit der kunst nicht errathen.
Was du noch mehr verheissest, das sind so verborgene güter,
Daß uns nur kein verlangen darnach in den busen gestiegen.
Doch du willst sie uns lehren, und gutes an uns zu beweisen
Scheuest du nicht den zorn des Monarchen von neuem zu reizen,
Der schon schwer auf dir ligt, und dich mit deinem gefolge
In die nordlichste tiefe des himmels vertrieben. Ihm kann nicht
Lange verborgen bleiben, daß du die gaben uns brachtest.
Mengen von grosser zahl stehn vor seinem throne, die tragen
Seine befehl' in jeglichen ort, und bringen von jedem
Ihre kundschaft vor ihn zurüke; wenn er, wie du sagtest,
So zum neide geneigt ist, so wagst du um unsertwillen
Allzuviel; solche freundschaft wird nur in dem himmel gebohren.

Satan versezte: Gewiß ist er neidisch, er konnte die herrschaft

Mit mir theilen, der Himmel war weit genug für uns beyde,
Hätt' er es leiden können, daß ihm ein anderer gleich ist:
Aber er wird nicht vermeiden, was in dem verhängnisse wartet,
Seine herrschaft, so ist es gesagt, soll nicht allezeit dauern.
Herrsch' er, gebiet' er, nach seinem willen die wenige zeit durch,
Lange wird er fürwahr das scepter des Himmels nicht führen.
Ich bin ewig wie er, und kann die zeit wol erwarten,
Und es fehlet mir nicht an anbetern im Norden des Himmels,
Die sich mir unterwerfen und meine Gottheit erkennen,
Satans Gottheit, der widerpart Jovis, so nennen mich alle.
Ehemals hatte man mich im Himmel Belus genennet,
Aber izt scheint mir Satan ein meiner würdiger nahmen.
O ich kann leicht den kniefall des irdischen menschen entbähren,
Nichts verlang ich von dir als dein herz, die menschliche freundschaft
Suchet ein geist von dir, dem Myriaden zum dienst stehn;
Und er sucht sie mit wohlthun; o nimm denn meine geschenke
Sonder erniedrigung an, und erseze sie einzig mit freundschaft.
Oder verbot er dir auch, von seinem feinde geschenke
Anzunehmen, geschenke die er versäumt dir zu geben?
Theile dich so in uns beide, gieb dein freundschaftliches herz mir,
Ihm sein verlangen den kniezins; ich kann den ohne beneiden
Missen, ich lege nicht meine freunde so tief in den staub hin.
Also sagt' er mit scheinender großmuth, indem er so sagte
Breitet' um seine gestalt er einen erhabneren glanz aus,
Und nun leuchtet' er dreimal höher; die scheinende großmuth

Fand den weg in ihr herz geöffnet. Sie wandte dir augen
Schwindlicht auf ihn, und ſah in der höhe des glanzes ihn leuchten;
Wandt ſie dann auf die gaben, und ſieht ſie kaum finſterer leuchten;
In dem ſchwindel verläßt ſie die weisheit, die wächter im haupte
Uebergaben die herrſchaft, ſie ruft: O göttliche freundſchaft!
Himmliſche großmuth! Du kannſt nur himmliſche Geiſter beſizen!
Doch ihr iſt auch ein plaz im irdiſchen buſen gegeben,
Und ich fühle ſie ſich mit regen trieben verbreiten.
Belus du haſt mein herz und wie kann ich der himliſchen freundſchaft
Würdig werden, die meinem verdienſt und bitten zuvorkam;
Bleibe mir ſtets gewogen und thu dem menſchen ſtets gutes.
Aber wenn der, der andere götter nicht neben ſich leidet,
Mir verbietet vor dir mich auf die kniee zu werfen,
Wird ihn doch nicht verdrieſſen, daß an dem lichten gewand ich
Nur den äuſſerſten ſaum dir küß' und im Geiſte mich biege.

Alſo die frau. Sie bükte ſich mit dem oberen leibe
Tief zur erden und küßt' ihm den äuſſerſten ſaum des gewandes.
Da das geſchah kam der heilige Mann auf die aue getreten,
Hörte die leztern wort' und ſah die verehrende ſtellung.
O wie zog ſich ihm um die augen ein finſterer flor her!
Ihm geſchah wie einem der über dornen einher geht;
Ob die ſilbernen wolken mit ſäumen von golde verbrämet,
Gleich an der abendbühne des blauen himmelfelds glänzen,
Oder nicht ferne von ihm die auen im grünen gewande
Bunt mit blumen beworfen da ſtehn und blühen, ſo ſieht er

Wenig davon, fühlt nichts, er fühlt nur die dornichten heken,
Die ihm die beine zerfezen. So sieht von den seidnen tapeten
Zadik izt nichts und nichts von dem reichtum der seltnen gefässe.
Ihm versagten erstaunen und furcht die sprache, sie gaben
Zilla genugsame frist, die geflügelten worte zu reden.

Zadik erschrik nicht so; vor meinem ohr ist die stimme
Nicht vorübergeflogen, die ehmals der zu uns redte,
Den wir zuerst in diesen gefilden sahen, von dem wir
Hörten, daß er uns gemacht, der uns den kniefall befohlen.
Aber den sklavischen dienst, das niederfallen, verlanget
Der nicht, dem ich den saum des kleides küßte; das war nicht
Ein anbetender kniefall, es war nur ein dankbar bezeugen
Für die göttlichen gaben, die uns der himmlische fremdling
Aus dem Olympus bringt; ihn hat die freundschaft zum menschen
Seinen Olymp zu verlassen vermocht, er stieg zu uns nieder
Unserm bedürfniß zu hülf', uns nakete leute zu kleiden,
Und uns gefässe von mancherley form zu bringen, damit wir
Unser geschäft behend und die mahlzeit reinlich besorgten.
Siehest du nicht vor dir die kostbaren werke verbreitet?
Und er will selbst den vortheil uns lehren dergleichen zu machen;
Eines von diesen gefässen verwahrt die quelle des feuers,
Dieses meisters der künst'. Erwarte von ihm die entdekung
Was für seltene thiere die hellen teppiche spinnen,
Oder wo in der Erde das erz und silber und gold wächst.
Von ihm sollen wir lernen hoch in die luft auf zu bauen,

Ziegel zu ſtreichen und holz zur vertäflung der wände zu zimmern;
Ueber das will er uns auch die zeichen des kommenden Winters
Und des blumichten Lenzen und fruchtbaren Sommers entdeken;
Wenn wir vorher ſie wiſſen, daß wir die arbeit im garten
Nicht auf gerathewol thun. Er will uns den aufgang der ſterne
Und den untergang lehren und ihre richtigen wege.
Uns ſoll die kunſt zu zählen, der ausbund unter den künſten,
Nicht mehr entgehn; noch die ſchlaue zuſammenſezung der Litern.
Das iſt nicht alles, er will das zähmende joch auf die ſtiere
Legen, damit ſie dienſtbar die arbeit der menſchen verrichten.
Noch mehr, das ſtolze pferd den zaum zu dulden gewöhnen;
Und er verheißt uns den wagen, der mit den tüchenen flügeln
Ueber die waſſer fliegt, die länder zuſammenzufügen.
Alles dies will er uns geben, vor uns ſo verborgene güter,
Daß uns nur kein verlangen darnach in den buſen geſtiegen.
Denn der König des Himmels, von dem wir uns rühmen zu ſtamen,
Hat uns nur dürftig erſchaffen, und uns nur die ſinnen gegeben,
Aber den feinen verſtand nicht, der künſt' und weisheit erfindet.
Sehr vermuthlich verlangt er uns nicht vielwiſſend und kunſtreich,
Und es dörft ihn verdrieſſen, daß Beel uns die ſinnen erhöhet.
Aber er fürchtet nicht ſeinen zorn, o er hat mir vom himmel
Niemals gehörte, von uns unerforſchliche, dinge gemeldet.
Jovem und Beel hat in einer geburt der himmel erzeuget,
Gleich an gewalt und nur der Nothwendigkeit unterwürfig.
Zwietracht kam in den himmel; die wollten zu ihrem Beherrſcher

Jovem haben, die Beel. Die Stärke konnte den streit nicht
Endigen, sondern es war im verhängniß enthalten die Tüke
Sollte die Herrschaft verleihn. Sie trat zu Jovi hinüber,
Durch sie verrathen ward Beel in den nordlichsten himmel verschlossen.
Aber er wird nicht immer da bleiben, auch dieses begegniß
Ligt im verhängniß, das reich soll Zeus nicht lange besizen.
Unterdeß fehlt es Beel doch nicht an anbetenden Geistern,
Die sich ihm unterwerfen und seine herrschaft erkennen;
Der sucht unsere freundschaft und sucht sie mit göttlichem wohlthun.

Also flossen die wort' ihr mit flügelsschnellheit vom munde;
Satan hörte voll freude die fortgepflanzete lügen.
Aber der Mann ward davon auf alle seiten gerissen,
Schmerz und unmuth und zorn und furcht und liebende sanftmuth
Hatten in sein gemüth sich getheilt; in einem gebunde,
Wie wenn auf einem tuche die farben zusammen geflossen,
Und izt nur eine sind, so fein in einander gewunden,
Daß das auge sich zwar betrogen sieht, doch nicht entdeket,
Wo die eine beginnt, noch wo die andere aufhört.
In ihm empörte sein [illegible] sich, er konnte nicht leiden, daß diese,
Die er so innig liebte, so klein von dem Ewigen dächte,
Ihrem Urheber, doch faßt' er sich noch und sagte mit sanftmuth:

Zilla, so sagt' er, ich hatte dich stets für weise gehalten,
Und so bewieseſt du dich, die züge des göttlichen bildes,
Stralen der weisheit, die der, bey dem sie von Ewigkeit wohnet,
In die seele gegossen, bezeichneten, glänzend mit unschuld,

Deine stunden und tritte; wie sehr vermiß ich sie plözlich!
Was für zweene, die zwillingsgeburten des zeugenden himmels,
Zween Allmächtige, doch der Nothwendigkeit unterwürfig,
Fabelst du, was für zwist in den seligen auen des friedens?
Welche Tük', ein gespenst, den Schiedsmann der göttlichen kriege,
Dem das Verhängniß, ein ander gespenst, zu entscheiden gegeben,
Wem die herrschaft im himmel gebührte! Durch hülfe derselben
Einen von deinen göttern im Norden des himmels verschlossen!
Was für dünste des mittags sind dir auf die scheitel gesessen,
Daß du so leicht den wilden träumen des schwindels das ohr leihst?
Oeffne dein aug', ein betrieger hat deine unschuld belagert,
Einer der deinen untergang sucht, und in dein verderben
Mich auch und unser geschlecht zu ziehn unselig bedacht ist;
Einer, vermuth ich es recht, der unsinnigen rotte, wir haben
Etliche dunkle worte von ihr gehöret, sie hätten
Götter zu seyn geglaubt, und in des Ewigen Allmacht
Zweifel gesezt, und über ihn einen von ihnen erhoben;
Aber der himmel, unwillig die lästerer Gottes zu tragen,
Hätte sich aufgethan, und mit ekel sie von sich gespien.

Satan ließ ihn nicht weiter reden, er sprach mit verachtung
Und mit scheinender hoheit: Bevor du andre beschuldigst,
Zadik, wo bleibt die fassung von deinem sittsamen herzen,
Wo die ehrfurcht für fremde, dir unbekannte, für einen
Der von dem himmel kam dir neue gaben zu bringen?
Ist es so deine sitte mit schmähungen den zu empfangen,

Der

Der dir nur gutes gönnt, der über dein wesen von Erde
Hoch erhöht ist, ein Geist, der mit dem äussersten finger
Dich, wenn er zörnen wollt, in den staub der vergessenheit stiesse.
Aber ich kam mit menschenfreundschaft und nicht zu zerstören;
Doch izt wend ich mein antliz von dir, weil mir nicht gebühret,
Deine verläſtrung zu hören, die wilder argwohn dir eingiebt.

Satan gieng seitswärts, nicht ohne verdruß sah Zilla ihn gehen,
Sah mit verdruß auf Zadik und sprach mit worten des eifers:
Kannst du der Geister einen in solchen schlimmen verdacht ziehn,
Der so mit licht umstralt ist, dem ächten abglanz des himmels?
Was er vom himmel erzählt, und seinen geschichten, ist freilich
Ueber die menschliche denkart; so ist es mit dingen des himmels.
Und wir haben sonst mehr vom krieg im himmel gehöret,
Krieg in den wohnungen Gottes; wie schwer zu fassen, wie dunkel!
Aber daß dieser nicht einer von jenen sei, welche der himmel
Ausgestossen, und, wie das gerücht sagt, der donner des Höchsten,
Ueber das Chaos hinweg in des Tartarus grüfte geworfen,
Zeiget die sache; wie hätt er die riegel der höllen erbrochen,
Welche die Allmacht geschmiedet, wie ihrem willen entgegen
Oder nur ihr verborgen sich in den Aether gerettet?
Wahrlich sein glanz ist nicht wie eines vom himmel gefallnen,
Eines von Gott verstossnen, kein merkmal der rächenden strafe,
Keine narbe des sengenden donners entstellet sein antliz,
Oder die himmlischgestaltete pracht der mächtigen flügel.
Denke von ihm nicht übel, der einzig von güte getrieben,

Zu uns herabstieg, damit er die theuren gaben uns brächte,
Die nur der himmel hat, und künst' und weisheit uns lehrte,
Welche der Gott, der uns erschuf, sorgfältig verborgen?

Zadik versezte schnell: O weib was für reden entflohen
Dir von der zunge, wie lange verschließt dein Geist sich der wahrheit?
Rühme mir nicht die huld des Geists, der feindschaft mit Gott hat,
Unserm Schöpfer, ich trete mit füssen die gaben, die dieser
Der mich erschuf, mir nicht gab, sein feind ist meiner, verflucht sey
Dem er fluchet, glükselig ist der den Gottes feind hasset.
Eile von deinem verführer zurük, dieweil es noch zeit ist.
O ich seh dich am rande des fehltritts stehen, mißtrauen
Gegen deinen Erschaffer hat dich ergriffen, du hältst ihn
Unterwürfig dem thörichten Zufall der ohne bedacht würkt;
Ihn von welchem das schiksal entsprang, und lässest dir träumen,
Daß ihn die tüke, der zorn, der haß, die mißgunst, beherrschen;
Schwächen, die einen menschen von Erden entehren, der lebet
Nur weil der grosse Geist mit seinem athem ihn aufhält.
Sein ist das Reich, in welches er uns hierunten gesezt hat,
Unser Gebieter ist er, wir seine diener; hier hat er
Unsere tafel gedekt, die Erd', und mit moose beleget,
Unserm weichen bette; das alles, was sie hervorbringt,
Wächset für uns, ein unendlicher reichtum, und sagst du, er habe
Uns dem mangel gelassen, weil er uns die künste versagt hat:
Nur der stolz hat die künst' ihm zu helfen nöthig; wofern sie
Nüzlicher sind, wird der Geist, der in uns lebt, sie uns lehren.

Was

Was die natur von mechanischen werken die thiere gelehrt hat,
Wird man sie würken schauen, und sie sich zu lehrern ersehen.
Unser verstand reicht sicher schon zu, das alles zu machen,
Was sie verschiedentlich thun, und einem nur etwas verliehn ist.
Glüklich wenn von den sachen, die über die sinnen hinweg sind,
Er nichts verlangt zu wissen, was in sein herz nicht der Schöpfer
Eingegraben, vornehmlich sich hütet, den Höchsten zu tadeln.
Denke von ihm nichts kleines, nicht einen schatten von fleken
Oder von wechsel; und sez ihm keinen gefährten zur seite.
Alles was ist, ist durch ihn und ohn ihn hat niemand das Wesen.
Seines gleichen sind nicht. Wer andere neben ihn sezet,
Sezt ihn herab und wird abtrünnig von seinem gehorsam;
Dieser ist nicht sein diener, der andern neben ihm dienet.

Also sagt' er mit langmuth und lehrend, die frau gab die antwort:
Zadik, ich kann zwar irren, doch ist mein irrtum nicht bosheit.
Lieber glaub ich das gute, denn böses, und wenn sich das böse
So in die art des guten verwandelt, und selber so gut wird,
O so laß ich mit gutem willen von ihm mich berüken.
Kann ich anderst? So heißt der verstand', so heißt es das herz mich.
Das ist gewiß, wir lebten bisher der künste beraubet,
Wer sie auch uns verbarg, und aus welcher heimlichen ursach.
Unserm verstand fiel nicht ein, sie aufzusuchen, wir wußten
Nur nicht, daß sie uns fehlten, das wußte der himmlische fremdling,
Und ihn ergriff ein mitleid uns so beraubet zu sehen,

So mit den thieren, die nieder zur Erde ſchauen, vermiſchet.
Neidlos bracht er uns ſeine gaben, die arbeit der künſte;
Sonder entgeld, er verlangt dafür nur die freundſchaft des Menſchen.
Denn leicht kann er den kniefall des irdiſchen Menſchen entbähren;
Und ihn verdröſſe die freunde ſo nieder in ſtaub hin zu legen.
Iſt es mir nicht erlaubt das gut' an dem orte zu nehmen,
Wo ich es find', und darf ich von einem allein es empfangen?
Wird es zu böſem, ſo bald mir es eine andere hand giebt?
Darf ich aber mit unſchuld die neuen gaben empfangen,
Dann ligt in meinem buſen der dankbarkeit ſamen geſäet,
Der von der wolthat keimt und wächst und blühet und frucht trägt.
Meine natur iſts dank und freundſchaft um wolthat zu geben;
Ohne beleidigung deſſen, der uns den kniefall geboten.
Haben ſie übrigens ſtreit, ſo iſts ihr ſtreit, mir gebührt nicht
Daß ich mich mit dem kriege der Herren des Himmels bemenge.
Der uns erſchuf und uns in die ſelige wonne geſezt hat,
Iſt ein mächtiger Gott und verdient wol unſre verbiegung;
Doch verdient auch der Geiſt, der uns die gaben gebracht hat,
Was er im himmel ſei, gewiß nicht unſere feindſchaft;
Oder daß ihn wir von unſrer geſellſchaft undankbar verjagen.
Gott ſoll an meiner andacht nichts abgehn; indem ich zu ihm auch
Dieſen verehre, mein herz hat ehrfurcht und liebe für beide;
Und es hat noch mehr furcht vor Gott, vor dieſem mehr liebe.

Alſo Zilla. Der Mann enthielt ſich nicht länger, er ſagte:

Freund-

Freundschaft mit diesem machen, der fehd u. feindschaft mit Gott hat,
Das ist feindschaft mit Gott gemacht, und von ihm gefallen.
Wer ihm nicht ganz sich giebt, der verläßt ihn und hält ihm nicht treue;
Und wird hingegen von ihm verlassen, Gott wendet sein antliz
Fern von ihm ab. Er verliert mit Gottes huld auch die liebe
Seiner diener; sie können mit ihm nicht in einigkeit wohnen.
Ehender könnte des Menschen gefährte das niedrige vieh seyn,
Als der mann, der Gott fürchtet mit gotteslästerern wandeln.
Flöh er sie nicht, so möchte die nahe gesellschaft des bösen
Seinen unschuldigen Geist mit ihrem gifte besleken.
Darum muß ich dich meiden, eh deine verführende worte,
Durch die hohe gestalt der prächtigen glieder gestärket,
Unvermerkt sich den weg in meinen busen eröffnen,
Und ihn mit falschheit berüken, die aus dem deinigen aushaucht.
Dich hat Gott mir zur hülf' an meine seite gegeben,
Meine freude des busens, das schönste von seinen geschenken;
Er hat anmuth und lieb' auf jedes gliedmaß gestreuet,
Und dir die sanfte glut des Himmels ins auge geleget,
Daß du mit reiner unschuld mein irdisches leben versüßtest.
Aber o schmeichle dir nicht, nachdem dich die unschuld verlassen,
Daß du die süsse gewalt auf mein gemüthe behaltest.
Nein; ich sehe die morgenrosen der schönheit verwelken,
Und mit den fleken der schuld die züge des himmels entstellet;
Folge mir nicht, ich verbiete dir meine Gott heilige laube.
Also sagt' er, und wandte der unglüksvollen den rüken.

Zilla stand izt allein von allem rathe verlassen,
Folgt' ihm erst etliche schritte, dann stand sie wieder und stuzte.
Wie wenn das hohe meer sich mit leisen wellen bedeket,
Wenn es von weitem die kraft der brausenden winde verspüret,
Ohne wirkung, noch wird es auf keine seite beweget,
Weil kein gewisser wind noch die luft beherrschet; nicht anderst
Stand sie in tiefen gedanken, in ihrem herzen zertheilet;
Ihrem verführer nicht unbemerket, er sah sie verlassen
Sich mit gedanken schlagen, und eilte sein werk zu vollenden.

Laß dir nicht bange seyn, o schönes geschöpfe, so sagt er,
Immer bleibet dein himmlischer freund dir nahe; du sollst nicht
Meinen worten umsonst vertrauet haben, ich will dich
Weisheit und künste lehren, die mehr als das nur ersezen,
Wessen die weibliche art von ihrem Schöpfer beraubt ward;
Welche die frau dem manne mehr ähnlich machen, und manchmal
Ueberlegen; und dies wird, vermuth ich es recht, dir nicht leid seyn,
Denn der geringre wird oft in seiner freiheit gehindert.
Mit den gaben gerüstet, sollst du zu Zadik zurüke
Kommen, und ihm den lieblos gewandten rüken verweisen,
Und ihm das herz mit banden von demant fesseln; du magst dann
Wenn dirs beliebt, für dich den vorzug der weisheit behalten,
Oder sie ihm mittheilend zu deiner höh' ihn erheben.
Folge mir nach, ich will dich zu einem palaste begleiten,
Wo du die laube von strauch ohn' alle reue vermisseſt.

Also sagt' er, und nahm ihr die hand sie zu führen, und Zilla
Ließ ihn sich führen. Sie gieng in einer unglüklichen stunde;
Doch sie nahm eh sie gieng von dem goldgestikten gewande,
Und es ihr anzuziehn erwies sich Satan geschäftig.

Zilla.

Zweyter Gesang.

Aber der Mann gieng einsam nach seiner heiligen laube,
In dem gemüthe beklemmt und blutend im innersten busen;
Langsam gieng er, die füsse mit schwerem metalle behangen.
Eh der balsamische hain in seine schatten ihn einnahm,
Sah er mit ehlichen sorgen im auge zurüke, befürchtend
Das zu sehen, was er doch sah, den schlauen verführer
Wieder zu Zilla genähert und Zilla mit ihm im gespräche,
Die von dem goldgestikten gewand izt aufhebt, und willig
An der hand des verräthers mit raschen tritten dahingeht.
Asa, sein Erstgebohrner und Asas schwester, Mahalath,
Sahen von fern her den Vater der laube nähern, im wunder
Daß er allein so käme; noch mehr im wunder die schwere
Seines gangs und die angst auf seinem antliz zu sehen.
Eilten ihm schnell entgegen, und hangen in seiner umarmung
Eh er die augen erheitert auf seine kinder zu lächeln.

Asa begann: Mein vater, was hat für ein furchtbares dunkel
Deine stirne bedekt und das licht in den augen erlöschet?
Kann der gram sich also in den garten der seligkeit schleichen;
Oder das übel den weg sich zu unsern häuptern erbrechen,

Wenn nicht die sünd' ihn eröffnet, und schuldlos sind wir gemachet?
Sage wie ists ihm gelungen in deinen busen zu steigen;
Wo ist unsere Mutter? Wie, daß du so einsam zurük kömmst;
Daß sie nicht hier ist, die freud' in deinen busen zu lächeln?
Also fragt' er besorgt, so fragte bekümmert Mahalath;
Aber ihr Vater antwortete nichts; er gieng in die laube,
Seine wirthschaftliche hütte, hinein, da sezt' er sich nieder
In den weichesten schooß der Erden und holete seufzer
Tief aus dem innersten busen hervor, nach langem begann er:
Waffnet euch kinder der Zilla mit aller stärke des Geistes,
Welche die schöpfende hand in euern busen gelegt hat.
Ruft den verstand zu hülfe, den funken vom göttlichen lichte,
Den uns der Schöpfer zum leuchter auf unsern wegen gegeben.
Höret die warnende stimm' auf daß wir befestiget stehen,
Und nicht durch unsinn die gunst des obersten Königs verwürken,
Die er mit göttlicher mild' an uns erweist, und die güte
Durch die inbrunst von unsern herzen genugsam bezahlt hält.
Izt will es nöthig werden, dieweil uns ein heimlicher feind droht;
Wer er auch seyn mag, der unsern so seligen glüksstand beneidet,
Und uns durch seine künst' ins verderben zu stürzen bedacht ist;
Nicht ein geringers verderben, als unser zustand seyn müste,
Wenns ihm gelünge von unserm gehorsam der schuldigen treue
Gegen Gott uns abwendig zu machen; und o wie befürcht ich
Daß es ihm schon gelungen. Ich gieng nach der westlichen laube
Eure Mutter von ihrer gefälligen arbeit zu holen;

Ach,

Ach, ich fand sie, wie sie zu finden ich niemals gefürchtet!
Eine gestalt des menschen, doch von weit hellerer farbe,
Und die mehresten glieder von kleidenden flügeln bedeket,
Wie ich sonst söhne des himmels im garten wandeln gesehen,
Stand vor ihr; auf dem boden vor ihren füssen verbreitet
Lagen die seltsamsten werke von farbe, figur, und gebrauche;
Nicht gewachsen, doch aus gewachsenen dingen bereitet,
Wie sie der feine wiz der söhne des Aethers erfindet.
Indem bükte sich Zilla mit ihrem oberen leibe
Tief zur Erden, und küßte dem fremdling den saum des gefieders.
Bey dem gesicht umzog ein finsterer flor mir die stirne.
Kaum vernahm ich den inhalt der flügelschnell fliegenden worte,
Die ihr vom munde flossen. Ihr büken, sagte sie, wäre
Kein anbetender kniefall und nur ein dankbar bezeugen
Für die göttliche gaben, die ihr der himmlische fremdling
Aus dem Olympus gebracht, und mehr zu bringen versprochen;
Güter, die unser Erschaffer vor uns aus neide verborgen,
Und uns nur kein verlangen darnach ins herz gelegt hätte;
Der uns nur dürftig verlangt' und nicht vielwissend und kunstreich.
Und sie nennte zugleich den nahmen des gütigern gebers,
Beels, den der himmel in einer geburt mit Jove gebohren,
Gleich an stärk' und allein der Nothwendigkeit unterwürfig;
Aber von Jove durch hülfe der Tük' unredlich besieget,
Und in des Tartarus grüfte mit seinem anhang beschlossen.
Alberne fabel, gespinnst des unsinns, verdammliche lüge!

O wie hast du den weg in die hellen sinnen gefunden,
Die so richtig, so groß von Gott sonst dachten, dem ursprung
Aller Wesen, an welchen kein schatten von ändrung sich anhängt;
Der nicht erzeugt ist, der alles erzeugt hat, sich selber genugsam;
Ueber den Zufall hinweg und unzugangbar der Tüke.
Dessen bruder zu seyn kein Wesen sich rühmet, der nächste
Nach ihm von ihm durch unendliche schranken getrennt ist.
Und der unsinn zu glauben, er könn' uns dürftig verlangen,
Die er mit einer Erde von überflusse beschenkt hat;
Oder er könn' in gefahr von einem Widerpart kommen;
Oder wir könnten mehr huld von einem freundlichern hoffen;
Kam in das haupt derselben, die selbst sein schönstes geschenk ist,
Die er mir gab mit mir in die wege der wahrheit zu treten;
Die mir in meinen stärksten gedanken mit leichtigkeit folgte:
Aber mir heut in der sache nicht glaubte, wo ihre gemüthsruh
Auf der spize stand, sondern ihr ohr zu dem lästerer neigte,
Der in dem leuchtenden kleide die eiteln gaben ihr brachte,
Und mit eitlern reden die gaben erhöhete, glaublich
Einer von jenen verworfnen abtrünnigen Gottes, die glaubten
Götter zu seyn, und in die Allmacht des Ewigen zweifel
Sezten, und über ihn einen von ihren Hierarchen erhoben.
Ach, ich hörte von Zillas mund unselige reden
Gegen Gott feindschaft hauchen und liebe gegen den lügner.
Als ich sie so von dem guten verlassen, von pflicht und gehorsam
Gegen den ewigen Guten und einzigen Geber des guten,

Abgewandt sah, so zum worte des bösen Verführers geneiget,
Fürchtet' ich wenn ich nicht flöhe, so möchte der anblik des bösen
Meinen unschuldigen geist mit seinem gifte berühren.
Eh der balsamische hain in seine schatten mich einnahm,
Sah ich sie an der hand des verräthrischen Engels hinweggehn.

Also erzählt er ernstlich. Sie sassen von seiner geschichte
Wie an den gliedern gelähmt; ihr blut rann stokend; sie hatten
Lange den dienst der zunge verlohren, und konnten nur schluchzen.
Asa erlangte die sprache zuerst und sprach zu Mahalath:

Welcher versteinernde schauer ist uns in die glieder gesessen,
Daß wir so steif hier sizen, wie an den boden gehäftet;
Da die theure, die ungebohrne, vom Herrn erschaffne,
Die uns in ihrem schoosse getragen, die uns in das leben
Eingeführet, und zu dem lob und der ehre des schöpfers
Unsere seele von kind an gebildet, die heilige, gute,
Göttliche, die uns das leben durch ihre liebe beseligt,
Auf dem gipfel der noth steht von böser fluchwürdiger Tüke
Eines feindes betrogen; o stärke dich meine Mahalath,
Daß wir der elend verführten zum beistand eilen, wir wollen
Ihr an den naken hangen und wollen den reichtum der liebe
Vor ihr gemüthe bringen, womit sie uns immer geliebet;
Alle die inbrunst, womit sie uns an die lippen gedrüket,
Alles gefühl, in welchem das herz der Mutter so wallte;
Jede hoffnung, die ihr die seele verbreitete, wenn sie
In die zukunft versenkt die hügel des gartens mit söhnen,

Erben von Zadiks weisheit, des gartens thäler mit töchtern,
Erben von Zillas unschuld, bedekt sah, die alle dem Herren
Hymnen sangen, in lobende chöre geschlossen; wir wollen
Sie mit augen voll leidender liebe, voll trauriger unschuld
Anschaun, mit bliken in welchen die ganz seele hervorsteigt.
Bei dem allen, was gut und zärtlich, und liebreich und süß ist,
Wollen wir sie beschwören, daß sie den glänzenden lügner
Eilend verlaß, und dem Schöpfer getreu zurükkehr und lebe.
Sollte nicht unser flehn sie, nicht unser anblik bewegen?

Also Asa. Mahalath versezte mit kläglicher stimme:

Laßt uns eilen, beflügle die schritte, mein bruder, ich bleibe
Nicht zurüke, ich will dir mit gleicher schnelligkeit folgen.
Würde die theure Mutter von mir genommen, wie könnt' ich
Ohne sie leben, wie ihrer, der zärtlichsten, liebe beraubt seyn?
Wir sind eines, mein fleisch ist von ihrem fleische gewachsen,
Mein stand läßt sich von ihrem nicht sondern, und sie zu verliehren,
Wäre so viel, als hätt' ich mich selber verlohren. Ich fühle
Daß mich das band der natur ihr nachzieht. So sagte Mahalath.

Als sie Zadik so voll der heftigen wehmuth, so schnell sah,
Fürchtet' er daß die bewegung der weisheit die thüre verschlösse,
Daß der Verräther sie dann in ihrer schwachheit bestürmte;
Darum vergaß er nicht stillende worte der warnung zu reden:

Ach ich fürchte die falsche gestalt der lüge, die tükisch
In die wahrheit verwandelt vor Zillas stirne getreten,
Hab' ihr ganzes gemüthe mit ihrem gifte befleket.

Wenn einst die phantasie von ihrem gemischeten gifttrank
Ueber das aug der vernunft gegossen, wenn diese nun blind ist,
Und zwar noch immer führt, jedoch auf irrwege führet,
Welche bitte wird dann, und welche klage so stark seyn,
Daß sie die wilden Phantomen von ihrer stirne hinweg scheucht?
O wie wollt ich euch danken, wie im triumph sie empfangen,
Wenn ihr gerecht sie und heilig und schuldlos zurük zu mir brächtet,
Ihrem Schöpfer getreu, und seiner liebe noch würdig,
Seines himmlischen auges, und seiner liebe noch würdig!
Anders verlang ich sie nicht. Wenn die weisheit so ganz sie verlassen,
Daß zween Götter sie denkt und beide dem zwingenden Zufall
Unterwürfig, so ist sie für meine gesellschaft zu blöde.
Mich hat der grosse Schöpfer zu seinem Verweser gesezet,
Und er hat Zilla mir zur hülfe bestimmt, und sein bildniß
Ihr in die seele gedrükt, den hauch der göttlichen weisheit,
Wenn sie das bild verliert, und tief zum viehe hinab sinkt,
Was für gesellschaft kann unter uns ganz unähnlichen walten?
Welcher gleichlaut, was für vergnügen? Wenn dieses empfunden
Und nicht gegenfühlt wird, wenn ohne wechselverhältniß
Eines mit starken saiten, das andre mit schlaffen bespannt ist,
Müste sich bald verdruß und ekel und zank zu uns finden.
Darum kann auch das thier nicht des denkenden menschen gespiel seyn;
Auch nicht der vogel des thiers; auch nicht der fisch mit dem vogel
Freundschaft und umgang haben, nur nicht der stier mit dem affen.
Alsdann könnte sie sich zu diesem unsinnigen halten,

Welchem sie izt gehör giebt, und meine stimme nicht höret.
Zwar der gedank, die nicht mehr zu haben, getrennet von der seyn,
Ewig getrennt, die Gott aus meiner seite gebaut hat,
Meinem fleische, noch warm vom geistigen blute des herzens,
Die er mir zugeführt hat mit allen gaben gezieret,
Was die Erd' und der Himmel besaß sie lieblich zu machen,
Alles das süsse zu missen das ihre blik' in sich fassen,
Das von da in mein herz sich ergoß, die schäze der liebe,
Ihren geist, der auf alles von ihrem anschaun herabfließt,
Ach der gedank erzittert durch mein gebein und ich fühl ihn
Mir in dem busen sizen, mit niemals gefühleten schmerzen.
Aber er löscht nicht in meiner seele das warnende licht aus,
Gottes fakel darinn, vor meinen augen zu leuchten.
Und ein gedanke von schrökenden minen empört mir den busen,
Gott zu verlieren, der mich mit so göttlicher liebe gewürdigt,
Der vom undenkenden staub mich zu dieser würde geholt hat,
Zu dem gefühle meiner, zu alles schönen gefühle.
Der mich gemacht was ich bin, so aufgerichtet, so denkend,
So geschikt ihn zu lieben, und diese Erd' ihm zu danken,
Die er mir in besiz, und alles darinnen, gegeben,
Und für die grosse gutthat nur dank und liebe begehret,
Dies nur begehrt, was die stimme der wahrheit von ewigkeit rufet,
Daß er allein Gott ist, der die Himmel erfüllt, und die Allmacht
Nicht mit jemanden theilt, noch seinen ruhm mit geschöpfen.
Könnt ich von ihm geringer denken, und kann ich es groß gnug?

Ich bin in dem entschluß befestigt ihn ewig zu lieben,
Ewig zu ehren, und immer in seinem erkenntniß zu wachsen.
Das ist mein loos, eh kann ich, eh muß ich mein wesen verlieren,
Als ihn verlieren; und er verlohren ist alles verlohren,
Zilla verlohren, so ist ein theil von mir nur verlohren.
Lieber ein theil als alles; ihr süsser umgang, die liebe,
Die sie mit mir so zärtlich verband, wird leichter gemisset
Als das Antliz des Herrn, das von mir gewandt das verderben
Ueber mich zieht, den verlust von allem was lieblich und gut ist.
Immer behalt ich von ihr noch die pfänder unserer liebe,
Immer die hoffnung durch sie mein haus gepflanzet zu sehen,
Enkel der Enkel zu sehn, ein heer von Söhnen und Töchtern,
Welche die hügel und plänen der neuen Erde bedeken,
Und in dem dienste des Einen, der Gott ist, aufrecht verharren.
Diese sollen durch dich, o Mahalath, das leben bekommen;
Du an Zillas statt sollst die Mutter des neuen geschlechts seyn;
Und die trauer um sie in den armen der kinder verlächeln,
Die du dem Asa gebierst, den deine liebe beseligt.
Darum verjage den schwarzen gedanken, dein schiksal an Zillas
Schiksal zu binden, und dich mit ihr zu verlieren. Den körper
Hast du von ihr, den dienstbaren theil, empfangen, die seele
Kam von dem Herrn, und ward ihm zu seinem führer gegeben.
Sie ist der göttliche hauch, der siz des verstandes, der wächter
Der in dir ist und laut zu dir ruft: Bewahre die herrschaft;
Hüte dich daß die regung dein urteil nimmer bezwinge,

Etwas

Etwas zu thun, was mit voller freiheit du nimmer vollbrächtest.
Halte die treue, die du dem Ewigen schuldig bist, lieb ihn,
Ihn zu lieben ist ihm gehorsamt. O theile die liebe
Zwischen Zilla und ihm nicht, wie Zilla sie zwischen dem Höchsten
Und dem falschen Beneider des Höchsten theilte. Du würdest
Deinen glüklichen stand nur verlieren, und ihren nicht bessern.
Nicht nur deinen allein, die seligkeit eines geschlechtes
Welches aus deinem schooß entstehn soll, beruhet auf deiner.
Gehet mit dieser warnung, doch sollet ihr nicht so allein gehn,
Sondern ich will von fern euch folgen, im fall euch gelinget,
Daß ihr durch flehen das herz der verführten Mutter erweichet,
Euer werk zu vollenden; und euch zum beystand zu eilen,
Wenn der verführer die lügen in schein der wahrheit verhüllet.
Also standen sie auf und eilten mit pochendem pulse,
Asa voran mit Mahalath, und Zadik ein wenig dahinten.
Wie wenn ein schüchternes mädchen am ufer unter den blumen
Hart an dem lilienstok ein grupp mißgestalteter kröten
Noch nicht erwärmt von den stralen der sonn', halblebend, erbliket;
Scheuend zurükbebt, ihr herz wird von ekel und grauen empöret:
Also bebten die beiden kinder die gegend vorüber,
Wo die bepurperten westen, die irisgefärbten tapeten,
Jene gefässe von gold, und die silbergeflochtenen körbe,
Aller verblendende pomp verbreitet über der flur lag;
Schielten sie von der seite nur an, und fluchten dem reichtum,
Und dem, der sie zu ihrem verderben herab bracht. Sie suchten.

Wo sie mit mehrester hoffnung die Mutter zu finden verhofften,
In den lauben und schattigten bogen; wo nur ein gebüsche
Oder ein garten anmuthiger lag, den Zilla geliebet,
Und ihn mit eigener hand gewartet; sie suchten bei quellen,
Oder an kühlen bächen. Sie gaben den spähenden augen
Ihre stimme zum beistand und füllten mit schallender Zilla
Hügel und thal, die hügel und thäler antworteten Zilla.
Aber sie selbst erschien nicht, sie war zu ferne gegangen.
Unter dem suchen erhascheten sie die nächtlichen schatten,
Traurig und müd' empfieng sie die nächste gedekete laube.
Selbige nacht war die erste, die ihrem schuldlosen leben
Ihr geschenk, den ruhigen schlaf mißgönnte; die wehmuth
Um die verlorne vertrieb ihn von ihren seiten. Sie sezten
Folgende tag' ihr suchen mit neuem fleiß fort, doch fruchtlos
Immer und immer mit schwindender hoffnung; der hoffnungen lezte
War izt dahin und hatte den gram nur zurüke gelassen,
Diese verlohren zu wissen, aus ihren seligen auen
Fern entführet, von einem der Gottes feind und ihr feind war,
Die durch das band der zärtlichsten liebe mit ihnen vereint war.
Erst an dem vierten abend zog diese kleine gesellschaft,
Anfangs schon klein, izt noch um ein viertheil vermindert, nach hause.
Als sie die stätte vorbey, wo Zilla gefallen, ihr weg trug,
Gruben sie tief mit hölzernen spaten die lokere Erd' auf,
Rafften in furchtsamer eile die irisgefärbten tapeten,
Jene gefässe von gold und die silbergeflochtenen körbe,

Satans verführenden werkzeug auf einen haufen zusammen,
Warfen sie in die grub' und häuften die Erde darüber;
Pflanzten dann über den hügel ein grünendes reis von cypressen,
Daß es da wüchs, ein ewiges denkmal des grossen verlustes.

Izo kamen sie traurig in ihre verwittwete laube,
Als schon die falben schatten vom niedern land sich erhoben,
Und die wände der laube nun falber färbten. Gleich düster
Hatte die tiefe betrübniß ihr helles antliz umzogen.

Jedes las in dem auge des andern ein innerlich mitleid;
Denn dem mitleid ist auch zu der seligsten unschuld der zugang
Nicht verschlossen, es geht durch die pforte des höchsten Olympus
Unverwehrt durch, und sizt auf die stirn der Engel. Der schlaf kam
Wie in den vorigen nächten nur langsam und unterbrochen,
An der seite der unruh, zu ihrem lager hernieder;
Nur von verworrenen träumen mit schweren tritten begleitet

Aber der schöpfer erlaubte nicht länger dem fressenden kummer,
Diesem gefährten der schuld, sie zu plagen; er stieg von dem himmel
Nieder, wie schnell, ist nicht möglich zu sagen, die schnelligkeit Gottes
Wird von der zeit nicht gemessen, der schwung der schnellsten minuten
Kömmt ihr nicht bey. Denselbigen morgen, an dem er herabkam,
Duftet' ein höherer duft von den füssen Gottes im garten
Voll von ambrosischem leben den irdischen blühten entgegen.
Und Gott nahm von dem feinsten staube der leblosen Erde,
Bildet' ihn in die gestalt des weibs mit würkenden fingern.
Hauchte dann ihr in die nase den athem des lebens; er schuf sie

Mit

Mit den zügen von seinem bild, sein irdisches nachbild.
Alsobald stand das neue geschöpf in vollkommner gestalt da,
In- und auswendig mit güt' und schönheit geschmüket. Sie fühlte
Izt sich zuerst und sagte voll wunder sich selber zu fühlen:

Bin ich? wie ward es plözlich so hell um mich her; noch vor kurzem
War ich nicht, oder ich lag in dem diksten dunkel verlohren!
Wie ist alles so schön, wie hauchet aus jeglichem dinge
Süßigkeit in mein herz, und hohes ambrosisches leben!
Der mich in diese wonne gesezt hat, muß gleich groß an milde
Wie an macht seyn; ich wollte daß jemand von ihm mir erzählte.
Könnet ihr mir von ihm sagen, ihr die dort unter den bäumen
Wandeln, wiewol nicht hell von mine, noch aufrecht von körper?
Wisset ihr ihn, so zeigt mir ihn bald, damit ich ihn lobe;
Ihn zu loben soll immer mein angenehmstes geschäft seyn.

Als sie so sagte, kam Zadik von einem waldichten bogen
An die aue hervor, wo das neuerschaffene Weib stand;
Sah in dem schönsten glanze der schönheit sie stehen, und hörte
Ihre neuen accente, die ihrem Schöpfer nachfragten.
Diesen morgen war Gott vor seine stirne gestanden,
Als er noch schlief, und hatte zu ihm die worte gesprochen:

Zadik, ich habe den gram in deinem busen gesehen,
Und ihm zu weichen befohlen; er kann nicht lange da bleiben,
Wo so das herz Gott fürchtet, und so der wahrheit getreu ist.
Dort vor dem balsamhaine, wo du zum lezten mal Zilla
Nachgesehen, als sie mit ihrem verführer hinweg gieng,

Wartet die andere Zilla auf dich, nicht vom weibe gebohren,
Sondern wie du vom leblosen staube der Erde geschaffen;
Zilla gleich an gestalt, an zügen des Schöpfers, an liebe;
Und auch wol unterrichtet in heiligen sitten der heurath.
Nimm sie für jene, nur warne sie oft mit dem traurigen beispiel,
Daß sie nicht ihren Schöpfer vergeß und Zilla an falle
Aehnlich werde; die von dem abtrünnigen Geiste verlassen,
Ihrer unschuld beraubt, aus dem garten Gottes verstossen,
Elend aus einer beglükten izt laut zu sich selber wehklagt,
Izt mit thränen den boden bewässert, die luft izt mit seufzern
Füllet; nicht falschen, ich seh ihr herz zerknirschet. Deswegen
Will ich mein antliz nicht lange von ihr abwenden, mein zorn ruht
Nicht auf denen, die mit aufrichtiger reue mich suchen.
Aber zu deinem umgang und in den verschuldeten garten
Kann sie nicht wiederkommen, er leidet keinen gefallnen.

Also die göttliche stimme. Sie bracht in Zadiks gemüthe Heiterkeit, schweigen des grams, und neues verlangen der liebe; Sehnsucht die neuerschaffene Zilla zu suchen; er war auch Schnell auf den füssen den weg nach dem balsamhaine zu messen. Als er daraus in die offene flur hervor trat, so sah er Straks das ebenbild Zillas und hörte die neuen accente.
Was er für sanfte schläge sein herz durchschauern gefühlet;
Als er die erste Zilla noch neu von der schöpfung gefunden,
Von dem umfliessenden hauch des schöpfers noch warm, die empfand er
Wieder; die symphonien, die von dem göttlichen athem

In die erschaffne gehaucht mit sanften banden ihn zogen;
Eilte zu ihr mit inbrunst und sprach die geflügelten worte:
Tochter Gottes, sein wiederholtes geschenke, das abbild
Meiner verlohrnen, nach eben derselben Idee gebildet
Wie sie, in allen zügen; der künstler der Zilla gemacht hat,
Konnte das andere mal nicht unvollkommner arbeiten.
Sey mir in alle wonne, die er mir schenkte, willkommen,
Chava, so will ich dich nennen, du zweite Mutter des lebens,
Das von mir kommen soll, dies weite land zu erfüllen,
Und den ursprung des lebens zu loben, der alle die wonne
Mir gegeben, und dich, nicht die lezte quelle der wonne.
Chava erwiedert': Ich hörte dich mit entzükung so reden;
Eh ich dich fand war ich sehr erfreut mich gefunden zu haben,
Izo noch mehr daß du auch bist, daß ich nicht allein bin.
Warest du vor mir da, und hast du mich werden gesehen,
Sage wie ward ich so, wer machte mich so; und so späte?
Jene die vor mir da war, die erste Erschaffne, wo ist sie?
Zeige mir den auch, dem du mich dankest und alle die wonne
Die er dir gab und mich auch dir gab. Der mich dir gegeben
Ist denn reicher als du, und du bist sein, wie auch ich bin.
Zadik versezte: Wir sind von einem Meister gemachet,
Früher ich, und du später, jedoch für einander gemachet,
Von ihm kömmt, was gesehn wird, und was den sinneu entfliehet;
Was der unmeßliche raum erfüllt, die körper und geister,
Zwischen den beiden wir zwey von den beiden zusammen geschlossen;

Aber er selbst unerfüllbar, nicht sichtbar oder alleine
Unsern gedanken sichtbar; den schatten von ihm nur zu spähen,
Fodert Aeonen; noch hab ich ihn wenige jahre gelernet.
Oben im Himmel noch hier in den tiefer liegenden sternen
Hat er nicht seinen genossen, wie könnt' er? Von ihm ist entstanden
Alles was ist, und athmet durch ihn; und fiel' in das unding,
Würd es von ihm nicht aufgehalten. Noch hat es der schwindel
Einigen überredet, sie wären seine genossen;
Und sie hätten ein recht mit ihm die anbetung zu theilen.
Zilla hats ihnen geglaubt, die Gott zu meiner gehülfinn
An dem tage geschaffen, da er mich selber erschaffen.
Darum wandt sich von ihr das antliz des Herrn; sie verdiente
Daß sie aus diesem garten der lust und unschuld gejagt ward.
Aber ich ziehe den vorhang vor diesen jammer, er möchte
Sonst mich mit düstern minen vor deinen augen bedeken.
Folge mir in die laube, die Zilla ehmals geschmükt hat,
Die ihr plaz nicht mehr kennt; dort warten zwey zärtliche herzen
Deiner liebe, gebohrne vom weib, nicht erschaffne wie wir sind.
Diesen morgen ist Gott vor meine stirne gestanden,
Als ich noch schlief, und bracht mir die botschaft von deiner erschaffung;
Daß du auch wärest; mein trost, die wiedergefundene Zilla.

Chava antwortete drauf: Was so dein herz zu mir neiget,
Was du für mich empfindst, hat Gott ins herz dir geleget,
Daß er mehr selige wonn' in mein leben brächte; du solltest
In den gefilden des lebens, wohin ich ein fremdling gekommen,

Unerfahren, im dunkeln, wiewol hier alles so hell ist,
Meine freude, mein licht, mein unzertrennter gefährt seyn;
Ohne dich würd ich mich selbst in dem weiten raume verlieren.

Zadik nahm ihr die willige hand und führte sie. Asa
Stand mit seiner Mahalath gleich unter der thür; sie entdekten
Zillas ebenbild in der bildung der neuen Erschaffnen;
Liefen betrogen in ihre umarmung und weinten die nahmen
Mutter und Zilla. Wie pochte dein herz zu Zilla zuräke,
Zadik, als du den süssen betrug der kinder bemerktest,
Zillas gebohrner, der frau die du so inniglich liebtest!
Aber er ließ sie nicht lang den täuschenden freuden; er sagte:

Meine theuern, die ich zu euch bringe, dies neue geschenke
Gottes, die diesen morgen noch dunkler unfühlender staub war,
Hat nur die bildung Zillas, sie ist nicht Zilla. Was Zilla
Gutes bey ihrer erschaffung empfieng, den himmel von liebe,
Und von unschuld, den Gottes erzeugender Geist in sie hauchte,
Hat er in Chavas seele gehaucht; die schäze der liebe
Nehmet in ihrer umarmung, sie sind da alle gesammelt,
Die ihr in Zillas umarmungen fandet. = = Die kinder der Zilla
Bebten von Chavas armen zurük; ein seltsam gemische
Nicht von mißlungner, allein von anderst geleiteter freude
Fiel in ihr herz und über der freud' ein schwindlicht erstaunen.
Chava, du sagtest: Empfanget der lezten gemacheten eine,
Gottes neusten gedanken, die blühte des heutigen morgens,
Eure genoßinn, die auch in die auen des lebens gekommen,

Auch die flüsse des goldenen lichts trinkt, und unter den Geistern,
Zwar in dem körper von staub, den ewigen Einzigen lobet.
Singet sein lob mir vor, die vor mir schon lange gewesen,
Und es in euern gedanken geordnet. Die bilder der sachen
Schwärmen mir vor der stirn in dichtvermengeten gruppen,
Streben sich loszuwikeln, und aus der knospe zu wachsen.

Also sie. Asa wand sich aus seinem erstaunen und sagte:
Eben der Schöpfer, der uns, hat dich auch ins leben gerufen,
Und dich zu uns in den garten gebracht, in dem ebenbild Zillas,
Daß du uns Zilla wärst und mit uns den Ewigen lobtest.
Durch dich bleibt sie uns gegenwärtig, wir sehen ihr bildniß
Ganz in dir ausgedrüket, in jedem lineamente;
Zilla lächelt in jeglichem zuge der lippen und augen;
Und ihr liebendes herz in seiner zärtlichsten wallung
Ist uns durch dich zurükegebracht, und liebt uns in deinem.
Also hat Gott es besorgt; wie könnten wir ohne sie leben,
Ihres liebseligen lächelns und zärtlichen herzens beraubet!
Gottes sorge für uns geht auf mit jeglichem morgen.
Also sagt' er und sank in Chavas arme; Mahalath
Sank in dieselben und beide zerflossen in kindlicher liebe.

Izo giengen sie in die acanthene laube, die rosen
Glänzten der neuerschaffnen aus ihren knospen entgegen,
Jegliche nelk und lilge, die tulipen hoben die häupter
Höher empor und färbten bei ihrer ankunft sich heller;
Zillas plaz schien wieder in seinem gewöhnlichen schmuke.

Aber als izt die dämmrung des abends die heitersten farben
Ausgelöscht und die glühendste ros' in sein dunkel gehüllet,
Führte Zadik die neuvermählt' in die innerste hütte,
Wo sein hochzeitliches bett stand, der zeuge der keuschesten liebe.
Zilla hatt' es noch selbst von moose bereitet, unwissend
Daß sie es einer andern noch nicht erschaffenen dekte.
Selbige nacht vergaß in Chavas keuscher umarmung
Zadik zuerst der Zilla verlust voll gesättigter inbrunst.
Damals entsprossen dem blumenbett, auf welchem sie lagen,
Neue violen und hyacinthen, von Hymen befödert;
Sein heiltriefender athem voll sanfter befruchtender kräfte
Füllte die ganze laube, wie er sie ehmals gefüllet,
Als er zuerst vom Erhalter befehligt die duftenden flügel
Ueber Zadik und Zilla mit fruchtbarem saamen geschüttelt.

Zilla.

Dritter Gesang.

O Wie war izt ihr zustand so ungleich dem zustand der Zilla!
Wie tief war die von ihrem erst seligen wolstand gefallen!
Erstlich zwar war sie an Satans hand von hohen begierden
Eingewiegt über die paradiesischen fluren geschlüpfet.
Träume von seltsamer pracht umschwebten die wachende stirne,
Grosses erwarten umgab ihr haupt und betäubte die wächter,
Daß sie die hut versäumten. Sie führt' ihr verstellter begleiter
Ueber die hügel des paradiesischen gartens hinunter;
Ferner über den fluß, der rundum den garten umzirket.
Ueber den fluß war von ufer zu ufer ein brükengewölbe
Mit palladischer arbeit vom hellsten jaspis geleget,
Satans werk, er hatte zu seinem betruge gebrüket.
Nicht sehr ferne von da erhob sich in ihrem gesichte
Ein erhabner pallast von olympischer bauart, wie Mammon
Erstlich im hohen Olympus, hernach im Orcus gebauet;
Weit weg über die baukunst womit ein romantischer Dichter
Schlösser erbaut, bezauberten Rittern und Damen zur wohnung,
Oder wolthätigen Feen, wiewol er allein im gehirn baut.
Zimmer mit ebenholze bekleidet und andre mit Jaspis

Oder mit rothem golde, und gallerien und erker;
Statuen und Trophäen, Arcaden mit marmornen blumen;
Eingegrabne geschichten von dienst' und belohnung der liebe;
Bäder und gärten in labirintische knoten gebetet;
Kammern und säle, nicht leer, sie waren mit reichtum gefüllet;
Was seit diesem die kunst nur schönes in unserer Erde
Ausgedacht, daß sie den stolz der Monarchen, die weibliche weichheit,
Oder die lekere lust vergnügte, das glänzt' in den sälen.
Gegen die pracht war alles was einst von den schäzen des Grales
Parcival in dem schlosse von Montsauvage gesehen,
Eine barbarische armuth, ein ostrogothischer reichtum.
Satan führte die übelbetrogene frau an der rechten
In die födersten zimmer und sprach mit schwülstigen worten:

Liebe der Götter und sorge des hohen Olympus, der liebe
Und der sorge der Götter wol würdig, du selbst nicht geringer
Als der Olympier einer, und nur von festerem stofe,
Dichter gestaltet, mit himmlischen gliedern gebildete Göttinn,
Wie sie vom schiksal ins leben gebracht, und wie sie unsterblich;
Herrscherinn dieser Erd' und sie zu geniessen gemachet,
Was du hier siehest, ist dein, ich habe zu deinem gebrauche
Hier mit der kunst gebauet wie droben im himmel gebaut wird;
Und den reichtum aus seinem geheimen geburtsort geholet,
Daß ich ihn so gearbeitet dir, seiner begünstigten, brächte,
Meiner freundinn, seitdem ich vom himmel hernieder gestiegen
Deinen werth zu beschauen, von dem ein lautes gerücht gieng;

Und noch vielmehr gesehn als dort das gerüchte versprochen.
Zilla geneuß die gaben, und wandre von einer zur andern,
Bis ich hinauf steig und droben dein Seyn und deine verdienste
Allen Olympiern meld' und bald mit einem gefolge
Wieder herunter komme, die ihr verlangen nicht zähmen
Dich zu grüssen, die neue geburt des erzeugenden schikfals.
Mein abwesen wird kurz seyn, verlangen dich wieder zu sehen
Wird mich nicht zögern lassen; die reisen der Geister sind schnelle,
Wie die stralen der Sonne den weg zur Erde verschlingen:

Satan sprach so, und drükt' auf ihre hutlosen lippen
Einen unreinen kuß; dann flog er vor ihrem gesichte
Hoch in die luft und zeichnete seine strasse mit schimmer.

Zilla stand von dem hohen versprechen entzüket, sie hatte
Keinen zweifel in Satans reden, der blendende reichtum
Fesselte ihre sinnen, und hemmte die freiheit des denkens.
Wie der zwiefalter von blume zu blume fliegt, von der Rose
Zur Jonquille, von dieser zur Anemone, und keine
Gnugsam genießt, weil immer ihm eine neuere zuwinkt:
Also schwärmt sie vom silber zum gold, vom golde zur perle,
Von der perle zum sammt, vom sammt zum crystallenen spiegel,
In den gedanken bemüht den fremden gebrauch zu erforschen;
Saß izt auf einen sopha, lag dann auf ein pflaumweiches bette,
Und bewunderte nun den stof, dann höher die arbeit.
Da war ein saal und reiche tafeln darinnen gedeket,
Königlich aufgethürmt mit schüsseln und mancherlei trachten

Bakwerk, geflügel, und wild, von sanftem feuer gemildert,
An geruch und geschmak ambrosisch, und fische vom meere
Oder vom rinnenden bach, mit schuppen oder mit schaalen:
Nicht von schlechterer art als die mit den prächtigen nahmen
Um die Rom die Lucrinerbucht und den Pontus geleert hat.
Ach wie einfältig mit allen den lekerbissen verglichen
War die mahlzeit von obst, womit sie bisher sich gesättigt!
Neben der tafel stand ein schenktisch in einer der eken
Mit nektarischem tranke besezt, der geruch von den weinen
Füllte den saal mit kräftigen geistern. Da fehlte nichts weiter
Als ein chor von aufblühenden knaben im kostbarn gewande
Und in der hellen gestalt der Ganymeden und Hylas;
Oder ein festlich gefolg von wartenden Nymphen, Najaden,
Oder von denen die mit Diana die wälder durchstreiften;
Und die gespielen und diener war Satan zu holen geflogen.
Unterdeß flossen die stunden leichtwallend vorüber, sie merkte
Ihren fluß nicht, die pracht, der reiz, die neuheit der werke
Hatten ihr herz entführt, und ihre gedanken verschlungen,
Daß sie sich selbst kaum fühlte. Die nacht kam, doch sie zu bestreiten
Sandten mit asphalt getränkete leuchter ihr sanfteres taglicht
Aus den silbernen mandeln. Drei flüchtige tage vergiengen
Eh sie an sich recht dacht. Am vierten fand sie sich erstlich
Ohne gesellschaft, und fühlte der einsamkeit leeres einödes
Mitten unter der meng' und dem glanze der irdischen schäze;
Sahe der rükkunft des Engels und seines gefolges entgegen,

Welches den himmel verlassen würde, hernieder zu steigen,
Um sie auf Erde zu seyn, und ihre befehle zu hören,
Und ihr zu dienen, dem wunsch der natur, die ihr anblik beseligt;
Ueber ihr säumen verlegen; in diesem verlegenen warten
Dünkte sie daß der reichtum von seinem glanze verlöhre,
Weil kein zeuge da war, der ihre glükseligkeit sahe,
Oder mit dem sie sie theilte. Da jene noch immer verweilten,
Wünschte sie Asa und ihre Mahalath; dann schien sie betreten
Ob sie auch Zadik noch wünschen sollte. Der einsamkeit müde
That sie noch mehr, sie verließ an einem unruhigen morgen
Ihren einöden palast, und nahm den weg nach dem lusthof,
Ihre geliebten von da in ihre wonne zu holen.
Noch stand über den fluß die brük auf ihrer Arcade,
Zilla hob schon den fuß auf, auf ihren Jaspis zu treten,
Als sie vor ihr versinkt und unter die erde verschwindet.
Alsdann versucht sie den fluß zu waten, er rann wie ein spiegel
Glatt und durchsichtig mit leisen tritten; kaum daß sie die füsse
Von dem gestad in das wasser getaucht, so bäumte die flut sich
Ungestüm auf und schlug ihr mit wilden wogen entgegen.
Unter der flut hervor ward ein wimmerndes seufzen gehöret,
Wie das wimmern von kindern, die ihre Mutter beweinen;
Ober- und unterhalb rann der fluß in gewöhnlicher stille.
Zilla bebt' an das ufer zurük, von den zeichen erschroken;
Gieng dann dem fluß nach, damit sie den pfad von neuem versuchte.
Dreimal versuchte sie ihn, er versperrt' ihr dreimal den durchgang

Mit aufbäumenden wogen. Sie sezte sich izt in die schatten
Eines aufblühenden ölbaums mit schwerem haupte; sie saß nicht
Lange, stand auf und gieng in krause gedanken verwikelt
Ihrem palast zu, er stand in vollem symmetrischen masse
Gegen ihr über und glänzte mit östlichen stralen; sie sah ihn
Fernher von einem hügel; und sieh ein verschlossener donner
Brüllte, bald that die Erde den mund auf; er gähnte abscheulich,
Tief mit zerrissenen seiten; er schnappte nach Satans gebäude,
Dieses fiel senkrecht hinein, in seiner symmetrischen ordnung
Unzerbrochen, kein grundstein, kein ekstein, vom fusse zum gipfel
Wichen aus ihrer verbindung; die statuen standen stets aufrecht
Auf dem gesimse, dem hohen portal und den zinnen des daches.
Aber der scheußliche schlund verschloß sich über dem dache,
Zusehnds, der ganze palast war verschwunden, die zimmer und säle,
Zimmer mit ebenholze, mit gold und Jaspis bekleidet,
Mit dem reichtum darinnen, den teppichen, betten und leuchtern.
Izt stand, wo der palast gestanden, ein grünender anger
Mit wolriechenden kräutern und niedern sträuchen bedeket.
Zilla wie ward dir als du von dem gegenstehenden hügel
Diesen untergang sahst, die burg, die stolzen geschenke
Deines olympischen freundes, die werke von englischen sinnen,
Plözlich verschlungen sahst, vom fusse zum giebel verschlungen?
Kaum noch hieltest du dich, daß du nicht plözlich dahinsankst.
Mit dem palast war deine noch übrige hoffnung gefallen,
Alle phantomen von pomp und englischen künsten und reichtum,

Alle hoffnung von Engeln und Nymphen bewundert zu werden.
Izt erwachten auf einmal die wächter im haupte, die hüter,
Welche vom schwindel gewiegt, geschlafen hatten; bey ihnen
War die wahrheit mit ihrem untrüglichen lichte gerüstet;
Bey der fakel entdekte sie ihren gefallenen zustand:
Weh mir, in welcher gestalt, so rief sie, erschein ich mir selber!
Wie unselig aus einer noch jüngst beglükten! Ich kann mirs
Nicht mehr verbergen, der in dem glanze der himmlischen Engel
Zu mir gekommen, der mir die schimmernden gaben gebracht hat,
War ein betrieger, er täuschte mich um mein seligstes leben.
Seine himmlische stirne, die hoheit in seinen gebehrden,
Mit holdseliger anmuth in jeder mine gemäßigt,
Seine süßredende lippen, die menschliche freundschaft und liebe
Athmeten, und die worte, mit solchen gaben bestätigt,
Die nur der Himmel hat, betäubten mit blendendem schimmer
Meine sinnen und wiegten die hüter in schlummer; die weisheit
Schlief und vertraut' ihr amt dem scheine; wie konnte die einfalt
Böses allda vermuthen, wo so viel gutes hervorschien!
Da er so aussah, so zärtlich redt' und mir so liebkoste,
Wie er aussah und redt', und mir liebkoste, so konnt' ich
Ihm mein ohr nicht verweigern, wie konnt' ich falschheit vermuthen,
Da ich ihn niemals beleidigt', und da auf ihn kein verdacht fiel,
Daß er mir übel wollte!
Doch er war von betrug zusammengesezet, die lüge
Dekte sein wesen, und lauert' in seiner aufrichtigsten mine;

Zadik entdekte die falschheit, und hätten nicht schimmernde dünste
Mir vor der stirne gestanden, so hätt' ich den unsinn der reden
Leicht entdeket; was konnte mit gröberer falschheit erdacht seyn!
Zweene von gleicher Allmacht, doch einer vom andern bezwungen;
Unerschaffen und ewig, jedoch der Nothwendigkeit sklaven;
Unterm gebiete der Tük' und des Zufalls, zweier gespenster?
Schwindeltrunken mißtraut' ich meinem Erschaffer und gab ihm
Einen genossen, an würde gleich groß, und grösser an güte;
Küßte den saum an seinem gewand und theilte das herze
Zwischen sie; hatte für Gott mehr furcht, für Belus mehr liebe.
Weh mir ich bog mein herz vom Schöpfer zu seinem geschöpfe;
Was für eines das seyn mag; gewiß ein betrügliches wesen!
Diesem folgt' ich die paradiesischen fluren hinunter,
Ferne von meiner hochzeitlichen laub' und Mahalath und Asa.
Dafür hat Gott von mir sein antliz gewandt, und die stunde
Meiner rükkunft verschlossen. Von ihm hat das wasser befehle,
Daß es sich gegen mich bäumt; gehorsam dem göttlichen willen
That die Erde sich auf und verschlang das neue gebäude
Und den reichtum darinnen, die werke meines verführers,
Welchem ich meine wege vertraut' und von Gott mich entfernte;
Mich zu einem entfernte, der mich zu verderben gekommen.
Von ihm verlassen, von Gott verlassen, vom garten der unschuld
Ausgestossen in diese von menschen leere gefilde,
Wohin soll ich mich wenden, wo bleiben, wo liebe und hülfe
Suchen? Wohin ich gehe, wird mein verlust auch mit mir gehn.

Bittree gedank an meine verlohrnen seligen tage,
In dem schooſſe der unschuld gelebten tag', in der liebe
Zadiks, und Asas, und meiner Mahalath! o theuerſte nahmen
Kann ich euch denken, die wonne von meinem seligſten leben,
Euch in derer umarmung, in derer bliken ich lebte,
Und den gedanken ertragen, daß ihr für mich nicht mehr lebet!
O was führt ihr für stich' in mein herz, was für schmerzende wunden!
Welche neuigkeit! kann das leben, der hauch von dem athem
Gottes damit bestehen, und ist dies leben ein leben!
Wird das leben und wolseyn so fern von einander getrennet!
Eh ich noch war, war mir besser, ich fühlte zwar mich u. das wol nicht;
Aber den schmerzen auch nicht; izt fühl ich mich und den schmerzen.
Wer mir den weg in mein voriges nichts entdekte, dem wollt ich
Herzlich ihn danken. Die gutthat zum mindsten, o Geist des verderbens,
Solltest du mir gewähren; und deiner wäre sie würdig.
Falscher Engel ich fluche dir ewig, mein zweiter gedanke
Soll dir fluchen, der mich aus meiner unschuld gerissen,
Und mit der unschuld aus meinem seligen leben gerissen,
Und das angesicht Gottes von mir gewendet. Wie kamst du
In die natur, die Gott, von dem nur gutes kömmt, gut schuf,
Ursprung des bösen, selbst bös, und andre zu ärgern beflissen?
Ewig will ich dich hassen, und mich dieweil ich dir glaubte;
Weil ich mehr deiner falschheit als meinem Schöpfer vertraute;
Trunken von deinem glanz und deinen schmeichelnden gaben.
Billig hat mich dafür die strafe gefunden, ich leide

Meiner

Meiner thaten gewinn; gerecht sind Gottes gerichte!

Also sagte die frau in ihrem beklemmniß, da wo sie
Trostlos am boden saß, von aller hülfe verlassen,
Selbst von ihrem Verführee verlassen, und gerne sich selber,
Hätte sie nur gekonnt, vermieden hätte. Sie stand izt
Auf von dem boden und gieng den hügel hinunter; sie irrte
Ungewiß zwischen beblümten fluren und baumreichen schatten;
Gram war mit ihr und trug sie über die thäler und ebnen
Ihr zwang alle die blühte kaum etliche schmachtende blik' ab.

Wahr ists, so sprach sie, ich kann es nicht läugnen, die fläche der Erde
Ist auch ausser dem paradiese noch schön, und der gärtner
Der in demselben gepflanzt, hat auch hier gepflanzt; für die menschen,
Wenn der garten nicht länger die meng' in seinem bezirke
Faßte, der räumlichste siz; für mich die wohnung des grames,
Eine gähnende kluft, ein kerker mit klippen durchbrochen,
Weil ich da nur mich selbst und meinen jammer erblike.
Ach! ich lag im schwindel betäubt als ich dachte der reichtum
Könnte mir ohne Zadik gefallen; die güter der Erde
Sind für mich nur ein glük, wenn er dran theil nimmt; izt sind sie
Häßlich in meinen augen und ohne Zadik verächtlich.
Also geschah es auch Zadik, die paradiesischen güter
Hatten für ihn nur reiz, wenn meine blike sie schmükten;
Wenn ich mit ihm sie genoß, und unterm genuß zu ihm lachte.
So betheuert' er oft. Ist dieses, so muß er die schmerzen
Unsrer entfernung, die schmerzen der schmachtenden lieb' auch empfinden,

Die

Die des geliebten beraubt ist. Dann ist er im garten des glükes
Selbst unglüklich. = = Allein ich irre; mein schnödes vergehen,
Meine tritt' in die wege des falschen, des gottlosen Geistes,
Haben vor ihm mich hassenswürdig gemachet; er liebte
Meine seele, die unschuld derselben, das gegenbild Gottes,
Das in den schönen körper gepflanzt mit höherer anmuth
Ihm in die augen glänzte. Nachdem ich die unschuld verlohren,
Kamen bald von der schuldigen seele viel garstige fleken
Dunkel und schwarz auf mein antliz hervor, und entstellten es übel.
Zadik bemerkte sie bald, ich hört' ihn, er sagte die worte,
Als er mich bey dem Verführer verließ, und im eifer hinweg gieng:
Siehe, so sagt' er, die morgenrosen der schönheit verwelken,
Und mit den fleken der schuld verderben die züge des Himmels.
Leicht hat Zadik die lieb' aus seinem busen verbannet,
Liebe der frau, die der schönheit der seele so elend beraubt ist.
Könnt' er länger die lieben, die ihr unsinniger fehltritt
Unter sein würdiger herz so tief danieder gelegt hat;
Die so entstaltet, entziert ist, und so in sünden gefallen?
Könnt' er mich ansehn, wenn gleich der garten mir aufgethan würde?
Zadik ist nicht gefallen, und bleibt stets selig, mein fall kann
Ihn an der seligkeit nicht verkürzen. = = Er hat mich vergessen,
Ich bin aus seinen gedanken erlöscht, als eine die nicht mehr
Da ist, und die ihr voriger plaz nicht mehr kennet. Vielleicht auch
Hat sein Schöpfer ihm schon die andere Zilla vermählet,
Die er für ihn aus anderem staub erschaffen; mit dieser

Lebt er im höchsten genuß der wonne; die selige wollust,
Die ich in seiner umarmung genoß, besizet nun diese,
Diese bestreuet mein bräutliches bette mit dufte der Rosen;
Ich bin von ihm vergessen, aus seinen gedanken vertilget,
Als wie eine die nicht mehr da ist, und niemals gewesen.
Aber nicht so vergissest du mich, o meine Mahalath;
Dieses verbietet der zärtliche hang in deinem gemüthe,
Der dich zu mir herabzieht und mitten im garten der wonne
Dich mit traurigkeit einnimmt, die doch das himmlische mitleid
So mit süßigkeit mäßigt, daß sie dein seliges leben
Nicht verlezet. Leb ewig getreu und ewig gesegnet.

Da sie so sprach entfloß ein bach von rinnenden thränen
Ihren augen die wangen hinunter, und bleierne seufzer
Aechzten aus ihrem busen. O busensfreundinn des Mannes,
Der mein wertherer ist, der schmerz in den zärtlichen adern
Naget dich mit gelinderm zahn, mit ersättlicherm hunger,
Seitdem deine Melissa nicht mehr dein antliz beseligt;
Zwar mit ihr sind der hoffnungen schönsten, die sanftesten freuden,
Deinem gesicht entflohen; = = ich bin mit den stichen des schmerzens
Auch bekannt, und sie haben mir auch in dem busen gesessen,
Und sie hat nicht der raum von zweimal zehn jahren geheilet;
Izt erneuert dein leid sie in ihrem schärfsieen gefühle,
Wie als wäre mein langbeweinter mit der erst gestorben,
Von der kürzlich die Muse mir süsse verheissungen zurief,
Wenn ich dahin gegangen, wo Hagedorn vor mir gegangen,

Werde sie auf mein grab narcissen und lilien streuen.
Aber wie viel du beweinst, wie viel ich selber beweine,
Zilla beweinte noch mehr; nicht ihre Mahalath alleine,
Die in deren unschuldigen lächeln ihr Mutterherz ruhte,
O sie beweinte die elendverlohrne liebe des Schöpfers.
Also vertrauerte sie die tag' und verwachte die nächte;
Wo sie die nacht ergriff, in einem verwilderten forste
Oder am offenen Himmel, izt zwischen geborstenen klippen
In dem lager der thiere, dann unter hochhangenden wänden,
Legte sie auf den harten boden die zierlichen glieder
Ohne sorge den glanz der haut zu beflecken. Sie raffte
Weder den weichen moos noch die weichern blumen zusammen,
Daß sie darinn sich verbürge; zur pfülbe dient' ihr ein marmor;
Unstät und wandernd, von ängstlicher unruh im herzen gejaget.
Denn da war niemand zu welchem sie ihre betrübniß hin trüge;
Kein gefährte, zu welchem sie eilete, trost zu vernehmen.
Nach viel umsonst vertrauerten tagen und einsamen nächten
Brachte sie einsmals ihr schiksal zur östlichen seite des gartens,
Wo er mit sanften stufen emporstieg; sie sandt in die gegend
Traurige blik' und spähete bald die tieferen schatten
In dem gesträuche von Cinnamome, wo sie und ihr gatte,
Als sie erst frisch aus der hand des grossen Schöpfers gekommen,
Erstlich die riechenden zweig' in wölbende bogen verschränket,
Und an den zweigen hinauf Jasminen und Rosen gezogen,
Daß sie die laube da bauten, die zeuginn der ersten umarmung.

Zilla sah nach der laube mit aufgehefteten bliken;
Schweigend, doch sprach ihr ganzes betragen den schmerzen der seele.
Endlich gewann sie die red' und sagte die traurigen worte:

Bräutliche laube, du sorge von meinem beginnenden leben,
Die ich mit jugendlich phantasierendem wize gepfleget,
Und dich mit allem geschmükt, was süß dem gesicht und geruch ist;
Wo ich neuvermählt erstlich im abgelegensten raume
Mit wolriechenden kränzen und blumen mein bette gedeket,
Und den gefiederten sänger das brautlied singen gehöret;
An dem abend des tages, da mein hochzeitlicher Engel
Mich in der röthe des morgens zu meinem Vermählten gebracht hat;
Wie unglüklich bin ich von dir geschieden, wie von dir
Traurig verjagt, in dieses mir fremde, verlassene Erdreich!
Aber du denkest nicht mehr an deine verlohrene freundinn,
Blühest nicht meines verlustes wegen mit blasseren farben;
Immerfort haucht dein Cinnamomus balsamischen duft aus,
Immerfort holet der west auf seinen geruchreichen flügeln
Keimendes räuchwerk von dir, die freud' in den busen zu wehen
Tüchtig, jedoch nicht den harm aus meiner brust zu vertreiben.
Blühe beständig fort mit niemals blasserer röthe,
Hauche beständig des Cinnamomus balsamischen geist aus,
Fülle die flügel des wests beständig mit keimendem räuchwerk;
Und wenn künftig in deinem schooß ein beglükteres weib ruht,
O so vergiß nie die rosen auf ihre glieder zu regnen.

Also sprach sie, und sog im reden die geistige luft ein,

Die ihr den muth erhöht' und neue gedanken hervorrief,
Die sie mit diesen worten entdekte: Welch schneller gedanke
Wacht in mir auf, und woher; und warum erwacht' er nicht eher?
Ist ihm nicht so; wenn du von deiner vergehung zurükkömmst,
Und dich besserst und flehst zu Gott, so wird dein verbrechen
Dir vergeben, zu dir wendt Gott sein angesicht wieder.
Aber verharrst du ungebessert und flehest zu Gott nicht,
Alsdann ruht dein verbrechen vor deiner thüre, die gnade
Geht dich vorüber, und Gott entzieht dir sein tröstendes antliz.
Schwer zwar scheint es zu glauben, daß etwas in meiner gewalt sey,
Kräftig genug den willen des seligen Gottes zu neigen,
Oder sein herz zu rühren: Allein o laßt mich versuchen,
Obs das gebet nicht thut, ob die seufzer vom menschlichen busen
Nicht zum size des Einen, der Gott ist, empor sich erheben.
Also sprach sie und zögerte nicht, sie fiel vor dem Herren
Nieder auf ihre knie' und bekannt ihm ihre vergehung,
Bat ihn mit demuth um gnad' und nezte den boden mit thränen,
Rührte die luft auf mit seufzern von einem zerknirscheten herzen,
Zeichen der ächten bekehrung und unerdichteter reue.
Da sie durch ihr gebet der beleidigten Gottheit so flehte,
Kniet' und vor Gott ihr ganzes herz demüthigte, dünkt' ihr,
Daß sie ihn gnädig und zur versöhnung geneiget sein ohr säh
Zu ihr neigen; in ihr gemüth fiel ein funke von hoffnung,
Daß sie gehöret worden. Sie hielt in ihrem gebet an,
In sich selber hineingekehrt, als ein kleines geräusche

Sie zum aufsehn bewegt, sie sahe vor ihrem gesichte
Eine andre sie selbst, ihr ausgedrüketes nachbild,
Ihr vollkommen an farb' und zügen und ebenmaß ähnlich,
Aber mit lachenden augen, von keinem kummer entstellet,
In dem lichte, worinn sie in schuldlosen tagen geglänzet.
Von der erscheinung betroffen und sie zu fragen begierig
Hört sie die neuen worte von ihren lippen ertönen:

Wenn dich mein anblik befremdet, so ist es kein wunder, ich schöpfe
Nur seit wenigen sonnen die goldenen flüsse des lichtes;
Dunkler unfühlender staub, bevor die finger der Allmacht
Ihn ergriffen, und in die hoheit des menschen gebildet,
Und von dem göttlichen hauche mir in die nase gewehet.
Meine gestalt und farb' und züge, so bin ich berichtet,
Sind der abdruk von Zillas gestalt und zügen und farbe.
Die war von Gott für Zadik erschaffen, alleine sie folgte
Einem verführenden Geist, und ward in dem garten der unschuld
Nicht mehr gesehn; wenn du die verlohrne Zilla seyn solltest,
Und dies sagt mir nicht leise die ähnlichkeit unserer bildung,
Die so genau ist als zweier in einer forme gebauter,
O wie muß ich dich klagen und deinen fall von der unschuld!
Mitleid für dich ergreift mich und zieht mich im innersten leben,
Ob ich mein spätes werden gleich deinem falle verdanke.
Deine lüke nicht leer zu lassen befand es der Schöpfer
Rathsam mich in das leben zu rufen; so ward ich lebendig;
Zadiks vermählte, die andere mutter Mahalats und Asas,

Und sie grüssen mich izt mit dem nahmen der anderen Zilla.
Hasse mich nicht, du haßtest in mir die gerichte des Schöpfers,
Dieses Einen, der Gott ist, und keinen neben sich kennet,
Der ihm gleicht, noch nur sich zu ihm von ferne her nähert.
Er ists der mit dem ende des fingers die Sonne vom aufgang
Bis zum niedergang trägt, und der die sternen gesät hat.
Also sprach sie, und ihre gefallene schwester versezte:
Ach du hast es gesagt, ich bin die gefallne verlohrne,
Welche vom irrlicht taumelnd, das mir vorm angesicht glänzte,
Einem verführer glaubte, der durfte die Einheit des Höchsten
Läugnen und seine güte mit lästernden zweifeln beschmüzen;
Der zu ihm auf sich sezt' und mich elende beredte,
Daß er sein anderer wär und mein anbeten verdiente.
Himmel! Es ist ihm gelungen und seiner abtrünnigen rotte;
Läugnern der Gottheit. Er sizt in ihrer dunkeln versammlung
Izo und hört von ihnen triumphvoll den jauchzenden glükwunsch,
Daß er mich unbedachte mit lügen nach sich gezogen.
Aber ich fluche dir Satan Gottes, ich fluche der stunde,
Die dir den weg in das paradies der unschuld geöffnet!
Möge die rache Gottes in deine wohnung dir folgen!
Möge sie über dein haupt da deken wölben von feuer!
Mögen die, während ihr sinnet die unschuld seliger Erden
Ihrer bestimmung zu rauben, und sie von Gott zu verführen,
Plözlich zusammen fallen und unter dem schutte von feuer
Dich und deine verdammte rott' auf ewig begraben:

Aber was fluch ich andern, ich selber so würdig des fluches,
Schuldig an meinem fall; er lag in mir selber, von aussen
Konnt' ich kein unheil empfangen, das ich nicht willig herbei rief.
Gott befreite den willen; denn frey ist, wer der vernunft folgt;
Und die macht' er rechtschaffen, und hieß sie immerfort wachen,
Daß sie von keinem scheingut ereilt falsch schlöß und den willen
Unrecht führte, zu thun was jammer über mich brächte.
Ach! ich bewahrte sie nicht, ich ließ von mir sie verirren!
Wohin war mein verstand, der wächter im haupte, gewichen?
O er kam späte zurük, den schwindel im hirn zu verjagen;
Späte hab ich bey seinem licht mein vergehen bemerket,
Meine schande, die mich von des Schöpfers antliz entfernte,
Und mir den garten beschloß. Gerecht sind seine gerichte
Gegen die übertreter, die seine wege verlassen,
Gütig gegen die frommen, die seiner bestimmung getreu sind.
Seine güte wars, die mich zuerst in die auen des lichtes,
Eh ich ihn bitten konnt, und die mich zu Zadiks umarmung
Brachte, die ist es auch die hernach zu ihm dich geführt hat,
Seinen trost in der trauer, die mein verlust ihm gebracht hat,
Meinen kindern ein' andere Mutter, die bessere Zilla.
Könnt' ich darum dich hassen? Vielmehr sey dem Herrn gesegnet;
In dir bin ich bey ihnen wiewol abwesend zugegen,
Meinem ebenbild, meiner gestalt in dem schmuke der schönheit,
Meiner unschuld und liebe, bevor die so traurig entstellt war.
O du bist werth der liebe, die Zadik in seinem besiz hat;

Werth der liebe des Asa, des zärtlichen lächelns Mahalaths.
Ich nur, nur ich bin werth des hasses der menschen und Gottes,
Ich unweise, die einem verleumder Gottes geglaubt hat;
Eine, die freundschaft suchte mit dem, der feindschaft mit Gott hat.
Aber, o bessere Zilla, dein herz hat schäze von liebe,
Schäze von mitleid, die auch sich vor einer sünderinn öffnen,
Die sie verwürkte, die schuldig leidet; du hegest erbarmen
Gegen sie, wenn sie von ihren sträflichen wegen zurükkömmt.
Hege mit mir denn erbarmen, und hilf mir in meinem bedrängniß.
Füge zu meinem gebet das gebet noch einer gerechten;
Gieb ihm mit deinem den werth, den es durch sich selber entbähret;
Wenn es dadurch gebessert vor Gottes throne hinaufsteigt,
Daß er es nicht verschmähe, wiewol ich von meinem vergehen
Späte zurüke geh, ihm die ehre zu geben die sein ist,
Mich vor ihm auszuleeren und ihm im staube zu flehen.
O du begreifst es nicht was für angst der klägeb im busen,
Der uns vor Gott beschuldigt, in eine seele hineinschlägt,
Welche sich schuldig findt, daß sie ihren Macher beleidigt,
Daß sie sein antliz von sich entfernt hat, und unter dem zorn ligt.
Könnt' ich nur wieder zu mir sein antliz besänftiget neigen,
Daß er der unruh zu schweigen beföhle, die flüchtig und unstät
Mich auf Erden herumjagt und nirgends zu ruhen vergönnet,
O wie wollt ich so willig auf meine bräutliche hütte,
Auf die umarmungen Zadiks. auf Asas und meiner Mahalath
Zärtliches lächeln verzicht thun, so meine schuld zu erkaufen.

Also sprach die gefallene Zilla; die bessere Zilla
Fiel ihr um ihren hals und weinte mit innigem mitleid.
Meine Schwester, so sprach sie, wie hat der Richter im busen
Dein verbrechen gefunden, wie rächt es darinnen sich selber!
In dir steken die pfeile Gottes und drüken dich heftig;
Aber o fasse muth, die reue, die hinter dir her geht,
Denn ich seh dich zerknirscht, hat kraft die wunden zu heilen.
Höre nicht auf an die thür der göttlichen gnade zu klopfen,
Bis sie dir aufthut, und dir sein versöhntes angesicht zeiget.
Wahrlich er zörnt nicht immer, sein heil ist nahe bey denen
Allen die zu ihm flehen, sein liebstes werk ist erbarmen.
Sollte sein zorn nicht vergehn, sobald der frefel vergangen?
Deine reu' ist vor ihm, dein seufzen ist ihm nicht verborgen;
Komm denn, ich will nicht vor deiner angst vorüber stehn, Zilla,
Meine frühere schwester, vermählte meines vermählten,
Mein gebet soll mit deinem gebete gen himmel auf steigen,
Meine seufzer den deinen vor seinem throne begegnen,
Und nicht ermüden bis er von seinem verzehrenden zorn läßt.
Dann mag er dir den weg in den garten wiederum öffnen,
Dann soll die ruhe dich wieder in Zadiks umarmungen nehmen,
Asa und deine Mahalath dir wieder lächeln, ich will dann
Bitten, daß ihr mich die lezte von eurer wonne seyn lasset.
Dann wirst du nach dem leide die lust empfindlicher kosten,
Durch die gnade dann wieder so aufgehoben vom falle
Wirst du befestigter stehn, und Gott inbrünstiger lieben.

Also sagt sie und beide, die händ' in einander geschlungen,
Fielen auf ihre knie' und sandten laute gebete
Zu dem siz des Erbarmens hinauf, von dem Geist des gebetes
Angewehet, und bessertens dann mit unsprechbaren seufzern.
Dieses gebet flog auf und fehlte den weg nicht und ward nicht
Durch mißgünstige winde verweht. Indem sie mit beten
Stark anhielten, vernahmen sie wie das wehen des westes;
In dem west war ein Engel des Herrn des lebens, er stand nicht
Sichtbar vor ihnen, allein sie hörten die redende stimme:
Gott hat deine thränen gesehn, und die stimme der reue
Ist vor sein ohr gekommen, er hat sie aufrichtig befunden,
Deine sünd' ist von dir genommen, und Gott ist versöhnet.
Mir ist befohlen, ich soll den athem des göttlichen hauches,
Der in dir lebt, unsterblich, von dir zurüke begehren,
Und ihn hoch durch die luft zu einer anderen Erde
Tragen, da soll ein feiner gestalteter stof ihn empfangen,
Und du sollst in demselben mit neuen gesängen Gott preisen.
Aber ihm kann der leib vom staube nicht folgen, die schwere
Drükt ihn zur erd', er ist staub, und muß in die Erde zurükgehn.
Segne denn deine schwester, und stärke die seele zum aufflug.
Schnell wie am tage der schöpfung vom worte der Allmacht beflügelt
Aus der tiefe das licht hervorsprang, das erste der dinge,
Sprang von den worten des Engels entzükt die begnadigte Zilla
Auf die füsse von ihrer erst niedergeschlagenen stellung.
Und bey mir ist kein säumniß, so sprach sie, willkommene botschaft,

Botschaft des grossen Erbarmers, o nimm mich aus diesem gefängniß,
Führe mich und ich folge. = = Izt übergoß sie mit küssen
Ihre mitleidige Schwester, und segnete sie und empfahl ihr
Zärtliche ding' an Zadik und Asa und ihre Mahalath.
Alsdann that sie hinzu: Wenn ich bald entgeistert da lige,
O so verbirg den geistlosen leib in ein wenig des erdreichs,
Daß des todes gestalt nicht meinen geliebten begegne,
Und dann, wenn sie den staub so ohne bewegung und todt sehn,
Den sie vordem so belebt mit dem göttlichen bilde geziert sahn,
Kränkende wehmuth an ihrer seligen ruhe sie störe.

Also sprach sie. Nun that der Engel dem wartenden Geiste
Seine gefängniß auf. = = Sie flogen hinauf zu den sternen.
Aber der körper fiel von seinem Geiste verlassen
In die arme der Chava; und Chava legte die todte
Sänftiglich nieder; bald gräbt sie mit ihrem gartengeräthe
Ein nicht zu tiefes grab, bestreut es mit kräutern und blumen,
Leget die leich' in das blumichte bett und dekt sie mit erde.
Steket zulezt in den hügel von erde viel sprossende reiser,
Mirthenreiser. Bevor die Sonne vom mittagsthurm ausgieng,
War die arbeit vollbracht. Sie watete über die fluten,
Welche den garten umfliessen, und mit sanft cirkelnden wellen
Ihre schenkel berühren. Ihr gatt' und seine zwei kinder
Waren von ihrer morgenarbeit, der pflege der bogen,
Schon in der mittagslaube zurüke; sie warteten sehnlich
Auf ihr zurükekommen, in wunder wo sie geblieben;

Denn

Denn sie war sonst gewohnt vor des mittags kunft in der laube
Wieder zu seyn, und alles in bester ordnung zu haben,
Was zum mittagsmal oder zur ruh in der mittagsstund' einlud.
Endlich sahen sie Chava den östlichen garten hinauf gehn.
Aber wie hoben sie hoch ihr haupt auf und horchten verlangend
Als sie die ursach erzählte, die ihre rükkunft verzögert;
Daß sie vom östlichen hügel der mittagslaube hinunter
Eine gestalt des menschen am ufer jenseit des flusses
Wandeln gesehn und zu ihrem empfang von dem hügel geeilet;
Daß sie ihr ebenbild da, die verlohrne Zilla, gefunden,
Unstät und flüchtig, von ihrer unruh im busen gejaget,
Aber ihr herz zerknirscht, und den Schöpfer, den sie beleidigt,
Wieder zu suchen gewandt, und fluchend dem Geist des verderbens.

Chava vergaß nicht den kleinsten zug noch den kleinsten gedanken
Ihrer gefundenen Schwester, die angst in dem schuldigen busen,
Beider vereinigte seufzer; die ankunft des Engels im winde,
Seine göttliche botschaft, der Zilla triumphvollen aufsprung;
Ihre segnenden wort' und verlangte bedekung mit erde.

Wehmuth des herzens und innige lust zu weinen ergriff sie,
Zadik vergoß wie Mahalath und Asa wehmüthige thränen.
Aber die wehmuth war mit süßigkeiten gewürzet,
Zillas versöhnter schuld und leben im andern Planeten.

Die

Ersten Gesänge

der

Elias.

Die

Ilias.

Erster Gesang.

Sing, o göttliche singe den zorn des Peliden, der unheil
Ueber die Griechen gehäuft, die helden zum Orcus gesendet,
Und die körper zum aas den hunden und vögeln gegeben;
Dadnrch wurde der willen des obersten Gottes erfüllet,
Als Achilles und Agamemnon, der könig der schaaren,
Streit gewannen und zwietracht der beiden herzen zertrennte.
Welcher der Götter wars, der die feindschaft in ihre gemüther
Hauchte? Latonens und Jupiters sohn. Er war auf den könig
Zornig und schikte seuchen und tod die völker zu würgen;
Weil Atrides den ihm geweiheten Chryses beschimpfte,
Als ers ins lager kam, wo die schiffe der Griechen am ufer
Standen, daß er mit gold die gefangene tochter erkaufte.
Auf dem haupte die infel des weithin schiessenden Gottes,
Und in der hand der goldene stab, mit gebogenem knie,
Fleht' er den Griechen, vornehmlich den beiden Atriden: Die Götter,
Die im Olympus wohnen, verleihn den grossen Atriden,
Und den bewaffneten Griechen, daß sie die königsstadt Priams

Endlich

Endlich erobern und siegreich zurük in ihr vaterland kehren!
Aber zuvor gebt meiner geliebten tochter die freiheit,
Und empfanget dagegen zum lösegeld goldene gaben;
Ehret in mir des Jupiters sohn, den grossen Apollo.
Jedermann war geneigt den gottgeweihten zu ehren,
Und für die kostbaren gaben die tochter ihm wieder zu geben,
Agamemnon allein war seiner bitte zuwider,
Schimpflich schikt' er ihn fort, und sprach die drohenden worte:
Hüte dich, Alter, um dieses gestad im lager zu bleiben,
Bliebest du da, und würdest du mir bey den schiffen begegnen,
Möchte der stab des Gottes dich nicht, noch die Insel beschüzen.
Nimmer geb ich dem mädchen die freiheit; in meinem palaste
Unter den Griechen zu Argos soll sie ihr leben beschliessen,
Fern von des vaters haus am rahmen arbeitend, ich will da
Meine lust mit ihr haben; geh denn, verziehe nicht länger,
Wenn du nicht sterben willst. = = Der priester erschrak und gehorchte,
Gieng in gedanken, stumm, am schalle der schlagenden wellen.
Als er izt fern vom gesichte der menschen einsam daher gieng,
Fleht' er dem könig Apoll, den die schöne Latona gebohren:
Höre mich Goet, der den bogen von silber spannt, o beschüzer
Deiner Chrysa, der mächtige der in Tenedos herrschet,
Und in der prächtigen Cilla; bin ich dein priester und schmükte
Deinen Tempel und brennte dir Ribben von ziegen und stieren,
O so höre mich izt, und laß die Griechen es fühlen,
Wenn dein geschoß sie verwundet, daß ich umsonst dir nicht flehte.

Alſo fleht' er, und ihn erhörte der Gott dem er flehte;
Stieg mit erzörntem herzen herab von den zinnen des himmels,
Auf den ſchultern der bogen und zugedekete köcher.
Da er daher zog, erklangen die pfeile des zornigen Gottes
Auf den ſchultern, er zog daher wie das nächtliche dunkel;
Saß nicht weit von den ſchiffen am ſtrand, und ſchoß mit dem bogen.
Furchtbar tönte der bogen da er ihn ſpannte; zuerſt ſchoß
Phöbus die ſchnellen hund' und ſchoß laſttragende thiere.
Sandte hernach die tödtenden pfeil' auch unter die menſchen.
Häufig brandten die leichen im feld auf den holzſtoß geleget.
Als neun tage die pfeile des Gottes im lager gemordet,
Rief am zehnten Achilles die Griechen in eine verſammlung.
Juno gab es ihm in den ſinn, die weisarmigte Göttinn;
Denn ſie erbarmete ſich der häufig ſterbenden männer.
Als die Griechen verſammelt waren, erhob ſich Achilles:

Agamemnon, ſo ſprach er, ich denke, wir müſſen bald wieder
Uns der treuloſen ſee vertrauen, den heimweg zu ſuchen,
Wenn es uns nur ſo gut wird, daß wir dem tod hier entfliehen,
Wo uns der krieg und die ſeuch auf einmal dahin raft. Doch laßt uns
Erſt noch einen der zeichendeuter der prieſterſchaft fragen,
Oder einen erklärer der träum'; auch ſie ſind von Jove;
Der ſoll uns ſagen warum Apollo ſo zornig auf uns iſt,
Ob wir gelübde brachen ihm hecatomben zu opfern,
Ob er, wenn der geruch von reinen lämmern und ziegen
Auf zu ihm ſteigt, der ſeuche befehlen werde zu ſchonen.

Also sprach er, und sezte sich nieder. Thestors sohn, Calchas,
Stand nach ihm auf, der beste von allen Sehern im lager.
Seine klugheit erhob sich von dem, was ihm vor der stirn lag,
In die zukunft und ins vergangne. Die göttliche gabe,
Die ihm Apollo gegeben, erwarb ihm die ehrfurcht der Griechen.
Izt erhob er die stimme, die weisen worte zu sagen:

Wenn Achilles befiehlt, des Jovis geliebter, ich solle
Öfentlich sagen, was gegen die Griechen den Phöbus Apollo
Aufgebracht hat, den Gott des silbernen bogens, so folg ich;
Aber du must dein wort mir geben, du wollest mich schüzen,
Wenn, wie ich fürchten muß, sich der beleidiget hielte,
Der den befehlstab führt, und dem die Griechen gehorchen.
Allezeit hat der schwache die ungunst des grossen zu fürchten;
Ob er den tag ihm gleich verzeihet, behält er den groll doch
Bis zur gelegnen zeit verborgen. Willst du mich beschüzen?

Bald versezte der held mit den hurtigen schenkeln: Entdeke,
Calchas, alles was dir geoffenbaret ist, niemand,
Dieses schwör ich bey dem, dem du die opfer der Griechen
Schlachtest, und redest, was uns durch dich die Götter weissagen,
Niemand soll, so lang ich athm' und das tageslicht sehe,
In dem lager der Griechen die hand an dich legen, ich nehme
Selbst Agamemnon nicht aus, der sich rühmen kann, in dem heere
Habe kein prinz die macht, die seinem scepter ertheilt ist.

Izt ermunterte sich der würdige seher, und sagte:
Nein, Apoll ist nicht zornig, weil wir gelübde gebrochen,

Und ihm nicht hecatomben geopfert; er hält sich beleidigt,
Weil man den priester, der ihm geweiht ist, beschimpft', Agamemnon
Gab sein kind nicht der freiheit, und nahm um sie nicht die gaben,
Die er ihm anerboten; daher entstanden die plagen,
Die der Gott mit dem bogen die Griechen fühlen läßt, und sie
Ihnen noch länger wird zu fühlen geben, er wird nicht
Eher die schwere hand von ihnen zurükziehn, und schonen,
Bis man dem alten vater die tochter mit schwarzen augen,
Ohne die gaben von ihm zu nehmen, zurüke nach haus schikt;
Und ihm mit ihr ein heiliges opfer schiket. Vielleicht daß
Er sich also besänftigen läßt und schonet. = = So sprach er;
Saß dann nieder. Nun stand Agamemnon der könig der feldherrn
Auf, mit unmuth erfüllt, ihm lag ein nächtliches dunkel
Um den schwellenden busen; die augen flammten von zorne:
Erstlich wandt er den blik erbost auf Calchas und sagte:

Unglüksprophet, du hast mir niemals vergnügen geweissagt,
Unheil mir wahrzusagen war stets dein wunsch und verlangen,
Böse sind deine wort' und deine handlungen böse;
Und du erkühnst dich izt wahrsagend die Griechen zu warnen,
Darum habe der Gott des silbernen bogens die plagen
Unter die truppen geschikt, weil ich die goldnen geschenke
Um Chryseis nicht nahm, und das schöne mädchen behielte.
Und es ist wahr, ich geb ihr vor Clytemnestra den vorzug,
Meiner gemahlinn, die ich in ihrer blühte der jahre
In mein bette genommen; Chryseis ist weder an wachsthum

Oder der bildung des munds, noch an geist und verdienste geringer.
Dennoch wenn ihr es verlangt, will ich mich ihrer berauben;
Denn der Grieche soll nicht um meinentwillen verderben.
Aber man muß mir für sie ein' andre gefangene geben,
Denn es wäre nicht billig daß unter allen Achiven
Ich alleine der frucht des sieges beraubet seyn sollte.

Drauf versezte der held, dem seine schnelligkeit ruhm macht:
König Atrides, wie unersättlich sind deine begierden?
Welcher von den Achiven soll seine sclavinn dir geben?
Denn man hat nichts dem gemeinen kriegsfond zurüke behalten;
Alle Beut' ist getheilt, die wir in den städten gemachet,
Und es gehet nicht an, den theil, der einem geworden,
Wieder zurük zu nehmen noch neue loose zu machen.
Gieb nur dem Gott das mädchen, die Griechen sollen sie dreyfach
Oder auch vierfach dir dann ersezen, wenn Zevs uns verleihet,
Daß wir die mauern der starkbevestigten Troja zerbrechen.

Also der held. Agamemnon versezte: Das soll nicht geschehen;
Laß den gedanken nur fahren, Achill wie mächtig du seyn magst,
Wirst du mit glatten worten mich nicht bereden. Du wolltest
Deine sklavinn, die dir das loos gegeben, behalten;
Meiner sollt ich beraubt seyn, und ihrem vater sie wieder
Geben, weil du es befiehlst? Ich gebe sie nur wenn die Griechen
Für die zurükgegebne mir eine der andern gefangnen
Geben, die nicht geringer an schmuk des geists und des leibs ist.
Geben sie mir die nicht freywillig, so nehm ich sie ihnen;

Wenn mirs gefällt, die dir das loos gab, oder des Aiax,
Oder Ulyssens, die nehm ich; den, dem ich die seinige nehme,
Mag es im herzen verdriessen, darum bekümmr' ich mich wenig.
Izo laßt uns ein wolgezimmertes schiff in das meer ziehn,
Und es mit schiffsvolk versehn, die Hecatombe dem Gotte,
Und die schöne Chryseis in ihr geburtsland zu bringen.
Einer der feldherrn soll mit ihr in ihr land gehn, der besten
Einer, und wenn ichs befehl, Idomenes oder Ulysses,
Ajax, oder du selbst mit deinen schreken, Achilles;
Daß er die huld des erzörnten Gottes uns wieder gewinne.

Also der König. Ihn blikt' Achilles erbost an, und sagte:
Unverschämt, eigennüzig, tyrannisch! Atrides, ists möglich,
Daß sich einer bequemt von dir befehle zu nehmen,
Dir in dem feldzug zu folgen, für dich die waffen zu tragen?
Deinentwegen zu bluten? In meiner fehde bin ich nicht
Ueber die see gekommen des Priamus stadt zu berennen;
Troja hat mich nicht beleidigt, von ihrem volke hat niemand
Meine stiere noch pferd' entführt, der erndt noch des herbstes
Meine steinigten felder beraubt; die volkreiche Phtia
Wird durch die schattigten berg' und die stürmischen ufer beschüzet.
Dir zu gefallen sind wir herüber geschifft; Menelaus,
Niederträchtiger mann, und dich an Troja zu rächen.
Aber dafür sind wir in deinen gedanken nicht besser,
Und du darfst mich bedrohen mir meine gefangne zu nehmen,
Die ich mit thaten verdient, und die mir die Griechen gegeben.

Niemals wird mein gewinn an deinen reichen, wenn einmal
Es den Griechen gelingt, die reiche stadt zu erobern;
Zwar wird auf mich die gröſſere last des krieges geleget;
Aber wenn man die beute den siegern theilet, so wird dir
Weit die beſſre gegeben; wenn ich mich müde gestritten,
Werd ich mit kleinem gewinnst zurük geschikt; doch ich bleibe
Nicht bey dir, ich gehe nach hause nach meiner Phtia.
Und ich betriege mich sehr, da mein verdienst hier verkennt wird,
Wenn du dir grosse schäz' an den phrygischen küsten erstreitest.

Drauf versezt Agamemnon, der oberste feldherr der Griechen:
Flieh denn wenn du zu fliehn so geneigt bist, ich will dich nicht bitten,
Hier zu bleiben; bey mir bleibt mehr als einer vor Troja;
Die für mich streiten, vornehmlich Zevs, der gerechte, der weise.
Nimmer wird sich mein herz zu dir neigen, vor allen Regenten,
Welche Zevs mit dem zepter beehrt, bist du mir verhaſſet;
Denn du hast nur vergnügen an zwietracht und fehden und kriegen.
Mächtig in waffen bist du; das hat dir der himmel gegeben;
Dennoch halt ich dich nicht, nimm deine truppen und schiffe,
Und fahr wieder nach haus dein kleines volk zu beherrschen.
Werde mein feind, wenn du willst, ich acht es wenig, und wisse,
Weil Apollo von mir die schöne Chryseis zurüknimmt,
Will ich selbst sie in meinem schiff und mit meinen soldaten
Wieder nach hause senden, und will dafür die Briseis,
Deine gefangene haben; sie dir zu nehmen erwart uns
Heut in deinem gezelte, du sollst durch die that es erfahren,

Daß ich der grössere bin; so lernen die andern gehorchen,
Und erkühnet sich keiner, daß er sich selbst mit mir messe.
Also sprach er; Pelidens herz von wehmuth zerrissen,
Flammte von schwellendem zorn, er war mit sich selber nicht einig,
Ob ihm geziemte sein schwerdt von der seite zu züken und bahn sich
Bis zu Atriden zu machen, daß er das leben ihm nähme,
Oder den zorn zu zähmen. Indem er hin und her wankte,
Zog er das grosse schwerdt aus der scheide, doch Pallas Minerva
Kam vom Olympus herab; sie war von der mächtigen Juno,
Welche die beiden liebte, gesandt, sie stand an dem rüken,
Und sie nahm den Achill bey den gelben loken, unsichtbar
Allen den andern, und ihm allein nur sichtbar. Achilles
Stand betreten und wandte sich um und erkennte Minerven.
Denn er sahe die funkelnden augen, die schreken umherstreun,
Und er redte sie an: Warum o gebohrne des Gottes
Kömmst du herab? Den unfug des stolzen königs zu sehen?
Glaub es mir Göttinn, der ausgang wird meine worte beglauben,
Nicht mehr lange, so wird sein hochmuth ihn fällen. Minerva
Mit dem blau in den augen, sie nahm das wort auf und sagte:

Deinen zorn zu bezähmen, wenn mein wort etwas bey dir gilt,
Kam ich vom hohen Olympus, mich hat die mächtige Juno,
Welche sie beide liebet, gesandt, um beide bekümmert.
Folge mir denn, sey friedsam, und steke das schwerdt ein zu ruhen.
Aber verweise magst du ihm geben, wenn dir es dein herz räth.
Glaub es der Göttinn, der ausgang wird meine worte beglauben,

Dir den schimpf zu vergüten wird er dir künftig geschenke
Schiken, an werth dreymale so viel, als izt du verliereſt.
Darum mäßige dich, und folge dem rath den ich gebe.

Drauf verſezte der held: Man muß den Göttern gehorchen,
Und ich will dir gehorchen, wiewol mein buſen von zorn flammt.
Wer der stimme der Götter gehorcht, den hören ſie wieder.

Alſo ſagt' er, und zog die hand vom griffe zurüke;
Und beſchloß das ſchwerdt in die ſcheide, dem worte gehorſam
Das die Götter geſprochen. Sie gieng izt wieder gen himmel
In die wohnungen Jovis, des ziegengeſäugeten Gottes,
Zu der geſellſchaft der Götter. Noch ließ Peliden der zorn nicht
Ruhen, er gab dem könig der völker die ſcharfen verweiſe:

Unverſchämter von ſtirn und feiger von herze, wer hat dich
Jemals im offenen feld an der ſpize der völker geſehen,
Oder im hinterhalte verſtekt auf die kommenden feinde
Lauern; du würdeſt zu ſehr den tod da fürchten zu finden.
Dir iſt es angenehmer im weiten lager der Griechen
Jedem der dir nicht ſchmeichelt, die frucht des ſieges zu nehmen;
Ruthe der untergebnen, die ſo feigherzig als du ſind,
Wenig fehlt es, du hätteſt das leztemal männer beleidigt.
Aber ich ſchwör es dir zu, und ſchwör es dir bey dem zepter,
Den ich ſchwinge, von welchem noch blätter noch blühte mehr ſproſſen,
Da er einmal von ſeinem ſtamm im gebürge getrennt iſt;
Und die umgebende rinde das eiſen vom zweige geſchält hat;
Und izt tragen die ſöhne der Griechen, die ſprecher des rechtes

Ihn in der hand, wenn sie die gesetze Jovis verwalten;
Und der schwur bey dem zepter ist ihnen ein heiliger eidschwur;
Bei ihm schwör ich, ein tag wird kommen, da Griechenlands söhne
Wünschen werden bey ihnen Achill, den Peliden, zu haben,
Weil du ihnen zu helfen, wie gerne du hälfest, zu schwach bist;
Wenn sie der mördrische Hektor zu schaaren erwürget, der unmuth
Wird dann das herz dir nagen, daß du den besten geschmäht hast.
Also sagte Pelides, und warf den stab auf die erde,
Der mit nägeln von gold besezt hoch schimmerte, saß dann
Nieder; gleich feurig flammte dem helden Atrides entgegen.
Izt stand Nestor, der sanfte, der weise pylische Redner
Auf die füsse, die rede floß süsser als honig dem alten
Von den lippen; schon waren zwey alter der irdischen menschen
Ueber ihn hingeflogen; in seinem erhabenen Pylos
Sah er sie jugendlich blühn und mit den jahren veraltern;
Und izt redte der weise die wort' in der grossen versammlung:
Götter, welch schweres unheil ist über die Griechen gekommen!
Wie wird Priam und seinen söhnen und Ilions söhnen
Nicht vor freude das herz aufhüpfen, wenn bald sie vernehmen,
Wie sich männer zerzanken, die in dem lager der Griechen,
In der versammlung und in der feldschlacht, die föderstен stellen
Haben! Jedoch ich hoff, ihr lasset die worte der ältern
Etwas bey euch noch gelten; ich habe mit fürsten und helden
Umgang gehabt, und sie haben nicht meine reden verachtet.
Sahet ihr einen Pirithous, Dryas, Käneus, Exaden,

Einen Theseus Aegiden, und Polyphemen, sie sah ich
Göttliche männer, die mächtigsten, so die erde getragen.
O sie hatten an stärke nicht ihres gleichen auf erden,
Und sie bekriegten die starken Centauren, die in den gebürgen
Wohnen, und brachten ruin und tod ins gebürge zu ihnen.
Wißt es, ich ward von ihnen zu ihren kriegen geruffen,
Und ich verließ mein land um ihre gesellschaft zu haben.
Kämpft' an der seite der helden, mit denen nicht einer der menschen,
Die izt auf erde sind, sich erkühnte zu kämpfen; die männer
Neigten ihr ohr doch zu meinen reden, und folgten den reden.
Folget auch ihr wie sie mir folgten, damit es euch wol geh.
Du Atrides, wiewol du groß bist, nimm ihm nicht das mädchen
Von der seite, sie ist der gewinn, den die Griechen ihm gaben.
Und du Achilles, erkühne dich nicht den obersten feldherrn
Aufzufodern, der unter den scepterschwingenden Prinzen
Keinen über sich hat; die würde hat Zevs ihm gegeben.
Stärker im streit bist du, dich hat die Göttinn gebohren;
Aber er hat mehr macht, ihm sind die völker gehorsam.
Zähme den zorn Atrid', und laß mich Achillen erbitten,
Daß er in schranken bleibe; Pelid ist die brustwehr der Griechen.

Drauf versezt Agamemnon der oberste feldherr der Griechen:
Alter führer, du hast zu uns worte der weisheit gesprochen;
Aber der mann erhebt sich ja über alle die andern,
Allen will er gebieten, und ihm soll jeder gehorchen;
Was ihm einfällt soll stets nach seinem dünkel geschehen.

Nein, so soll es nicht seyn; ihm haben die ewigen Götter
Kraft in die nerven gelegt, doch ihm darum nicht erlaubet
Seine bessern zu lästern. = = Ihm fiel Achill in die rede:
Haltet mich für nichtswürdig, für eine muthlose memme,
Wenn ich auf jeden wink des feldherrn zittre, wol mag er
Seinen sclaven gebieten, mir laß ich von ihm nicht befehlen.
Hör izt meinen entschluß und behalt ihn wol im gedächtniß:
Nimm die Briseis, ich will das schwerdt um das mädchen nicht züken,
Weder auf dich, noch einen der andern, die meine gefangne
Mir zu entführen kommen, nur sey ein jeder gewarnet,
Daß er von andern sachen aus meinen schiffen nichts nehme,
Was ich ihm nicht freywillig erlaube. Versuch es Atrides,
Wag es am tag; gleich soll dein blut die lanze hernieder
Strömend fliessen. = = So stritten sie mit zwieträchtigen worten.
Standen dann auf, die versammlung begab sich in ihre gezelte.
Thetis sohn gieng mit Patroclus und seinen andern gefährten,
Wo die schiff' am gestade stuhnden, die ihn durch die meere
Führtrn. Atrides ließ ein schiff in die see, und er sezte
Zwanzig schiffer hinein, und brachte die schöne Chryseis
Auf das schiff, und vergaß nicht die Hecatombe dem Gotte;
Und ernannte zum hauptmann des schiffs den klugen Ulysses.
Alsobald jagte das schiff durch die nassen wogen der fluten.
Auch befahl Agamemnon den truppen die heilige waschung,
Gott zu versöhnen, und ihre verbrechen im wasser zu tilgen.
Er selbst opferte hecatomben von stieren und ziegen

An dem sandigten strand dem Gott mit dem treffenden bogen.
Dieses geschah so im lager. Noch war Agamemnon nicht ruhig,
Bis er die drohung erfüllte, die er zu Achillen gesprochen.
Um ihn waren Thaltyb und Euribates beständig,
Von ihm befehle zu nehmen, er rief sie und sagte zu ihnen:
Geht in Achilles gezelte, da nehmet die schöne Briseis;
Giebt er sie nicht gedultig, so komm ich selber und reiss' ihm
Sie aus den armen, es mag den praler so sehr noch verdriessen.
Also sandt' er sie ab, und sagte noch schärfere worte:
Diesesmal folgten sie ungern, sie giengen nach dem gestade,
Wo die schiff' und gezelte der myrmidonischen völker
Standen. Sie fanden ihn da vor seinem gezelt bey den schiffen.
Wenig vergnügen empfand der held sie zu sehen, mit ehrfurcht
Nahten sie ihm, und standen vor ihm erschroken, und durften
Ihren auftrag nicht sprechen; er ward es gewahr, und so sagt' er:
Seyd willkomen ihr diener der menschen und Gottes, ihr möget
Ohne furcht zu mir treten, ihr habet an mir nichts verschuldet.
Alle schuld ist des manns, der euch geschikt hat die schöne
Mir aus dem schooß zu nehmen; geschwind, o theurer Patroclus,
Bring sie hervor und gieb sie ihnen. Die herolde mögen
Vor den seligen Göttern, und vor den irdischen menschen,
Und vor dem stolzen könige zeugen, wenns einmal begegnet,
Daß er mich nöthig hat von seinem heere mehr unheil
Abzuwenden, dann soll er erfahren, zu seinem verderben
Hat er gewütet, und nicht von den vorigen tagen gelernet,

Wer der war, der die Griechen bey ihren schiffen beschüzte.

Er befahl, und Patroclus folgte dem theuersten freunde;
Und er nahm im gezelte das mädchen, und gab sie den beyden
Herolden, sie mit sich in das lager der Griechen zu nehmen.
Ungern gieng sie mit ihnen und langsam. Achilles entwich izt
Alle Gesellschaft fliehend, er stand mit thränenden augen
Einsam an dem gestad des meers, und schaut' in die fluten,
Klagt' und flehte der Mutter und bat mit gerungenen händen:

Göttinn, du hast mich wenige tage zu leben gebohren,
Sollte nicht Zevs dies kurze leben vor schande bewahren?
Aber der donnerer hat für mich nicht achtung, er läßt mir
Schmählich von Agamemnon begegnen, und leidet, daß er mir
Meine gefangne nimmt, die mir das göttliche loos gab.

Also sagt' er mit wehmuth; ihn hörte die Mutter, die Göttinn,
Als sie im grunde der see bey ihrem würdigen vater
Saß, sie stieg in eil' aus dem dunkeln meer wie ein nebel
Auf, und stand vor sein antliz und streichelt' ihm zärtlich die wangen;
Und du weinest, mein theurer, so sprach sie liebreich, erzähle
Was für ein kummer sizt in deinem herzen, verhöle
Deinen verdruß mir nicht, ich komme mit dir ihn zu theilen.

Drauf erwiedert Achilles mit tiefgeholeten seufzern:
Soll ich erst sagen, was dir zuvor schon besser bekannt ist?
Wie wir Aetions stadt, dem Apollo geweihet, berennten,
Und sie bezwangen, und, was wir da für schäze gewannen,
Unter die söhne der Griechen zu gleichen loosen vertheilten,

Unser

Unser feldherr nur nahm mit freyer wahl sich Chryseis.
Drauf kam Chryses der priester des Gottes ins lager der Griechen,
Und bracht kostbare schäze, sein kind von uns zu erkaufen;
Auf dem haupte die Jufel des Gottes, der goldene scepter
In der hand; so fleht' er dem kriegsheer der Griechen, vornemlich
Beyden Atriden, den feldherrn für die wir im schlachtfeld ligen.
Jedermann war geneigt, den priester des Gottes zu ehren,
Und die kostbarn geschenke für seine tochter zu nehmen;
Agamemnon allein war seiner bitte zuwider.
Schmählich schikt' er ihn fort mit harten drohenden worten.
Chrises gieng still, das herz verbittert, weiter; Apollo
Hörte die klagende stimm', er war ihm gewogen, und sandte
Giftige pfeil' ins lager. Die todten und sterbenden lagen
Ueber einander gestrekt, das geschoß des zornigen Gottes
Flog zerstörend von einem ende des lagers zum andern;
Bis uns, versammelt, ein weiser seher die wege des Gottes
Offenbarte. Da war ich nicht blöde mich gleich zu erklären,
Daß den erzörnten Gott man vor allen besänftigen müßte.
Aber mein rath mißfiel, der stolze gebietrische könig
Fiel mich mit drohungen an, und Gott! == er vollführte die drohung.
Zwar erlaubt' er die schöne dem vater zurüke zu senden,
Und auch theure geschenke dem Gott des priesters zu bringen;
Aber er schikt' auch männer zu meinem gezelte, Briseis,
Die mir die söhne der Griechen durchs loos gegeben, zu nehmen.
Göttinn du kannst ihn rächen den unfug, und sollst du ihn leiden?

Steig zum Olympus und klag ihn Jovi, beschwör ihn bey allen,
Worten und thaten, was du für ihn geredt und gethan hast.
Denn ich habe dich oft in meines vaters palaste
Rühmen gehört, du wärest die einzige Göttinn gewesen,
Die dem Herren des donners getreu blieb, und die ihn beschüzte,
Als die Götter des Himmels, Neptun und Juno und Pallas,
Wider den Gott sich empörten, und schon ihn banden, er hätte
Seine befreyung nur deiner getreuen sorge zu danken,
Die in den himmel den hundertarmigten Riesen gerufen,
Den Briareus die Götter, Aegäon die irdischen nennen,
Ihn, dem sein starker vater an leibesstärke nicht gleich kömmt;
Der darauf im Triumph sich zur linken des donnerers sezte.
Furcht vor ihm macht, daß sie nicht mehr den Obersten binden.
Siz zu dem vater der Götter und faß ihn am knie und erwähne,
Was du für ihn gethan hast, beweg ihn den Trojern im felde
Sieg zu verleihn, daß sie die truppen der griechischen führer
Bis zu den schiffen verfolgen, und sie an den Ocean drängen.
Mögen die Griechen sich so des erwählten königes freuen,
Möge dann Agamemnon, der herrscher der völker bedauern,
Daß er den tapfersten mann im lager der Griechen geschmäht hat.

Thetis erwiederte drauf, und sprach mit thränen im auge:
Ach! mein sohn, wie gebahr ich dich in ein trostloses leben!
Wollte der Himmel, du könntest vor deinen schiffen am ufer
Sizend ein harmloses leben entfernt vom schlachtfelde führen;
Da dir die kurze frist der jahre vom schiksal gegönnt ist!

Aber du must früh sterben, und deine wenigen tage
Traurig und mühsam leben; und hab ich nicht ursach zu klagen,
Daß ich dich, liebster sohn, in ein trostloses leben gebohren?
Aber was kann ich thun? Ich will den Olympus besteigen,
An dem blizenden Zevs zu arbeiten, ich will es versuchen,
Ob er in deine bitt' einwilligen wolle; du magst hier
Unterdessen bey deinen schiffen sizen, dem undank
Fluchen, und dich mit den werken des kriegs nicht bemengen.
Zwar izt ist Zevs nicht im hohen Olympus, er gieng mit den Göttern
Gestern über des Oceans gränzen zu einem bankete,
Das ihm die Aethiopen, untadliche menschen, bereiten.
Erst an dem zwölften tag kömmt er zurük in den himmel,
Dann verzögr' ich nicht länger, in seinem goldnen palaste
Ihm zum fusse zu fallen, ich schmeichle mir, daß er mir folget.
Thetis gieng izt von ihm, er stand noch lang am gestade,
Schnaubend von zorn, er koñte so leicht den verdruß nicht verschlingen,
Daß man das schöne mädchen aus seinen armen gerissen.
Und Ulysses war izt mit seinem geweiheten opfer
An die küste von Chryse gekommen, sie zogen die segel
Ein, sie legten den mast auf die seit' und lenkten das jagdschiff
In den hafen; sie warfen die anker und schlossen es fest an.
Stiegen dann an das hohe gestad und brachten das opfer
Auch an das land. Zulezt gieng auch die schöne Chryseis
Aus dem meerdurchwandelnden schiff. Ulysses, der weise,
Führte sie vor den altar und gab sie des vaters umarmung.

Chryses, redt' er ihn an, mich sandt Agamemnon, der feldherr,
Daß ich die tochter dir brächt, und dem Gott ein heiliges opfer,
Es für die Griechen zu schlachten, daß er sich begütigen lasse;
Denn er hat giftige pfeil' in unser lager geschossen.

Chryses empfieng die tochter mit freudehüpfendem herzen.
Alsobald stelleten sie die heiligen opferthiere
Um den altar; sie waschen die händ' und legen die kuchen
Zwischen die hörner der thiere. Die hände zum himmel erhoben
Rief der priester mit lauter stimm' und flehte dem Gotte:

Höre mich Gott, der den silbernen bogen spannt, du beschüzer
Deiner Chryse, der mächtige, der in Tenedos herrschet,
Und in der prächtigen Cilla, du hast sonst mehr mich gehöret,
Wenn ich dir fleht' und jüngst noch geruht mein gebet zu erhören,
Und um meinentwillen die griechischen völker gestrafet.
Nun erhör mich auch izt und gewähr mir die bitt' und verzeihe;
Laß nicht länger die giftige seuche die Griechen verderben.

Also bat er, die bitt' erhörte der Gott mit dem bogen.
Nach dem gebet und nach den aufgelegeten kuchen
Wendeten sie den thieren den naken zum himmel und stachen
Sie in die hälse; sie streifeten ihnen das fell ab und lösten
Von den schenkeln die seiten, die sie mit fette bedekten;
Häufeten dann darüber die besten stüke. Der priester
Legte sie auf den altar und begoß sie mit heiligem weine,
Stekte das holz dann an, und sandt sie im feuer gen himmel.
Jünglinge standen bey ihm mit geräthe von eisen versehen,

Daß sie die übrigen theile zerschnitten und spißten und brieten.
Als das geschikt gethan und die malzeit bereitet war, wurden
Tische gedekt, sie sassen und jeder bekam von den speisen
Was ihm gebührte. Nachdem sie die lust zu essen gestillet,
Kröneten knaben die becher mit wein und boten sie frölich
Um die tafel herum. Man feirte den tag mit gesange,
Laute Päanen erklangen dem Gott mit dem bogen bewaffnet,
Und er neigte das ohr mit güte zu ihrem gesange.
Aber die sonne gieng unter, die dunkle nacht kam, sie schliefen
Bey dem schiff am gestad, und als die tochter des morgens
Schien in dem rosengewand, so giengen sie wieder zu schiffe.
Phöbus versöhnt sandt ihnen die günstigsten lüfte, der mast ward
Aufgerichtet, die weissen segel den wind zu empfangen
Ausgespannet; er schwellte die tücher auf; um das jagdschiff
Brauste die schäumende flut, indem der keil auf dem wasser
Seine pfade daher lief. Als sie im lager der Griechen
Angekommen, so zogen sie gleich das schiff auf das ufer,
In den sandigten boden, an lange pfäle gelehnet;
Aber die männer zerliefen, ein jeder nach seinem gezelte.

Unterdeß saß bey seinen schiffen der edle Pelides;
Immer das herz vergällt, er kam nicht in ihre versammlung,
Wenn die führer zusammen kamen, und nicht in die feldschlacht.
Ihm nagt' unter dem zelte der gram am herzen, er wünschte
Fernher geschrey und noth der geschlagenen Griechen zu hören.
Als inzwischen der zwölfte tag gekommen, da kehrten

In den Olympus die ewigen Götter zurük. An der stirne
Zevs der oberste Gott. Die göttliche Thetis vergaß nicht,
Was ihr sohn sie gebeten; sie kam hervor aus den wellen,
Und stieg früh zum Olympus des himmels hinauf, auf demselben
Fand sie den donnernden Gott am höchsten gipfel des berges,
Von den andern gesondert; sie trat vor ihn, mit der linken
Faßte sie ihm das knie, mit der rechten das kinn, und sie fleht' ihm:

Vater der Götter, wenn ich, der unsterblichen eine, dir jemals
Meinen gehorsam bezeigte, so laß mich umsonst dir nicht flehen,
Nimm die schande von meinem sohne, der wenige tage
Leben soll; ihn hat jüngst der oberste feldherr beleidigt,
Ihm ist sein loos geraubt, ihm hat es der könig geraubet.
Laß nicht, Olympier, herr der Götter, die schand auf ihm ligen,
Gieb den Trojanern sieg nach sieg, bis die führer der Griechen
Meinem sohn die beschimpfung mit grössern ehren vergüten.

Zevs antwortete nicht, er saß stillschweigend, die Göttinn
Hielt sein knie beständig gefaßt, und drükte daran sich.
Izt erneuerte sie die bitte: Gewähr mir die bitte,
Oder versage sie mir nach gefallen; was hast du zu fürchten?
Laß mich erkennen, soll unter allen olympischen Göttern
Thetis am wenigsten sich der gütigkeit Jovis erfreuen.?

Jupiter seufzt und sprach: Du hast nicht bedacht, was du bittest.
Soll ich die Göttinn, die mir vermählt ist, erzörnen, du weissest,
Wie sie in ihrem eifer die heftigen worte nicht sparet.
Und sie ist sehr geneigt im zorn verweise zu geben,

Immer wirft sie mir vor, ich liebe Troja mit vorzug.
Doch ich will sehen, allein begegne du ihrem gesicht nicht,
Laß mich sorgen, und daß dein Geist sich beruhige, Göttinn,
Siehe so will ich mein wort dir mit dem winke versiegeln,
Der vor den Göttern unwandelbar meinen willen bezeichnet;
Was mit dem wink ich versprech ist unbetrügliche wahrheit.

Also sprach er und neigt mit hoheit die stirne, des Gottes
Ambrosialische loken erbebten auf seinem haupte,
Und der Olympus erzittert' im grund und am gipfel. Sie schieden
Dann von einander; die Göttinn sprang von dem lichten Olympus
In die tiefe des meers; Zevs gieng nach seinem palaste.
Als er da ankam so standen von ihren sizen die Götter
Ehrfurchtsvoll auf, dem grossen vater entgegen zu gehen;
Niemand blieb sizen, sie eilten den vater der Götter zu grüssen.
Izt erhob er sich auf den thron. Die göttliche Juno
Hatt' es gesehn, als er mit der Göttinn von silbernen füssen
Sich besprochen, ihm machte die Göttinn im unmuth den vorwurf:

Was für geheimnisse warens, die du im verborgnen beriethest?
Doch du bist es gewohnt entwürf' im geheimen zu machen,
Und sie vor mir zu verbergen; mit willen hast du mir niemals
Etwas geoffenbaret, womit dein Geist sich bemühte.

Ihr erwiederte drauf der vater der Götter und menschen:

Schmeichle, Göttinn, dir nicht die geheimnisse meiner entwürfe
Auszuforschen, das ist nicht meiner gemahlinn gegeben.
Einige dinge zwar, die man wissen darf, sollst du die erste

Wissen,

Wissen, eh einer der Götter sie oder ein sterblicher mensch weiß.
Aber was ich mit mir selbst und im geheimen entwerfe,
Laß dir die eitle begierd' es innen zu werden vergehen.

Drauf erwiederte seine grmahlinn, die mächtige Juno:
Strenger sohn des Saturns, was sind das für häftige worte?
Niemals hab ich mit eitelm vorwiz dich vieles gefraget;
Was du bey dir entwirfst, daran verhinder' ich dich nicht.
Aber ich muß doch fürchten, daß dich des Oceans tochter,
Die mit den silbernen füssen, zu etwas schlimmem beredt hat.
Frühe saß sie bey dir und faßte dir flehend die kniee.
Oh ich fürchte du habest den göttlichen wink ihr gegeben,
Ihren sohn und des Peleus in seiner grösse zu zeigen,
Und den Griechen verlust im schlachtfeld und unglük zu senden.

Drauf versezte der Gott, der die luft in wolken verhüllet,
Stolze frau, du denkest nur arges und spürest die weg' aus,
Die ich gehe, doch immer umsonst, du wendest mein herz nur
Mehr von dir ab, und ziehst dir selbst unbedachtsam verdruß zu.
Ist das was du vermuthest, so ists mein entschlossener willen.
Darum erwiedre nichts weiter, sey meinen worten gehorsam,
Oder dich möchte die hülfe von allen versammelten Göttern
Nicht beschüzen, wenn ich die mächtige hand an dich legte.

Juno erschrak und saß und schwieg und rang in gedanken,
Alle bewohner in Jovis palast des Olympus erblaßten.
Aber Vulcan der meister in künstlicher arbeit besann sich
Jovis zorn von der mutter zu wenden, er sagte die worte:

Das sind häßliche sachen, so kanns nicht weiter bestehen,
Unterdeß daß ihr euch um die fehden der menschen ereifert,
Und sich zwietracht unter die Götter mischt, so verderben
Alle freuden des himmlischen umgangs, vom unmuth verjaget.
Darf ich denn meine mutter in meiner unschuld erinnern,
Daß sie nach Jovis befehl sich bequeme, damit er nicht wieder
Zornig werd' und die ruhe mit mehr als drohungen störe.
Oh, wenn der im Olympus die blize schießt, sich erhübe
Berg und thal aus dem size zu reissen = = ihm fehlet die macht nicht = =
Das zu verhüten, mutter, hast du liebkosende worte,
Und du kannst sein gemüth zur gewohnten gütigkeit neigen.

Also sagt' er, stand auf, und gab der runden pocale
Grösten der Göttinn in ihre hand, und sagte die worte:

Laß dich, o theure mutter, erbitten und sey nicht verdrießlich;
Welcher anblik für deinen zärtlichen sohn, der dich innig
Liebet, sollt er es sehn daß jemand dir übel begegnet,
Und er könnte, wie viel er gleich theil dran nimmt, dir nicht helfen!
Schon hat Zevs mich vordem, als ich zur hülfe dir eilte,
Bey dem fusse gefaßt, und über die zinnen geworfen;
Einen langen tag fiel ich; die sonne war untergegangen,
Als ich in Lemnos fiel, und wenig athem mehr hatte;
Dorten nahmen die Sinthischen männer mich auf von dem falle.

Also sprach er; da lachte die Göttinn von weissen armen;
Lächelnd empfieng sie den becher aus seiner hand, und Vulcanus
Schöpfte den süssen Nektar aus himmlischen eimern, und goß ihn

In den pokal und bot ihn den Göttern der reihe nach allen.
Unauslöſchlich gelächter entſtand in dem hauſe der Götter,
Da ſie Vulcan ſo ſahn die mundſchenkſtelle vertreten.
Und ſie ſaſſen den tag bis zum niedergange der ſonne
An der niedlichen tafel, ein jeder fand da die ſpeiſe,
Die ihm ſchmekte. Da fehlt' es auch nicht an der lieblichen Cither,
Die Apollo beherrſchte. Zugleich auch ſangen die Muſen
Gegen einander mit ſüſſen ſtimmen. Die leuchtende Sonne
War izt untergegangen, die Götter giengen zu ruhen,
Jeder in ſeinen palaſt. Der Gott mit den lahmen füſſen
Hatte ſie ihnen gebaut, ein ſinnreicher meiſter der arbeit.
Zevs, der den bliz durch den himmel ſchießt, warf ſich auf ſein bette,
Wo er zu ſchlafen pflegt, wenn der ſüſſe ſchlaf ihn bemeiſtert,
Neben ihn legete ſich die majeſtätiſche Juno.

Die

Ilias.

Zweyter Gesang.

Beyde schliefen die nacht durch, die Götter und kriegrische menschen,
Jovi nur schloß der schlaf nicht die augen, er dachte die wege
Thetis sohn groß zu zeigen, und noth auf die Griechen zu häufen;
Und er besann sich einen betrüglichen Traum Agamemnon
Vor die stirne zu senden; er rief dem Traum und so sagt' er:
Geh betrüglicher Traum, wo der Griechen schiff' an der see stehn,
In Agamemnons gezelt und bring ihm meine befehle;
Sag ihm er solle die völker, die seinem befehlstab gehorchen,
Alle zugleich in das schlachtfeld führen, die zeit sey vorhanden,
Daß er die prächtige stadt erobre, die herren des himmels
Seyn nicht länger entzweyt, die bitten der mächtigen Juno
Haben sie umgewandt, auf Troia warte zerstörung.
Also sprach er, der Traum gieng aus, den befehl zu vollziehen,
Kam zu den schiffen am ufer und fand den grossen Atriden
Schlafend in seinem gezelt, ein sanfter, erquikender schlaf hing
Ueber ihm hin. Er stand vor die stirne des schlafenden königs
In der gestalt des alten Nestors, den jener vor allen
Hochhielt und liebte. So sagte zu ihm der Traum von dem Gotte:

Schläfst du, sohn des streitbaren Atreus, des helden zu pferde?
Uebel geziemt es dem feldherrn die ganze nacht durch zu schlafen.
Izt gieb acht was ich sag', ich komme mit Jovis befehlen,
Der in der ferne für dich besorgt ist und mitleid mit dir hat.
Sieh, er befiehlt dir die völker, die deinem befehlstab gehorchen,
Alle zugleich ins feld zu führen, die zeit sey vorhanden,
Daß du die prächtige stadt eroberst. Die herren des himmels
Sind nicht länger entzweyt, die bitten der mächtigen Juno
Haben sie umgewandt; auf Troja wartet zerstörung,
Die ihr der Gott bereitet. Behalt die wort' im gedächtniß,
Und vergiß sie nicht leicht, wenn dich der schlaf nicht mehr bindet.

Also sagte der Traum und verließ ihn in grossen gedanken,
Thaten zu thun, die ihm zu verrichten verwehrt war, er hoffte
Selbigen tag des Priamus stadt zu erobern, der eitle
Wußte nicht was der Gott für entwürfe gegen ihn hatte,
Daß er den krieg in die länge zög und Trojern und Griechen
Jammer zu leiden gäb, und noth, und erschlagne zu klagen.

Izt erwacht' er vom schlaf, noch floß ihm die stim' um die ohren;
Stand auf die füß', und zog ein neues, prächtiges kleid an;
Und warf um sich den grossen mantel, und band an die füsse
Schöne schuhe, das schwerdt mit silbernen nägeln beleget
Hängt er über die schultern, den scepter faßt er zulezt auch,
Den ihm sein vater verließ, von unzerstörbarem holze.
So gieng er an der see zu den eisengeharnischten Griechen.
Schon stieg auf den Olympus Aurora, dem herren der Götter,

Und den Göttern das kommende licht zu melden. Der feldherr
Gab befehle, die herolde sollten mit schallender stimme
Griechenlands mannigfaltige völker zusammenberufen.
Diese gehorchten, man kam in voller anzahl zusammen.
Vor dem schiffe des königs Nestors, den Pylos erzogen,
Hieß er zur vorrathschlagung zuerst die würdigsten sizen,
Ihre herren und führer; er öffnete dann die versammlung:
Höret mich, zu mir kam ein Traum in den stunden des schlafes,
Mir von Jove gesendet, dem edeln Nestor vollkommen
An gestalt und mien' und betragen ähnlich; der Traum stand
Ueber mein haupt hin, und sagte zu mir die hörbaren worte:
Schläfst du, sohn des streitbaren Atreus, des helden zu pferde?
Uebel geziemt es dem feldherrn die lange nacht durch zu schlafen;
Aber gieb acht, was ich sag', ich komme mit Jovis befehlen,
Der in der ferne für dich besorgt ist und mitleid mit dir hat.
Sieh, er befiehlt dir die völker, die deinem befehlstab gehorchen,
Alle zugleich ins feld zu führen, die zeit sey vorhanden,
Daß du die prächtige stadt eroberst. Die herren im himmel
Sind nicht länger entzweyt, die bitten der mächtigen Juno
Haben sie umgewandt; auf Troia wartet zerstörung,
Die der Gott ihr bereitet. Behalt die wort' im gedächtniß.
Dieses gesagt, da flog er hinweg, und der schlummer verließ mich.
Wol dann, wir müssen die söhne der Griechen ermuntern zu schlagen,
Doch ich wollte zuerst gern ihren gehorsam mit vorsicht
Prüfen; ich will anrathen, die schiffe zum abzug zu rüsten;

Aber ihr sollet die wort' es zu hintertreiben nicht spaßen.

Also der oberste feldherr; und Nestor der könig von Pylos,
Eines sandigten lands, stand auf und sagte mit weisheit:

Theure freunde, die häupter und führer der griechischen völker,
Hätte den Traum ein andrer erzählt, so sagt' ich er hätt uns
Lügen erzählt, und ich würd um seine lügen ihn hassen;
Aber ihn sah der mann, den wir für den grösten verehren,
Der uns gebietet. Izt laßt uns die Griechen ermuntern zum schlagen.

Nestor sprach so, u. gieng mit dem wort aus der hohen versamlung;
Auch die andern gezepterten herren gehorchten dem feldherrn,
Und sie standen izt auf. Indessen wallten die schaaren
In vermischeten haufen daher, wie die völker der bienen
Durch die spalte der klippe sich drängen, die schaaren nach schaaren,
Wie sie in dichten trauben auf frühlingsblühten sich sezen,
Oder in kleine schaaren vertheilt von fluren zu fluren
Flatern, so kamen die truppen in schaaren aus schiffen und zelten
Auf die plän' am gestade den willen der führer zu hören.
Jovis bote, der Ruf, verkündigte seltsame dinge,
Und erwekte die neugier, daß sie mit ungeduld eilten.
Unter der lermenden meng' erschallte die erd' als sie sassen,
Und ein wildes geschrey entstand von zahllosen stimmen.
Diesem getümmel zu steuren geboten die herolde Schweigen,
Daß sie die worte der Prinzen, der Götter lieblinge, hörten.
Als sie izt stille wurden und in den bestimmeten plätzen
Ruhig sassen, so stand Agamemnon, der oberste feldherr,

Auf, er führt' in der hand den scepter; ihn hatte Vulcanus
Kunstreich gemacht und Jovi, Saturnus sohne, gegeben;
Zevs ihn dem bote der Götter geschenkt, der den Argus erwürgt hat,
Hermes dem Pelops, und Pelops dem Atreus, dem hirten der völker,
Atreus dem lämmerreichen Thyest zum erbtheil gelassen,
Und Thyestes dem Agamemnon, der über sein Argos
Und in den Inseln vor Argos herrscht. An den scepter gelehnet
Redt' er die völker an, ihm flogen vom munde die worte:
Meine gefährten im schlachtfeld vom heldenmuthe des Mavors,
Zevs des Saturnus sohn hat mein verderben bereitet;
Anfangs verhieß mir sein wort, ich sollte nicht eher zurükgehn,
Bis ich die wolbefestigte stadt gewonnen; verändert
Heißt er mich izt mit schande bedekt nach Argos zurükziehn.
Also gefällt es dem Gott der alle gewalt in der hand hat,
Der so viel thürmende städt' in den staub daniedergeworfen;
Und wie viel wird er künftig noch niederwerfen? Wie werden
Leute die noch nicht sind, sehr klein von uns denken, zu welchen
Einst das gerücht kömmt, dies starke, dies zahlreiche heer der Achiven
Habe so lange zeit die wenigen männer bekrieget,
Und sey sieglos zurükgekehrt. Wenn die feindlichen heere,
Trojer und Griechen, die listen der truppen im schlachtfeld verglichen,
Wenn die Griechen hernach die ihren zu zehnen vertheilten,
Und die Trojaner dann für ihre mundschenken nähmen,
O so würde man nicht so viele Trojaner bekommen,
Daß nicht mancher von unsern zehnen den mundschenk vermißte,

So

So viel mehr der Achiven sind gegen Troja im felde;
Aber sie haben aus fremden staaten nicht wenige lanzen,
Kriegrische männer, die uns zurüke treiben, und Troja
Gegen die werke des kriegs, die ich vornehme, beschüzen.
Ganze neun jahre sind schon vor Jove vorübergegangen,
Schon ist das holz an den schiffen gefault, die taue zerrissen,
Unsre frauen und kleine kinder in unserer heimath
Sehn uns mit sehnsucht entgegen, noch ist das werk unvollendet,
Das zu verrichten wir über die see nach Troja gefahren.
Warum säumen wir länger an diesen undankbaren küsten,
Glaubet ihr mir so gehn wir unter segel und fliehen
In das geliebte land, das uns erzeugt und ernährt hat.
Troja noch zu gewinnen ist keine hoffnung vorhanden.
Also sagt' er und fand den weg in ihre gemüther,
In die gemüther aller, die nichts von der abrede wußten.
Eine bewegung entstand in dem volk, wie der wellen des meeres,
Auf der icarischen see, wenn sie der süd- und der nordwind,
Aufgerührt hat, die aus Jupiters wolken heruntergestürmt sind;
Oder wenn über ein kornfeld der kommende westwind daherfährt,
Und da schwebend die ähren izt hin izt her beugt; nicht anderst
War das rege gewimmel. Sie liefen mit wildem gerufe
Nach den schiffen, der staub stieg unter den stampfenden füssen
Hoch auf, und einer rief zum andern, sie wollten die graben
Oeffnen die schiff' in die see zu ziehen. Das rufen der männer,
Die sich nach hause sehnten, erhob sich hoch in die wolken,

Und schon nahmen sie von den befestigten schiffen die pfäle.
Izo wäre der abzug dem Jovi zuwider erfolget,
Hätte nicht Juno Minerven gerufen die flucht zu verwehren.
Ei doch, o tapfere tochter des grossen Jovis, so sprach sie,
Sollen die Griechen denn so auf dem breiten rüken der wasser
Flüchtig nach haus gehn, und Priam und Troja die ehre des sieges
Schmüken, die schöne Griechinn soll Troja behalten? Und haben
So viel tapfere Griechen vor dieser feindlichen festung
Fern von den griechischen gränzen umsonst das leben verlohren?
Nein doch! geh zu dem volke der wolbewaffneten Griechen,
Stille die rasende sehnsucht nach ihrer heimath und wehre,
Daß sie die schiffe nicht von dem hohen gestad in die see ziehn.
Also sprach sie; ihr folgte die Göttinn von blauen augen;
Gieng von dem gipfel des bergs Olympus in flüchtiger eile
In das griechische lager; da fand sie den weisen Ulyssen
Stehn, unwillig die schiff' in die fluten des meeres zu ziehen;
Denn ihm nagte die wehmuth an seiner leber; sie sagte:
Weiser sohn des Laertes, geliebter Jovis, Ulysses,
Sollen die Griechen denn so auf dem breiten rüken der wasser
Flüchtig nach hause gehn, soll Priam die ehre des sieges
Haben, die schöne Griechinn soll Troja behalten; und haben
So viel tapfere Griechen vor dieser feindlichen festung
Fern von den griechischen küsten umsonst das leben verlohren?
Nein doch! Geh zu dem volke der Griechen, arbeite, bestrafe,
Stille die rasende sehnsucht nach ihrer heimath, und wehre,

Daß

Daß sie die schiffe nicht von dem hohen gestad in die see ziehn.

Also sprach sie; er kannte die stimme der göttlichen Pallas,
Lief, und zu laufen ließ er den mantel fallen, der herold
Euribates von Ithaka hob ihn auf und lief nach ihm.
Auf dem wege begegnet' ihm Agamemnon Atrides.
Der ihm den unversehrlichen scepter gab; mit dem scepter
Gieng er von schiff zu schiff, und wen er zuerst sah, der häupter
Oder der führer einen, zu diesen trat er, und redt' ihn
Mit der sanftesten red' an: Mein freund, ich kann dich nicht loben,
Daß du so eilst und zitterst, wie zage flüchtlinge zittern,
Besser, du sässest still, und hiessest die andern auch sizen;
Denn du weissest doch nicht, ob euch Agamemnon nur prüfet,
Und für verzagte hält, der strafe würdig; wir haben
Doch nur von weitem gehört was er sagte, wie leicht kann ein übel,
Wenn er erzörnt ist, den unbehutsamen treffen. Bedenk es,
Eines königes zorn wird stets von verderben gefolget.
Seine würd' ist von Jove, und Jupiter liebet den könig.

Wenn er denn einen gemeinen antraf, der schrie und wühlte,
Schlug er ihn mit dem scepter und gab ihm derbe verweise:

Treuloser mann, warum bliebst du nicht sizen und horchtest
Auf die Reden der Edlern, die besser denken und reden,
Als ein nichtswürdiger mensch, der weder von thaten im schlachtfeld
Noch von reden in einer versammlung des volkes bekannt ist;
Soll denn niemand befehlen, und jeder thun was ihn gut dünkt?
Das ist der schlimmste staat, wo tausend befehlen; die herrschaft

Soll ein einziger haben, der könig, der fürst, den Saturns sohn
Auserſehn, dem er das recht und den ſcepter gegeben zu herrſchen.
Alſo vermahnt' er die truppen mit klugen worten. Sie liefen
Von den ſchiffen und ihren gezelten zurük in die pläne,
Wo die verſammlung ſaß; es war ein ſtarkes getöſe,
Wie wenn am weiten geſtade des meers die rauſchenden fluten
Brüllen, und ufer und klippen ertönen. Izt ſaſſen die männer
Ihre ſize bekleidend; Therſites alleine noch ſchwärmte
Murrend herum; er hatte die unverſchämteſte zunge
Scherze des pöbels zu ſagen, und kaum den Prinzen zu ſchonen,
Sinnreich allein die ſach' in dem thörigtſten licht zu erbliken.
Unter den Griechen der häßlichſte, die nach Troja geſchiffet,
Blind an einem der augen, und lahm an einem der ſchenkel;
Buklicht die ſchultern, doch gegen die bruſt geſenkt; auf dem naken
Saß ein geſpizter kopf mit dünne geſäeten haaren;
Auf Achill und Ulyſſes vornehmlich erboſt; an den beiden
Rieb er ſich meiſtens. Ihn haßten die griechiſchen herren von herzen.
Izo gab er dem oberſten feldherrn die höniſchen worte:
Agamemnon was fehlt dir? Was haſt du zu klagen, bekenn es,
Iſt dein gezelt nicht reich an gold und ſilber und wirſt du
Nicht von dem ausbund der frauen u. mädchen bedienet, den ſchönſten,
Die in den ſtädten waren, die wir mit dem ſchwerdte gewannen?
Haſt du nicht goldes genug, und ſoll von Ilions vätern
Einer dir noch mehr bringen von dir den ſohn zu erkaufen,
Den ich oder ein anderer Griech zum gefangenen machten?

Sollen

Sollen wir dir zum liebesgeschäft mehr mädchen erstreiten;
Die du für dich behältst? Es ist nicht schön daß ein feldherr
Anschläge macht die verderben und unheil über uns bringen.
Furchtsame, feige memmen, nicht männer, griechische weiber,
Kommet, laßt uns nach haus in die see gehn, er mag hier zurüke
Bleiben, daß er im angesicht Trojens die schäze genieſſe,
Die wir für ihn gewannen; ein tag mag kommen, an welchem
Er erkennen mag, ob wir so sehr entbährlich ihm waren.
Aber izt hat er den grossen, den starken, Achill auch beleidigt,
Dem er zu schwach ist; er hat mit gewalt die sclavinn genommen,
Die ihm das loos gegeben; da kömmt ihm wol daß Achilles
Keine gall' in dem leib hat, zu träg sich zu rächen; er hätte
Sonst das lezte mal männer die besser als er sind beleidigt.

Also schmähte Thersit auf die grossen führer der völker;
Aber bald stand Ulysses ihm vor die stirn hin und gab ihm
Wilde blik', und sprach die scharfen bestrafenden worte:

Schwazer, wir haben schon lange genug an dem leeren getöne;
Kannst du denn nicht aufhören, dich an die Grossen zu reiben?
Unter allen die mit den Atriden vor Ilion kamen,
Ist kein feigerer mensch, kein verzagtrer als dieser Thersites,
Der vor dem volk auf die führer mit thörichten reden so schmähet,
Ihnen vorwürfe macht und laut von dem abzug schwazet.
Eh noch ein schluß geschehn ist, und jemand weiß ob die Griechen
Ruhmlos oder gekrönt mit sieg von Troja nach haus gehn.
Und es ist schmähsucht, daß er den könig so unverschämt lästert,

Weil die Prinzen der Griechen ihm sclaven und scladinnen geben.
Reize das volk nicht weiter mit lästernden reden zum aufstand,
Oder ich schwöre, wenn du noch einmal so unverschämt rasest,
Werd Ulyssen der kopf von den schultern getrennet, und hör er,
Nimmer aus Telemachs munde den vaternahmen, wenn ich dich
Nicht beym arm ergreif', und dir den rok und die weste
Von dem leibe reiss', und den stok dir gebe zu fühlen,
Bis du klagend unb schreyend dich in die schiffe hineinwirfst.

Also sprach er und gab mit dem schweren scepter ihm schläge
Auf den bukligten rüken; er krümmte sich unter den streichen,
Und ließ häufige thränen fallen; ein blutiges wundmal
Lief an dem rüken auf von dem goldenen scepter. Izt saß er
Still und erschroken nieder und wusch mit schmerzen die thränen
Von dem häßlichen antliz. Die Griechen konnten das lachen
Nicht bezwingen, wiewol ihr herz beklemmt war; je einer
Sahe den andern an, und sagte: Gütige Götter!
Zwar Ulysses hat lang viel gute thaten verrichtet,
In den versammlungen groß mit reden, im felde mit thaten,
Aber das war nicht die kleinste von seinen nüzlichen thaten,
Daß er die böse zunge des thörichten schwazers gezähmt hat.
Ihn wird künftig so leicht sein toller kopf nicht bereden,
Daß er die führer der völker mit schändlichen reden besudelt.

Also sagte das volk.. Ulyß, in der rechten der scepter,
Stand izt auf, und in der gestalt des herolds Minerva
Neben ihn, sie befahl der versammelten menge zu schweigen,

Daß ihn die nächsten und fernsten der söhne der Griechen vernähmen,
Und den rath, den er gab, erwögen. So sagte der kluge:

Feldherr, Atrides, izt wollen vor allen sterblichen menschen
Dich die Griechen erniedern, indem sie das grosse versprechen
Brechen, das sie in dem pferdreichen Argos dir thaten, du solltest
Eher nicht wiederkommen, bevor wir Troja geschleifet.
Wie verzärtelte knaben und blöde weiber sich härmen,
Daß sie von haus sind, so weinen sie gegen einander, sie fühlen
Heisse begierde bey sich mit unvollendetem werke
Heimzuschiffen. Zwar wer nur einen monat die gattinn
Misset, dieweil die erzörnte see und die stürme des winters
Ihn auf dem meer aufhielten, der sehnt sich nach den geliebten,
Und seitdem wir vor Troja ligen, sind schon neun jahre
Ueber uns hingeflogen; darum kann ich die Achiven
Auch nicht tadeln, daß sie sich nach ihrem vaterland sehnen.
Aber es ist nicht löblich, da wir im feld so viel jahre
Standen, daß wir mit leeren händen zurüke nach haus gehn.
Fasset, o meine freunde, geduld, und bleibet so lange
Bis erst die zeit verfließt, die Calchas, der seher, geweissagt,
Und wir erfahren, ob er die wahrheit geweissagt; es wissen
Alle, die nicht die macht des tods von der erde genommen,
Als die Griechen die martischen schiff in Aulis gemustert,
Daß sie den jammer des kriegs nach Troja brächten; da waren
Sie am gestade verstreut um eine quelle, den Göttern
Auf den geweihten altären ein ganzes opfer zu bringen;

Da war ein pappelbaum nah, den das lautere wasser benezte,
Und uns erschien ein grosses zeichen; ein greulicher drache,
Den der olympische Zevs gesandt, mit röthlichen flekken
Ueber dem rüken gezeichnet, schoß unter dem fuß des altares
Plözlich hervor, und schlung sich in manchem ring zu dem baume;
Auf dem wipfel des baums hatt' unter den blättern ein sperling
Seine jungen verborgen, acht erstgebrütete vögel,
Und der neunte die mutter; der drache verzehrte die kleinen
Ohn' erbarmen; die mutter flog um ihn herum und betraurte
Ihre geliebte brut; sie kam ihm zu nah, er ergriff sie
Mit dem flügel und achtete nicht ihr winselndes schreyen.
Aber nachdem er die kinder und die sie gebohren erwürget,
That der Gott, der ihn uns gesandt, an dem drachen ein wunder,
Jupiter schuf ihn zum stein; wir standen erstaunt da, unwissend
Was es bedeuten möchte. Den Gott um das wunder zu fragen
Brandten wir hecatomben, und Calchas entziefert's, er sagte:
Warum seyd ihr so stumm, ihr tapfern Achiven, dies wunder
Kömmt von Jove, der hat uns ein grosses zeichen gegeben,
Zwar von später erfüllung doch ewig dauerndem ruhme.
Wie der drache die brut und drauf die mutter gefressen,
Acht an der zahl, die mutter die neunte, so werden vor Troja
Wir neun jahre lang streiten, im zehnten der stadt uns bemeistern.
Also sagte der seher, und izt wird alles erfüllet.
Bleibt dann, tapfere Griechen, und zähmt die schmerzen der sehnsucht,
Bis wir die grosse stadt des phrygischen königs gewinnen.

Also sprach er, die Griechen erhoben ein lautes getöse,
Das an die schiffe schlug und mit furchtbarem schalle zurükklang.
Izt stand Nestor auch auf und redete vor der versammlung:
Götter, wie dünken die Griechen mich heut den jungen so ähnlich,
Die mit werken des kriegs sich niemals bemengten! Ich frage
Wohin sind die versprechen, wohin die schwüre gesunken?
Wohin unsre verbindung und unsre grossen entwürfe,
Die wir mit opfern von wein und mit handschlag bekräftiget haben,
Und sie für wahrheit hielten? Doch warens nur eitele worte;
Also scheint es, da wir uns allein in versammlungen zanken,
Und zwar immer hier ligen, doch nichts erheblichs beginnen.
Warum, o Agamemnon, behältst du die grösse des muths nicht,
Und führst nicht wie vordem die Achiven ins blutige schlachtfeld?
Mag sich dieser und der mit sehnsucht grämen und sinnen,
Wie er den abzug beschönigen wolle; vergeblich, wir andern
Gehn nicht nach Argos, bis wir erfahren, ob Zevs nicht am ende
Seiner verheissung getreu seyn werde; wer hats nicht gesehen,
Als den Griechen der Gott sein wort zuwinkt' an dem tage,
Da sie von dem gestad in die schiffe stiegen, den jammer
Und den tod nach Troja zu bringen; es blizte zur rechten
Und wir hatten die glüklichsten zeichen. Wer wollte denn gerne
Aus dem feld ziehn, bevor er ein phrygisches mädchen umarmet
Und die gewaltthat gerächet, die uns Helenen geraubt hat?
Wer die begierde nach haus zu gehn zu bestreiten zu schwach ist,
Lasset ihn gehn, den tod auf andern wegen zu suchen.

Du, o feldherr, laß meinen rath dir gefallen, du wirst ihn,
Wenn du ihn wol erwiegst, für den nüzlichsten finden; vertheile
Deine völker nach ihren geschlechten in kleinere schaaren,
Jede bestehe von männern, die eines lands und geblüts sind,
Und im felde sich unterstüzen. Denn ists dir ein leichtes,
Jeglichen führer im feld zu bemerken, den tapfern, den blöden,
Wenn ein jeder für sich und bey seiner völkerschaft streitet;
Auch zu erkennen, ob du die stadt darum nicht gewinnest,
Weil ein Gott es verwehrt, und nicht weil deinen soldaten
Muth u. geschiklichkeit fehlt. = = Ihm versezte darauf Agamemnon:
Theurer Alter, dir gleichet an klugen reden nicht einer
Von den Achiven, o wollte Zevs und Apollo und Pallas
Daß ich im ganzen heer zehn solche Weisen besässe,
Wie bald würden des Priamus mauern fallen, wie würde
Troja durch unser schwert erobert ein steinhaufen werden!
Aber dafür hat Zevs mir unruh zu kosten gegeben,
Als er zuließ, daß ich in elendes, eitles gezänk fiel.
Ha! Ich stritt mit Achilles um eine sclavinn, wir schlugen
Auf einander mit hönischen worten; doch kann ich nicht leugnen,
Mein war die erste schuld. Kömmt einmal wieder die stunde,
Daß wir vereiniget fechten, so wird den Troischen Prinzen
Nur die kürzeste frist vor dem untergange gegönnet.
Izt geh jeder mit speise den leib zu stärken; wir wollen
Schlagen, ein jeder bereite den schild und spize die lanze,
Gebet den schnellen pferden das mahl, das ihnen gebühret.

Sehet auch zu den wagen, daß nichts dran fehle. Nichts anders
Komme vor eure stirn als krieg; wir wollen den tag durch
Auf dem schlachtfelde stehn, von da soll nichts uns vertreiben,
Keinen fuß bis die kommende nacht die hizigen streiter
Scheidet; der gurt um die brust soll um die gepanzerten männer
Treufeln von schweiß, die hand soll an die lanze sich heften.
Auch das pferd, das den künstlichen wagen zieht, soll im schweisse
Baden; und wenn ich jemanden seh bei den schiffen verweilen,
Und in das feld nicht kommen, der soll es nicht lange vermeiden,
Daß er im tode die hund' und die vögel des himmels nicht speise.

Also sagte der feldherr; die Griechen erhoben die stimme,
Wie die rauschenden wellen am hohen gestade des meeres,
Wenn der sturm sie an einen fels, der hervorragt, anprellt,
Jeglicher wind, woher er weht, schlägt gegen die klippe,
Und von ihr läßt die woge nicht ab. Izt brachen die männer
Von dem sammelplaz auf, sie liefen zerstreut durch einander
In die gezelte, da machten sie feuer und nahmen die mahlzeit,
Opferten der dem Gott und dieser dem andern, und flehten
Sie zu behüten, daß sie den tod im schlachtfeld vermieden.
Auch Agamemnon schlug zum opfer dem sohn des Saturnus
Einen fetten fünfjährigen stier, und lud zu dem gastmahl
Von den griechischen Prinzen die ältesten, erstlich den Nestor,
Idomenen von Creta, Tydiden mit beiden Ajacen,
Und Ulyssen dem Gott verstand gegeben. Er durfte
Menelaus nicht laden, er kam ungefodert, er wußte,

Wie sein bruder ihn liebt' und um seinentwillen sich plagte.
Alle standen herum um das opfer, und legten die kuchen
Zwischen die hörner des viehs, dann that Agamemnon die bitte:
Zevs, glorreichster und gröster, du donnerer, könig im Aether,
Laß die sonne nicht untergehen, die nacht nicht daherziehn,
Bis ich Priams palast von der höhe daniedergeworfen,
Und die pforten der stadt mit feuer verbrannt, und drn panzer,
Der dem Hektor die brust umgiebt, mit dem schwerdte zerbrochen;
Bis die freunde, die um ihn sind, in den staub hin gestreket,
Mit den händen die erde fassen. = = So sagte der feldherr;
Aber der Gott gab seinen wink nicht zu diesem gebete;
Noch zwar den süssen geruch des opfers, doch hinderte das nicht,
Daß er den Griechen die arbeit des kriegs nicht täglich vermehrte.
Nach dem gebet und nach den aufgelegeten kuchen
Wendeten sie den thieren den naken gen himmel und stachen
Sie in die hälse, sie streiften das fell vom fleisch ab und lösten
Von den schenkeln die seiten, die sie mit fette bedekten;
Häufeten dann darüber die besten stüke. Der priester
Stekte das dürre holz an, und sandt sie im feuer gen himmel.
Aber die übrigen theil' und die eingeweide der thiere
Legten an spisse gestekt sie über dem feuer zu braten;
Als das geschikt gethan und die mahlzeit bereitet war, wurden
Tische gedekt, sie sassen und jeder bekam von dem opfer.
Endlich als sie die lust zum essen und trinken gestillet,
Nahm der alte von Pylos, der weise Nestor, das wort auf:

Grosser Atrid, glorwürdiger feldherr der griechischen schaaren,
Laß uns die zeit nicht verlieren, noch länger die arbeit verzögern,
Die der Gott uns befiehlt. Der Prinzen herolde sollen,
Wenns dir gefällt, durch ihre rufende stimme die truppen
Bey den schiffen versammeln; da wollen wir uns an die stirne
Stellen, der krieg soll ohne verzug im schlachtfeld erwachen.
Also sprach er; der feldherr der völker gehorchte den worten,
Und befahl den feldboten gleich die truppen zu sammeln.
Kaum erschallte der Ruf, so waren die völker beysammen;
Um Agamemnon her standen die häupter, die mündel Jovis,
Führer der schaaren; bey ihnen die göttliche Pallas; sie hatte
In der hand die Aegid, den schild der nimmer veraltert,
Nimmer verdirbt, unsterblich, von grossem werthe, sein Rand war
Klares gold an hundert zusammengezogenen Reifen,
Jeder derselben an werth bey hundert stüken von silber.
Glühend lief sie damit durch alle reihen der völker,
Feurte sie an, und wekte die streitbegierde bey allen,
Uuermüdet im felde zu stehn, zu schlagen und würgen.
Nunmehr hatte die schlacht für die völker süssere reize,
Als die fahrt in ihr väterlich land vor kurzem nicht hatte.
Wie ein verzehrendes feuer auf einem hohen gebürge
Mächtige wälder ergreift und in ferne gegenden leuchtet,
Also stieg da sie giengen der glanz von dem blinkenden eisen
Hoch in die luft, und sandt ein tagendes licht in die felder.
Wie in Asius matten am hellen Kayster ein heerzug

Streichender vögel, langhalsigter schwän' und kranich' und gänse
Hin und her fliegen und mit den flügeln schlagen und klatschen,
Da ein jeder sich vor dem andern hervordringt zu sizen;
Von dem geklatsch erklingt das gestad und die sumpfigten matten;
Also ergossen die truppen sich aus den schiffen und hütten
In die plänen am sanften Scamander, und unter den füssen
Beydes der männer und ross' erklang entsezlich das erdreich.
Groß war die anzahl der männer, die an Scamanders gestade
Standen, wie neuaufgehender blätter und blumen im lenzen;
Wie des mükenvolks ist, das um die hürden daher schwärmt,
Wenn in den tagen des Mayens die milch in den eimern gerinnet.
Solche menge der Griechen stand gegen die Trojer im anzug,
Und sie fühleten heisse begierde sie niederzuhauen.
Wie wenn die herde ziegen sich unter einander gemischt hat,
Ihre hüter sie leicht zu sondern wissen, so stellten
Hier die führer das volk in wolgeordnete reihen.
Unter den Prinzen erhob Agamemnon die stirne, dem Jovi,
Der die blize regiert, an hoheit der min' und des haupts gleich,
Mavors an stärke der faust, Neptun an breite der schulter.
Wie der stier bey den herden versammelten viehes dahergeht,
Höher als alle die andern, und unter ihnen der gröste,
Also erhöhete Zevs den Atriden an selbigem tage
Ueber die andern, und macht' ihn zum Ersten unter den helden.

* * *

Ein andrer mag dem Herkules seine Keule nehmen; ich habe dem Homer das Verzeichniß der Schiffe genommen, und glaube nicht, daß ein Leser, der die Ilias nur in meiner Uebersezung liest, die Lüke bemerken werde. Doch gestehe ich, daß dieses Stük für die Griechen, die es so nahe angieng, grosse Reize haben konnte. Ueber dieses haben die Verse einen ausnehmenden Wolklang. Aber welch Unglük, daß diese schallenden Nahmen sich so ungern in den deutschen Vers bequemen, wo sie so viel von ihrem ursprünglichen Klange verlieren! Ich habe einen Versuch gemacht, der mich erinnert hat, nicht weiter fortzuschreiten.

Saget mir Musen, bewohnerinnen des hohen Olympus;
Denn ihr wissets genau, euch Göttinnen bleibt nichts verborgen,
Wenig nur hat der Ruf uns gesagt, was ists was wir wissen?
Saget die nahmen der griechischen Prinzen, der grösten, der besten;
Alle könnt ich nicht nennen, wenn ich zehn zungen besässe,
Wenn auch gleich meine stimm' unzerstörbar, unwandelbar wäre,
Und ich den kopf von eisen hätt'; ihr, olympische Musen,
Müsset sie nennen, ihr töchter des ziegengesäugeten Jovis,
Welche vor Troja gekommen die führer der schiff' und die schiffe.
Peneleus und Arcesilas und Prothenor und Leitos
Standen am haupt der böotischen männer, sie führten die truppen,
Die in dem steinigten Aulis, in Schonos und Hyrien wohnten;
In Eteone dem land voll hügel, Thespeia und Scolos,
Oder in Gräa und Mycalissos, der grossen und weiten,

Die

Die um Harma her bauten, und in Eleone und Hyle
Wohnten, in Peteone, Ilesion oder Erythre,
Ocale, und Medeone in schön gebaueten häusern.
Kopa, Eutresis, und Thisbe, der reichen an Tauben; die schaaren
Die Coronea, und Haliartes die fruchtbare bauten;
Die in Platea sassen, in Hypothebe der schönen,
Oder in Glissa, und in dem Gottgeweihten Onchestes
Lebeten, wo der festliche wald dem Neptunus geweiht ist;
Die in dem weinreichen Arne, die in dem prächtigen Nissa
Wohnten, die von Mideia und die vom fernsten Anthedon,
Alle die kamen in funfzig schiffen, ein jedes der schiffe
Führte hundert und zwanzig der jungen Böoten. Dann folgten
Die von Orchomenos, Minys stadt, und die von Aspledon,
Unter Ascalaphos und Jalmenos, söhnen des Mavors.
Beyde gebahr Astioche ihm in Actors palaste;
Eine tochter voll ehre, die er in dem fräulichen zimmer
Heimlich beschlich und zu seinem verliebten willen beredte.
Diese fuhren zusammen in dreißig geraumigen schiffen.
Schedius führte hierauf mit Epistrophus die aus Phocea,
Naubolis war ihr Anherr, Iphites ihr wakerer vater.
Die Cyparissos und Python die steinigte stadt, und die Krissa,
Daulis und Panopäa und Anmoreia bewohnten,
Die in Hyampel, und am Kefissos sassen, die männer,
Welche Liläa besizen, wo seine quelle hervorrinnt.
Diese waren in vierzig gezimmerten schiffen gekommen.

Ihre befehlhaber giengen von einem haufen zum andern,
Führten sie auf, die linke hand der Böoten zu deken.
Ajax stand an dem haupte der Lokern, der kleinere, Ajax,
Oileus schneller sohn, nicht so groß als der andere Ajax,
Telamons sohn, geringer an ruhm und kleiner am körper.

Die

Ilias.

Dritter Gesang.

Izo standen die führer und ihre truppen gerüstet.
Jauchzend zogen die Trojer daher mit wildem geklatsche,
Wie das geklatsch der kranich' in ihrem luftpfad ertönet;
Wenn sie die wintertag' und die wassergüsse geflohn sind;
Schnatternd fliegen sie dann hoch über die wogen des weltmeers,
Tödtlichen jammer und noth dem volk der Pygmäen zu bringen;
Denn sie führen den krieg auf ihre flügel gelehnet.
Aber das griechische heer zog in sich selber gekehret,
Schweigend mit starkem athem, ein jeder entschlossen den andern
Wenn die noth es erheischte mit seinem leibe zu deken.
Wie wenn der Notus die gipfel der berg' in nebel verhüllet,
Unwillkommen den hirten des felds, nur räubern willkommen,
Dann das aug nur so weit als ein stein geworfen wird, siehet;
Also stieg von dem fuß des einherwandelnden heeres
Wirbelnder staub, denn sie traten das feld mit mächtigen tritten.
Und sie waren einander izt nahe gekommen, das treffen
Wollte beginnen; im föderſten gliede der troischen völker
Stand Alexander in göttlicher bildung, ihm hieng von den schultern

Eine getiegerte haut, ein schwert, und ein schlängelnder bogen,
Jegliche hand schwung einen mit erz beschlagenen wurfspieß;
Und er foderte von den Griechen den tapfersten krieger
Auf, daß er sich mit ihm in dem streit fürs vaterland prüfte.
Als ihn Menelas hoch vor seinen haufen einhergehn
Sahe, so hüpft' ihm das herz, wie einem löwen das herz hüpft,
Der von hunger gequält ein fettes thier im gebirge,
Einen gejagten hirschen, ersieht, von starkem geweihe,
Und ihn begierig verschlingt, obgleich das gebelle der hunde
Und das hezen der jäger ihn auf dem fusse verfolget.
Also hüpfte das herz dem helden, als ihm Alexander
Vor dem gesicht erschien, er hofft' er wollte den Räuber
Strafen, der ihm das liebste geraubt; er sprang von dem wagen
Auf die erden, er stand an der stirne des heeres gewaffnet.
Aber als Paris ihn sah, so bebte das herz ihm im busen,
Und er verstekte sich unter sein volk, dem tod zu entfliehen.
Wie der so einen drachen im waldigten berge gesehn hat,
Gählings auffährt, und ihm ein zittern die glieder durchwandelt,
Wie er zurükbebt und blässe der farbe die wangen bedeket,
Also entschlich aus furcht vor Menelaus Atriden
Unter die troischen schaaren der göttlichgebildete Paris.
Hektor sah es, und rief ihm zu mit schmählichen worten:
Feiger Paris im schönsten leibe, bey frauen nur tapfer,
Wollten die Götter du hättest das licht des tags nie gesehen,
Oder du wärest in deiner kindheit gestorben, das wäre

Uns erwünschter und dir selbst vortheilhafter gewesen,
Als daß du so im antliz der beiden heere dich schändest!
Wie die Achiven izt lachen, die erst noch glaubten, du wäreſt
Einer der besten krieger, da du so schön von gestalt bist;
Aber in deinem herzen ist weder erkühnen noch stärke.
Da du so schwach bist wie kams daß du die gefährten gewanneſt,
Daß du mit ihnen die meere durchstreifteſt und fremden geschlechten
Fern von dem schooſſe der mutter die blöde seele vertrauteſt,
Eine frau zu entführen, die einem helden vermählt war?
O du bist deinem vater und staat zum unglük gebohren;
Freude dem feinde zu machen, dich selbst mit schande zu deken.
Hätteſt du deine kräfte mit Menelaus geprüfet,
O so wäreſt du innen geworden, was der für ein held ist,
Dem du die schöne gemahlinn geraubt haſt; da würde die Cithar
Dich nicht gerettet haben noch alle die gaben der Venus,
Nicht die schöne gestalt noch die lokigten ringlein des haupthaars;
Hätteſt du fuß gehalten und ihn im schlachtfeld erwartet.
Wären die Trojer nicht blöde, sie hätten den jammer zu rächen
Dir um die schulter ein kleid von steinen des baches geworfen.

Ihm erwiederte drauf der göttlichgebildete Paris:

Hektor ich läugn' es nicht, du haſt ein recht mich zu tadeln,
Hart gestählt ist dein herz wie ein beil mit welchem ein förſter
Holz zum schiffbau spaltet und mit verdoppelter kraft schlägt;
Also trägſt du ein unbezwingbares herz in dem leibe.
Aber die gaben der goldenen Aphrodite sind lieblich,

Wirf mir sie denn nicht vor, die glänzenden gaben der Götter
Müssen wir nicht verachten, sie werden von ihnen gegeben,
Und sie empfängt nicht ein jeder der gern von ihnen sie nähme.
Doch wenns dir so gefällt, und willst du ich soll ihn bestehen,
Mag es geschehn. Befiehl denn daß Griechen und Trojer vom streite
Ruhen, indem im gesicht der heer' ich mit Menelas kämpfe.
Welcher von uns den andern erwürgt, und unter den fuß legt,
Soll die Schön' und den reichthum, den sie nach Troja gebracht hat'
Haben, und ihn soll niemand in ihrem besize mehr stören.
Eintracht und freundschaft soll die beyden völker verknüpfen;
Diese sollen die kornreichen felder von Troja besizen,
Jene nach Argos zurükgehn, dem land, das so feurige pferde
Zieht, u. die schönsten frauen gebiert, die Griechenland schmüken.
Also sagt' er; und Hektor vernahm die worte mit freuden;
Trat an die stirne des heers und trieb die Trojer zurüke
Mit dem spiesse, den er in die quer vor ihnen gestrekt hielt.
Und sie folgeten ihm und stuhnden vom streit ab; die Griechen
Zielten indessen nach ihm mit pfeilen und regneten steine.
Aber der könig des griechischen heers rief ihnen erzörnt zu:
Haltet Argiven! O werft und schießt nicht ihr söhne der Griechen;
Hektor will reden, laßt uns die worte des helden vernehmen.
Alsobald liessen sie ab von dem streit und alles ward stille.
Hektor trat vorwärts zwischen die beiden völker und sagte:
Hört Trojaner, und hört ihr bewaffneten Griechen den vortrag,
Den der Prinz durch mich thut, der euch uns zu feinden gemacht hat

Trojer und Grieche soll auf den blumigten boden die waffen
Legen, und ruhen lassen, er will allein auf die walstatt
Zwischen die heere hervorgehn, mit Menelaus zu kämpfen.
Welcher den andern erschlägt, soll die schöne frau und dev reichthum,
Den sie besizt, gewinnen, und ohne streit sie geniessen;
Beyde völker soll wieder die eintracht unb freundschaft verbinden.
Also sagt' er; sie hörten ihn voll aufmerkens und schwiegen.
Nach den reden erhob Menelaus die mächtige stimme:
Hört auch mich, den es kränkt euch in streit verflochten zu sehen,
Doch ich hoffe der krieg soll beyde, Trojaner und Griechen,
Izt nicht länger entzweyen; zu lange nur steht ihr im felde
Eine sache zu führen, die mich und Paris nur angeht.
Wem von uns beyden das schikfal den tod bestimmt hat, mag sterben;
Unter den völkern sey frieden und alle verlassen das schlachtfeld.
Izt bringt lämmer, der Erd' ein schwarzes, ein weisses der Sonne,
Und ein drittes dem Jovi zu opfern; und Priamus hoheit
Soll auf das schlachtfeld kommen mit eid den vertrag zu beschwören;
Denn er hat söhne von leichten sinnen, die wenig es achten,
Einen vertrag zu brechen; wir müssen verhüten daß niemand
Jovis verbindungen breche. Die seelen der jungen männer
Sind zu flüchtig, die handlung läßt mehr beständigkeit hoffen,
Welcher ein Greis vorsteht, der von den vergangenen zeiten
Auf die künftigen schließt, und nichts versäumt zu besorgen.
Also sagt er, ihn hört begierig der Griech und der Trojer;
Voller hoffnung das ende des wütendeu krieges zu sehen.

Und

Und sie schwänkten die pferd' in lange reihen, sie selber
Stiegen vom wagen herab, und legten die waffen am boden
Neben sich nieder, ein kleiner raum nur war zwischen den heeren.
Hektor befahl, zween herolde sollten nicht träg in die stadt gehn,
Daß sie dem könig riefen und auch die lämmer zum opfer
Brächten; und Agamemnon ertheilte befehl von den schiffen
Sollte man einen widder erkiesen. Thaltybius war nicht
Säumig, so bald der oberste feldherr ihm seinen befehl gab.
Indem kam zu der schönsten der frauen die bötinn der Götter,
Iris, Laodicen ähnlich an hoher gestalt, von den töchtern
Priamus nicht der geringsten. Antenors sohn Helikaon
Hatte mit ihr sein ehbett beseligt; die schöne Helena
War gleich in ihrem zimmer, ein tuch zu weben beschäftigt,
Und in das tuch die thaten der Trojer und Griechen zu stiken,
Die sie um ihrentwillen von Mavors händen erlitten.
Als ihr Iris izt nahe gekommen, so sagte die schnelle:

Komm doch geliebte schwester, laß uns die seltene scene
Auf dem kampfplaze schauen; die Trojer und starken Achiven,
Die noch unlängst begierig des tödtlichen streites einander
Ohne mitleid erwürgten, die sizen izt ruhig im grase
Friedsam an ihre schilde gelehnt, und die langen spiesse
In die erde gepflanzt; und Paris und Menelas sollen
Sich mit einander prüfen, und wer den andern erwürget,
Der soll dich zum gewinn in seinen palast zu sich nehmen.

Dieses sagte die Göttinn, und pflanzt' ein süsses verlangen
In den busen der Schönen, nach ihrem ersten gemahle,

Ihrer geburtsstadt Argos, und ihren grossen verwandten;
Und sie säumte sich nicht; mit ihrem schleyer gedeket
Eilte sie aus dem zimmer, die augen voll thränen; ihr folgten
Zwey von ihren aufwartenden mädchen, Clymene mit Aethra.
Kürzlich kamen sie wo die pforte von Skäa emporstieg;
Auf der zinne saß Priam und Trojas ältere väter,
Panthous und Thymotes und Lampus und Clytius; auch saß
Hiketaon bey ihnen, ein sohn des Mars, und Antenor,
Und Ucalegon, beyde durch ihre klugheit gepriesen.
Ihnen vergönnt' ihr alter nicht mehr die waffen zu tragen,
Aber sie waren vortrefflich im rath, sanftschallende töne
Flossen von ihren lippen, gleichwie der Cicaden im busche.
Da die herren von Troja so sassen, so sahn sie Helenen
Gegen sie kommen, sie zischelten gegen einander die worte:
Sind sie denn sehr zu tadeln, die Trojer und die Achiven,
Daß sie um eine schönheit, wie diese, so vieles erdulden?
Schauet sie an, wahrhaftig sie gleicht der unsterblichen einer.
Aber sie sey noch so göttlich, so soll sie gehen, wir wollen
Uns und unsern kindern die plage nicht länger behalten.

Also die Alten; und Priamus rief ihr mit gütigen worten:
Komm und size zu mir, mein kind, du kannst von der Zinne
Deinen vorigen Gatten und deine brüder und freunde
Wieder sehen; an diesem verderblichen kriege bist du nicht
Schuldig, nein du nicht, die Götter sind schuldig, sie haben
Ueber mein volk ihn verhängt. Gern wollte von dir ich vernehmen,

Wer der grosse, der mächtige mann sey, der dort bey den Griechen
Streitet; da stehn zwar andre von höherm wuchse, doch seh ich
Keinen von grösserer mien' noch von erhabnerem ansehn;
Zweifelsfrey ist er ein könig. Der ausbund der schönen versezte:

Theurer vater, wie darf ich vor dir die augen erheben,
Und nicht erzittern? O hätte der tod mich danieder geleget,
Eh ich mit Paris davongieng, und eh ich meinen gemahl ihm,
Meine brüder, mein theuerstes kind, und meine gespielen
Ihm aufopfert'; allein ich starb nicht und darum zerfließ ich
Täglich in thränen. Izt soll ich den grossen Achiven dir zeigen,
Den du verlangst zu kennen, er ist Agamemnon Atrides,
Beydes ein könig von gutem gemüth und ein tapferer krieger,
Ihm gehorchen die völker, ich war ihm unwürdig verschwägert.

Also sprach sie; der Alte versezte mit wunder betroffen:
Seliger mann, du sohn des glükes und günstling des schiksals,
Wie viel Prinzen der Griechen sind deinen winken gehorsam!
Vormals als ich in dem weinreichen land der Phrygier kriegte,
Sah ich nicht wenige helden, geschikte streiter zu pferde,
Unterm befehlstab des Otreus und Mygdons; an Samgars gestade
War ich in ihrem lager und focht in ihrer gesellschaft
An dem tag, als die Amazonen die feldschlacht verlohren;
Aber ich sah nicht so viel als in dem griechischen heer sind.

Drauf erblikt' er Ulyssen, und, nenne mir, meine tochter,
Sprach er, o nenne mir den auch, wer ist er? Zwar ist er so lang nicht
Als Agamemnon Atrides, allein die brust und die schulter

Stehn ihm breiter empor; izt hat er die glänzenden waffen
Auf die erde gelegt, und geht von haufen zu haufen
Durch die kriegrischen schaaren, ich muß ihn dem widder vergleichen,
Der mit flokigtem vlisse behängt um die herden herumgeht.

Jovis tochter, Helena, versezte: Dieser, o könig,
Ist Ulysses, der sohn des Laertes; ein klippichtes Eiland,
Ithaca hat ihn ernährt; und die Götter gaben ihm weisheit.

Da sie das sagte, so nahm Antenor der weise das wort auf:
Ja die gaben sie ihm, ich kann es dir helfen bezeugen;
Denn als einmal Ulysses zu uns in gesandtschaft gekommen,
Menelas mit ihm, die frau des Helden zurük zu begehren,
Nahm ich sie in mein haus auf, und hielt sie beyde wie freunde;
Damals erkannt ich die denkart und seltene klugheit der beiden.
Wenn sie unter den männern von Troja stuhnden, so ragte
Menelaus empor mit der höhe der schulter, hingegen
Wenn sie sassen, so war Ulysses an ansehn erhabner.
Wenn sie dann ihr gewerbe vor allem versammelten volke
Thaten, so zog Menelaus die red' in säze zusammen,
Machete wenig worte, doch voller gedanken, er irrte
Nicht um die hauptsach' herum, wiewol im frühling des lebens.
Aber wenn unter den fürsten Ulysses aufstand zu reden,
Wenn er die augen nieder zur erde wandt und das scepter
Schwächlich faßt' und die ungelenksame hand nicht bewegte,
Hätte man ihn für blöde gehalten und heimlich verachtet.
Jedoch wenn er die stimme zu mächtigen worten empor hob,

Wenn von den lippen die worte so dicht wie schneefloken fielen,
O dann hätte mit ihm nicht der beste redner gestritten;
Dann war jeder genöthigt die mine des manns zu bewundern.
Priam erblikte den Ajax, und fragt': Izt sage mir weiter,
Wer ist jener so lang von wuchs, breitschultrigt, ihm gleichet
Keiner von allen an länge des wuchses und breite der schultern.

Ihm erwiederte drauf die krone der schönheit: Der held ist
Ajax, der mächtige mann, die brustwehr der Griechen; und der ihm
Gegenüber am haupte der Creter in göttlicher hoheit
Stehet, ist Idomenes umgeben von Cretischen führern.
Oft hat ihn Menelaus in unserm palaste bewirthet,
Wenn er aus Creta kam den geliebten freund zu besuchen.
Auch erblik ich die andern gebieter der griechischen völker,
Alle seh ich mit meinen augen und könnte sie nennen,
Zweene nur such ich umsonst, beherrscher mächtiger staaten,
Castor den pferdebezähmer und Pollux den hurtigen fechter;
Meine leiblichen brüder, von einer mutter gebohren.
Haben sie nicht mit den andern die werthe Sparta verlassen?
Oder wenn sie die meerdurchwandelnden schiffe bestiegen,
Haben sie sich geweigert in ihrer gesellschaft zu fechten,
Daß sie im feld von den kriegern die schimpflichen worte nicht hörten,
Die ein schamloses weib, die schwester der Edeln, verdienet?

Also sprach sie; allein die beiden hatte die erde
Längst in den alles empfangenden schooß in Sparta genommen.

Indem waren die herolde mit den opfern gekommen,

Welche die menschen im antliz der Götter mit Eiden verbinden,
Fest ichem wein, der frucht der erden und zweyen lämmern;
Ueber dies trug Idäus gefäss' und goldne pocale,
Stand vor den alten könig, und fodert' ihn auf mit den worten:

Säume nicht, könig, steh auf, dich rufen die führer und helden
Auf die walstatt der Trojer und Griechen, sie sind da beschäftigt,
Unter einander mit eid sich zu binden; denn Paris, dein sohn, will
Seine kräfte mit Menelaus im zweykampf versuchen.
Welcher den andern erwürgt, soll die schöne frau und die schäze,
Die sie besizt, zum gewinnst bekommen; die kriegenden heere
Sollen die fehde vergessen, und sich der eintracht befleissen;
Die in dem kornreichen Troja wohnen, und jene nach Argos
Wiederkehren. So sprach er; der könig erschrak von den worten;
Doch er befahl die pferde vor seinen wagen zu spannen.
Ungesäumt stieg er hinauf und faßt ihn zu leiten die rieme;
Mit ihm saß auf den wagen Antenor; sie lenkten die pferde
Durch die pforte von Skäa hinaus in das blutige schlachtfeld.
Allda stiegen sie aus, und giengen zu fuß auf die stätte,
Wo die Griechen und Trojer den kleinen abstand gelassen.

Alsobald stand Agamemnon, der grosse feldherr, zu ihnen.
Auch Ulysses stand auf; die Herolde brachten die opfer
Zur anrufung der Götter geweiht, sie gossen vom schlauche
In die schalen, und boten dem feldherrn die hände zu waschen
Wasser aus kannen, dann nahm Agamemnon Atrides das messer
Aus der scheide, die ihm am schultergehäng hieng, die haare

Von dem kopfe der lämmer zu schneiden; die herolde gaben
Jedem ein wenig davon, den griechschen und troischen feldherrn.
Jezt erhob er die stimme zu Gott mit betenden händen:
Jupiter vater, des Ida beherrscher, du höchster, du gröster,
Und du sonne, die alles umschauet und alles erbliket;
Erdreich und flüss', und ihr die unter der erde die todten
Strafen, die falsch zu den Göttern schwuren, euch ruf ich zu zeugen,
Euch die beschüzer der Eide, vor eurem altar geschworen!
Wenn es Paris gelingt den Menelaus zu würgen,
Mag er Helenen behalten, und alle die schäze der frauen,
Und wir gehn in den schiffen zurük nach unsern gestaden.
Aber wenn Menelaus den schönen Paris erwürget,
Sollen die Trojer Helenen und ihre schäze zurüke
Geben, und sollen zugleich die kosten des feldzugs erstatten,
Daß die künftigen zeiten dabey ein beyspiel sich nehmen.
Wollte der könig Priam und seine söhne die Taxe
Nicht vergüten, wenn Paris im staube lieget, so will ich
Wieder den streit erneuern und dieses feld nicht verlassen,
Bis die gerechte strafe dem krieg ein ende gemacht hat.
Also sagt' er und schnitt mit dem eisen den lämmern die kehl' ab,
Legte sie dann des lebens beraubt auf die erde, noch zukend;
Ihnen hatte das tödtende messer die kräfte genommen.
Weiter gossen sie aus der schaale den wein in die becher,
Tranken und thaten den ewig lebenden Göttern gelübde,
Trojer und Griechen baten mit diesen worten zum himmel:

Zevs, du gröster und höchster, und ihr, die unsterblichen Götter,
Wer von allen, dem schwure zuwider, den andern verlezet,
Möge sein blut auf die erde so fliessen, wie dieses getränk fließt,
Dessen blut und der seinen, sein ehbett ein andrer besteigen.

Also baten die männer, doch Jupiter hört' ihr gebet nicht.
Izo erhob der könig von Dardanus stamme die stimme;
Tapfre Trojaner und tapfern Achiven, ich geh izt zurüke,
In die erhabene stadt, wie könnt ich dem blutigen kampfe
Meines geliebtesten sohns mit dem streitbaren Menelas zusehn?
Denn das wissen nur Zevs und die andern ewigen Götter,
Welchem von beiden das schiksal sein ziel des lebens bestimmt hat,

Alsobald legte der ältliche herr die schaf' in den wagen,
Stieg dann selbst auf denselben, und nahm den zügel; zu ihm stieg
Auch Antenor hinein; sie kehrten zurüke nach Troja.

Nun bezeichnen Ulysses und Hektor den kämpfern die schranken,
Warfen dann in die eiserne haube die loose der männer,
Welchem das schiksal verleihe zuerst den wurfspieß zu schiessen.
Unterdeß flehten die völker und hoben die hände zum himmel;
Trojer und Griechen beten mit diesen worten gen himmel:

Jupiter vater, des Ida beherrscher, du gröster, du höchster,
Wer von beiden der stifter des unglükseligen kriegs ist,
Gieb daß er heut entseelt in die finstre wohnung des tods kömmt!
Aber uns laß zusammen die vorige freundschaft erneuern.

Hektor mischte die loose mit umgewandtem gesichte;
Zog dann des schönen Paris heraus. Es sassen die feldherrn

Wieder in ihre pläze, wo jedes wagen und pferd stand,
Und die glänzenden waffen am boden lagen. Izt legte
Paris um seine schultern die schönste rüstung, die beine
Dekt' er mit schönen stiefeln, geschmükt mit silbernen schnallen;
Warf um die brust den panzer, den ihm Lykaon, sein bruder,
Gab; er paßte genau zu seinem leib. An die schultern
Hängt' er ein glänzendes schwert und ein schild von hartem metalle;
Sezte den kunstreichen helm auf den kopf, von dem kamme des helmes
Floß mit drohendem wallen ein busch von pferdehaar nieder;
Nahm dann den starken spieß in die faust, die geschikt ihn regierte.
In gleichmäßiger rüstung erschien Menelaus gewaffnet.
Izo kamen die beyden hervor aus den linien, beyde
Zwischen die feindlichen heer' in den schmalen raum, der sie trennte;
Heftig in ihrer gebehrde; die Trojer und die Achiven
Sahn hoch auf vor erwartung erstarrt, die zornvollen kämpfer
Standen im abgezirkelten raum, sie schwungen die spiesse.
Paris, des Priamus, schoß zuerst den länglichen wurfspieß,
Und er traf den gerundeten schild des Atriden, doch mocht er
Nicht durch das eisen dringen, die spize krümmte sich, biegend,
In dem mächtigen schild. Dann schwung Menelaus das eisen;
Aber er bat zuvor den vater Jovem: O könig,
Jupiter, laß an dem manne mich rächen, der mich so beschimpft hat,
An dem gottlosen Paris, erwürge durch meine hand ihn!
Daß die menschen die künftighin leben, sich scheuen das gastrecht
An dem manne zu brechen, der sie zur tafel gezogen.

Indem

Indem schwenkt' er den spieß und schoß ihn mit mächtigem wurfe,
Und er traf' den gerundeten schild des Troischen Prinzen,
Drang durch den glänzenden schild und durch den zierlichen panzer,
Und zerriß ihm den rok an der seite zunächst bey der hüfte.
Aber er mied den tod durch eine schnelle verbiegung.
Menelas zukte darauf das schwerdt mit dem silbernen hefte;
Hob es hoch auf u. schlug auf den helm des gegners, das schwert brach
Auf dem helme zersplittert und fiel aus der faust auf den boden;
Menelas seufzt' und sah empor zum himmel und sagte:
Jupiter vater hast du belieben am unrecht; ich hofte,
Daß ich an ihm mich rächen wollte, nun bricht mir der degen
In der hand und der wurfspieß hat seinen leib nicht erreichet.
Also sagt' er, und stürmt' auf ihn ein, und nahm ihn beym helme,
Und zog ihn an dem pferdehaar vorwärts zu seinen Achiven;
Denn ihn würgte das zierlichgestikte band an dem naken,
Das den helm ihm unter dem kinn fest macht'; und er hätt ihn
Mit sich dahin geschleppt, und sein lob durch die zeiten erstreket,
Hätt es nicht Jovis tochter verhütet; die himmlische Venus
Brach am naken den riem von ochsenleder, der helm ward
Ledig und blieb in der starken faust, der kopf war befreyet.
Aber der held warf jenen mit drohendem schwung zu den Griechen;
Die ihn frölich empfiengen; dann gieng er wieder auf ihn loos
Mit dem eisernen spieß', allein es fehlte der Göttinn
Nicht an kunst ihn zu retten, sie zog um ihren geliebten
Eine finstere wolk' und trug ihn von da in der wolke

Auf ein niedliches bette, durchwürzt von süssem geruche;
Gieng dann Helenen zu suchen, sie war auf der zinne der pforte;
Um sie standen die frauen der grossen Trojaner; sie zog sie
Bey der hand an dem saum des wolriechenden kleides; sie hatte
In ein bejahrtes weib sich verwandelt, das schöne gewebe
Für sie arbeitet' und ihr aus Sparta gefolgt war; Helena
Liebte sie sehr; in diese verwandelt sagte die Göttinn:
Komm doch, säume dich nicht mir in dein zimmer zu folgen,
Paris erwartet dich da auf dem reichbedeketen sopha,
In dem hellesten glanze der schönheit und bräutlichen schmuke.
Niemand dächte, daß er von einem kampfe gekommen;
Vielmehr scheint es er sey zu einem balle geladen,
Oder er komme vom ball ermüdet ein wenig zu ruhen.
Also Venus. Die frau ward von ihren worten gerühret;
Aber als sie die schönheit des nakens entdekte, die augen
Vollen feuers, die brust zur liebe geschaffen, erschrak sie
Heftig und schrie: Wie bist du so sehr geneigt mich zu äffen?
Willst du in eine der asiatischen städte mich bringen,
Weit von hier, wo jemand von deinen günstlingen athmet?
Da Menelaus izo den edeln Paris geschlagen,
Und mich erstrittne nach Sparta zurükzuführen gedenket,
Kömmst du vom hohen Olymp mit deinem tükischen anschlag?
Size du selbst zu ihm auf den sopha, vertausche den himmel
Um die erde, verschmäh den umgang der ewigen Götter.

Immerhin magst du um ihn dir arbeit machen, du magst ihm
Dienen wie eine sclavinn, ihn lieben wie seine gemahlinn.
Aber ich geh nicht zu ihm, ich würde mich sträflich machen,
Wenn ich in seinen arm mich legte, die troischen frauen
Hätten ein recht mich zu tadeln; ich bin von wehmut gebeuget.

Ihre rede verdroß die Göttinn, sie sprach mit bedrohung:
Hüte dich mich zu erzörnen, sonst möcht ich mein herz von dir wenden,
Und unendlich dich hassen, wie ich unendlich dich liebte.
Wie leicht würd es mir werden, den haß der Trojer und Griechen
Wider dich aufzufachen, daß sie dich vereinigt erwürgten!

Izt vermaß sich Helena nicht weiter die Göttinn zu reizen;
Schweigend gieng sie hinweg in den weissen schleyer verhüllet,
Unbemerket den troischen frauen, der Göttinn zur seite.
Als sie in Paris palast gekommen so eilten die zofen
Jede zu ihrer arbeit, die schönste der irdischen frauen
Stieg in die bräutlichen zimer, und Venus die freundinn des lachens
Stellet' ihr einen sessel ihm gegenüber; Helena,
Jovis gebohrne, saß mit abgewendetem antliz
In den sessel und gab dem gatten die strengen verweise:
Kömst du vom kampfplaz zurük, o wollten die Götter, du wärest
Unter der hand des helden gefallen, des mannes der vor dir
Meine liebe gehabt hat! Wie eitel pralltest du einmal,
Menelas wär ein schwächerer krieger, und dir nicht zu gleichen!
Aber izt weissest du es. Geh, fordr' ihn wieder zum kampf auf.

Aber du wirst dich wol hüten, mit ihm dich wieder zu prüfen.
Weñ du nicht willst von dem spiesse des tapfern mannes durchbort seyn.
Drauf erwiederte Paris: Nicht so, verkleinere mich nicht,
Schönste der sterblichen; zwar izt hat Menelaus gesieget,
Durch der Minerva beystand, ein andermal kann ich auch siegen,
Denn wir haben auch Götter, die uns zum beystand kommen.
Aber was wollen wir zanken, laß lieber eintracht und liebe
Zwischen uns seyn, und mich sie in deinen armen dir schwören.
Amor hatte noch niemals so ganz mich in seinem besize,
Auch nicht da ich zuerst mit dir aus Sparta davongieng,
Und dich in einem schiff in die insel Kranae brachte,
Wo die seelen von beiden in süsser umarmung zerflossen;
Niemals liebt' ich wie izt von den süssen flammen entzündet.

Also sagt' er, und stieg in das bett, ihm folgte die schön,
Und izt pflegeten sie der süssen geschäfte der liebe.

Unterdeß sprang als ein wildes thier Menelaus Atrides
Auf der walstatt herum, den entflohnen feigherzigen Paris
Aufzusuchen; doch fand er ihn nicht, und unter den Trojern
Koñt ihn ihm niemand entdeken, sie wußten auch nicht, wo er wäre;
Liebe zu ihm vermochte sie nicht, daß sie ihn verhölten,
Denn sie haßten ihn wie den tod. Der gebieter der völker
Agamemnon erhob die stimm' und rief: O vernehmt mich,
Gute Trojaner und phrygische männer, ihr habt es gesehen,
Menelas hat den sieg erfochten; so gebt denn Helenen

Gebet die schäze mit ihr zurük und ersezet die kosten
Wie es das recht befiehlt, damit die künftigen menschen
V. dem beyspiel gewarnet sich bessern. So sprach der Atride,
Und von dem heer der Achiven erhob sich der zuruf zum himmel.

Die

Ilias.

Vierter Gesang.

Jupiter saß mit den Göttern auf ihren goldenen thronen,
Aber aufwartend stand vor ihnen die göttliche Hebe,
Goß in goldne pocale den Nektar, die goldnen pocale
Giengen herum, die augen doch waren aufs schlachtfeld geheftet;
Und es gefiel dem sohne Saturns die vergällete Juno
Mehr zu reizen, er sagte die stichelnden worte: Wie kömmt es
Menelas ist in dem chor der Götter nicht ohne beschüzer,
Ihn liebt Juno von Argos, und Pallas die macht in der faust hat,
Aber hier sizen sie fern von ihm, und schauen gleichgültig
Und kaltsinnig hinunter; die Göttinn des lieblichen lachens
Sorget mit mehrerer wärme für Paris, sie steht ihm zur seite,
Jeglichen schlag des schiksals von ihm zu wenden, ihr sahet,
Wie sie ihn schüzte, da er den tod zu fliehn nicht mehr hoffte;
Paris lebet wiewol der martische Menelas siegte.
Götter, was dünkt euch von diesen sachen, erkläret euch, sprechet
Sollen wir ferner dem krieg verderben erlauben, und morden,
Oder bemüht seyn freundschaftliche trieb' in die herzen zu pflanzen?
Ists euch gefällig, und keiner von euch hat andre gedanken,

Wol, so steh unbezwnngen die prächtige Troja, Helena
Gehe mit Menelaus nach Argos zurüke. So sprach er;

Mißvergnügt murmelten Juno und Pallas zwischen den lippen,
Die ihm am nächsten sassen, und Troja den untergang wünschten.
Doch schwieg Pallas und ließ es den vater der Götter nicht merken,
Ob sie gleich mißvergnügt war, und der unmuth am herzen sie nagte;
Juno verschloß nicht so den zorn im busen, sie sagte:

Was für worte sind das, gefürchteter sohn des Saturnus?
Willst du mein werk vereiteln, und soll die arbeit umsonst seyn,
Lauter vergebliche müh, indem ich wagen und pferde
Müde rennte, die völker der erde zum streite zu werben,
Daß sie Priam und Priamus söhn' und königreich stürzten?
Willst du, so magst du es hindern, doch ohne den beyfall der Götter.

Ihr erwiedert der Gott, der die wolken sammelt, im zorne:
Lieblose frau, was thaten dir Priam und Priamus söhne,
Daß so erbost du wünschest die herrliche stadt zu zerstören?
Wird dein haß denn nicht eher gestillt, und kannst du nicht ruhen,
Bis du die starken thor' und die hohen mawern zerbrochen,
Priam und Priamus söhn' und den lezten Trojaner erwürgt hast?
Sey es indessen, du willst es, ich will dir folgen, du sollst mir
Künftig nicht mehr so leicht vorwürfe machen, doch eines
Sollst du wissen, und dieses, o Göttin, faß in dein herz auf,
Wenn auch mein zorn erwachet, um eine stadt zu bestrafen,
Ob du das volk darinn gleich liebst, so verhindre den streich nicht,
Nimm alsdann dir nicht vor, mein herz zu erweichen, vergiß nicht

Wie ich mit schwerem herzen dir Troja zum raube gegeben.
Unter der sonn' und unter dem sternengewölbe wo menschen
Irdische städte bewohnen, ist keine Stadt die ich theurer
Schäzte, die näher am herzen mir läge, wie Troja mir anligt,
Priam der lanzenbrecher, und Priamus volk, die Trojaner.
Denn da fehlt' es auf meinem altar nie an niedlichen opfern
Beides von trank und speise, dem erbgut der ewigen Götter.

Ihm antwortete schnell die majestätische Juno:

Zevs, mir liegen an meinem herzen vor andern die dreye,
Argos und Sparta und meine geraumgebaute Mycene,
Brich sie danieder, so bald dein herz sich gegen sie auflehnt;
Für sie will ich nicht streiten, und nicht um sie mit dir eifern,
Eifert' ich gleich mit dir, und wollte sie schüzen, so würd ich
Wider dich nichts vermögen, ich müßte der übermacht weichen.
Aber du must auch mich an meinen entwürfen nicht hindern,
Denn auch ich bin vom blut der Götter, von deinem geschlechte,
Auch mich zeugte Saturn; von den höchsten Göttinnen eine;
Von geburt bin ich Göttinn, und nicht nur weil mich das bette
Jupiters schmüket, der über den chor der unsterblichen herrschet.
Darum ists billig daß wir einander mit achtung begegnen;
Handle nach deinem willen und laß mich den meinen vollziehen,
Dann wird keiner der Götter uns beyden entgegen arbeiten.
Izo denn gieb Minerven befehl auf die walstatt zu gehen,
Wo die Griechen sich mit den Trojanern so ritterlich schlugen,
Heiß sie dorten die sache so ordnen, damit die Trojaner

Wider ihr wort sich an den tapfern Achiven vergreifen.

Also sprach sie, ihr folgte der vater der Götter und menschen;
Und er sagte zu Pallas die schnellen worte: Geh eilends
Auf das schlachtfeld zu Griechen und Trojern, und leite die sachen,
Daß die Trojer sich wider ihr wort an den Griechen vergreifen.

Also versandt' er Minerven mit angenehmen befehlen.
Schnell stieg diese vom gipfel des hohen Olympus zur erde;
Gleich dem gestirn, das der sohn des weisen Saturnus den schiffern
Oder den kriegenden schikt als seiner gegenwart zeichen.
So wie es weither stralet, und funken feuer umherstreut,
Schoß die Göttinn hernieder, recht mitten unter die heere
Fiel sie, ein schauer ergriff die wolberittenen Trojer,
Die es sahn, und die Griechen mit stiefeln bekleidet, sie sahen
Wundernd einander an, und einer sagte zum andern:
Was solls werden? Soll wieder der krieg auf dem schlachtfelde wüten,
Oder will Zevs die herzen der krieger mit freundschaft erfüllen,
Wie er wol kann, denn er lenkt die herzen nach seinem gefallen.

Also sagten in beyden heeren Achiven und Trojer;
Aber Minerva gieng unter den truppen in menschlicher bildung
Mit der mine Laodocus, eines der tapfersten Trojer,
Pandarn, den sohn Lycaons, den wakern helden zu suchen,
Fand ihn auch bald, der tapfre der lobbegierige krieger
Stand da unter den mächtigen reihen gepanzerter männer,
Welche mit ihm von Asopens gestad nach Troja gekommen,
Als sie ihm nahe kam, so sprach sie die pfeilschnellen worte:

Wolltest du mir großmüthiger sohn Lycaons nicht folgen?
Fehlt es dir nicht an muth, so könntest du bey den Trojanern
Dank und ehre verdienen, vornemlich bey Paris; er würde
Für die that dich gewiß mit fürstlicher milde beschenken,
Säh er von deinem pfeile den martischen Menelas fallen,
Säh er ihn todt auf den flammenden holzstoß geleget. Wolan denn,
Ziele nach diesem helden, zuerst doch gelob dem Apollo
Hundert saugende lämmer zum opferbrande zu schlachten,
Wenn du einst in die heilge Zeleja zurüke gekommen.

Also sagte Minerva. Der unbesonnene jüngling
Ließ sich bereden, er nahm den bogen von steinbokshörnern,
Den er mit fertiger hand nach seines herzens verlangen,
Als er von einer klippe herabkam, auf seinem stande,
Wo er ihm aufpaßt', ins herz getroffen; er fiel von der klippe
Nieder ins gras; es waren die hörner dem mächtigen thiere
Sechszehn hände lang aus dem kopfe gewachsen, die hörner
Hatte der künstler in horn mit arbeitendem feinem verstande
Glatt geschliffen und an den spizen mit goldblech beschlagen.
Pandarus bog ein knie zur erd' und spannte, mit anstand
Hielt er den bogen; die söhne des kriegs, die um ihn her standen,
Dekten mit ihren schilden den schüzen, damit die Achiven
Eher ihn nicht entdekten, bis er den herrn der Achiven
Durchgeboret, den martischen Menelaus. Er nahm izt
Sacht den dekel vom köcher, und las aus dem köcher mit sorgfalt
Einen gefiederten pfeil, der bisher vom morde noch rein war,

Aber die uesach von schmerzen und noth seyn sollte. Dann legt er
An die sehne den bolz und gelobte dem mächtigen Gotte
Mit dem berühmten bogen, der unter den Lyciern lebte,
Hundert saugende lämmer zum opferbrande zu schlachten,
Wenn er einst in die heilge Zeleja zurüke gekehrt sey.
Nunmehr faßt' er den pfeil und zog die sehnigte nerve,
Zwingt sie bis nahe zur brust, das eisen berührte den bogen.
Als der krieger dem starken, dem zirkelnden bogen den schwung ließ,
Klirrte der bogen und schnarrte die sehne, der spizige pfeil flog
Hüpfend vom arm, begierig sich nach den schaaren zu schwingen.
Aber du lagest noch immer den seligen Göttern am herzen,
O Menelaus, sie sinds die unsterblichen, welche dich schüzten,
Und vor allen die tochter Jovis, die siegerinn; Pallas
Stand dir zur seit' und wandte den tödtenden pfeil von dem haupt ab,
Ihr war's leicht, nicht leichter versagt von dem ruhenden kinde
Eine mutter die sumsenden fliegen. Sie wandt ihn vorsichtig
Nach dem ort, wo die schnallen von golde die gürtelschnur schlossen,
Ueber dem zweyfachen küras; der pfeil durchborte die schnallen,
Die ein künstler gemacht, und gieng durch den kunstreichen küras,
Und durch das blatt hindurch, das der held zur beschüzung des leibes
Vor sich gelegt, das ein schirm vor dem bittern pfeile seyn sollte.
Aber wiewol das blatt durchstochen ward, kam es ihm dennoch
Wol zu statten, der pfeil berührte die haut nur ein wenig.
Alsobald floß das purpurne blut die wunde hernieder,
Wie ein mäonisches oder ein carrisches mädchen von purpur

Helfenbein färbt, die stirn von einem pferde zu schmüken,
Rittern und helden hüpft das herz nach dem künstlichen werke,
Aber es ligt in einer verschlossenen kammer verwahret,
Bis es hervorgeholt wird, wenn ein könig es fodert, es soll dann
Beiden ein ansehn geben, dem pferd und dem herren des pferdes.
Also wurden o Menelas dir die hüften mit blute
Und mit blute die bein' und die knöchel am beine gefärbet.
Agamemnon der könig der schaaren erzitterte plözlich,
Als er das schwarze blut die wunde hernieder sah fliessen;
Menelas auch der streitbare held erzitterte selber,
Aber so bald er den pfeil an dem küras hangend erbliket,
Holt er den muth in sein herz zurük. Mit schwererer mühe
Athmet der bruder des helden, er faßt den geliebten am arme,
Jammert laut, und die krieger, die Menelas führete, jammern.
Theurer bruder, wie schwur ich den tod dir in diesem verkommniß,
Als ich deine person, die griechischen völker zu schonen,
In die gefahr gesandt, dich einzeln wider die Trojer,
Welche die heiligen Eide verachtend dich tödtlich verlezten.
Aber der schwur und das blut der lämmer, das opfer von weine,
Sollen nicht so verspottet bleiben, der Gott im Olympus
Wird es ihnen gedenken, wiewol er die strafe verzögert.
O es soll allen Trojanern, den frauen und kindern der Trojer,
Theuer zu stehen kommen, das weissagt mir mein gemüthe.
Ja er wird kommen der tag, da die heilige Troja zu grund geht,
Priamus blutet, der lanzenbrecher, und Priamus söhne.

Jupiter, der den erhabenen siz im Aether bekleidet,
Wird die schrekniſſe ſeiner Aegide noch über ſie bringen;
Denn er haſſet die falſchheit und zörnt mit dem meineid der männer.
Nein er wirds ihnen nicht ſchenken. Wie würde, theuerſter bruder,
Mich der kummer verzehren, wenn du dein ſchikſal erfülleſt!
O wie würd ich die ſtirn mit ſchande bedeket den rükweg
Wieder nach Argos nehmen! Dann würden die ſöhne der Griechen
Ihre felder und häuſer nicht länger verlaſſen; wir würden
Priam und ſeinen kriegern den ruhm des ſiegs und Helenen
Nicht mehr beſtreiten, und, o Menelaus, deine gebeine
Würden in phrygiſcher Erde verweſen, in die du hinabſinkſt,
Eh du das groſſe werk vollbracht haſt, dann würd ein Trojaner
Trozig über das grab des groſſen Menelas ſtehen,
Und laut rufen: So mög Agamemnon es immer gelingen,
Wie mit vergeblicher arbeit er dieſen feldzug begunnen,
Wie in ſein väterlich land er zurükgegangen, mit leeren
Schiffen, und ſeinen bruder in unſerm lande gelaſſen!
Würd ich das hören, ſo möchte die Erde ſich unter mir aufthun!
Aber ihn ſtärkete bald der blonde Menelas: Bruder,
Faſſe dich, daß das volk nicht ein ſchreken ergreife, der pfeil ſizt
Mir nicht an einem ort der leben hauchte, die ſchnallen
Ueber dem wamms und das blatt von guter geſchmiedeter arbeit
Haben die ſpize daran gebrochen. Er ſprachs, Agamemnon
Sagte darauf: Das wolle der himmel, mein bruder, dich hör ich
Gerne ſo ſagen! Izt ſoll der wundarzt den ſchaden beſchauen,

Wenigstens hat er salben die wilden schmerzen zu stillen.

Also sagt er, und sprach zu dem herold: Thaltybius, lauf doch;
Suche Machaon auf, o heiß ihn die tritte befödern;
Aesculapius sohn, des unvergleichlichen arztes,
Bring ihn, er muß die wunde beschauen; der mañ der den pfeil schoß,
Lycier oder Trojer, ihm mag der schuß bey den seinen
Ehre bringen, uns bringt er noth und jammer. So sprach er,
Und ihm folgte der herold; so bald er die worte nur hörte,
Eilt' er durch glieder und reihen der eisernen panzer, er sah sich
Ueberall um, den Machaon im heere zu suchen, und fand ihn
Wo er stand mit den schildbedeketen kriegern umgeben.
Als er ihm nah war, so rief er ihm zu: O eile Machaon,
Agamemnon verlangt dich, du sollst nach Menelas wunde
Schauen, ihm hat ein schüz', ein Lycier oder ein Trojer,
Einen pfeil in den leib geschossen, die that mag dem schüzen
Ehre bringen, uns bringt sie nichts als jammer und herzleid.

Also sagt er, dem arzt erbebte das herz in dem leibe;
Beyde renneten durch die schaaren der griechischen völker
Mitten hindurch; als sie zu dem wunden Menelas kamen,
Fanden sie um ihn herum den ausbund der griechischen krieger,
Die sich zu ihm versammelt hatten; er stand in der mitte
Unbezwungen. Ihm zog der arzt den pfeil aus der wunde;
Als er ihn auszog, so krümmete sich die eiserne spize.
Löste den farbigten gurt dann auf, nnd die schnallen darüber,
Und das blatt das von erz der geschikte künstler gemachet.

Dann beschaut er den ort wo der pfeil im fleische gesessen,
Sog das blut aus, und goß in die wunde den heilenden saft ein,
Welchen einst seinem vater der gütige Chiron gegeben.

Da die Griechen sich so beschäftigt um Menelas zeigten,
Rükte das troische heer daher mit schilden bedeket,
Also griffen auch sie zun waffen, und wünschten zu schlagen.
Damals ließ Agamemnon sich weder schlafend noch zitternd,
Oder als einen sehen, der gern zu schlagen vermiede;
Munter eilt' er zur schlacht, als seinem rühmlichsten werke.
Izt doch nahm er die pferd' und die eisernen wagen der feldschlacht
Nicht in den streit, wiewol sie stampften, der sohn Ptolomäus
Muste sie halten, ver wakere Eurymedon, er sollte,
Also befahl er ihm ernstlich, sie in der ferne behalten,
Bis er ihm riefe, wenn unter der schweren arbeit des feldes
Ihm in die glieder die müdigkeit träte. So, wie er zu fuß war,
Gieng er nicht träge von haufen zu haufen, von kriegern zu kriegern,
Wo er dann einige von den Achiven begierig zur schlacht sah,
Trat er zu ihnen und sprach den muth noch mehr zu erhöhen:

Lasset o männer von Argos den feurigen muth nicht erkühlen,
Glaubet, der vater Zevs wird nimmer die falschheit beschüzen,
Nein, die falsch und meineidig zuerst die schwüre gebrochen,
Wird er strafen, er wird mit ihrem fleische die geiern
Speisen, und ihre frauen und zärtlich erzogene kinder
Sollen uns, ist die stadt erst gefallen, in Griechenland folgen.
Kam er hernach zu andern, die blöd und zaudernd sich umsahn,

Fuhr er sie an mit heftigen worten: Wie sind ich euch Griechen,
Euers ruhmes verlustig, mit scham und schande bedeket,
Schüchtern stehet ihr da und zitternd wie furchtsame rehe,
Die sich müde gelaufen, und izt im offenen felde
Stillstehn von aller kühnheit in ihrem herzen verlassen!
Dünkt es euch gut im lager die feindliche macht zu erwarten,
Wo am gestade die wolgezimmerten schiff' auf dem troknen
Stehen, und da euch auf Jovis schüzende hand zu verlassen!

Also sagt' er, indem er von haufen zu haufen dahergieng.
Izo kam er dahin, wo die schaaren des Eilandes Creta
Um Idomenes herum zu den waffen griffen, derselbe
Stand an der stirn der Truppen, an stärke dem Eber nicht ungleich;
Merion rief den zaudernden zu, zu ihm sich zu sammeln.
Dies zu sehen erquikte den obersten feldherrn im herzen,
Und er sagte zu Idomenes die freundlichen worte:

Idomenes, dich hab ich unter den griechischen helden
Allemal ausgenommen, in jedem geschäfte des krieges,
Und in den stillen banketen, wenn nach der arbeit die fürsten
Sassen den schwarzen wein in die festlichen becher zu giessen;
Wenn der pocal sonst langsam von mann zu manne herumgeht,
Stellet man einen vollen vor dir, wie ein voller vor mir steht,
Dann erquikt der trank dir das herz; izt bist du nicht träge,
Daß du im felde den ruhm, der den helden folget, behauptest.

Idomenes, der führer der Creter, erwiederte dieses:
An mir sollst du, Atrides, mit voller Treue den helfer

Haben,

Haben, den ich dir verſprach, eil immer, die feldherrn zu ſpornen,
Daß ſie den ſtreit beginnen die treuloſen männer zu ſtrafen,
So die geſchwornen Eid' an uns brechen, der untergang wartet
Auf ſie, dieweil ſie den heiligen ſchwüren zuwider gehandelt.

Alſo ſprach er, Atrides gieng weiter mit hüpfendem herzen;
Und izt kam er die ſchaaren vorbey zu beiden Aiacen;
Die an die waffen ſchlugen, von wimmelndem fußvolk umgeben.
Wie wenn ein ſchäfer auf einer erhabnen Eke des berges
Eine wolke vom meer daher ſieht fahren, der weſtwind
Jaget ſie fort, indem ſie ſo von dem meere daher fährt,
Scheint ſie ihm ferneher ſchwarz wie pech, ſie drohet ein wetter'
Herzubringen, es ſchauert ihm ſehr vor dem anblik, er treibet
Seine heerden zuſammen, ein wölbender felſen beſchirmt ſie.
Alſo ſchienen die dichten ſchaaren der kriegriſchen männer,
Die mit beyden Aiacen ſich auf dem ſchlachtfeld bewegten,
Dunkelbraun, hochgebruſtet, bedekt mit ſchilden und ſpieſſen.
Auch die erquikten das herz des königlichen Atriden;
Und er erhub die ſtimm' und redte ſie an: Ihr Aiacen,
Führer der eiſernen Griechen, euch beide darf ich nicht ſpornen.
Das iſt unnöthig, ihr ſelbſt ſeyds, welche die andern ermuntern;
Und o wollten der vater Zevs und Apollo und Pallas,
Daß derſelbige muth in der bruſt der andern ſo pochte!
Alsdann würde die thürmende ſtadt nicht lange mehr ſtehen,
Kürzlich wäre ſie unſer, und läge geſchleift und zerſtöret.
Mit dem worte verließ er ſie, und eilte zu andern;

Izo kam er zu Nestorn, dem weisen Redner von Pylos,
Sah ihn sein volk in glieder ordnen und jeden ermuntern.
Pelagon stand bey ihm, und ihm halfen Alastor und Hämon,
Führer und hirten der völker, und Chrom und Bias, sie hatten
Wagen und pferd' an die vorhut gestellt; die besten von denen,
Welche zu fusse fochten, zur brustwehr am rüken der streiter;
Die sie sich fürchten sahen, die wurden dazwischen gereiget,
Daß sie gezwungen stritten, wenn gleich der muth sie verliesse.
Nestors befehl war, es sollten die reuter den feurigen hengsten
Nimmer den zaum verhängen, und keiner die ordnung verlassen,
Auf dem schlachtfeld herumzurennen: Verlasse sich keiner
Auf die stärke des rosses, und seine kunst es zu leiten,
Mäßigt die streitbegierd, und sondert euch nicht von einander;
Trenntet ihr euch von den andern, so würdet ihr imer zu schwach seyn.
Kömmt es, daß einer von euch auf seinen wagen noch einen
Zu sich aufnimmt, so lasse dann dieser den zügel dem ersten,
Aber er selbst begnüge daran sich den wurfspieß zu schwingen.
Also werdet ihr siegen. Die kämpfer die vor uns gelebet,
Brauchten die vorsicht, und so befreyten sie mauern und städte.

Also vermahnte der alte, der viele schlachten gesehen;
Ihn sah Agamemnon mit lachendem herzen so munter,
Und er erhub die stimm' und sagte die flüchtigen worte:

Theurer Alter, izt sollte die kraft in deinen gebeinen
Noch dem muthe sich gleichen, der dich innwendig beseelet;
Aber dich drüken die jahre die niemand schonen, ich wünschte,

Daß ein andrer sie hätte, du unter den jünglingen ständest.

Ihm versezte darauf der alte pferdebezähmer:

Sicher, Atrides, ich wünschte nichts mehr an dem heutigen tage
Als derselbe zu seyn, der ich war, da unter den schlägen
Meines schwerdts Eurythalion fiel; Geduld, die im himmel
Geben nicht alle gaben dem menschen auf einmal, sie gaben
Damals mir jugend, izt hat mich ein würdiges alter ereilet.
Aber ich will, wie ich izt bin, bey den wagen der schlacht stehn,
Und sie mit zuruf ermuntern, das ist die arbeit der Alten;
Aber die spiesse zu werfen, das überlaß ich den männern
Von nicht so vielen jahren, die ihrer stärke bewußt sind.

Also sagt' er. Atrid gieng weiter mit hüpfendem pulse,
Wo Menesthes des Petes sohn stand, im reiten geübet,
Um ihn her war ein haufen Athener, versucht in der feldschlacht,
Nahe bey diesen stand Ulysses, und um ihn her standen
Schaaren von Kefallenen, nicht blöde männer im schlachtfeld.
Doch sie hatten noch nicht den befehl zum schlagen vernommen.
Aber sie sahn die bewegung in beyden heeren und horchten,
Ob die Achiven den streit nicht erneuern würden. Der feldherr
Redte mit starker stimme sie an: O edler Menesthes,
Und du kluger Ulysses, voll schlauer, verderblicher künste,
Zaudert ihr so mit bebendem knie, und sehet auf andre?
Ha! man versah sich zu euch, ihr würdet euch vorn an die spize
Unter die födersten stellen, die wuth der Trojer zu dämpfen;
Denn ihr seyd auch die ersten, die ich zu meinen banketen

Bitte,

Bitte, wenn ich ein fest mit den fürstlichen herren begehe;
Dann seyd ihr nicht die lezten noch träge den tisch zu bekleiden.
Aber izt könntet ihr zusehn, wenn tausend herre der Griechen
Euch im gesicht das eisen schwüngen und schlügen und fielen.

Ihm antwortet' Ulysses mit sauern bliken: Atrides,
Was für worte sind dir von den lippen geflossen, und sagst du
Daß wir die lezten ins schlachtfeld gehn! Wenn erst die Achiven
Uns das zeichen zum feldstreit geben, so sollst du erfahren,
Wenn es zu sehn dich nicht verdreußt, daß Telemachs vater
Unter den födersten steht, im dichtsten gedränge; wir wollen
Deine reden vereiteln. Ihn sah Agamemnon erzörnt stehn,
Nahm die worte zurük und gab mit lächeln zur antwort:

Jovis geliebter, mein weiser freund, mit meiner bestrafung
Meint ich nicht dich, du hast nicht nöthig gespornet zu werden;
Und ich weiß es genug daß keine kleine gedanken
In dein gemüthe kommen, du denkst und fühlst wie ich fühle.
Hab ich unrecht geredet, so nimm es nicht übel, ich will dich
So nicht mehr ärgern; die Götter verwehen die widrigen worte.

Mit der rede verließ er Ulyssen, und eilete weiter,
Wo der sohn Tydeus stand, Diomedes von hohem gemüthe,
Zwischen pferden und künstlich gezimmerten wagen, er sah ihn,
Bey ihm fand er auch Sthenelus stehn, den sohn Capaneus,
Auch sie bestrafte der feldherr, erhub die stimme zu sagen:

Ha! Wie der sohn des streitbaren Tydeus da steht und zittert!
Wie er den blik so ängstlich hin nach dem felde des kriegs schikt!

Aber

Aber dem Tydeus war das zittern fremde, sein brauch war
Weit vor den andern dem feind entgegen zu gehen; so sagen
Die in der arbeit des kriegs ihn sahen, mit ihm war ich niemals
Selbst in der feldschlacht, ich sah ihn niemals streiten, ihm gaben
Andre das lob. Ich hab es oft gehört, wie er einsmals
Ohne bedekung, allein von Polynicen begleitet,
Nach der fremden Mycene gegangen, da völker zu werben,
Die mit ihnen sich unter den mauern der festlichen Thebe
Legten, sie baten mit wiederholeten bitten um Truppen,
Und man hätte sie ihnen mit willigem herzen gegeben,
Hätte nicht Zevs es durch viel unglükliche zeichen gehindert.
Also giengen sie weiter, und kamen wo der Asopus
Durch sein schilfreiches bette die wasser schlinget, von da weg
Schikten die Griechen den Tydeus in ihren geschäften nach Thebe.
In Eteocles palast, des gefürchteten königes, waren
Mengen von Cadmus Enkeln, die er zur tafel gezogen.
Unter den haufen war Tydeus ein fremder und ohne gehülfen.
Aber er stand bey ihnen doch unbezwungen von schreken,
Foderte den sie für ihren besten hielten zum streit auf;
Kam auch siegreich vom kampf in manchen arten des streites;
Denn mit ihm war Minerva, sie half ihm siegen. Der schimpf war
Unerträglich den pferdebezähmern von Thebe; sie liessen
Funfzig der tapfersten jüngling' auf ihn im hinterhalt lauern.
Mäon führte die schaar, des Hämons, göttlich gebildet,
Mit Lycophante des Autophon sohn, dem lezten beym abzug.

Aber

Aber sie fanden den Tod von Tydeus händen, er schlug sie,
Alle, nur einem verschont' er aus ehrfurcht vor zeichen vom himmel;
Mäon allein erlaubt' er zurük nach Thebe zu kehren.
Solch ein entschlossener held war der fürst von Aetolien, Tydeus.
Aber von ihm entsprang ein sohn, der schwächer im felde,
Grösser mit worten im rath ist. So sprach er, doch Diomedes
Sagte kein wort zu der schmähung, die ehrfurcht vor Agamemnon
Hielt ihn zurük. So schwieg nicht der Capaneide; der sagte:
Agamemnon, du kennst uns besser, als daß es dein ernst sey.
Oh, es ist nicht ein eiteler stolz, wenn wir glauben mit thaten
Seyn wir grössrr als unsere väter; wir sind es die Thebe,
Diesen befestigten plaz mit sieben Thoren, gewonnen,
Wir, wir erstiegen die martischen mauern mit wenigern schaaren,
Denn wir vertrauten den zeichen vom himmel und Jovi dem helfer;
Aber sie starben davor um ihrer vergehungen willen.
Sthenelus sprachs, ihm gab Diomedes zornige blike;
Folgtest du mir, so giengst du, sprach er, seitswärts und schwiegest,
Wenn du mich schweigen siehst. Ich bin nicht bös' auf den feldherrn,
Denn sein amt ist die Griechen zum streit zu erhizen; bedenke
Was für ehre dem streit folgt, gelingt es den Griechen zu siegen,
Schlagen sie Trojens söhn' und fällen sie Ilions thürme.
Aber, o fielen sie selbst, was würde für noth sich erheben?
Auf denn! Laß uns auf thaten der kühnen tapferkeit sinnen!
Also sagt' er und sprang im harnisch vom wagen zur erde,
Ungestüm klirrte das eiserne kleid um die hüften des helden,

Als er herabsprang, den muthigsten hätte der schreken ergriffen.
Wie wenn am schallenden ufer der see die flut sich erhebet,
Welle nach well in gepreßter ordnung vom westwind gejagt schwellt,
Erstlich im weiten meer, bis sie mit häftigem brausen
An das gestad einherprellt und um die spizen des landes
Stürmend sich thürmt, indem der schaum der wasser hinansprüzt;
Also rükten die Griechen in wolgeschlossenen gliedern
Haufen nach haufen zum streit; vor jedem sein eigener führer,
Dessen befehl sie hörten; sie zogen so stille, man hätte
Nicht geglaubt, daß die zahlreichen schaaren, die immerfort folgten,
Eine stimm' in dem busen gehabt, das machte die ehrfurcht
Gegen die führer. Gewehr und waffen von mancherlei arten
Glänzten von ihren seiten, indem das heer so einhergieng.
Gegen sie standen die Trojer unzählbar, wie schaf' in den hürden
Eines bemittelten manns in unzähliger menge sich drängen,
Bis sie gemolken werden, und nicht aufhören zu blökern,
Wenn sie die stimme der lämmer hören; so sandten die Trojer,
Schaaren den schaaren, ein wildes geschrey, einander entgegen,
Denn sie schrien nicht einerlei töne noch einerley sprache,
Sondern vermischte stimmen von manchen völkern und ländern.
Diese spornete Mars, die Griechen Minerva, bey ihnen
War das schreken, die flucht, die nimmer ruhige zwietracht,
Martis schwester, des würgers, und seine gehülfinn; zuerst zwar
Sieht man sie klein einhergehn, nicht lang so versiekt sie die scheitel
Hoch in den wolken, u. stampft mit den füssen den boden. Izt gieng sie

Unter

Unter die heer', und säete zwischen sie mordgier und streit aus.
Durch sie ward das gelerm vermehrt; als izo die schaaren
Nahe zusammen kamen, und einer den andern erreichte,
Sezten die krieger in eiserner rüstung die köpfe den köpfen
Und die spiesse den spiessen entgegen, die schilde den schilden,
Schlugen die harnisch' an harnisch'! entsezlich war das gedränge.
Alsbald entstand ein geheul, ein wildes rufen der männer,
Die theils schlugen, theils fielen, das blut floß über der erde,
Wie wenn viel wilde bäch' aus einem hohen gebürge
Ihre schäumenden wasser im tiefen thale gesammelt,
Wo sie durch offne schlünde sich tief in die erde verlieren;
Fern in den bergen vernimmt der hirt das schmetternde krachen.
Solch ein getöse, solch brausen, solch rauschen entstand in dem treffen.
Antiloch war der erste der einen Trojaner erlegte;
Thalysis sohn, Echepolen, der unter den föderstен kämpfte;
Keinen schwachen, er traf den mann durch die borsten des helmes
Auf die stirne, der eiserne wurfspieß durchstach ihm die hirnschal.
Alsobald dekt ihm die augen ein ewiges dunkel, der held fiel
Wie ein thurm in der schlacht; ihn nahm Elephenor beym fusse
Wie er da lag, ein führer der tapfern abantischen schaaren,
Von Chalcodon erzeuget; er schleppt' ihn aus dem gedränge
Voller begierd ihm die rüstung zu nehmen; er bracht ihn nicht ferne,
Ihn sah Agenor da er den leichnam schleppt', und da schoß er
Ihn mit dem eisernen wurfspieß in seine hüfte, die izo,
Da er gebükt gieng, den schirm vom schilde vermißt'; Elephenor

Fühlte den spieß, der Geist verließ ihn; Trojaner und Griechen
Häuften sich über den mann, und stritten häftig, wie wölfe
Sezten sie an einander, erwürgten und wurden erwürget.
Ajax des Telamons sohn schlug Simoisen danieder,
In der blühte der jahr'; ihn hatt' an des Simois ufern
Seine mutter gebohren, als sie von Ida zurük kam,
Wo sie mit ihren Eltern gewesen, die schafe zu scheeren;
Darum nennte sie ihn Simoisen. Er konnte die liebe
Seiner zärtlichen mutter zu ihm nicht belohnen, sein leben
Währete kurz, er fiel von der lanze des Ajax, der spieß gieng
Ihm durch die rechte brust in das herz, und die spize des eisens
Hinetn zur schulter hinaus, er fiel wie ein pappelbaum hinfällt,
Der in dem nassen boden an einem teiche gewachsen,
Glatt und gerad, am gipfel mit dichten zweigen geschmüket;
Ihn hat ein wagner mit seinem blinkenden eisen gefället,
Schienen daraus zum rad' an einen wagen zu biegen;
Izo lieget er noch am gestade des flusses zu truknen.
Also lag Simoise, den Ajax erschlug und ihn auszog.
Aber nach ihm schoß Antiphus über die häupter der krieger,
Einer von Priamus söhnen in glänzenden waffen, für Ajax
Traf er den Leucus im untern leibe, der treuesten einen,
Die mit Ulysses kamen, der einen erschlagenen schleppte,
Und izt neben ihn fiel, ihm glitschte die leich' aus den händen.
Als Ulysses ihn todt sah, ergrimmt' er in seinem gemüthe,
Gieng vor die födersten an dem streit in blinkender rüstung,

Stand da weit vor der front'; er schwung den wurfspieß; sein auge
Blizte mit grimmigen bliken. Die Trojer bebten zurüke,
Als er den wurfspieß schoß, der seinen mann nicht verfehlte.
Von dem wurfe fiel einer von Priamus leiblichen söhnen
Democoon, den eine tochter des landes gebohren,
Welches die pfeilschnellen stutten erzieht, Abydos. Ulysses
Schoß ihm den spieß durch den schlaf, die eiserne spize der lanze
Gieng in den kopf und zum andern schlafe hinaus; ihm bedekte
Ewig währende nacht die augen, er plazte zu boden,
Ueber ihm klirrte der eiserne rok; die födersten streiter
Wichen zurük, selbst Hektor, die Griechen jauchzeten freude,
Schleppten die todten hinweg und gewannen etliche fusse.
Als es Apollo von Pergamos zinnen erblikte, verdroß es
Ihn im herzen, er rief mit lauter stimme den Trojern:
Vorwärts, tapfere Trojer, und weichet nicht vor den Griechen,
Fallet sie an, ihr körper ist nicht von stein noch von eisen,
Daß sie den spieß nicht fühlten, der sie getroffen hat; auch ist
Thetis sohn, der Göttinn mit goldenen loken, Achilles
Ist nicht bey ihnen, ihn nagt bey den schiffen ein beissender unmuth.
Also rief von der zinne der furchtbare Gott, die Achiven
Spornte hingegen die tochter Jovis, die glorreiche Pallas
Gieng durch die heere zu jedem haufen der nachgab. Das schikfal
Macht' izt Dioren ein ende, dem sohn Amaryncas; ein stein traf
Ihn am knöchel des rechten beines, den Pirus geworfen,
Der die thracischen schaaren von Aenos führte; der kiesel

Brach ihm das schienbein und beide nerven, er fiel in den staub hin
Auf die stirne, und strekte zu seinen freunden die händ aus,
Schon mit dem tode ringend. Doch Pirus, der ihn geworfen,
Eilte hervor, und stach ihm den spieß in den leib, das gedärme
Stürzete durch die wund' auf den boden. Ihm wurden die augen
Ganz mit dunkel bedekt. Da Pirus so auf ihn losgieng,
Stach der Aetolier Thoas ihm mit der lanze die brust durch,
Uber der warze, das eisen gieng tief in die lunge, dann trat er
Ueber ihn hin, und zog den mächtigen spieß aus der wunde;
Zukte sein scharfes schwerdt, und schnitt damit ihm die brust auf;
Tödtet' ihn so, doch riß er die rüstung ihm nicht von dem leibe;
Denn ihn hatte sein volk mit dem hochgeknüpfeten haupthaar,
Wie es die Thracier tragen, umgeben, sie hatten die spiesse
Vor sich hin niedergelassen, die hielten Thoas zurüke,
Ob er gleich groß und stark war, u. tapfer, er gab der gewalt nach.

Also lagen die beiden nicht weit von einander im staube;
Mächtige führer, der Thracier jener, und der der Epejer,
Die in Eisen sich kleiden; viel andere fielen mit ihnen.
Wer in der feldschlacht gewesen, und sie so streiten gesehen,
Und selbst gesund und unverlezt aus dem streite gekommen,
Weil ihn Minerva geführt, und bey der hand ihn gehalten,
Und vorm anfall der schwerdter, der wuth der pfeile geschüzt hat,
Hätte den streit nicht zu tadeln gewußt, an jeglicher seite
That man sein bestes, es wurden an selbigem tage viel Trojer,
Und nicht weniger Griechen zugleich in den staub hin geleget.

Die

Ilias.

Fünfter Gesang.

Izo gab Diomeden die Göttinn Pallas Minerva
Kühnheit und Stärke, damit er unter den söhnen der Griechen
Seinen nahmen erhöht', und sein lob vor andern ertönte.
Funken laufenden feuers von ihr entzündet entflossen
Seinem helm und dem schilde des helden, dem blizenden stern gleich,
Der in den nächten des herbsts, wenn er sich in dem meere gebadet,
An dem himmel hervorgeht; das feuer umfloß ihm die schultern,
Und umfloß ihm das haupt; sie spornt' ihn sich dahin zu werfen,
Wo das dichtste gefecht war. Da stritten unter den Trojern
Phegeus und Idäus, die edlen söhne des Dares,
Eines unsträflichen mannes, des priesters des Gottes Vulcanus,
In den geschäften des kriegs geübte krieger; sie rissen
Sich von den andern hervor, und traten den helden entgegen,
Beyde stritten im wagen; Tydides fochte zu fusse.
Als sie ihm nahe gerennt, warf Phegeus den langen wurfspieß,
Der flog über die linke schulter hinaus und verfehlt' ihn.
Dann trat ihm Diomedes entgegen, der eherne pfeil flog
Ohne frucht ihm nicht aus der hand, er verwundete Phegeus

Zwischen den beyden brüsten. Er fiel von dem wagen hinunter.
Alsobald sprang auch Idäus herab, ee vertraute dem wagen
Nicht, denn er war zu schwach den erschlagenen bruder zu rächen;
Und er hätte den tod da mit ihm in dem streite gefunden,
Hätte Vulcanus ihn nicht gerettet, er hüllt' ihn in nacht ein,
Daß der ältliche vater um beide söhne nicht weinte.
Tydeus tapferer sohn nahm pferd' und wagen und gab sie
Seinen soldaten, sie hin zu den schiffen im porte zu führen.
Als die Trojaner das schiksal der söhne des priesters erblikten,
Fliehend den einen, den andern in seinem wagen erschlagen,
Kam in die herzen angst. Und die Göttinn mit blauen augen,
Pallas, nahm den unbändigen Mars bey der hand, und sie sprach so:
Mavors, Mavors, du würger mit blut der menschen besudelt,
Wilder zerstörer der mauern, wir wollen von weiten nur zusehn,
Wie die Trojer und Griechen im feld sich schlagen, zu prüfen
Welchen von beyden Zevs die ehre des sieges bestimme;
Laß uns nicht, wenn wir stritten, den vater Jovem erzörnen.
Also sprach sie und zog den unbändigen Gott aus dem schlachtfeld;
Saß mit ihm an Scamanders grünem gestade. Die Trojer
Wandten den rüken; die führer der Griechen verfolgten sie würgend.
Hodius, der den Trupp Halizonen leitete, wurde
Von Agamemnon ereilet, dem grossen feldherrn, er dachte
Mit der flucht sich zu retten, als ihn der eherne wurfspieß
Zwischen den schultern traf, und tödtend mitten durchs herz drang.
Hodius stürzte vom wagen, der mann und die waffen des mannes

Machten

Machten ein lautes geklirr, da er fiel. Idomenes von Creta
Schlug den Phästus des Mäons, der kam von den feldern bey Tarne;
Als er in seinen wagen hineinsprang, traf ihn der wurfspieß
In die rechte schulter, er fiel von dem wagen, besieget
Von dem nächtlichen dunkel; die diener des Cretischen siegers
Nahmen ihm seine rüstung. Scamandrius, Strophius sohn, fiel
Unter des Menelas spieß, ein fertiger weidmann im walde,
Von Diana gelehrt die thiere des waldes zu schiessen,
Was für arten gewildes der forst ernährt im gebürge.
Aber ihn schüzete nicht die weidmannsfreundinn Diana,
Noch das aug und die hand geübt von weitem zu treffen.
Menelas schoß, da er vor ihm floh, ihm das eisen der lanze
Zwischen den schultern hinein und durch das herzblatt; er stürzte
Vor sich aufs angesicht hin, die waffen des mannes erklangen.
Merion schlug Phereklen, des kunstreichen Harmonis; dieser
Machte dädalische werk', ein liebling der Pallas Minerva.
Von ihm wurden dem Paris die schiffe gebauet, der ursprung
Alles unglüks, auf welchen er jenseits des meeres verderben
Ueber Troja und sich geholt, denn der ausspruch der Götter
War verborgen vor ihm. Ihn holte der held in der flucht ein.
Schoß ihm die lanz in den rechten schenkel, das eisen des spiesses
Kam am hüftebein wieder heraus, er fiel auf die kniee
Heulend, der tod umgab ihn mit ewigem finsterniß. Meges
Schlug den Pedäus Antenors sohn; zwar hatte der vater
Ihn nicht von seiner gemahlinn gezeugt, doch die edle Theano

Hielt ihn wie ihre kinder, und gab dem jünglinge weisheit;
Ihrem gemahl sich gefällig zu machen. Ihn stach mit dem wurfspieß
Meges in seinen naken; der stahl gieng vorn durch den mund aus
Und zerschnitt ihm die zung' entzwey; er faßt' ihn im munde
Mit den zähnen und fühlte den tod, und fiel in den staub hin.
Eurypyl gab die todeswunde dem edeln Hypsenor,
Dlopions sohn, des priesters im Tempel des Gottes Scamanders,
Der wie ein Gott von dem troischen volk geliebt und geehrt ward.
Als er vor Eurypyl floh, Evämons würdigem sohne,
Schlug er ihn in der flucht mit dem schwerdt in die schulter, u. hieb ihm
Wiederholend die schwere hand ab, die blutige hand fiel
Nieder ins gras, ihm schloß die augen der eiserne tod zu
Durch das blutige schikfal. So kämpften die helden im schlachtfeld.
Welche seite Tydides da hielt, ob er bey den Griechen
Oder den Trojern stühnde, das war nicht leicht zu entdeken,
Denn er tobete wild durch die schaaren, dem wallenden strohm gleich,
Der von den bergen fällt, und im laufe die brüken zerreisset,
Unbezwingbar den pfeilern der brük' und den dämmen der felder;
Plözlich rauscht er daher, wenn Jovis Regen herabschießt,
Dann verheert er die saat, die schönste hoffnung des frühlings.
Also zertrennte Tydides die festen truppen der Trojer,
Und sie hielten nicht stand, wiewol die zahl nicht gering war.
Da er so wild durchs schlachtfeld einher tobt die glieder zertrennend,
Sieht ihn der edle sohn des Lycaon, und zielt mit dem bogen
Nach dem kommenden krieger, der durstige pfeil flog, und traf ihn

In die höle des brustblatts, er drang hindurch an die schulter,
Und da färbt' er mit blut den eisernen panzer. Lycaons
Edler sohn schrie mit mächtiger stimme: Herbey ihr Trojaner,
Wendet die wagen, ich habe die schuzwehr der Griechen verwundet,
Lang wird er nicht den spizigen pfeil im leibe behalten,
Oder mich hat Apollo umsonst in das schlachtfeld gesendet.
Also rühmte der Lycier sich, sein fliegender pfeil doch
Traf den held nicht ins leben, er zog sich hinter die wagen,
Sah da Sthenelus stehn, und rief ihm zu: O geschwinde
Steig von dem wagen, mein freund, und zieh den spizigen pfeil mir
Aus der schulter. Er sprachs, und Sthenelus sprang von dem wagen,
Zog ihm den leicht gesessenen pfeil aus der schulter. Das blut floß
Rieselnd am panzer herab. Diomedes flehte dem himmel:
Höre mich unbezwingbare tochter des obersten Gottes,
Schenktest du jemals mir, und schenktest du meinem vater
Deinen beystand, wenn wir in dem hizigsten kampfe dir flehten,
O so schenk ihn mir izt auch; verleih mir grosse Minerva,
Daß der Trojer der mir die erste wunde geschlagen,
Mir so nah kömmt, daß ihn mein eisener wurfspieß erreichet,
Der izt groß spricht und ruft, ich werde das tagende licht nicht
Lange mehr sehn. So flehet er und Pallas Minerva erhört ihn;
Gab ihm gelenkige glieder und schnellheit der füss' und der hände,
Trat izt nahe zu ihm und sagte die flüchtigen worte:
Izo erneure mein Diomedes den streit mit vertrauen;
Sieh, ich habe den muth bir erhöht, und dir stärke gegeben,

Mit der vormals dein vater, der glorreiche Tydeus, gekämpft hat;
Und die hülle gehoben, die dir vor die augen gelegt war,
Daß du nicht sahst, ob ein Gott dich auf dem schlachtfeld bestritte,
Oder ein mensch. Ists ein Gott der mit dir zu fechten herabkömmt,
O so nimm dich in acht, und miß dich nicht mit den Göttern;
Nur wenn Venus die tochter Jovis aufs schlachtfeld herabsteigt,
Stelle dich ihr entgegen, und weis ihr die spize des eisens.

Also sprach die blauaugigte Göttinn, u. gieng von dem kampfplaz;
Aber der held trat in das gemenge der föderſten streiter.
Allemal hatt er mit hohem muthe gestritten, und izo
Stand das herz ihm dreymal so hoch, mit den Griechen zu streiten.
Wie ein löw, den der hirte bey seinen herden verlezt hat,
Als er über die hürden weg sprang, doch ihn nicht getödet,
Izt kömmt er nur ergrimmter zurük, nicht wieder zu weichen;
Bricht in den stall ein, u. wenn die schnellste flucht ihn nicht leer macht,
Würget er schafe nach schafen zu grossen haufen am boden,
Gehet mit hoher stirne dann seine strasse gen holz ein.
Also mischte der tapfre Tydides sich unter die Trojer
Muthig und schlug Astynous und Hypenor, die führer;
Jenem durchstach er die brust mit der eisernen lanze, den andern
Schlug sein sebel am achselgelenk, und trennte den schädel
Von der schulter. Er zögerte nicht, izt lief er den Abas
Und Polyiden an, des alten Eurydamas söhne,
Eines der aus den Träumen weissagt. Da sie auf dem schlachtfeld
Zögerten, fragt' er die Träum' umsonst; sie waren erschlagen;

Beide fielen, der held zog ihnen die Rüstung vom rüken;
Rükte dann weiter, und schlug den Xanthus und Thoon, sie hatte
Phäops in seinen alternden jahren erzeuget; dem greisen
Wurden die lezten jahre des lebens verbittert; er hatte
Keinen sohn mehr aus seinen hüften erzeuget. Tydides
Tödete sie und bereitete traurige tage dem Vater,
Da sie vom schlachtfeld nicht wiederkamen und seine güter
Fremden wurden. Izt würgt er zweene von Priamus söhnen,
Chromius und Echämon, in einem wagen; also springt
Unter die heerd ein löw im gebirg und bricht da dem farren
Oder dem ochse den naken, indem sie dornheken nagen,
Wie Diomedes mit ungestüm sie herabwarf; dann nahm er
Ihnen die waffen und rüstungen ab, die pferd' und den wagen
Hieß er seine soldaten verwahren. Indem er so einhieb
Sah ihn Aeneas und rannt umher durch die dichtesten glieder
Pandarn zu suchen; er fand ihn zulezt in dem wilden gedränge,
Trat vor die stirne des glorreichen sohns Lycaons und sagte:

Pandar, wo hast du den bogen und deine geflügelten pfeile,
Deinen stolz? Und mit recht, denn auf der walstatt der kriege
Thut es kein schüze dir gleich; und Lycien kennt nicht den bessern.
Ey denn so hebe die hände zu Jovi und sende dem manne
Einen von deinen pfeilen, der so das schlachtfeld durchsieget.
O er ist den Trojanern zu stark, viel tapfere helden
Fielen von seinem schwerdt ins gras danieder, er möchte
Wol ein Gott seyn, der zörnt, daß wir ihm nicht opfer geschlachtet.

Wenn auf jemand ein Gott erzörnt ist, so wacht das verderben.

Ihm erwiederte drauf Lycaons sohn: O Aeneas,
Führer der troischen krieger, ich gleich ihn dem tapfern Tydiden,
Wenn ich das schild betracht' u. den thürmenden helm und die pferde;
Doch es möcht auch ein Gott seyn. Und ists Tydides, so thut er
Ohne der Götter einen die thaten nicht, ihm an der seite
Steht der unsterblichen einer, unsichtbar, in nebel gehüllet;
Der hat von ihm den fliegenden pfeil unschädlich gewendet,
Den ich ihm zugesendet, und ihn nicht verfehlet, er traf ihn
In die höle des brustblatts, ihm drang der pfeil in die schulter,
Und ich gedacht er müßt in Plutons wohnungen gehen;
Aber er fiel nicht; das hat ein ungnädiger Gott verhütet.
Unglük wollte daß ich die wagen zu hause gelassen,
In Lycaons palaste, da hab ich eilf prächtige wagen,
Jeder mit kostbaren deken umher behängt, und für jeden
Zwey gerüstete pferde mit haber und gersten genähret;
Und mein alternder vater, der kriegserfahrne Lycaon,
O er vermahnte mich oft beym abschied, ich sollte die wagen
In den troischen krieg mitnehmen; ihm sollt ich gefolget
Haben; allein ich war für die pferde besorget, sie möchten
In der beschlossenen stadt an ihrer gewöhnlichen speise
Mangel bekommen, da gieng ich ohne die pferde nach Troja;
Nur mit bogen und pfeilen, die doch mir nicht dienen sollten.
Denn ich habe schon zweene der griechischen führer getroffen,
Und von beyden das blut dem pfeil nach fliessen gesehn,

Von Menelaus und Diomeden, doch keinen erleget;
Sondern sie nur gereizt, daß sie izt grimmiger streiten.
O ich hab an dem tag, da ich aus freundschaft für Hektorn
Nach dem glorreichen Troja gieng, den bogen und köcher
In unglüklicher stunde herab von der pfoste genommen.
Komm ich in meinen palast zurük, und seh ich die freude
Meines lebens da wieder und Lyciens weite gefilde,
O dann mag mir die hand des feindes den kopf abschlagen,
Wenn ich nicht diesen bogen mit meinen händen zerbreche,
Und in das helle feuer ihn werfe; das soll dann der lohn seyn,
Den er verdient. Darauf versezte der troische führer:

Sage nicht so, das soll nicht geschehn; vielmehr laß uns beyde
Diesem wütenden mann mit pferden und wagen entgegen
Rennen, wir wollen prüfen, was lanz und wagen vermögen.
Steig auf den wagen zu mir, und vertrau dich den pferden des Troes,
Die so schnell durch das schlachtfeld rennen, izt schlagen, izt fliehen;
Feurig genug uns aus dem streite zu tragen, wenn wieder
Zevs Diomeden erhöht und ihm zu siegen verleihet.
Nimm du die gert' und nimm in die hand den künstlichen zügel,
Lenke den wagen und laß mich fechten, es sey denn du wollest
Lieber Tydiden bestreiten; so will ich die pferde regieren.

Drauf versezte der glorreiche sohn Lycaons: Aeneas,
Nimm du in deine hand den zügel und lenke die pferde,
Wenn der gewohnte führer sie leitet, so gehen die rosse
Freudiger in den streit, und wenn uns Tydides verfolget,

Tragen sie uns aus dem feld der schlacht; sie möchten erschreken,
Wenn sie deine stimme nicht hörten, und zügellos durchgehn.
Leicht wärs dann Diomeden, uns auf der flucht zu ergreifen,
Beyde zu würgen und wagen und hengste von mir zu erbeuten.
Leite denn selbst den wagen mit deinen pferden und laß mich
Wenn er einherrennt ihn mit dem spizigen eisen empfangen.
Izo stiegen sie in den gewölbeten, prächtigen wagen,
Jagten den wagen mit ungestüm fort, Diomeden entgegen.
Sthenelus sah sie und schrie: Diomedes Tydides, mein theurer,
Gegen dich seh ich zweene, der Trojer mächtigste, kommen,
Pandarus einer, Lycaons sohn, der geübteste schüze,
Und der andre der sohn des edeln Anchises; Aeneas
Rühmet daß ihn die göttliche Venus dem Edeln gebohren.
Laß uns zurükgehn, in unserm wagen zu streiten, du sollst dich
Nicht zu blind in das tiefste gedräng der streitenden werfen;
Schone dir, daß du nicht das süsse leben verliereſt.
Aber ihm gab Diomedes den wildesten blik, und versezte:

Heiß mich nicht fliehn; das wirst du mich spät bereden; zu leben
Und aus dem streit zu fliehn halt ich für schmach, und ich habe
Noch die kraft in den sehnen; ich mag auch den wagen nicht brauchen,
Sondern ich will sie zu fusse bestehn, in mir athmet Minerva.
Laß sie nur kommen, die krieger, die hengste sollen nicht beyde
Meinem sebel entreissen, vielleicht mag einer entkommen.
Aber vernimm und verwahr in dein herz, giebt Pallas, die Göttinn,
Mir die ehre des siegs und ich erschlage sie beyde,

Dann laß meinen wagen und feurigen pferde hier warten,
Halte den zügel kurz und mach ihn fest an dem wagen;
Aber du säume dich nicht, fall Aeneas hengst' an und führe
Aus dem schlachtfeld sie weg ins lager der tapfern Achiven.
Denn sie sind vom geschlecht der pferde, die Jupiter vormals
Tros dem könige schenkte, da er Ganymeden entführte.
Edlere pferde hat nicht die Sonn' und Aurora gesehen.
Von dem geschlecht hat Anchises dem könig Laomedon heimlich
Einige fohlen geraubt von sterblichen stutten gebohren,
Sechs' an der zahl, von welchen er selbst vier hengste behalten,
Zween dem Aeneas gegeben, sie in der schlacht zu gebrauchen;
Können wir sie ihm nehmen, so wird die beute nicht klein seyn.

Also sprachen die zween'; indessen waren die andern
Mit verhängtem zügel herbeygefahren, und Pandar
Nahm das wort auf, und sprach: Diomedes, mächtiger krieger,
Sohn des glorreichen Tydeus, ich seh es, der fliegende pfeil hat
Dich nicht niedergelegt, izt will ich versuchen ob mir es
Besser mit diesem wurfspieß gelingt. Indem er so sagte
Schwänkt' er den langen spieß, und warf ihn aus allen kräften
In Diomedens schild, da drang die eherne spize
Durch das schild in das panzerhemd durch, und Pandarus rief schon:

Izo doch bist du getroffen, du wirst nicht lange mehr leben,
Mein ist der ruhm die brustwehr der Griechen getödet zu haben.

Aber von keinen schreken gebeugt versezte Tydides:

Nein, dein pfeil hat gefehlt; wie seyd ihr erpicht mich zu töden?

Doch ihr werdet bald ruhiger seyn, wenn wenigstens einer
Mavors dem durstigen krieger sein blut zu trinken giebt. Also
Sagte der held und warf. Minerva lenkte den wurfspieß
Zwischen der nas' und den augen die weissen zähne hernieder;
Hier verschnitt er das äusserste theil der zunge; die spitze
Gieng an dem untern kinne heraus. Er fiel von dem wagen,
Ueber ihm klang die blinkende rüstung, der Geist und die stärke
Wichen von ihm und zerflossen. Die pferde standen erschroken.
Aber den leichnam bewahrt' Aeneas mit wurfspieß und schilde,
Daß die Griechen ihn nicht in ihr lager schleppten, dem löwen
Aehnlich der seine kraft in den nerven fühlet.. Er schwänkte
Seine gestrekte lanz' und dekte sich selbst mit dem schilde,
Fertig, den ersten der sich erkühnte den Todten zu greifen
Niederzuhauen. Er schrie und drohte mit mächtiger stimme.
Aber Tydides hob im felde mit weniger mühe
Einen gränzestein auf, von grossem gewichte, den würden
Zweene der stärksten männer in unsern tagen nicht heben,
Und er schwung ihn allein. Er warf ihn dem phrygischen krieger
In die seite wo sich in der hüfte das schenkelbein anschleußt.
Von dem schlage zerschellte das bein, die flechsen zerrissen,
Und die haut darüber ward loos. Der troische held kam
Auf die kniee zu sizen, er hielt mit der nervigten hand sich
An die erde; die schwärzeste nacht bedekt' ihm die augen.
Und izt wäre der fürstliche mann um das leben gekommen,
Hätte die göttliche mutter, die ihn Anchisen gebohren,

Jovis tochter, ihn nicht bewahret, sie flog ihm zur hülfe,
Schloß die schneeweissen arm' um ihren geliebten und streute
Um ihn herum den olympischen schleyer von blendendem glanze,
Eine brustwehr dem leib, damit von den griechischen schüzen
Nicht ein pfeil in die brust im flög' und den athem herausriß';
Und izt führte sie ihn mit sich hinweg aus dem schlachtfeld.
Sthenelus hatt' indeß nicht vergessen, was ihm Diomedes
Aufgetragen, er ließ vom schlachtfeld entfernet die pferde
Halten und machte den leitriem fest an der deichsel des wagens.
Fiel dann Aeneas hengste von langer wehender mähn' an,
Führte sie weg und gab sie Däipyl seinem geliebtern,
Ihn vor den andern zu ehren, die herzen der beyden freunde
Waren bespannet mit gleichgestimmeten saiten; er sollte
Sie in die schiffe bringen. Dann säumt' er nicht länger, er stieg izt
Wieder in seinen wagen, und griff nach dem prächtigen zügel,
Jagte dann muthig dahin wo Tydid war, der mit der lanze
Venus verfolgt'; er wußte daß sie nicht kriegrisch gesinnt war,
Daß sie sich nicht mit geschäften des kriegs, dem werke der männer,
Abgiebt, wie Pallas, und wie die blutige Göttinn Bellona.
Da er sie izt erreicht, und der feindlichen haufen nicht achtet,
Langt er aus mit dem spieß und verwundet die weichliche Dame
Mit dem spizigen eisen in ihre hand, es zerrizt ihr
Durch den göttlichen schleyer die haut; da schüzete sie nicht,
Daß die Gratien selbst den schleyer gewürket; das blut floß
An dem gelenke der hand, ein saft wie die göttlichen bluten;

Denn sie essen nicht brod, auch trinken sie nicht von dem weinstok,
Darum haben sie auch kein blut, und leben unsterblich.
Laut schrie Venus als sie die wunde fühlte, der leichnam
Fiel ihr da aus dem schooß; bald faßt' ihn Phöbus Apollo
Auf und hüllt' ihn in nebel, damit von den griechischen schüzen
Nicht ein pfeil in die brust ihm flög, und den athem ihm raubte.
Und Diomedes erhob die stimm' und schrie zu der Göttinn:

Weich aus dem kriegsfeld, o tochter Jovis, u. laß es dir gnug seyn,
Daß du die zarten mädchen verwundest, du hast von dem kriege
Deinen theil, und ich glaube du werdest künftig schon zittern,
Wenn man den krieg nur nennt, wiewol du fern von ihm bleibest.

Also der held, sie zog beschämt sich mit unmuth zurüke;
Iris nahm sie beym arm und führte sie weit vom gedränge,
Bleich u. von schmerzen verstellt, schwarzbraun die schönste der hände.
Mavors, der stürmische, saß an der linken seite der feldschlacht,
Seine lanz' und die schnellen pferd' in dunkel gehüllet;
Zu ihm eilt' und flehte vor seinen knieen die schwester,
Daß er die pferde mit goldnem geschirr bedeket ihr lehnte.
Nim̃ mich in schuz, mein theurer, u. gieb mir die pferd' u. den wagen,
Daß ich darinn zum Olymp, zum siz der unsterblichen, fahre.
Groß ist der schmerz, den ich fühle, mich hat ein sterblicher krieger
Sehr verwundet, Tydides, der sich daraus nicht viel machte,
Wenn sichs fügte mit Jovi, dem vater der Götter, zu kämpfen.

Also Venus, und ihr gab Mars die wagen und pferde
Mit den goldenen riemen; sie stieg beklemmt in den wagen.

Zu

Zu ihr sezte sich Iris und nahm in die rechte den zügel;
Sprach den pferden dann zu, daß sie eilten; sie flogen, nach kurzem
Kamen sie zu der wohnung der Götter, dem hohen Olympus.
Allda hieß die göttliche magd sie halten, und schnürte
Sie von dem wagen, und legte vor sie unsterbliche speise.
Aber die Göttinn lief zu Dione der göttlichen mutter,
Fiel vor sie hin, die mutter drükte sie sanft an den busen,
Liebkost' ihr mit der streichelnden hand, und sagte die worte:

Wer von den söhnen des himels, mein kind, hat dich gemißhandelt,
Und was hast du verfehlt, das solche strafe verdiente?

Drauf versezte die liebliche Göttinn: Mich hat Diomedes,
Tydeus sohn, so verwundet, als ich den liebsten Aeneas
Aus dem schlachtfelde führte, den ich wie den apfel im auge
Liebe; die feldschlacht ist izt nicht allein der Griechen und Trojer,
Sondern die Griechen bestehn im feld die unsterblichen Götter.

Drauf versezte die grosse Dione, die würdigste Göttinn:
Leide den schmerz mit geduld, mein kind, du bist nicht die erste,
Von den bewohnern des himmels, mit der die erdegebohrnen
Uebel umgehn und übel von uns hingegen erleiden.
Wie viel litt nicht Mavors als Ephialtes und Oetus
Einst ihn mit fesseln belegten, er lag bey dreyzehn monden
In dem eisernen kerker gefesselt, der herrscher im kriegsfeld
Hätte da sein verderben gefunden, wenn nicht Eribäa
Seinen unfall Mercurn entdekt, der eher nicht ruhte,
Bis er mit list die fesseln zerbrach, und ihn wieder belebte.

Wie viel Juno, da einmal Amphytrions tapferer sohn ihr
Einen zakigten pfeil in die rechte brust schoß; der schmerzen
War nicht gering, den sie in den göttlichen gliedmassen fühlte.
Wie viel Pluto von einem wurfpfeil, den eben der wilde,
Jovis des donnerers sohn, an der pforte der hölle nach ihm schoß.
Heftig schmerzt' ihn die wund', er kam in die wohnungen Jovis,
In den hohen Olympus, und klagte tödtliche schmerzen.
Denn der pfeil war ihm in das fleisch der schulter gesessen,
Und durchstach ihm das leben, bis Päan linderude salben
Ihm auflegte, die wunde zu heilen, er konnte nicht sterben.
O was erkühnete sich der unternehmende mann nicht,
Wenn er den bogen spannt' und nach den Olympiern zielte!
Deinen gegner verhezt' auf dich die blauaugigte Göttinn,
Und ihr folgte der rasche Tydid, und dachte bey sich nicht,
Daß der nicht lange lebt, der mit den himmlischen streitet.
Nimmer wird ihm ein sohn auf den knien sizen, und Vater
Zu ihm stammeln, wenn er vom kriegsfeld wieder nach haus kömmt.
Ob er gleich stärk' in den armen hat, so soll er doch wissen,
Daß noch stärkere sind, die über ihn sind, und ihn fällen,
Daß dann Adrastens tochter, die zärtliche Aigialeia
Von unseligen Träumen erschrekt, die thränen im auge,
Aufstehn, und ihre zofen mit ihren klagen wird weken,
Wenn sie ihren Gemahl beweint, den mächtigen helden,
Diomeden, der ihr den jungfräulichen gürtel entstrikt hat.

Also sprach sie, und wusch ihr den rothen saft von der hand weg;

Und

Und nicht lang, so heilte die hand, und die schmerzen vergiengen.
Juno und Pallas sahn sie bluten, und wollten versuchen
Jovem gegen sie aufzubringen, da sagte Minerva:

Jupiter, ist es mir erlaubt mit freyheit zu sagen,
Was ich von dieser wunde bey mir gedenk'? Ich vermuthe,
Venus hat eine der griechischen Schönen gesucht zu bereden,
Daß sie ihr land verlaß' und mit ihr in Phrygien gehe,
Und da beyde zusammen um einen kopfpuz sich zankten,
Hat sie die zarte hand an einer Agrafe verwundet.

Also Minerva; der vater der menschen und himmlischen lachte,
Hieß die goldene Venus sich nähern, und sagte die worte:

Meine tochter, die kriegsgeschäfte sind dir nicht befohlen,
Dir gebührts für die süssen geschäfte des bettes zu sorgen;
Laß sich Pallas und Mars mit der arbeit des krieges beladen.

So besprachen sich die im Olympus unter einander.
Unterdeß zog Tydides noch stets an dem edeln Aeneas,
Ob er gleich wußte, daß Phöbus mit seiner hand ihn beschüzte.
Aber er hatte vor ihm nicht scheu' und dachte darauf nur,
Daß er Aeneen das leben nähm, und die waffen ihm nähme.
Dreymal fiel er ihn an, und dreymal schlug ihn Apollo
Auf den glänzenden schild, als er mit göttlicher stärk izt
Ihn das dritte mal angriff, so sieht Apollo ihn scheel an:
Sey einst klug, so sagt' er, und laß von ihm ab, dir gebührt nicht
Dich an die Götter zu machen, gedenk die unsterblichen Götter
Und der erde bewohner sind nicht von einerley stoffe.

Also der Gott, izt trat Tydides ein wenig zurüke,
Denn er scheuete sich den Gott noch mehr zu erzörnen.
Fern von dem kriegrischen lerm in die halle der heiligen Pergam,
Seiner geweihten, dahin bracht Phöbus Apollo den helden;
Und da heilte Latona und ihre tochter Diana
Seine wunden, sie gossen ihm licht und glanz um die glieder.
Dann erschuf ein gespenst der Gott mit dem silbernen bogen,
An gestalt dem Aeneas ähnlich und gleich ihm gewaffnet.
Um das gespenst herum entstand von den Griechen und Trojern
Izt ein blutiger streit, auf schilde schmetterten schilde;
Spiesse begegneten spiessen. Da sprach Apollo zu Mavors:
Mavors, Mavors, du würger, besudelt mit blute der menschen,
Wilder zerbrecher der mauern, willst du den mördrischen mann uns
Nicht von dem naken schaffen, und soll er auch Jovem bestreiten?
Du sahst wie er zuerst die hand der Cyprischen Göttinn
Blutig färbt' und darauf mich mit göttlichem heldenmuth anfiel.

Also sagt' er und saß auf die zinne des Tempels. Und Mavors
Lief durch die Troischen haufen von reihen zu reihen; er hatte
Acamas mine geborgt, der war ein Thracischer feldherr,
Daß er mit zuruf den muth der Priamiden erhöhte.
Söhne des Priams, so schrie er, und Jovis würdige söhne,
Ei wie lange vergönnt ihr den griechischen schaaren die Trojer
Abzuwürgen? Und wollt ihr sie unter den pforten erwarten?
In dem gras ligt der mann, den wir für den anderen Hektor
Ehrten, Aeneas der sohn des grossen Anchises, o helft mir
Daß wir ihn aus dem wilden gedräng zu den unsrigen bringen.

Also rief er den muth und die stärke zurüke. Sarpedon
Sprang vor die spiz' und sagte zu Hektor die hizigen worte:
Hektor, wo ist der muth, der sonst dich belebte; du könntest,
Sagtest du oft, die fremden nach hause schiken, du hättest
Gnug an den männern von Priamus hause die stadt zu beschüzen.
Aber wohin ich seh, so erblik ich niemand von ihnen;
Alle beben und zittern, wie hunde vor löwen erzittern.
Sieh sie verlassen das feld; die bundsgenossen, die fernher
Kamen, verlassen es nicht, sie streiten; ich kam auch mit andern
Von den lycischen plänen, an welche der Xanthus die wellen
Sprudelnd schlägt, ich habe da meine mir theure vermählte,
Und mein stammelndes kind und meinen beneideten reichthum.
Dennoch bleib ich im feld mit meinen lycischen schaaren,
Und ich erwarte mit festem fuß den gefürchteten sieger,
Ob ich gleich nichts zu beschüzen habe, wie deine Trojaner,
Nichts dergleichen was ihnen die Griechen zu nehmen gekommen.
Aber du zögerst die schaaren zu sammeln, daß sie von den mauern
Ilions feind' abtreiben, und mütter und töchter erretten.
Sollen sie fortgeschleppet, an strike gebunden, des siegers
Sclavinnen werden, die prächtige stadt in asche zerfallen?
O es sollte des tags und des nachts am herzen dir liegen,
Wie du die führer, die helfer, die weither kamen, erweichtest,
Daß sie nicht säumten dem feind entgegen zu gehn, und nicht weiter
Ursache hätten, dir scharfe vorwürf' im felde zu machen.

Also Sarpedon. Die worte durchborten Hektorn die nieren;

Und er springt von dem wagen in voller rüstung zur erde,
Schwänkte den spizigen spieß, und lief durch die schaaren der krieger
Rüstig und schrie, und wekte die streitbegierde von neuem,
Daß sie von ihrer flucht umkehrten zu streiten. Die Griechen
Stellten sich dicht zusammen, den kommenden feinden entgegen,
Wie in der kornreichen tenne der schaub auf fliegt und umherspritzt
Von der wurfelnden wanne, die wind' in die gabe der Ceres
Heftig blasen, und helfen das korn von den stoppeln zu säubern;
Wie dann ein weisses meel ringsum die wände bedeket,
Also wurden die Griechen an ihren köpfen vom staube
Weiß gemachet, der unter den füssen der pferde gesammelt
Hoch zum himmel auf stieg, als izt die wagen und reuter
Umgewandt fochten, mann an mann. Der stürmische kriegsgott
Ueberdekte die walstatt mit nächtlichem dunkel; er selbst lief
Durch die fechtenden schaaren der Trojer der mahnung zu folgen
Die ihm Apollo that, den Trojern den muth zu erhöhen,
Nachdem Pallas vom schlachtfeld gewichen. Izt sendet' Apollo
Auch den Aeneas wieder aus seiner heiligen hülle
In das gefecht und legt ihm kraft in die nerven, der held stand
Unter den troischen führern, die herzen hüpften in ihnen,
Da er lebt' und unverlezt stand und stritt; ihn zu fragen
Wer ihn gerettet hätt', erlaubte die arbeit des kriegs nicht,
Die der Gott mit dem silbernen bogen und Mars, der zerstörer,
Ihnen gegeben, und unersättlich die wütende zwietracht.
Aber die beyden Ajacen, Ulysses und Diomedes,

Waren nicht träger, ihr heer zum streit zu ermuntern, sie kannten
Keine schreken der schlacht, sie fürchteten weder die menge
Noch das geschrey der Trojaner, sie blieben unverwandt stehen.
Wie auf den gipfeln der berge die wolken von Jove gesammelt
Stille liegen, in ruhender luft, wenn der nordwind und andre,
Die mit brausendem hauche die diken wolken zerstreuen,
Schlafen, so regten die Griechen sich nicht, sie standen entschlossen,
Weil Atrides durch alle linien gieng und sie anrief:

Meine soldaten, seyd männer, seid unerschroken, ein jeder
Gebe dem andern ein vorbild und schäme sich feige zu scheinen.
Mehrere die sich schämten zu fliehn, sind aus dem gefechte
Unverlezet gekommen als todt geblieben; der flüchtling
Dekt sein leben mit schand', und seine stärk' ist verlohren.

Also sagt' er und schoß den spieß in einen der führer,
Deicoon des Pergasis sohn, für welchen die Trojer
Eben die ehrfurcht hatten, wie für des Priamus söhne,
Denn er war tapfer und stand gern unter den födersten streitern;
Niemals fern von Aeneas. Atrides schoß ihm den wurfspieß
In den schild, der schild war zu schwach ihn zu hindern, er drang durch,
Gieng durch den breiten gurt in den leib. Er krachte zu boden,
Und die rüstung erklang von dem fall. Aeneas erlegte
Zweene der tapfersten männer, Diokles söhne, den Crethon
Und den Orsiloch; reich und geehrt war ihr anherr, er wohnte
In dem erhabenen Pheres und holte von Alpheus, dem flußgott,
Der durch das land der Pylier fließt, sein altes geschlecht her.

Alpheus zeugte den Orsiloch, der viel völker beherrschte;
Orsiloch zeugte den grossen Diocles, Diocles die beyden,
Crethon und Orsiloch, fertig in allen arten des streites.
Menelas und Agamemnon an ihren feinden zu rächen,
Schifften sie mit ihnen nach Trojens fettem gestade,
Wo der endende tod sie mit seinen wolken bedekte.
Wie zween löwen im hohen gebürg in den schatten des forstes
Von der mutter ernährt ins thal oft niedergestiegen,
In den ställen die schaf' und die fetten stiere zu würgen,
Aber zulezt selbst unter dem spieß der jäger gefallen;
Also fielen sie da von Aeneas tödtender lanze,
Aehnlich geradaufsteigenden tannen an länge. Sie sahe
Menelas ligen, ihm ward das herz von mitleid erwärmet,
Und er trat an die spize der streiter hervor und schwänkte
Seine lanze, denn Mavors hatte den muth ihm erhöhet;
Voller hoffnung, er würd Aeneas erreichen. Als dieses
Antiloch, Nestors sohn, gewahr ward, trat er zu ihnen
Vor die andern, denn ihm war bange für Menelas leben;
Wenn er fiele, so wäre die arbeit im felde vergebens.
Und schon standen die helden bereit und hatten die arme
Aufgehoben, und schwungen die lanze; bey Menelas stand da
Antiloch, als Aeneas ihn sah, zween gegen ihn einen,
Dünkt es ihn klugheit, den streit zu vermeiden; er sah ihn zu ungleich.
Unverwehrt zogen sie izt die todten körper vom schlachtfeld,
Und empfahlen die unglükseligen ihren soldaten;

Sie selbst kehrten zurük, und unter die föderſten streiter,
Schlugen da Pylämenes, der paphlagoniſchen ſchilde
Martiſchen führer; ihm ſtach der Atrid den ſpieß in die kehle;
Antiloch ſchlug den Mydon, der auf dem wagen bey ihm ſtand.
Als er die ſtarken hengſte zurükzuziehen gedachte,
Warf er ihm einen ſtein an den bogen des armes, der zügel,
Prächtig mit beinernen bukeln belegt, fiel weit in den ſand hin.
Gleich ſprang Antiloch zu, und ſchlug ihm das ſchwerdt an die ſchläfe.
Mydon ſtehnt' und fiel von dem ausgeſchweifeten wagen
Auf das haupt und die ſchultern, da ſtand er die bein' und die füſſe
Aufwerts gekehrt in dem lokern ſand, wo die eigenen pferde
Ueber ihn traten, und in den ſtaub ihn legten. Der ſieger
Nahm den zügel und jagte mit ihnen zur griechiſchen flotte.
Hektor erblikte die helden, ergrimmt' und ſpornte den wagen
Dorthin, ihm folgeten bald die ſtarken geſchloſſenen ſchaaren;
Mavors führte ſie an, mit ihm die wilde Bellona,
Welche den lerm des gefechts durch ihre wuth noch vermehret.
Bald gieng Mavors vor Hektor bald hinter dem helden, er ſchwänkte
Fürchterlich ſeinen ſpieß in der hand. Diomedes bemerkt' ihn,
Und erſchrak izt zuerſt. Wie wenn ein einfältiger wandrer
Lange durch wüſte gefilde gegangen, und ſchäumend ein ſtrom dann
Ihm die ſtraſſe verſperrt, wie er die wege zurükmißt;
Alſo gieng Diomedes zurük, und ſprach zu den haufen:
Meine ſoldaten, mit recht bewundern wir Hektorn, wer weiß nicht
Daß er mit ſtarken nerven den wurfſpieß ſchießt u. das ſchwert ſchwingt,

Und ihm stehet beständig der Götter einer zur seite,
Der ihn bedekt; izt steht bey ihm in menschlicher bildung
Mars; wir wollen nicht tapfer seyn mit den Göttern zu streiten.
Lasset uns weichen, doch allzeit dem feind das angesicht bieten.

Also sagt' er. Izt waren die Troier nahe gekommen,
Und ihr feldherr erschlug zween streiterfahrene männer,
Anchial und Menesthen, die einen wagen beschritten.
Telamons sohn sah sie mit schmerzen im sande gestreket,
Trat so nah als er konnt' und warf den blinkenden wurfspieß
Und erlegte den Amphius, Selagus sohn, der in Päsus
Grosse güter besaß; sein schiksal bracht ihn nach Troja
Priam und Priams söhnen in ihren nöthen zu dienen.
Ajax Telamons sohn stieß ihm den eisernen wurfspieß
Unter dem gurt in den leib. Er klatschte den wagen herunter.
Alsobald lief der held herbey ihm die rüstung zu nehmen;
Aber die Trojer schossen nach ihm viel blinkende spiesse,
Die er mit seinem schild auffaßte. Nun sezt' er den fuß ihm
Auf den körper und zog den spieß aus der wunde; doch konnt er
Ihm die völlige rüstung nicht nehmen, die pfeile der Trojer
Rauschten zu häufig um ihn, und ihm ward bange sie möchten
Ihn umzingeln, schon war ein haufen krieger ihm nahe,
Die den held ansprängten, er wich der gewaltigen menge.
Da sie an diesem orte die kriegrischen werke vollbrachten,
Gab Tlepolemen, Herkules sohne, sein wartendes schiksal
In den sinn, er sollte Sarpedon zum streit auffordern.

Als der sohn und der Enkel des wolkenbeherrschenden Jovis
Izo so nahe waren, daß sie einander erreichten,
Nahm Tlepolemus erstlich das wort und sagte mit hohne:
Führer der lycischen schaaren, Sarpedon, was bringt dich so weit her
Auf die walstatt des kriegs, die dir so fremd ist, und kamst du
Hier zu zittern? Wie hat das gerücht gelogen, du wärest
Jovis des donnerers sohn, du bist tief unter den männern,
Die in den tagen der vorigen welt von Jovi entsprungen;
Und was für thaten erzählt man von Herkules nervigtem arme,
Meines vaters, des grossen, des löwenherzigen helden?
Wie er nach Troja kam Laomedons pferde zu haben,
Mit sechs einzigen schiffen und kleinem gefolge; doch schleift' er
Ilions starke thürm' und ließ die gassen verwaist stehn.
Weich und verzagt ist dein herz, du kömmst vor Troja zu sterben.
Deiner ankuuft soll Troja sich wenig erfreuen, und wärst du
Tapfrer als du nicht bist, von mir in den sand hin gestreket
Sollst du noch diesen tag durch die thore des Orcus hindurchgehn.

Drauf versezte mit ernst der führer der lycischen schaaren:
Ja Tlepolemus, Herkules hat die berühmte zerstöret,
Und dies schiksal verdiente zu wol der treulose könig,
Der ihm anstatt der pferde beschimpfende worte gegeben,
Und ihm die weite reise mit stolz bezahlt hat. Doch du bist
Sein unwürdiger sohn, und ein schwarzes blutiges schiksal
Wartet in meiner hand auf dich, mein spieß soll dich töden,
Daß ich lob von dir hab', und Pluto die seele bekomme.

Also Sarpedon. Tlepolemus schwung den ehernen wurfspieß,
Und Sarpedon den seinen, die beiden flogen auf einmal
Aus den händen der krieger; Sarpedons flog in den naken
Seines gegners, der spieß drang durch, und nächtliches dunkel
Dekte die augen. Ihn selbst doch traf des Tlepolemus lanze
In die linke seite; die stark geworfene lanze
Drang bis zum hüftebein ein; Zevs wandte den kommenden tod ab.
Alsobald trugen die edeln gefährten des tapfern Sarpedons
Ihn von der walstatt hinweg; ihm bracht das holz in der wunde,
Das er nachzog, nicht kleine schmerzen; vor angst und vor eile
Fiel dem wunden nicht ein den stahl aus der hüfte zu ziehen.
Aber Tlepolemus ward entseelt vom schlachtfeld getragen.
Als Ulysses es sah, bewegte sein herz sich im leibe,
Ungewiß ob er sollte den grossen sohn Jovis verfolgen,
Oder an dessen haufen den tod des Tlepolemus rächen.
Aber dem edeln war die ehre vom schiksal verweigert,
Daß mit dem blanken stahl er Jovis geliebten erwürgte;
Dann gab Pallas ihm ein, in die lycischen haufen zu fallen.
Köranus ward von ihm getödet, Alastor und Chromis;
Und Alcander und Halis, Noemon und Prytanis. Immer
War er noch durstig nach blut, er hätte noch mehrer' erschlagen,
Hätte nicht Hektor das lycische blutbad bemerket, er eilte
Vor die dichtesten glieder in seinen blinkenden waffen.
Da er daher trat kam das schreken unter die Griechen;
Aber ihn sah Sarpedon erfreut im herzen und sagte

Mit wehmüthiger stimme: Du bester von Priamus söhnen,
O verwehre, daß nicht den hülflosen leib die Achiven
Mit sich hinweg in ihr lager schleppen, o bring mich in Troja;
Dort mag mich dann der tod hinnehmen, dieweil es verhängt ist,
Daß ich in meinen palast und in mein väterlich land nicht,
Wiedrr zurük soll kehren, da meine geliebte gemahlinn
Und mein stammelndes kind in die frohen arme zu fassen.

Also sagt' er; der tapfere Hektor versezte kein wort drauf;
Stand nicht, er flog, ihm flamte das herz vor verlangen die Griechen
Abzutreiben, und haufen Trojaner das leben zu fristen.
Eine buche von schöner gestalt dem donnrer gewiedmet
Stand da, Sarpedons soldaten um ihren führer bekümmert
Sezten ihn unter den baum, und Pelagon, seiner vertrauten
Einer, zog ihm den ehernen spieß aus der seite; der geist schien
Ihn zu verlassen, ein finsteres dunkel umzog ihm die stirne.
Doch der Geist kam wieder; ein sanfter nordlicher wind blies
Ihm um die stirn und belebte die mühsam athmende seele.
Da so Hektor und Mars die Trojaner im schlachtfeld beschüzten,
Flohn die Danaer nicht mit gewandtem rüken und hielten
Auch nicht stand vor dem kommenden feind; sie zogen sich langsam
Rükwerts, seitdem sie wußten daß Mars bey den Phrygiern stritte.
Wen schlug Hektor, des Priamus sohn, und der eiserne Mavors
Erstlich, wen weiter? Den Teuthras, Oresten den pferdebezwinger,
Trech den Aetolier, Oenomaus den tapfern, Helenus
Oenopis sohn, und Oresben in seinem farbigten haarbund.

Dieser hatte den siz an dem see Cephißis in Hyla;
Sein herz stand ihm nach reichtum, auch sind die Böoten mit reichtum
Von dem himmel gesegnet. Als Juno das mezeln bemerkte,
Sagte voll eifers sie die raschen worte zu Pallas:

Weh uns Minerva! Wo bleibt das versprechen, das wir Menelaus
Feierlich thaten, er sollte die thürme von Ilion fällen;
Wenn wir Mavors, den würger, so wüten lassen? Was hindert
Daß wir für unsere freunde nicht auch die waffen ergreifen?
Ihre rede mißfiel nicht der Göttinn der blauen augen.
Juno, die tochter Saturns, die majestätische Göttinn,
Eilte dahin, wo die pferd' an goldene zäume gebunden
Standen, und Hebe war fertig die eisernen wagenräder
Mit acht speichen besezt an die axe zu hängen, von gold war
Jede speiche gewunden, von unzerstörbarer arbeit.
Eherne schienen umfaßten von aussen die räder, die naben
Schimmerten schön gerundet in silbernem glanze; der siz stand
Thronend empor an riemen von gold und silber befestigt.
Vorne zween ringe, die stränge darein zu legen; von silber
Stand die deichsel. Sie machte das joch von gold an der deichsel
Fest mit riemen von gold. Dann führte Juno die pferde
Vor den wagen; ihr herz mit rach und streitsucht erfüllet.
Pallas des Jovis tochter entband den prächtigen schleyer
Den sie mit sinnreicher kunst gewürkt, er floß auf dem boden
In dem olympischen saal. Dann zog sie des donnerers rüstung
An den leib, die traurigen werke des kriegs zu vollführen;

Warf die Aegis mit schlangen umsezt um die schultern. Der schild war
Schreklich zu sehn; die zweytracht,, die wuth, die furcht, u. die mordlust
Waren da eingegraben; da blikte der kopf der Meduſa
In ungeheurer gestalt heraus, des donnerers schrekbild.
Sezte den helm von geschlagenem gold auf das haupt; von dem helme
Wehten vier federbüsche; die völker von hundert reichen
Hätten ihn nicht von der stelle gehoben. Sie trat in den wagen,
Der in himmlischem glanz ihr wartet. Sie nahm auch die lanze
Schwer von gewicht, die stange war lang und mördrisch das eisen.
Wenn sie ergrimmt, so schlägt die tochter des mächtigen Jovis
Heere von helden zu boden. Izt jagte Juno die pferde.
Ohne befehl eröffneten sich die pforten des himmels,
Klirreten auf, da standen die pforten zu hüten die Stunden,
Welche befehliget sind für den hohen Olympus zu sorgen,
Daß sie die luft izt öffnen, und izt mit wolken beschliessen.
Als sie dahin die folgsamen pferde lenkten, begegnen
Sie dem Herren der Götter, er saß auf einem der gipfel,
Die den Olympus krönen, entfernt und einsam; die Göttinn,
Seine vermählte, vergaß nicht ihn anzureden, sie sagte:

Mächtiger Zevs, siehst du des Mavors mördrische thaten
Sonder entrüstung mit ruhigem aug', und gilt es dir gleich viel,
Daß er mit wilder hand unlöblich die helden erwürget?
Ich nicht; mir bricht das herz. Nur Venus und Phöbus Apollo
Sitzen ruhig, und lachen daß ihnen der anschlag gelungen,
Diesen unsinnigen Gott ins feuer zu bringen, der ruchlos

Deine rechte verkennt. Zevs, würdest du mir es verübeln,
Wenn ich mit einer wund' ihn aus dem schlachtfelde schikte?
Drauf versezte der Gott, der im himmel donnert: Es sey so:
Pallas, die kriegrische Göttinn, mag auf ihn loos gehn, sie hat ihn
Mehr schon gelehrt, was schmerz ist. So sagt' er; Minerva die Göttinn
Eilte zufrieden davon; sie spornte die pferde, sie flogen
Zwischen der Erd' und dem Himmel mit sternen besäet. So weit sieht
Kaum ein hirte, der auf der spize des höchsten gebirgs sizt,
Der von da durch die gränzlose luft in den Ocean ausschaut,
Als ein olympischer hengst in einem sprunge beschreitet.
Da sie izt kamen, wo vor Troja Scamander die wasser
Mit des Simois fluten vermischt, da hieß erst die Göttinn
Juno die pferde ruhen, vom joch entstriket; sie streute
Dunkelheit um sie her; der flußgott Simois reichte
Ihnen ambrosische speise. Die beyden Göttinnen schlüpften
Sanft wie glitschende tauben am boden, den Griechen zur hülfe.
Als sie kamen wo dicht und gepreßt die tapfersten standen,
Wo Diomedes der heldenmüthige stand, und sie standen
Fleischbegierigen Löwen an kraft in den sehnen und Ebern
Aehnlich; erhob die Göttinn von weissen armen die stimme;
Eine stimme wie Stentors von erz, und die stimme des mannes
Schallete lauter als andere funfzig stimmen, sie schrie:
Schämt euch Griechen die schande der welt, so männlich von ansehn!
Alle die zeit da Achilles im feld lag erkühnte sich niemand
Vor die dardanische pforte zu gehn; sein mächtiger wurfspieß

Ward von den Trojern gefürchtet; izt fechten sie fern von den mauern
Im gesichte der schiffe. Sie rief mit den schallenden worten
Kraft und muth in die herzen zurük. Die blauaugigte Göttinn
Suchte Tydiden; sie fand ihn bey seinen rossen gelagert,
Wo er die wunde von Pandarus pfeil zu kühlen im gras saß.
Unter dem breiten gehänge des scheibenförmigen schildes
Rannen tropfen von schweiß hervor, er nahm ihn herunter,
Truknete dann das stokende blut auf der wunde. Die Göttinn
Lehnte sich über den rüken der pferd' und sagte: Wahrhaftig,
Tydeus hat einen unähnlichen sohn gezeuget; zwar Tydeus
War von kurzer statur, doch ein krieger; als er in gesandschaft
Ohne begleit nach Theben gegangen, befahl ich ihm ernstlich,
Daß er sich stille hielt, und zum streit nicht gelegenheit gäbe;
Aber er konnte den kriegrischen geist nicht zwingen, daß er nicht
Wie er gewohnt war die söhne vor Cadmus tapfrem geblüte
Aufrief, mit ihm es zu prüfen. In allen arten des kampfes
Folgte der sieg ihm nach, denn er hatte mich zur gehülfinn.
Doch auch dir ist mein beystand gewiedmet, stets bin ich dir nahe,
Und stets ruf ich dir zu in die troischen haufen zu fallen.
Aber dir hat die arbeit die müden glieder gelähmet;
Oder dir hat das schreken die hand gefesselt, und niemand
Kennet dich mehr für den sohn des kriegbegierigen Tydeus.
Also die Göttinn, und drauf versezte der held: Ich erkenne
Deine gestalt, o Göttinn, du tochter des obersten Jovis,
Und du erlaubst mir zu dir mit freyheit zu reden; es ist nicht

Schreken noch müde trägheit, was mir die hände gebunden;
Eingedenk deiner worte vermied ich zu streiten; ich sollte,
Sagtest du selbst, mich nicht mit einem der himmlischen prüfen;
Nur wenn Venus die tochter Jovis das schlachtfeld beträte,
Möcht ich sie wol mit dem eisernen spieß verwunden; deßwegen
Gieng ich zurük und zog um mich her die griechischen völker.
Denn ich habe bemerkt daß Mars die Troier anführt.

Drauf versezte die Göttinn der blauen augen: Tydides,
Fürchte den Mars nicht, mein sohn, noch einen andern der Götter,
Fürchte sie nicht, verlaß dich auf meine beschüzende rechte,
Und izt jage die schnaubenden pferde dem würger entgegen,
Geh auf ihn los, ob er gleich noch so wild und stürmerisch wütet,
Unglük zu stiften gebohren, wer ihm vertraut wird betrogen.
Noch vor kurzem gab er sein wort mir und Juno, er wollte
Auf die seite der Griechen stehn, und Troja bestreiten;
Aber er brach sein wort und stand zu den troischen schaaren.

Also sprach sie und zog mit der hand den Sthenelus rukwärts
Aus dem wagen, allein er flog wie ein pfeil von dem size;
Und sie stieg in den wagen und sezte sich neben den helden
Flammend von zorne; die axe vom stamme des buchbaums gezimmert
Fühlte die last und ächzte darunter, die mächtige Göttinn
Und den tapfern krieger zu tragen. Die Göttinn ergriff dann
Beydes die gert' und den zügel und jagte Mavors entgegen.
Dieser hatte nur erst der Aetolier besten erschlagen,
Periphanten, Ochesius sohn; ihn erblikte Minerva,

Aber von ihm nicht gesehn zu werden, bedekt sie das haupt sich
Mit der haube des Orcus; der blutbefleckete würger
Sah nur den tapfern Tydides, er ließ Periphanten da ligen,
Und gieng straks Diomeden entgegen; schon waren sie nahe
Vor einander. Zuerst schwung Mars den eisernen wurfspieß
Ueber den mähnen und über den riemen des zügels, und suchte
Ihm das leben zu rauben; allein die blauaugigte Göttinn
Lenkte mit ihrer hand den wurf dem wagen vorüber,
Daß er verfehlend dahin flog. Izt schoß der tapfre Tydides
Seinen ehernen wurfspieß, und Pallas trieb ihn gewaltig
Mars in den untern leib, wo der gurt ihn umfaßte. Die wunde
War nicht gering, die ihm den schönen körper zerfleischte.
Als er den spieß herauszog, so brüllte der eiserne Mavors
Wie neun oder zehntausend männer im schlachtfeld schreyen,
Wenn sie zusammenrennen sich mann mit manne zu schlagen.
Griechen und Trojer ergriff darüber ein plözliches schreken,
So sehr brüllte der Gott, der seine wollust an mord hat.
Wie wenn ein schwüler mittag den wind in aufruhr gejagt hat,
Eine geschwärzte nacht dann hoch am horizont aufsteigt,
Schien Diomeden der himmel in tiefe wolken gehüllet,
Als der eiserne Mars izt im dunkel zum himmel hinauf fuhr.
Kürzlich kam er zum size der Götter, dem grossen Olympus;
Saß da in seinem gemüth unruhig zu Jovi, Saturns sohn;
Wies ihm das göttliche blut, das aus der wunde hervorquoll;
Und fieng an ihm sein unglük mit raschen worten zu klagen.

Zevs, bewegt es dich nicht den unseligen unfug zu sehen?
Haben wir herren des himmels nicht mehr als gnug schon ertragen,
Wenn in der menschen streit wir unter einander zerfielen?
Von dir kam uns dies übel, als du die rasende tochter,
Dieses mördrische weib, gebahrst, die ihre gedanken
Immer auf thaten des zorns gestellt hat; wir andere Götter,
Die bey dir im Olympus wohnen, wir müssen mit ehrfurcht
Deine winke befolgen, und dich zu erzörnen uns scheuen;
Aber ihr übersiehst du, was sie beginnet, und strafst sie
Weder mit werken noch worten, die vaterszärtlichkeit hast du
Für das verwilderte kind. Izt hat sie dem wilden Tydides
Seinen kopf so verrükt, daß er die unsterblichen anfällt.
Venus hat er zuerst in die schönste der hände verwundet,
Zog auf mich dann auch los, mit eines Gottes erkühnen.
Hätte vor seiner wuth nicht die schnelle flucht mich gerettet,
Was für schmerzen hätten mich auf dem blutigen schlachtfeld
Nicht erwartet, wie hätte der stich der eisernen lanze
Mich in das mark des lebens, wiewol nicht tödtend, verwundet!

Jupiter sah mit strafendem blik ihn an, und versezte:
Darfst du, treulose seele, so zu mir sizen und klagen?
Keiner ist ungerechter von allen olympischen Göttern,
Keiner feindseliger; ewig hast du an zwietracht und kriege
Freude, dir ist die sinnesart deiner mutter, der Juno,
Angebohren, zu weichen ist dir nicht gegeben, und ihr nicht.
Immer muß ich mit ihr mich zanken; bekenne hast du nicht

Diese schmerzen dir selbst in ihrem dienste geholet?
Doch ich will dich davon befreyen, du bist mein erzeugter,
Und die mutter, die dich gebohren, hat mir dich gebohren.
Hätt' ein anderer Gott dich erzeugt, und du wärest so wilde,
Längst hätt' ich dich hinab zu Titans söhnen geschleudert.

Also Zevs, und befahl dem Päan ihn wieder zu heilen;
Päan goß auf die wunde von schmerzenstillenden säften,
Und so heilt' er ihn bald, denn er war nicht von sterblichem blute.
Wie wenn die milch, in welche der saft der feige gedrükt wird,
Schnell gerinnt und das flüßige naß durch die mischung verdikert,
Also heilt' er geschwind den wilden Mavors, und Hebe
Wäscht' ihn und zog ihm dann ein prächtiges kleid an, er saß izt
Wieder mit frohem herzen zu Jovi, dem sohn des Saturnus.
Und nun kamen in Jovis olympische wohnung auch Juno
Und die hülfreiche Pallas vom schlachtfeld zurüke, nachdem sie
Mars den zerstörenden Gott genöthigt, vom morde zu ruhen.

Die

Ilias.

Sechster Gesang.

Griechen und Trojer vermißten den arm der Götter; die feldschlacht
Schweifte mit wechselndem glük herum, die eisernen spiesse
Waren gesenkt in dem feld, das zwischen den ufern der flüsse,
Xanthus und Simois, ausgestrekt ligt, auf einander zu stossen.
Telamons sohn, der brustwehr der Griechen, gelung es vor andern,
Daß er den phalanx der Troier brach und seinen gefährten
Weg zum eindringen macht'; er schlug den Acamas nieder,
Den man für einen der besten von allen Thraciern kennte;
Durch die haube des diken helmes mit pferdhaar umflogen
Stach er ihn in die stirne, die spize des eisernen spiesses
Drang durch die hirnschal, ihm dekte die augen ein ewiges dunkel.
Dann erschlug Diomed den Axylus, der in Arisbe
Grosses vermögen besaß und die liebe der würdigsten hatte;
Denn er war milde, sein haus stand jedem wanderer offen.
Aber izt fieng den tödtlichen stich nicht einer derselben
Auf, ihn vom untergange zu retten, ihn schlug Diomedes,
Und Calesen mit ihm der seine pferde regierte.
Beyde fielen ins gras, der herr und der treue bediente.

Dresus fiel, und Ophellius fiel. Eurÿalus schlug sie,
Dann erwürgt' er Aesepen und Pedas; der schönsten Najaden
Eine gebahr sie Bucolion, und Bucolions vater
War Laomedon, der ihn im fremden bette gezeuget.
Als sein sohn auf dem lande der schafe hütet' erwarb er
Ihre liebe, sie öfnet' ihm leise die bräutliche kammer.
Ihm gebahr sie die zwillinge dann, zween martische krieger.
Izo erlag der muth und die schönheit der männlichen helden
Unter Eurÿalus lanze; er nahm die rüstung von ihnen.
Polypötes erlegte den Astÿl, Ulysses Pidÿten,
Mit dem eisernen spieß; Aretaon, den würdigen, Teucer.
Antiloch nahm mit dem glänzenden speer Ableren das leben.
Elatos starb von dem wurf Agamemnons des königs der schlachten.
Dieser hatte den fürstlichen siz in des Pädasus höhen,
Am gestade des Satnio, eines silbernen flusses.
Phylacus ward in der flucht von dem tapfern Leitus erleget;
Und Eurÿpylus schikte Melanthius unter die erde.
Aber der streitbare Menelas fieng Adrasten lebendig,
Denn die pferde des helden vom lerm des krieges betäubet
Flohen unaufgehalten davon, dem gewölbeten wagen
Brach die deichsel an einer wilden Cypresse, die pferde
Flogen erschroken mit andern dahin nach Troja. Adrastus
Fiel vom wagen aufs antliz herab und lag in dem staube,
Menelas stand bald über ihn hin mit dem mördrischen spiesse;
Jener umfaßt' ihm die knie und bat um das leben: Atrides,

Tödе mich nicht, s nimm für mein leben den kostbarsten reichthum,
Den mein vater in seinem palast bewahret, empfange
Silber und gold und werke von künstlichgeschmiedetem eisen,
Nichts wird er dir von den unbeschreiblichen schäzen versagen,
Wenn er hört, daß man mich auf die schiffe der Griechen gebracht hat.
Also sagt' er und lenkte dem helden das herz zum erbarmen,
Und izt wollt' er ihn seinem bereuter empfehlen, damit er
Ihn in die schiffe brächt'; als Agamemnon herbeylief,
Und mit erbostem herzen ihm zurief: Was macht dich so zärtlich,
O Menelaus, was hat dich für weibisches mitleid ergriffen?
Und für wen? Für die Trojer. Dies volk hat grosse verdienste
Um dein haus. Nicht einer soll unserm dolchen entfliehen;
Nicht der säugling, der an dle brust der mutter sich hinschmiegt,
Ilions brut, wen Troja gebohren, soll ieder des tods seyn,
Alle zerstreut auf dem feld und unbeerdiget ligen.

Also sagt' er und wandt des bruders mitleidiges herz um,
Da er ihn so bestrafte. Bald stieß Menelaus Abrasten
Mit dem fusse hinweg, dann stach Agamemnon Atrides
Ihn in den untern leib. Er fiel auf den rüken; der könig
Sezt' ihm den fuß auf die brust und zog den spieß aus der wunde.

Laut schrie Nestor indessen den Truppen zu: O ihr krieger,
Meine söhn' und die heldenmüthigen mündel des Mavors,
Säume sich keiner von euch aus begierde beute zu machen,
Oder sie in die schiffe zu tragen, und gehe vom kampfplaz,
Lasset uns vorwärts würgen; wenn diese arbeit vollbracht ist,

Haben wir musse genug die todten leichen zu plündeen.
Also entflammt er die hize zu streiten in jeglichem herzen.
Izo hätten die Trojer von furcht und kleinmuth besieget
In die stadt sich hineingezogen, den tod zu vermeiden,
Hätte nicht Helenus, einer von Priamus würdigen söhnen,
Der in dem fluge der vögel der menschen schiksal entdekte,
Izt zu Aeneas und Hektor die klugen worte gesprochen:
Alles lieget an euch, Aeneas und Hektor, die Truppen
Sehn nur auf euch, ihr seyd zu jeglicher arbeit des krieges
Und zum befehlen vor andern geschikt, und weit die geübtsten.
Haltet hier stand, und gebet nicht zu, daß die weichenden Truppen,
Durch die pforten hinein, in die stadt sich werfen, um dorten
Ihre flucht in dem schooß der liebenden frauen zu enden,
Und dem feind so zur freude zu werden. Indem ihr den Truppen
Muth einsprechet, so wollen wir mit den Danaern streiten,
Ob sie gleich stark auf uns dringen. Die noth liegt uns auf dem naken.
Geh hernach in die stadt, mein bruder, zu unserer mutter,
Sag ihr sie soll in der troischen burg die weisesten frauen
In dem tempel Minervens versammeln, die heilge Capelle
Mit dem schlüssel eröffnen; dann soll sie den köstlichsten mantel,
Den sie in ihren kisten verwahrt, der vor andern sich ausnimmt,
Zu den füssen der Göttinn von schönen loken verbreiten;
Ueber dies ihr zwölf jährige stiere zum opfer geloben,
Die noch des feldmanns joch nicht trugen, damit sie erbarmen
Mit der stadt und den frauen und kindern der Troier habe;

Und Diomeden, den furchtbaren krieger, von Troja entferne.
Ach! Er versteht die kunst ein volk in die flucht zu jagen;
Unter den Griechen ist keiner, der ihm an tapferkeit gleich kömmt;
Selbst Achilles, den sie für einer Göttinn sohn ehren,
Ward uns niemals so furchtbar; er würgt, er wüter ohn ende,
Widerstand ihm zu thun ist der mächtigste Trojer zu blöde.

Seine worte ließ Hektor nicht unbefolget; geharnischt
Sprang er zur erde von seinem wagen, dann gieng er mit eile
Durch die linien hin, von einem haufen zum andern:
Schwung den spizigen spieß, und spornte die völker zum streit an.
Bald erwekt' er sie wieder die schlacht zu erneuern, sie wandten
Wieder sich um, und stelleten sich den Griechen entgegen;
Diese wichen zurük und machten ein ende dem würgen.
Mancher gedacht, es wär ein unsterblicher Gott von den sternen
Niedergestiegen den Trojern, die wieder stritten, zum beystand.
Dann rief Hektor den Troiern zu, mit erhabener stimme:

Tapfre Trojer und weithergekommene freunde der Trojer;
Streitet wie männer und lasset den tapfern muth nicht erkalten;
Izt begeb ich mich in die stadt den vätern zu sagen,
Daß sie den Göttern flehn und hekatomben geloben.

Als er die worte gesagt, so gieng der held aus der feldschlacht,
Eine finstere haut, die um den schild sich herumzog,
Schlug ihn im gehn an den hals und auf die knöchel am beine.

Unterdeß traten Glaukus, und Tydeus sohn, Diomedes,
Zwischen die beyden heere hervor, des streites begierig;

Als sie izt in der näh einander im angesicht hatten,
Nahm Diomedes zuerst das wort, und sagte zu Glaukus:
Sage mir deinen nahmen, o kühner krieger, dich sah ich
Niemals zuvor hier auf der walstat des ruhmes, izt heißt dich
Deine kühnheit so weit hervor vor die linien treten,
Meinen nicht kurzen spieß zu erwarten; unglüklicher väter
Kinder erkühnen sich meiner gewalt entgegen zu kommen.
Aber bist du, der unsterblichen einer, vom himmel gekommen,
O so hab ich nicht lust mit den Göttern des himmels zu streiten.
Nein; auch des Dryas sohn, der unerschrokne Lycurgus,
Lebte nicht, als er wider die Götter des himmels den spieß schwung.
Gottesvergessen verjagt' er die priesterinnen des Bacchus
Aus dem hayne vor Nissa. Sie liessen die heiligen Thyrse
Zitternd fallen, sie schlug der Gotteslängner Lycurgus
Mit der eisernen gerte. Der Gott fiel ihm zu entfliehen
Unter die wasser der Thetis; sie nahm den erschrokenen Bacchus
Auf ihr knie, denn er zitterte noch, die drohende mine
Schwebete noch vor seinem gesicht. Die beleidigten Götter
In dem Olympus beschlossen die that zu rächen. Saturns sohn
Machte Lycurgen blind. Er lebte nicht länger; die Götter
Konnten ihm nicht verzeihen; mit ihnen mag ich nicht kriegen.
Aber wenn du ein sterblicher bist und die pflanzen der erde
Issest, so komm und empfang von mir den streich, der dich kürzlich
Zu dem ziele des lebens bringt. Ihm antwortete Glaukus:
O Diomed, was bewegt dich nach meinem geschlechte zu fragen?

Wie die blätter des walds, so entstehn und fallen die menschen;
Einige streut der wind an den boden, und andere dringen
An der stelle hervor und grünen im kommenden lenzen.
Also entstehet ein stamm der menschen, ein andrer vergehet.
Wenn du doch wissen willst, wer meine väter gewesen,
Sollst du nicht nahmen hören, die in der dunkelheit ligen.
Ephyrus heißt ein plaz in Argos äussersten gränzen,
Sisyphus lebte da, ein mann von ausnehmender weisheit;
Dieser erzeugete Glaukus, und Glaukus Bellerophon, einen,
Welchem schönheit und kraft in den gliedern die Götter gegeben.
Wider den machete Prötus entwürf' ihn zu töden; die feindschaft
Dieses manns war gefährlich, er war in Argos zu mächtig;
Jupiter hatt' in dem land ihm den scepter gegeben. Anteia,
Prötus vermählte, ward von schändlichen flammen entzündet;
Aber der edle jüngling verschmähte die schamlose bitte.
Dann verklagte sie ihn bey dem könig mit falscher verleumdung:
Willst du mit ehren leben, o Prötus, so schlage den jüngling,
Der sich erkühnt das keuscheste bette zu schänden. So goß sie
Schwarzen gift in des königes herz; doch tödet' er ihn nicht.
Dieses verbot ihm die sanftmuth in seinem herzen. Er sandt ihn
Fern zu dem lycischen könig und gab ihm verräthrische litern,
Worte des todes in wolverschloßnen Tableten, er sollte
Seinem schwäher sie bringen, daß er das leben ihm nähme.
Also gieng er von land, doch mit ihm waren die Götter.
Als in Lyeien er an den hellen Xanthus gekommen,

Nahm ihn der lycische könig mit freundschaft in seinen palast auf,
Hielt neun tag' ihm das gastrecht, und opferte dreymal drey stiere;
Aber als izt der zehnte morgen, mit röslichen fingern,
Da war, so fragt' er den jüngling um seine gesandschaft und wollte
Sehn was in den tableten sein eidam, Prötus, verlangte.
Und als er den verräthrischen innhalt der tafeln gelesen,
Hieß er ihn erstlich die unbezähmte Chimäre bekämpfen,
Ein geschöpfe von fremder natur, nicht von menschen entsprungen,
Vorneher löwe, der hintertheil drach, und ziege das mittel;
Feuer und rauchender dampf flog aus der nase des unthiers.
Dennoch erwürgt' ers, ihn stärkten die Götter mit siegreichen zeichen.
Weiter sandt er ihn wider die tapfern männer von Solym,
Die er lobte, sie hätten den sieg ihm bitter gemachet.
Endlich bezwang er die Amazonen, die hasser der männer.
Als er von ihnen mit sieg zurükkam, bestellte der könig
Eine mördrische bande, die stärksten, die Lycien hatte,
Daß sie im hinterhalt auf ihn laurten; nicht einer von diesen
Kam zum könig zurük; Bellerophon würgte sie alle.
Izt erkennte der könig, daß ihn die Götter beschüzten.
Deren verwandter er war, er behielt im palast ihn, und gab ihm
Seine tochter und theilte mit ihm die würde des scepters.
Ueberdies gab er in Lycien ihm ein schönes gefilde,
Weinreich und reich an korn, die arbeit des feldmanns zu lohnen.
Seine vermählte gebahr ihm Isandern und Hippolochs blühte,
Und die schwester der beyden, Laodameien; mit dieser

Pflegte geheimen umgang der herr des hohen Olympus;
Ihm gebahr sie den eisenbekleideten helden Sarpedon.
Aber Bellerophon ward hernach von den Göttern verlassen,
Einsam irret' er lange herum in den wüsten Aleens;
Grämte das herz sich ab, und mied den umgang der menschen.
Seinen erstgebohrnen, Isandern, ertödete Mavors,
Als er wider die streitbaren männer von Solym im feld lag;
Und die tochter fiel unter den pfeilen der grossen Diana.
Hippoloch ist mein vater, ihm dank ich das leben; der hat mich
In den troischen krieg geschikt und mir ernstlich befohlen,
Daß ich mit tapfern thaten mich über den pöbel erhöbe,
Und mein geblüt nicht beschämte, nicht diese wakeren männer,
Die vor alters in Argos, hernach in Lycien lebten,
Helden, auf die ich stolz bin, daß ich von ihnen entsprungen.

Also sprach er. Die nachricht erquikt Diomeden, er stekte
Seinen spieß in die mutter Erd', und erwiederte Glauken:

Himmel! Ich seh, uns verbinden die theuern pflichten des gastrechts;
Oeneus hat seinen palast Bellerophons freundschaft eröfnet,
Zwanzig tag' ihm das gastrecht gehalten, und schöne geschenke
Ihm gegeben, und andre von ihm hinwieder empfangen.
Eine scherpe getränkt in purpur gab Oeneus dem helden,
Dieser beschenkt' ihn dafür mit einem goldnen pocale,
Den ich daheim verwahrte, da ich vor Troja gezogen.
Tydeus erinnr' ich mich nicht, ich war ein unmündiger knabe,
Als er vor Thebe gieng, und allda den grossen verlust litt.

Also bin ich in Argos das recht der bewirthung dir schuldig,
Du bey den Lyciern mir, wenn einst ich in Lycien komme.
Laß darum uns einander im handgemenge vermeiden,
Keiner senke den spieß auf den andern, im troischen heere
Sind Trojaner genug und troische bundesgenossen,
Die ich mit unschuld schlage, wenn Gott will, daß ich sie schlage;
Und es sind Griechen genug, an denen du dich nicht vergreifest,
Wenn du sie schlägst und beraubst. Izt laß uns die waffen vertauschen,
Jedermann soll daran erkennen, daß unsere väter
Durch das gastrecht befreundet waren, und wir ihm getreu sind.

Als sie die reden vollendet, so sprangen sie beyde vom wagen,
Schlugen die hand in hand, und schwuren sich ewige Treue.
Damals bewahrte Zevs den Glaukus vor kleinen gedanken,
Daß er den tausch nicht verwarf, er gab die rüstung von golde
Für die eiserne hin, was hundert stiere geschäzt war,
Für den werth kaum von neunen.

Als izt Hektor bis nah zu der Skäischen pforte gekommen,
Unter den buchbaum, so giengen die frauen und töchter der Griechen
Um ihn herum, und fragten nach ihren söhnen und brüdern;
Ihren befreundten und gatten. Den frauen befahl er den Göttern
In den tempeln zu flehn, den jammer von ihnen zu wenden.
Schon war er am palaste des königs; ein prächtig gebäude
Auf erhabenen säulen, mit sälen an sälen! da waren
Funfzig zimmer gebaut, aus glattem gesägetem marmor,
Wo mit ihren vermählten die söhne des königes wohnten;

Gegen über noch zwölfe von eben dem glänzenden marmor
Unter demselben dach für die töchter Priams; des königs
Eidame wohnten da mit ihren keuschen vermählten.
Ihm begegnete dort die beste der mütter, sie wollte
Zu Laodicen gehn, der schönsten von Hektors geschwistern,
Aber sie fiel dem sohn in die arm' und sagte: Mein Hektor
Was bedeutets, daß du die blutige walstatt verlassen,
Izt da die wilden Griechen mit aller macht auf uns dringen,
Und so nah an der stadt sind? Vermuthlich bist du gekommen,
Auf der zinne des tempels die hände gen himmel zu heben;
Wart nur so lange bis ich ein wenig von weine dir bringe,
Daß du erstlich dem vater Zevs und den übrigen Göttern
Von dem wein auf den altar giessest, dann selbst dich erquikest.
Einem ermüdeten mann ersezt der becher die kräfte;
Und du hast dich im streit für die stadt nicht wenig ermüdet.

Aber ihr gab der streitbare held zur antwort: O nein doch!
Bringe mir, theure mutter, nur keinen honigten wein nicht,
Daß er mich nicht entnerv' und ich meine stärke verliehre.
Und wie dörft ich damit des Jovis altar besprengen?
Einem mann, der mit blut von menschlichen leichen besprengt ist,
Steht es nicht an die hände beflekt gen himmel zu heben.
Aber geh du zu räuchern mit einem chore matronen;
Nimm aus der kleiderkammer den schönsten, den kostbarsten mantel,
Den verbreite vor Pallas, der lokigten, füssen, zwölf fette
Jährige stiere, die noch das joch nicht am naken getragen,

Sollst du weiter der Göttinn geloben, damit sie erbarmen
Mit der stadt, und den frauen und kindern der Troier habe.
Möchte sie nur Diomeden von unsern mauern entfernen,
Einen der wildesten kämpfer, geübt in der kunst des verderbens!
Gehe, geh schnell in den tempel der beute gebenden Pallas;
Unterdeß seh ich nach Paris mich um, ihm lehren zu geben.
O ich könnte mich trösten wenn diese feste der erde
Unter ihm sänk! Ihn hat der herr des Olympus den Trojern
Und dem großmächtigen Priam und Priams söhnen zum falle
Auf die erde gebracht! O würd ich ihn in die grube
Fahren sehen, so möcht ich von meinem herzen erhalten,
Daß ich die noth vergässe, die ihren ursprung von ihm hat!
Also sagt' er. Sie gieng den mägden befehle zu geben,
Daß sie die würdigsten frauen beriefen, sie selber erhob sich
In ein wolriechendes zimmer; da waren kostbare mäntel
Von der künstlichsten arbeit, gewürkt von sidonischen mädchen,
Welche der schöne Paris vordem an Sidons gestaden
Raubte, da er das meer mit schiffen durchstreifte, Helenen
Aufzusuchen, die tochter des grossen vaters. Von solchen
Nahm izt Hekuba einen für Pallas Minerven, den schönsten
Und den grösten, geschmükt mit hohen farben, er glänzte
Wie ein gestirn, und lag von allen andern gesondert.
Nahm dann den weg zum tempel der grossen Göttinn; ihr folgte
Manche geehrte matron in festlicher ordnung; so bald sie
In den erhabensten theil der stadt vor den tempel gekommen,

Oeffnet' ihnen die thür die wolgemachte Theano;
Cissa war ihre geburtsstadt und ihr gemahl war Antenor,
Einer der besten bezähmer der pferde. Sie hatten die Trojer
Eingeweiht in dem tempel der Göttinn altar zu bedienen.
Dann erhoben die frauen die hände zur Göttinn, und weinten;
Aber den mantel nahm die schöne Theano und legt' ihn
Zu den füssen der Göttinn und betet' an, und gelobte
Opfer der keuschen Pallas, der tochter des obersten Gottes:

Grosse Pallas, o göttliche jungfrau, und unsere hoffnung,
Brich Diomedens spieß, und ihn den mördischen mann selbst
Laß vor der pforte der stadt in seinem blute sich wälzen,
Göttinn, dann opfern wir dir zwölf jährige stier' in dem tempel,
Die noch das joch am naken nicht trugen; erbarme dich unser,
Unserer stadt, und der frauen, und schuldlosen kinder in Troja.

Also gelobt sie. Doch sie erhörte nicht Pallas Minerva.
Indem sie ihr gebet zu der tochter Jovis verrichten,
Gieng zu dem schönen Paris sein grosser bruder; er hatte
Einen palast sich in Troja gebaut, die weisesten männer
Waren ihm beygestanden; nicht fern von des königs palaste,
Schön mit hallen, mit sälen und zimmern geschmükt. In denselben
Gieng der held, den Jupiter liebt', er hielt in der rechten
Einen spieß von eilf ellen, am schaft ein spiziges eisen,
Welches ein goldener ring umfaßt'. Er fand ihn im sale
Unter den frauen, beschäftigt die waffen zu putzen, den harnisch,
Schild und pfeil', und den krummen bogen zu prüfen. Helena

Saß

Saß da unter den dienenden zofen, sie theilte befehl' aus,
Oder befah die arbeit der rahm' und der künstlichen nadel.
Als der held ihn erblikte, so sprach er die schmählichen worte:

Stehet es schön, mein freund, daß du im unmuth vom schlachtfeld
Giengest? Ich kann dich nicht loben; um deinentwillen alleine
Wütet der krieg, und hat die stadt berennt. Wenn du andre
Sähest dem blutigen streit sich entziehn, so würdest du ihnen
Vorwürfe machen. Denn auf! Und waffne dich, hilf uns verwehren,
Daß nicht die Griechen die stadt im feuer gen himmel auf schiken.

Paris, der mann von göttlicher schönheit, versezte dagegen:

Hektor, du hast wol fug mir scharfe verweise zu geben,
Auch entschuldig'ich mich nicht, ich schweige; doch magst du mir glauben,
Unmuth noch zorn bewogen mich nicht das feld zu verlassen,
Sondern ich wollte die schmerzen bey meiner geliebten verhauchen;
Und gleich jezo vermahnte sie mich mit holdseligen worten
Wieder ins schlachtfeld zu gehn, ihr rath ist klug und ich will ihm
Folgen; der sieg begünstigt abwechselnd bald diesen bald jenen.
Lieber, verzögre, bis ich die martischen waffen genommen,
Oder wofern du gehest, so bleib ich nicht lange zurüke.

Also sprach er, der streitbare held schwieg. Aber Helena
Nahm das wort auf und sagte zu ihm mit schmeichelnder stimme:

Theuerster bruder der frau, der jedermann flucht, und sie scheuet
Als die ursach der noth, die Troja betroffen, o hätte
An dem tage, da mich die mutter ins leben gebohren,
Mich ein stürmischer wind gefaßt und auf ein gebirg mich

Oder hin durch die luft in die brausenden wellen geworfen!
Hätten mich dort die wasser bedekt, eh die thaten geschehen!
Aber nachdem die Götter den lauf dem jammer verstattet,
O so sollt ich die frau von einem tapferern mann seyn,
Der die schande der vorwürfe fühlte! Der, dem ich vermählt bin,
Ist in seinen entschlüssen nicht standhaft und wird es nie werden.
Doch er verliert am meisten dabey. Indessen, mein theurer,
Sitze zu uns in den stuhl von der arbeit des krieges zu ruhen,
Die du für einen bruder und eine beschimpfte gehabt hast.
Uns hat der Gott des Olympus ein schlimmes schikſal verwebet,
Daß wir würden ein lied den menschen, die nach uns seyn werden.

Hektor der streitbare held erwiederte: Heiß mich nicht sizen;
Izt ist mir nicht erlaubt der höflichen bitte zu folgen,
Sinnen und herz sind mir mit andern sorgen beschweret,
Wie ich den Trojern helfe, die dort im schlachtfelde schmachten,
Wo sie mich suchen. Du, höre nicht auf den bruder zu treiben,
Daß er sich waffne, damit er, wenn ich zurük geh, bereit sey.
Izt gedenk ich in meinen palast zu gehen, die liebsten,
Meine vermählte zu sehn und meinen stammelnden knaben,
Denn wer weiß es ob mir zurükzukommen gegönnt wird,
Oder mich durch die hand der Griechen die Götter erschlagen.

Also sagte der held, dann gieng er weiter, und kam bald
In den palast, wo er in prächtig gebaueten zimmern
Wohnt', er hoffte daselbst die blonde gemahlinn zu finden;
Aber sie stand mit dem knaben und mit der amme des knaben

Seufzend

Seufzend auf einem thurme, sie weinte da bittere thränen.
Als er die ehrenvolle darinnen vermißte, so stand er
Unter die thür, und rief die aufwartmägdchen und sagte:
Ey doch, sagt mir die wahrheit, wohin gieng meine vermählte
Aus dem palast; gieng sie zu ihrer gespielinnen einer
Oder der schwägerinnen in königlichem gewande?
Oder sie gieng vielleicht in der Pallas tempel mit andern
Frauen von langen loken, der furchtbaren Göttinn zu flehen.
Also fragt' er, ihm gab die kammerfrau dieses zur antwort:
Herr ich kann mit gewißheit dir sagen, deine gemahlinn
Gieng nicht zu einer gespielinn, noch einer verschwägerten freundinn;
Auch ist sie nicht im tempel der Pallas, daselbst mit den andern
Frauen von langen loken der furchtbaren Göttinn zu flehen;
Sondern sie gieng nach dem hohen thurme, sie hatte vernommen,
Daß die Achiven mit starker macht auf die Troier drängen.
Wie von sinnen gekommen, sie gieng nicht, sie flog durch die gassen,
Und bey ihr ist die amme, die ihren knaben ihr nachträgt.
Also die alte frau. Und Hektor gieng eilends die wege
Wieder zurük die er kam, durch die schön geebneten gassen.
Izo hatt' er die grosse stadt durchkreuzet, und war izt
Bey der skäischen pforte, die in das schlachtfeld hinaussieht,
Diesseits der hohen pforte begegnet' ihm seine vermählte,
Strekte die arme nach ihm, des fürstlichen Etions tochter,
Der zu Theb' in dem baumreichen Hypoplacia herrschte,
Ueber Ciliciens söhne. Sie hatt' er dem manne von eisen,

Hektorn, vermählt; sie kam nur von ihrer amme begleitet.
Diese trug auf dem arm den kleinen zärtlichen knaben,
Hektors einziges kind, und schön wie die sternen, sein vater
Nennte Scamandrius ihn, und Astyanax die Trojer,
Denn sie dankten es Hektorn, daß Troja noch stand. Der krieger
Lächelt' auf ihn hinunter und schwieg. Andromacha weinte
An der seite des theuern gemahls, dann drükte sie zärtlich
Seine hand und erhob die stimme, die worte zu sagen:

Kühner krieger, dich wird dein feuriger muth noch verderben;
Fühlest du kein mitleiden mit diesem stammelnden kinde,
Noch mit mir der elenden, die kürzlich sich deine wittwe
Nennt, wenn bald die vereinigten schaaren der feindlichen Griechen
Ueber dich einzigen her sich stürzen, daß sie dich ermorden?
Bin ich deiner beraubt, so wird es für mich ein gewinn seyn,
Wenn das grab mich bedeket; für mich ist keine der freuden
Uebrig, wenn du gestorben seyn wirst, nur kummer und trauer;
Denn auch mein vater ist todt und meine würdigste mutter.
Ihn hat der hochgebohrne Pelid erschlagen und Theben
Mit den erhabenen pforten, die stadt von prächtiger baukunst,
Niedergeworfen; sein schwerdt hat mir den vater erschlagen.
Aber er hat dem todten nicht seine rüstung genommen,
Denn er scheute den zorn der Götter in seinem gemüthe,
Und verbrannte den leichnahm und Etions künstlichen harnisch;
Thürmte dann einen hügel von erden hoch über die beine.
Und die töchter des Gottes der mit der Aegide bedekt ist,

Nymphen der berge, sie pflanzten um sein begräbniß die reiser
Stattlicher ulmenbäume. Noch hatt ich sieben brüder,
Alle die sandt er an einem tag in die grube, sie alle
Brachte der hochgebohrne von schnellen füssen ums leben,
Als sie der stiere mit biegsamen füssen, und milchweissen lämmer
Hüteten. Aber die fürstinn der hypoplacischen Thebe,
Meine mutter, und was er für schäz' in dem baumreichen land fand,
Führt' er hinweg; sie selbst doch gab er wieder der freyheit,
Als man ihm goldnen reichtum für sie zum lösegeld sandte.
Nachgehnds traf sie ein pfeil von Dianens todesgeschosse.
Hektor, seitdem bist du mir vater und mutter und bruder;
Denn du bist der, den mit mir die zärtlichsten bande verknüpfen.
Laß darum dich erbitten und halte dich hier auf dem thurme;
Mache mich nicht zur wittw' und nicht den knaben zum waisen;
Heiß die völker sich um den wilden feigenbaum stellen,
Dort ist die mauer zu nieder, und würd' am leichtsten erstiegen.
Dreymal haben die kühnsten im griechischen heer es versuchet,
An dem orte die stadt zu ersteigen, die beyden Ajacen,
Idomenes, der glorreiche könig, die grossen Atriden,
Und Diomedes der tapfere held. Ein weissagender priester
Mit den göttern vertraut hat in ihr herz es geflüstert,
Oder sie haben es so in ihrem verstande berathen.
Ihr gab Hektor, der mächtige krieger, die worte zur antwort:
Meine gemahlinn, ich wußte das alles, doch kannst du mir rathen,

Daß ich vor Trojas kriegern und vor den frauen der krieger
Schamroth stehn soll, ein weichling der aus dem schlachtfeld gewichen?
Dazu stehet der muth mir zu hoch, ich bin es gewohnet
Fuß dem feinde zu halten, und an der Spize zu streiten,
An dem haupt der Trojaner. Also erhalt ich die ehre
Meines vaters und meine. Gewiß zwar ist es, ein tag kömmt,
An dem Troja und Priam und Priams mächtige heere
Fallen sollen; doch was für jammer den männern bevorsteht,
Was für unglük auf Priam, den könig, und Hecuba wartet,
Oder auf meine brüder, die starken und streitbaren Helden,
Die von der hand des feinds in den staub zu fallen bestimmt sind,
Dünket mich kleine sorge; die grössere quält mich, es werde
Einer der eisernen Griechen, der dir die freyheit geraubt hat,
Dich in thränen zerfliessend nach Argos schleppen, du müssest
Dort in sclavischem dienst bald mit der nadel arbeiten,
Bald aus dem brunnen Messäis das wasser in eimer schöpfen,
Wie dir es dann das gesez des mächtigen zwanges gebietet.
Dann werd einer, der dich in thränen baden sieht, sagen:
Ist es nicht Hektors frau, des tapfersten unter den helden,
Die für die Trojer stritten, die guten pferdebezähmer,
Als wir vor Ilion lagen? - - Die worte werdest du hören,
Und sie werden dein herz zerreissen, du werdest dem gatten
Kläglich rufen, von dir die tage der knechtschaft zu nehmen;
Aber dann hat mich der todtenhügel mit erde bedeket,
Und mein ohr vernimmt nichts von deinem rufen und klagen.

Also sagte der held, und strekte, den säugling zu nehmen,
Beyde händ' in die höhe; der knabe schmiegte sich weinend
In den busen der hoch um die hüfte gegürteten amme.
Schüchtern fuhr er zurük vor dem anblik des liebenden vaters,
Vor dem eisernen rok, und dem sträussenden kamme von roßhaar,
Als er ihn sah den helm herunter strömen; sein vater
Lächelte, und die würdige mutter des kindes. Er nahm dann
Seinen schimmernden helm entstrikt vom haupt ab, und legt' ihn
Auf den boden; er küßte den theuern knaben, und wiegt' ihn
Sanft auf den armen. Izt fleht er Zevs und die Götter des himmels:
Zevs, und ihr Götter des himmels, o möge dies kind, wie sein vater,
Bey den Trojanern berühmt, und stark an gliedmassen werden!
Gebet, daß er in Ilion herrsch', und die völker ihn fürchten,
Mögen die leute sageu, er ist noch mehr als der vater!
Wann er vom schlachtfeld kömmt, so bring er blutige beute
Von dem erschlagenen feind, und erquike die augen der mutter!

Izo legt er das theure kind in die arme der mutter,
Und sie empfängt es von ihm mit thränen im lächelnden auge.
Als es der tapfere sah, ergriffen vom zärtlichen mitleid,
Streichelt' er ihr liebkosend die hand, und sagte die worte:

O du Güte, betrübe dich nicht in deinem gemüthe,
Ohne den willen des schiksals wird vor dem verordneten Ziele
Niemand mich unter die erde bringen; doch dieses ist sicher,
Daß dem schiksal kein mensch entflieht, er sey wer er wolle,
Weder ein blöder, noch starker, der in die felder des lichts kam.

Izt denn begieb dich in unsern palast, die geschäfte der wirthschaft
Da zu besorgen, die werke der spindel und nadel, den mädchen
Deine befehle zu geben, wie sichs der wirthinn gebühret.
Für die werke der schlacht laß unsere heere nur sorgen,
Mich zuerst, dann jeglichen sohn, den Troja erzeugt hat.

Also sagt er, und sezte den helm mit dem kamme von roßhaar
Auf sein haupt. Die zärtliche frau gieng nach ihrem palaste;
Sah sich oft nach ihm um, und vergoß mildrinnende thränen.

Kürzlich gelangte sie vor die hohe behausung des helden,
Wo die Zofen in voller anzahl sich um sie her drängten:
Heftige lust zu weinen erwachte bey allen; sie weinten
Um den noch lebenden mann in seinem hohen palaste;
Denn sie glaubten, er würde nicht mehr vom schlachtfeld zurüke
Kommen, noch unter dem schwerdt der Griechen sein leben erretten.
Paris auch zauderte nicht in seinem erhabnen palaste,
Eilte nachdem er die stüke von künstlicher arbeit in eisen
An sich gelegt, durch die stadt mit schnellen schenkeln zum thore.
Wie ein hengst, der im stall an der krippe mit gersten gesättigt,
Sich von dem bande befreyt, und über die felder dahinfliegt;
Unter dem huf ertönt der boden, er ist es gewohnet,
In dem glashellen flusse zu baden, er hebet das haupt hoch,
Stolz, ihm flattert die mähn' um die hohen schultern; er ist sich
Seiner schönheit bewußt, ihn tragen nach kurzem die füsse
In den bekannten park zu den fohlen. Des Priamus sohn gieng
So von des königs palast einher, in waffen, die glänzten

Wie die sonn'; er hüpfte mit leichten schenkeln; er fand bald
Seinen göttlichen bruder, der izt von dem ort sich entfernte,
Wo er mit seiner vermählten geredet hatte. Den redte
Paris, der mann von göttlicher schönheit, zuerst an, und sagte:
Hektor, wahrhaftig, ich ließ zu lange dich warten, und kam nicht
Mit der gehörigen eile zu dir, wie du mir befahlest.

Ihm erwiederte drauf der streitbare held: O mein werther,
Niemand, der dich die waffen hat führen sehen, kann läugnen,
Daß du darinnen geübt seyst; auch fehlt es gewiß dir an muth nicht;
Aber du bleibst aus trägheit daheim, und meidest das schlachtfeld.
Doch es betrübt mich in meinem herzen, wenn oft ein Trojaner
Seine schmähsucht nicht zähmt, u. kaum sich enthält dir zu fluchen,
Da er um deinentwillen die arbeit des krieges erduldet.
Aber izt laß uns gehn, für dieses wollen wir künftig
Sorgen, wenn Jupiter uns durch seine güte verleihet,
Daß wir in unserm palast den himmlischen, ewigen Göttern,
Wieder den becher der freyheit weihn; so bald wir die Griechen
Werden gezwungen haben, den troischen grund zu verlassen.

* * *

Zugabe zu dem zweyten Gesang, Seite 205.

Diese nun waren die führer und häupter der griechischen völker;
Wer von ihnen der fürstlichste war, bekennet die Muse,
Und wer im ganzen heer der besten pferde sich rühmte.
Doch da waren nicht edlere stutten als beyde Phereten,
Die Eumelus regieete, von füssen schnell wie die vögel,

Beyde gleich hoch, und ähnlich an farb' und ähnlich an alter;
In Pieriens berg von dem Gott mit dem silbernen bogen
Auferzogen; sie schnaubten umher die flammen des krieges.
Unter den helden kam keiner dem Ajax, Telamons sohn, bey;
Weil Achilles aus eifer das feld nicht länger besuchte;
Denn wer hätt an Peliden gereicht, und wer könnte sich rühmen,
Daß er edlere pferd' als seine waren, regierte?
Aber Achill lag müßig bey seinen schiffen am meere,
Ihm vergönnte der zorn nicht in die feldschlacht zu ziehen.
Auf dem hohen gestad kurzweilten seine soldaten;
Einige warfen den discus, und andere schossen den wurfpfeil,
Andere spannten den bogen. Die wagen und pferde der herren
Standen bedekt in den zelten, die herren selber, gleich müßig,
Wandelten hin und her im lager, und mieden das schlachtfeld.
Und izt wälzten die griechischen völker sich über die pläne;
Wie wenn ein feuer den grund rein abgebrandt hätte; so ward er
Unter den füssen verschlungen, er zittert' unter dem stampfen,
Wie wenn der Gott, der belieben hat, den donner zu werfen,
Bliz auf bliz in die höhen um Arimis felder herabschießt,
Wo man glaubt, daß er Typhon sein tiefes lager gegraben;
Also ächzte der boden, indem der heerzug einhertrat,
Unter den füssen, er trat die pläne mit hizigen tritten.

Iris die schnelle von füssen, von Jove gesendet, war izo
Zu den Trojanern gekommen, die botschaft des krieges zu bringen,
Als sie eben in Priamus hall' im rathe versammelt

Sich

Sich von den werken des kriegs besprachen, die väter und söhne.
Ihnen nahte sich Iris, sie hatte die bildung Politens,
Eines von Priamus söhnen an sich genommen, der täglich
Auf dem erhöheten grab Asyetens saß und bemerkte,
Wenn die Achiven sich etwann bey ihren schiffen bewegten;
Daß er die post nach Troja brächt. In der bildung des jünglings
Kam die windschnelle bötinn der Götter und sagte die worte:
Theurer anherr, wie sizest du hier im rathe so ruhig,
Wie in dem schooß des friedens; der krieg ist erwachrt, unwendbar,
Oefters hab' ich schon völker im feld und schlachten gesehen,
Niemals doch sah ich die pläne mit solchen haufen bedeket;
An der zahl wie die blätter im herbst, wie der sand am gestade,
Breiten sie ihre flügel und kommen die stadt zu berennen.
Hektor, dir kömmt es zu, dich bald in verfassung zu sezen;
Priamus hat bey sich von helfern mächtige schaaren,
Völker aus fernen ländern, an sitten und sprachen verschieden;
Gieb denn befehl, daß jeglicher führer die seinigen sammle,
Daß er in glieder sie ordn' und an ihrer stirne daherzieh.
Also sagt' er, und Hektor erkannte die stimme der Göttinn;
Alsobald gab er befehle; die krieger liefen zun waffen.
Troja that jedes thor auf, die völker zu pferd' und zu fusse
Durchzulassen; sie fielen hinaus mit wildem gewühle.
In dem gesicht der stadt erhebt sich ein mäßiger hügel
Mitten im ebenen land, ihn nennen Bateia die menschen,

Und die Götter das grabmal der schnellen Myrinna; die führer
Sonderten um ihn herum die vermischten völker in schaaren,
Jeder hauptmann sein volk, und jeder stand an die spitze.

Die

Die

Rache

der

Schwester.

Die

Rache der Schwester.

Erster Gesang.

Ch die aonischen Musen in Deutschlands hainen gewandelt,
Als Achilles noch nicht in deutschen gesängen gefochten,
Und Ulysses die freyer noch nicht im bettler betrogen,
Sangen die Eschilbache, von deutschen Musen begeistert,
Eigne gesänge, die frucht des selbst erfindenden geistes.
Einer von ihnen sang mit Mäonides tone die schwester,
Welcher die brüder den theueen gemahl erschlugen, die schwester
Wieder die brüder erschlug. Die zeit hat den nahmen getilget,
Aber sein lied gerettet, ich hab' es gehört, und ich will es
Lauter singen, es soll vom Rhein zur Ostsee ertönen.

Rüdeger saß in seinem palast am fenster, da sah er
Ferneher jemand zu pferd, der mit verhängetem zügel
Gegen die burg her rennte; die beiden seiten des rosses
Bluteten von den spornen. Der margraf erkennt ihn für Ekwart
Seinen vasall, er gieng vor die pforte der burg ihm entgegen.
Was bedeutet, so rief er, die eil? Ist ein feindliches kriegsheer
Gegen uns angezogen, und droht uns brand und verwüstung?
Nein, sprach Ekwart, das nicht. Mich haben mächtige herren

Margraf, zu euch gesandt; der Burgunden könig, herr Günther,
Gernot und Giselhere, die beiden brüder des königs.
Jeder von ihnen empfiehlt sich euch, auch Hagen und Volker
Bitten sich eure huld; uud Dankwart des königes marschall
Hieß mich euch sagen, die schaar, die sie zur begleitung genommen,
Hätte die ruh sehr nöthig, ihr solltet vor ihnen die thore
Nicht beschliessen. Mit lachendem mund versezte der margraf:

Ich bin glüklich, daß solche vortreffliche Prinzen geruhen
Herberg bey mir zu nehmen, sie mögen nur kommen, mein schloß soll
Alle flügel der thore sie einzulassen entfalten.

Ekwart versezte: Die schaar, die ihr beherbergen sollet,
Herr, ist nicht schwach; zuerst sind dreißig führer der männer,
Ferner dreyhundert speere; der waffenträger neunhundert.
Groß war die anzahl der fremden, jedoch erschrak nicht der margraf.

Wol mir, erwiederte dieser, daß meine tafel die helden
Würdigen wollen, der schönste wunsch, den ich jemals gewaget,
War, daß ihnen zu dienen das schiksal mein leben verlängte.
Auf denn, diener und freunde, mein schönstes verlangen zu stillen,
Sizet zu pferd und eilet den theuern gästen entgegen.

Alsobald sprangen ritter und herrn auf die pferd' und ein jeder
Wollte der erste seyn und hielt sich für schande zu zögern;
Was er befahl war ihr verlangen, doch weil ers befohlen,
Waren sie desto geflißner sich ihm gefällig zu machen.

Rüdeger gieng in das zimmer, wo Gotelind, seine gemahlinn,
Saß, ihr die botschaft zu sagen daß ihrer königinn bruder

Käme, der hohe besuch wär ihrem schlosse gegönnet.
Nun will es euch geziemen die prinzen wol zu empfangen,
Sie und die herren, die unsere wirthschaft zu ehren geruhen;
Hagen des königes freund, den sollt ihr lieblich empfangen,
Dankwart und Volker bey ihm, den ausbund höflicher ritter.
Jeden der sechse sollt ihr und meine tochter umarmen,
Jedem mit schönen worten und süssen geberden begegnen.

Ihr erhöhte die nachricht das herz, sie war nicht verlegen
Seinem befehl zu folgen und suchte prächtige kleider
Aus den kisten hervor die helden mit staat zu empfangen.

Aber der margraf ritt mit seinen freunden und edeln
Vor die burg auf das feld, wo die theuern gäste schon standen.
Freudig sprang er vom pferd und hieß die Prinzen willkommen,
Und die freunde der Prinzen, sein herz stand offen vor ihnen,
Ohne falschheit, er sah sie gern und zeigt' es im werke.
Hagen grüßt er vorzüglich, den er vordem mehr gesehen,
Auch den stolz der Burgunden, den edeln Volker. Izt sagte
Dankwart zu Rüdegern: Gut ist, herr, für die ritter gesorget,
Wenn ihr in eure burg sie nehmen wollet, noch sorg ich
Für das grosse gefolg, das mit uns vom Rheine gekommen.

Lasset, versezte dieser, die sorge, wie viel ihr vom Rheine
Mit euch führtet, die ritter, die jungen, die waffen, das silber,
Alles wird wol verwahrt, und nehmet dafür mich zum bürgen,
Daß nicht ein halber sporn verlohren gehet. Was säumt ihr,
Spannet die hütten aufs feld und zieht den zaum von den rossen,

Lasset sie gehn, wo sie das futter am fettesten finden.
Selten hatten die fremden dergleichen wirthschaft gefunden.
Hier und da legten die diener ins gras sich nieder, die herren
Ritten izt nach der burg. Schon war die würdige gräfinn
Vor das burgthor hervor mit ihrer tochter gegangen,
Einem ausbund der schönheit; bey ihnen giengen viel frauen
Und holdselige mädchen im schmuk der zierlichsten kleider.
Von dem reichen gewand und geschmeide leuchteten weithin
Edle steine von allen farben des regnichten bogens.
Izo kamen die helden und sprangen hurtig vom pferde.
Ey was für schönes betragen man an den fremden erblikte!
Dreißig töchter an sitten untadlich und gleich so viel frauen,
Wolgewachsen und nach dem wunsche des mannes, empfiengen,
Wie sie der wolstand lehrte, die helden. Die iunge margräfinn
Küßte den könig und beyde Prinzen; dann hieß sie ihr vater
Hagen auch küssen, er dünkte das zarte mädchen so häßlich,
Daß sie's nicht gerne that, doch folgete sie dem befehle.
Bleich gemischet mit roth ward ihre farbe; sie küßte
Dankwart hernach, und Volker den spielmann, ein recht zu dem kusse
Gab ihm sein tapferer muth. Dann nahm sie mit sittlichem anstand
Giselhern bey der hand, die margräfin Günthern, Gernoten
Führete Rüdeger in den palast; die Ritter und Damen
Sassen im grossen saale, man goß in helle pocale
Fremde weine, nie ward mehr güte den gästen bezeiget.
Rüdegers tochter ward mit sehnlichen bliken betrachtet;

Mancher tapfere held umarmete ſie in gedanken,
Und ſie verdient' es; ſie war ausnehmend an ſchönheit und tugend.
Aber was immer ſie dachten, ſo blieben es leere gedanken.
Und da waren mehr mädchen, auf ſich die blike zu ziehen,
Und mehr frauen, die auch werth waren geſehen zu werden.
Als die tafel gedekt war, ſo ſchieden ſich herren und frauen;
Von den frauen gieng nur zur tafel die würdige gräfinn;
Dietlind, ihr kind, entwich mit den andern töchtern und frauen.
Daß ſie nicht mehr ſie ſahen, das kränkte die Gäſte nicht wenig;
Aber ſo bald man abgeſpeiſt hatte, ſo kamen die ſchönen
Wieder zurük in den ſaal. Der ſchalkhafte wiz war geſchäftig;
Volkern verließ ſein munterer geiſt nicht, er ſprach zu dem margraf.

Fühlet ihr auch, wie gütig mit euch der himmel gehandelt,
Daß er die ſchöne gemahlinn euch gab, die krone der frauen,
Die euch die ſchöne tochter gebahr, die krone der mädchen.
Wär ich ein prinz vom blut, ſo ſolltet ihr ſie mir vermählen;
Daß ichs nicht bin, betrübt mir das herz. Der margraf verſezte:

Könnte das ſeyn, daß ein prinz ſich um meine tochter bewürbe?
Ich und meine gemahlinn ſind fremdlinge hier, und provinzen
Haben wir nicht; ſie trägt ihr vermögen in ihrem geſichte.
Gernot verfolgte: Sie ohne gut zur gemahlinn zu haben,
Machte den Beſten froh. Auch Hagen ſagte voll liebe:
Wollte herr Giſelher ſie zur bettgenoſſinn erkieſen,
So iſt ſie von ſo hohem geblüt, ihr ſtamm iſt ſo edel,
Daß ich und andre von euern fürſtlichen herren ihr gerne

Dienten, und gern in Burgund prinzessinn sie grüßten. Die rede
War dem margraf und seiner vermählten nicht leid; sie erhöhte
Ihnen das herz im leib, als sie die worte vernahmen.
Giselhern lispelt' ein heimliches wort in den busen, das mädchen
Wäre für ihn geschaffen; er warb um die schöne; der vater
Gab sie dem prinzen; der prinz berieth sie mit ländern und burgen.

Aber der margraf sprach: Da ich zur mitgift nicht länder
Habe zu geben, so sollet ihr nicht mein silber verschmähen.
Silber und gold, so viel als hundert pferde nicht tragen,
Geb ich mit meiner tochter. Die gabe gefiel den Burgunden.
Alsobald hieß man in einen ring die verlobete stehen,
Um sie her stuhnden die muntern jüngling' in schwindelnden sinnen;
Was sie da dachten, das denken noch oft die verbuhlten. Man fragte
Ob die schöne den helden zum gatten zu haben verlangte.
Anfangs war es ihr leid, das joch auf den naken zu nehmen;
Aber der wakere held gefiel ihr mehr noch; betreten (graf
Schwieg sie, wie mädchen gewohnt sind. Ihr vater, der würdige mar-
Flüstert' ihr in das ohr, ihr ja zu sprechen; sie sprach es.
Schnell schwung Giselher sich hervor, er umfaßte die schöne,
Drükte sie an die brust mit der weissen hand. Mehr genoß er
Nicht von der lieblichen frucht. Izt sagte der vater der schönen:

Edle prinzen, wenn ihr in eure reiche zurükgeht,
Geb ich die braut euch mit, daß ihr die verlobete heimführt.
Was man für bräutlichen schall da hörte, vergieng mit dem tage.
Gotelind führte die braut in die einsame kammer; die gäste

Schliefen

Schliefen in ihren kammern. Als sie am folgenden morgen
Weiter zu gehn gedachten: Den vorsaz lasset nur fahren,
Sagte der edle gastfreund; ihr habet noch länger zu bleiben,
Mir sind selten so werthe gäste zu hause gekommen.

Dankwart versezte: Das kann nicht seyn, wo nähmt ihr den vorrath,
Brod und wein, die männer in unserm gefolge zu speisen.

Seine rede verdroß den margraf, er sagte zu Dankwart:
Eitele sorge! Hier ist auf vierzehn nächte für alle
Wein und Brod, und noch mehr als nur den hunger zu stillen.
Eher ließ er die gäste nicht gehn, bis der vierte morgen
Ueber die Erde kam; noch war die fürstliche milde
Nicht erschöpfet, sie sparete nicht; was jemand begehrte,
Ward ihm nicht karg gewährt. Die schönste gabe, die tochter,
Hatt' er Giselheren gegeben; izt warf er dem könig,
Der sonst gaben zu nehmen zu reich war, ein kriegrisch gewand um;
Gernoten gab er ein gutes waffen, das er in der feldschlacht
Oefters geführt; ihm mochts die gute gräfinn wol gönnen,
Und ihr ahnete nicht, daß davon ihr vermählter das leben
Müßte verlieren. Sie selbst bat Hagen mit lieblichen worten,
Da der könig die gabe genommen, daß er zu dem feste,
Ohne von ihr sie zu nehmen, nicht reiten sollte. Der Ritter
Sagte: Von allem was ich hier seh, begehrt' ich so sehr nichts,
Gräfinn, als jenen schild, der dort an der wand hängt, ich wollt ihn
Gerne mit mir in das land der Hunen führen. Die bitte
Mahnte sie an ihr leid, sie gedacht mit wehmuth des herzens

An des ihr theuern Nudunges tod, den Witeg erschlagen.
Thränen nezten die wangen, die sie nicht hemmte. Der schild soll
Euer seyn, sprach die frau, seitdem der himmel nicht wollte,
Daß der leben sollte, der ihn getragen, im schlachtfeld
Lag er gestrekt, ihn muß ich immer klagen. Sie stand auf,
Faßte den schild beym hänkel, und gab mit eigener hand ihn
Hagen, ein lichter sammt lag über dem sinnbild verbreitet;
Und er schimmerte hoch von edeln steinen. Als Dankwart
Urlaub zu nehmen kam, so warf ihm die bräutliche Dietlind
Um die schultern den kostbarsten mantel. Mit schöner gebehrde
Trat auch Volker herzu. Er strich auf den saiten vor ihnen
Süsse tön' und mischte darunter die süssere stimme.
Gotelind hieß ihr ein lädchen bringen; sie nahm aus demselben
Sechs armbänder, die band sie ihm um die arme: Sie sollt ihr,
Sprach sie, bey hofe tragen, euch meiner dabey zu erinnern.
Laßt mich hören, wie ihr mir dienetet, wenn ihr zurükkommt.

Vor dem burgthore standen gesattelte pferde mit rittern,
Rüdegers Edeln, sie trugen die schild' am arm; denn sie wollten
Nieder ins land der Hunen reiten. Er sprach zu den gästen:

Daß euch nicht leid geschehe, und niemand pfand von euch nehme,
Will ich in Ezels reich euch selbst begleiten. Ein hundert
Ritter giengen mit ihm, von welchen nicht einer zurükkam.
Rüdger und Giselher schieden mit küssen und holden umschliessen
Von der gemahlinn und braut, dem ausdruk der zärtlichsten liebe.
An den fenstern gelehnt, lag eine menge von frauen

Und

Und von mädchen, daß sie den gehenden nachsähn; ich glaube,
Ihnen sagte das herz, sie würden ihre geliebten
Nimmermehr sehn; sie hielten nicht maß mit thränenden augen.
Aber sie ritten mit freuden die Donau nieder am Ufer.
Rüdeger sprach zu den prinzen: Man muß dem könig der Hunen
Und der königinn, meiner frau, die botschaft nicht schweigen,
Daß ihr zu ihnen kommet; sie könnten nichts liebers vernehmen.
Reitende boten erzählten dem volk in bergen und ebnen
Daß die burgundischen herren von Worms am Rheine gekommen.
Ezel der könig vernahms, ihm hüpfte das herze vor freuden.
Königinn, sprach er, der hohe besuch von den mächtigen prinzen
Machet uns ehr', und können wir, wie sie werth ist, sie schäzen?
Von der zeitung verließ sie ein theil der tiefen betrübniß,
Denn sie gedacht in stillen gedanken: Es möchte sich schiken,
Daß ich die lang entworfene rach an dem feinde verübte,
Der unverzeihlich mir mein schönstes vergnügen geraubt hat.
Aber der held von Bern vernahm mit vieler besorgniß,
Daß die Burgunden ins land der Hunen gekommen. Der starke
Wolfhard ertheilte befehl die pferde zu bringen. Mit Dietrich
Ritten viel helden ins feld, wo die fremden vom Rheine die zelten
Aufgespannet; sie wollten die gäste nach würden empfangen.
Da sie Hagen von Troneg von weitem kommen sah, sprach er:
Prinzen, ihr möget izt wol vom siz aufstehen, den rittern,
Die euch hier zu empfangen kommen, entgegen zu gehen.
Herren kommen, die lang mir bekannt sind, tapfere krieger,

Dietrich von Bern ist ihr führer, ihr könnt sie gnug nicht verehren.

Höflich und zärtlich empfieng der held die grossen Burgunden.
Dennoch konnt er sie nicht anschauen, daß ihm von dem anschaun
Lieb' und leid nicht zugleich geschah; denn er wußte den unmuth,
Der in dem busen der königinn kocht'. Er dachte, der margraf
Hätt' es ihnen gesagt. Er sprach nach dem grüssen: Ihr kommet
Her zu der frau, die Sivrids tod beständig beweinet.

Unnüz sind ihre thränen, so sagte Hagen, er lieget
Seit viel jahren erschlagen, der todte wird nicht so kürzlich
Wieder erwachen; sie soll izt für ihn den könig der Hunen
Lieben, dem sie die Hand gegeben. Der Berner versezte:

Trost der Burgunden, noch siedt in der königinn herzen die rache;
Nimm dich vor ihr in acht. Wie sollt ich, sagte der könig,
Mich in acht vor ihr nehmen? Wir kommen von Ezel gebeten
Und Chriemhilde hat seine bitte mit ihrer verstärket.
Tapferer held! erzähle, was dir von ihrem gemüthe
Kund geworden. Der held versezte: Mehr kann ich nicht sagen,
Als daß jeglichen morgen sie Sivrids trauriges schiksal
Gott in dem himmel klagt und in thränen das angesicht badet.

Wie dem ist, sagte Volker, wir ändern den sinn nicht, wir reiten
An den hunischen hof; da wollen wir sehn, was dem manne,
Der ein schwert trägt, geschehn kan. Sie warten nicht länger, sie reiten
An den hunischen hof im vollen staat der Burgunden.
Hagen, der held von Troneg, erhielt das aufsehn der menge,
Denn er war hoch gewachsen, und breit von brust und den schultern,

Unter

Unter den schwarzen haaren viel graue gemischet, die beine
Lang, und in seinem gesicht war etwas wildes das schrekte;
Aber sein gang war fürstlich. Die schaar der begleitenden jungen
Ward von den herren gesondert; in ihren bösen gedanken
Hatte die königinn sie vom palast zu entfernen befohlen.
Falsch war ihr herz, sie kam mit ihren frauen herunter
Ihre brüder zu grüssen, sie küßte Giselhern zärtlich,
Nahm ihm die hand freundschaftlich; der Prinzen freunde vergaß sie.
Da das Hagen ersah, so band er fester den helm zu.
Grüßt man die prinzen allein, so sprach er, mögen wir andre
Wol zu uns selber sehn, hier sind wir nicht alle willkommen.

Chriemhild sagte: Seyd dem, der euch gern siehet, willkomen;
Freundschaft zu euch gebietet mir nicht euch zu grüssen, und sagt mir
Was ihr von Worms mir bringet, daß ihr willkommen seyn solltet?

Hagen erwiedert': O hätt ich gewußt daß ihr von den rittern
Gaben nähmet, so hab' ich des reichtums genug, und ich hätte
Meine geschenk' euch gebracht. Chrimhilde verfolgt': Und ihr konntet
Sie von dem schaz der Nibelungen, dem meinigen, nehmen.

Hagene sprach: Die schäze der Nibelungen sind lange
Tief in dem Rhein versenkt, da ligen sie ewig verwahret.

Chriemhild erwiedert': Ihr habt mir das meine geraubet, doch hab ich
Weniger nach dem schaz als dem herrn des schazes geweinet.

Hagen versezte, das sind verlohrne thränen, wie mocht ich,
Wäre der schaz nicht versenkt, viel von dem schaz mit mir bringen?
Hab' ich doch viel an schild und helm und harnisch zu tragen,

Und das schwerdt in der hand; doch diese bring ich für euch nicht.
Mich verlangt nicht nach euern gaben, versezte die Fürstinn:
Eures goldes entbähr ich leicht, und anderer goldes;
Aber ich klag' auf raub und mord, und fodre mit rechte,
Daß mir dafür ersezung geschehe. = = Dann gab sie befehle,
Niemand sollt in den saal gewaffnet kommen: Ihr sollt mir,
Sagte sie zu den Rittern, die waffen vertrauen. In wahrheit,
Sagte Hagen, das soll nicht seyn, ich verlange die ehre,
Königinn, nicht daß ihr den schild und harnisch mir traget.
Dieses ist mir verboten, ich will mein kamerer selbst seyn.
Wehe mir, rief die fürstinn, daß meine brüder u. Hagen
Ihre schilde von ihnen nicht nehmen lassen, gewiß hat
Jemand die herren vor mir gewarnet; es sollte sein tod seyn,
Wenn ich ihn kennte. Von zorn entbrandt, rief Dietrich von Berne:
Ich bins der sie verwarnte, wolan, rachgierige, mich sollt's
Ihr nicht geniessen lassen. = = Sie schämte der rede sich übel:
Denn sie fürchtete sich vor Dietrich. Sie sagte nichts weiter,
Und gieng leise von ihnen; nur warf sie im gehen den feinden
Schnelle blike. Die schaar der helden stand unter einander,
In dem burghof; ein grosses gedränge von rittern u. rittern,
Günthers und Dietrichs krieger, Thüringer und Dähnen u. Hunen.
Dietrich hatte den arm um Hagens arme geschlungen;
Ezel sah sie von fern, und fragte die um ihn her standen:
Wisset ihr nicht wer der held ist, den Dietrich so freundlich umarmet?
Ihm antwortet ein diener Chriemhildens: Er stammet von Troneg;

Adrian heißt ſein vater. Wie freundlich er izt ſich bezeiget,
Dennoch iſt er der grimmigſte krieger. Der könig verſezte:
Adrian kannt' ich, ich macht' ihn zum Ritter, u. gab ihm mein ſilber;
Bey mir gewann er lob und ehre. Die königinn Helche
War ihm vor andern geneigt. Auch iſt hier Hagen kein fremdling.
Einmal hatt' ich zwey wolgebohrne kinder zu geiſeln,
Hagen von Troneg, und Walther von Spane; die beyden
Wuchſen in meiner burg zum männlichen alter; ich ſandte
Hagen dem vater; und Walther mit Hildegunden entflohe.
Hagen und Dietrich ſchieden. Bey Giſelheren ſah Hagen
Volkern ſtehn; er bat ihn mit ihm zu gehen; er kannte
Seinen grimmigen muth. Sie giengen ohne begleitung
Ueber den burghof hinaus nach einem groſſen palaſte,
Wo ſie ſich niederſezten auf eine banke; von ihnen
Warf ihr gewand den helleſten glanz. Man gaffte die helden
Voller verwunderung an, als wären es wilde geburten.
Sie ſah Ezels gemahlinn aus ihrem zimmer da ſizen;
Und ſie betrübete ſich in ihrem herzen und weinte
Bittere thränen. Voll wunder was ſie ſo plözlich betrübte,
Standen die edeln um ſie, und fragten: Wer hat euch beleidigt?
Kürzlich ſahen wir euch noch frölich; wer immer der ſeyn mag,
Der euch beleidiget hat, es ſoll das leben ihm koſten.
Hagen, erwiederte ſie, hat mir die tage verbittert;
Wer mein leid an ihm rächte, dem wollt ich zu füſſen mich werfen.
Silber und gold und geſchmeid, ihm würde von mir nichts verſaget.

Alsobald gürteten sich bey dreyßig der tapfersten männer;
Ihr sich gefällig zu machen, und ihren befehl zu vollbringen,
Wollten sie Hagen schlagen und auch dem Spielmann nicht schonen.
Aber als ihre so kleine schaar die königinn sahe,
Sprach sie mit unmuth: Was ihr euch vorgenomen, das kann nicht,
Soll so nicht seyn, ihr dürfet in dieser schmächtigen zahl nicht
Hagen bestehn; und wie stark, wie kühn er selbst ist, viel kühner
Ist der neben ihm sizt, der die saite streicht ist ein teufel.
Als sie das hörten, da gürteten sich noch andere dreißig;
Wie sie die wolgewaffneten sah, da sprach sie zu ihnen:
Wartet, ich gehe mit euch hinunter, die kron auf dem haupte,
Meinem feinde verweise zu machen, ihr sollet es hören;
Hagen kenn ich so kühn, daß er das unrecht gestehet.
Volker sahe die königinn izt die treppe herunter
Treten, und sagte zu seinem heergesellen: O sehet,
Dorten gehet, die uns in dies land aus tüke geladen,
Königinnen entbähren dergleichen starke begleitung;
Und ihr wisset, sie haßt euch, wenn ich recht sehe, so passet
In den minen der männer verrath auf; auch scheinen von ihnen
Etliche um die brust so weit gegürtet, sie möchten
Unter dem rok wol feste harnische tragen. Voll zornes
Sagte der kühne held: Ich weiß es wol daß es alles
Auf mich abgezielt ist; nun saget mir, tapferer Volker,
Wollet ihr zu mir stehn, wenn sie mich bestreiten? Der Spielmann
Gab ihm zur antwort: Ich steh zu euch, mein theurer; und säh ich

Einen könig mir hier mit ſeinen helden begegnen,
Wollt ich aus furcht nicht einen fußbreit weichen. Euch lohne,
Sagte Hagen, der in dem himmel ſizet, die großmuth;
Da ihr mir helfen wollt, was bedarf ich weiter? Nun mögen
Dieſe Ritter nur ſanft mit uns umgehn. -- Der Spielmañ verfolgte:
Laſſet uns doch von dem ſiz aufſtehen; die ehre gebühret
Einer königinn, wir ſind ſelbſt durch die ehre geehret.
Aber, verſezee Hagen, die Ritter möchten leicht wähnen,
Daß es aus furcht geſchäh'; ich ſtehe nicht von der bank auf.
Sollt ich ehr' ihr beweiſen, die mir gehäßig iſt? Hagen
Sagt' es und legte das blinkende ſchwerdt ſich über die beine.
Aus dem knopfe des ſchwerdts ergießt ein ſmaragd ſich mit glanze,
Grüner als gras. Des königes Ezel gemahlinn erkannt' es,
Wehmuth ergriff ſie, es war einſt Sivrids, von gold ſein gefäſſe,
Roth wie feuer die ſcheide, ſie weinete milde thränen;
Hagen, dacht ſie, hätte das ſchwerdt ſie zu reizen getragen.
Volker zog auf der bank ein langes und ſcharfes ſchwerdt nach;
Einem fidelbogen, die ſaiten zu ſtreichen, nicht ungleich,
Breit und glänzend; ſie ſaſſen da ruhig und wichen vom ſiz nicht;
Nicht ein gedanke von furcht fiel in die tapferen herzen.
Ihnen gieng an den füſſen die frau vorbey; dem von Troneg
Bot ſie feindliche blik' und ſprach: Nun ſaget mir Hagen,
Was euch ſo kühn gemacht, in dieſe länder zu kommen,
Wo die herrſchet, die ihr ſo ſehr beleidiget habet?
Hagen verſezt': Ich bin mit den herren vom Rheine gekomen,

Mit den fürsten, von denen ich lehne trag', ich bin selten,
Wenn sie an fremde höfe geritten, zu hause geblieben.

Saget mir mehr, sprach sie, was hat euch die sinnen berüket
Meinen haß zu verdienen? Seyd ihrs nicht der meinen gemahl schlug,
Welchen ich nimmer genug bis an mein ende beweine?

Eitele frage, versezt' er, ich bins, der Sivrid geschlagen,
Hagen erschlug den helden, er mußts mit dem leben bezahlen,
Daß Chriemhilde die schöne Brunhild mit worten geschmäht hat.
Königinn, euch ist von mir der grosse schaden geschehen.
Wollt' ich es läugnen, so müßt' ich liegen. Nicht klein ist das übel,
Das ich euch that. Und räch es wer wolle. Die königinn sagte:

Hört ihr es, meine Ritter, er giebt sich der übelthat schuldig;
Was für straf er dafür empfängt, das soll mir nicht leid seyn.

Als sie es sprach, so warfen die stolzen Ritter der frauen
Sorgsame blik' auf einander und säumten den streit zu beginnen.
Hätte der streit sich erhoben, so wären thaten geschehen,
Thaten mit ruhm und lob die beiden Burgunden zu krönen,
Und sie hatte die feldschlacht schon oft mit ruhme gekrönet.
Jenen ahnete das, und die neigung zu streiten verliess sie.
Einer sprach zu dem andern, was siehst du mich an, was ich sagte,
Nehm ich zurük, ich verliehr um keine geschenke mein leben,
Und so denk ich auch, sagt' ein andrer, wer thürme von gold mir
Gäbe, so wollt ich nicht diesen Spielmann bestehen; du sahest
Was er für scharfe blik' aus den augen schoß; auch den andern
Sah ich vordem als er in Ezels schlachten gefochten,

Er und der held von Spane, ſie thaten tödtliche ſtreiche,
Die viel frauen und mädchen in wehmuth und herzeleid ſtürzten.
Noch war er damals ein jüngling von rabenfarbigen haaren,
Die izt grau ſind; er iſt ein grimmiger krieger und Balmung
Iſt das ſchwerdt das er trägt. Damit war geſchieden, die Ritter
Scheuten den tod und kehrten von dannen. Izt ſagte der Spielmann:

Können wir zweifeln, daß wir hier feinde haben? Wir müſſen
Zu den Prinzen zurüke gehen und ſie nicht verlaſſen.
Oft wird aus furcht ein anſchlag verworfen, wenn freunde zu freunden
Freundlich ſtehen, und oft durch vorſicht ein blutbad verhütet.

Die

Rache der Schwester.

Zweyter Gesang.

Also giengen Ifie in den schloßhof zurük, wo die herren
Noch mit umfangen beschäftiget waren; der tapfere Spielmann
Sprach zu den Prinzen! Wie steht ihr so lang in diesem gedränge,
Geht zu dem könig hinein und bemerket wie er gesinnt sey.
Dietrich gab Günthern die hand, Gernoten Irnfrid, Rüdger
Seinem Eidam, und Volker dem helden von Troneg; die beyden
Schieden sich niemals bis sie der tod in der schlacht schied. Es giengen
Mit den Prinzen dreyhundert der besten Burgunden und dreißig
Helden, die Hagen mit sich aus seinem lande genommen.
Um die Prinzen her giengen die Dähnen, Hawart und Iring;
Dankwart hatte mit Wolfhart gesellschaft gemachet; sie standen
In dem palaste mit staat. Als die Prinzen vom Rhein in das zimer
Traten, so sprang der könig der Hunen vom stuhl auf, er grüßte
Brüderlich seine schwäger, und Hagen und Volker mit vorzug.
Mir und meiner gemahlinn, so sprach zu ihnen der könig,
Seyd ihr vor andern willkommen; in ihren reden von Burgund
Hat sie euch oft genennt, und oft gewünscht euch zu haben.
Wein und meth ward in grosse schalen von golde gegossen

Und zum gruſſe den fremden gereicht. Der könig der Hunen
Sagte mit unschuld: Ihr habet durch eure herkunft die thränen
Meiner gemahlinn getruknet; ich bin ihr frohseyn euch schuldig.
Bat dann mit schönen worten die hohen gäste zur tafel.
Frölichkeit lachte von seiner stirn; ein könig war niemals
Muntrer bey seinen gästen gesessen. Er hielt sie bey tisch auf,
Bis sie die nacht schied. Dann nahm er den zärtlichsten abschied. Man
In den weitesten saal; da waren gespreitete bette (bracht sie
Von der feinsten leinwand, von tuche von Arras, von seiden,
Wie sie Arabien pflanzt. Die deken hatten die enden
Prächtig mit gold verbrämt, von schwarzem zobel, von härmin,
Sah man sie glänzen. Doch Giselheren, dem Jüngling vom Rheine,
Schwanete noth; er sagte: Wie zärtlich mich unsere schwester
Küste so fürcht' ich, ihr sinn ist auf verderben gerichtet.

Fürchte dich nicht, sprach Hagen, ich selbst will schildwache halten,
Wenn ich schildwache halte, so seyd ihr die nacht wol beschirmet.

Volker rief Hagenen zu: Wenn ihr's erlaubtet, so wollt' ich
Euch mit wachen gesellschaft halten. Der tapfre versezte:

Was für gefahr mich befiele, so wünscht' ich an meiner seite
Niemand lieber zu haben, als euch. Sie gürteten beyde
Um sich ihr eisern gewand, und giengen hervor vor die thüre.
Volker doch lehnte den schild an die wand, und holte die fidel;
Saß dann unter der thür auf den stein; nie hatte die sonne
Einen kühnern spielmann beschienen. Die süssesten töne
Klangen vom ende des saals zu dem saitenspieler zurüke.

Groß war des spielmañs kunſt, und groß ſein muth. Mit dem wolklang
Wiegt' er die ſorgen ein; die herren und ritter entſchliefen.
Als er das ſah, ſo nahm er wieder den ſchild von der wand auf.
Gern hätt ihren verluſt Chriemhild an den helden gerächet;
Flammend von rachgier ließ die königinn ihre gedungnen
Nicht zur ruh gehn; ſie rief ſie auf, mit ſchmeichelnden worten:
Izt da die wegemüden der ſchlaf gebunden, ſo könnt ihr
Leicht ſie bezwingen; doch fordr' ich nichts weiter als dieſes alleine,
Daß ihr mir Hagen ſchlagt, und den andern gönnet zu leben.
Noch in dem erſten ſchlaf ſah Volker den ſchimmer von helmen;
Hagen, ſprach er, ich ſeh dort männer in waffen dahergehn;
Irr' ich nicht ſehr, ſo wollen ſie uns anfallen. Nun ſchweiget,
Sagte Hagen, und laſſet ſie näher kommen; ſie ſollen
Unſer nicht innen werden, bis ihnen helm und viſiere
Meine ſchlagende fauſt verrüket; wir wollen die nacht ſie
Ihren frauen mit blut beflekt heimſchiken. Ein Hune
Ward es gewahr, daß die thür bewacht war; er ſagt' es den andern:
Was wir im anſchlag hatten, geſchieht nicht, ich ſehe den Spielmann
An der ſchildwache ſtehn, ihm glänzt der helm von dem haupte,
Und ihm glühen wie rothes feuer die ſchnallen am harniſch.
Hagen ſtehet bey ihm; vor uns ſind die gäſte behütet.
Alſobald kehrten ſie wieder; da Volker das ſahe, ſo ſagt' er
Zornig zu ſeinem freund: Ich will hingehen, von ihnen
Antwort zu fodern. Nein, geh nicht, ſprach der tapfere Hagen:
Wenn du mit ihnen zu ſtreiten kämeſt, ſo müßt' ich dir helfen;

Einige rissen sich dann von den andern ab, und verübten
Einen mord an den schlafenden, den wir immer beweinten.
Volker versezte: So lasset mich ihnen zum wenigsten sagen,
Daß ich sie sah, damit sie den mördrischen anschlag nicht läugnen.
Sprang den Hunen dann nach, und rief: Was bedeutet die eile,
Und so gewaffnet, wenn ihr auf raub und nächtliche beute
Gehet, so sollet ihr mich und meinen gefährten zu helfern
Haben. Er sprachs; sie blieben die antwort ihm schuldig; er fuhr fort:
Pfuy, ihr memmen, ihr wolltet uns gern im schlafen ermordet
Haben. Das ist noch selten so tapfern männern begegnet.
Alles ward still, und die nacht schlich ohne mehr anfall zum morgen;
Izt sprach Volker zu Hagen: Die schnallen werden mir kühler
An dem eisernen rok; ich vermuthe, der tag ist nicht ferne.
Einige wachten schon auf; und nach kurzem stralte der morgen
In den saal. Man legte das beste gewand an; man wollte
In das Münster zur Messe gehn. Das sind nicht die kleider,
Die ihr hier tragen sollt, sprach Hagen, ihr seyd doch gewarnet,
Nehmt für die rosen die waffen, und sezt für die kränze die helm' auf.
Klüger tragt ihr anstatt der seidenen westen die panzer,
Und für die tiefen mäntel die breiten schilde. Die helden
Folgeten seinem rath, und giengen gewaffnet zur kirche;
Auf dem kirchhofe stellten sie sich ungeschieden zusammen.
Ezel kam und die schöne gemahlinn des königs; der boden
Stäubte von ihrem gefolg. Als er sie in waffen da stehn sah,
Sprach er zu ihnen: Wie seh ich die liebsten von meinen freunden

Unter helmen da stehn. Hat jemand an euch sich vergriffen?
Nennet ihn mir; und er soll es innen werden, daß in euch
Ich selbst beleidiget werd. Ihm erwiederte Hagen: Es haben
Meine herren die alte gewohnheit, daß sie auf besuchen
Ganzer drey tag' in waffen gehen. Sie schwiegen aus großmuth
Ezeln die Warnung vom auffaz, die ihnen gethan war; er hätte
Sonst vorsorge gethan, daß da nichts wäre geschehen.

Als sie izt Gott gedient, so zerstreuten Burgunden und Hunen
Sich auf dem weiten plaz vor dem Münster; da sah man versuchte,
Tapfere, ritter und helden, die oft von der feldschlacht gekommen,
Pare bey Paren, und ring' an ringen, und haufen an haufen.
Chriemhild mit einem kranze von schönen frauen und fräulein
Saß im palast am fenster des untern saales; der könig
Saß auch zu ihr; sein herz war ohne haß und voll freuden.
Volker bracht auf die bahn, dem könig vergnügen zu machen,
Wollten sie einen Turnier vor ihm reiten. Die ritter vom Rheine
Wissen die pferde zum spiel und zum ernst zu lenken, die lanze
Einzulegen, das schwert zu roß und zu fusse zu schwingen.
Volkers vorschlag gefiel, man zog die roß' aus dem marstall.
Groß war der schall, das wiehern der pferde, das klirren der waffen.
An der kurzweile wollten die ritter des helden von Berne
Theil mit den fremden nehmen; er wollt' es ihnen nicht gönnen;
Denn er besorgt', es möchte das spiel in ernst sich verwandeln.
Rüdger verbot es auch den seinen, er drang durch die haufen,
Ihnen zu sagen, die fremden wären erbost und im unmuth.

Aber die dähnischen helden und die von Thüringen ritten;
Gute bereuter; man sah da splitter von speeren gen himmel
Fliegen, sie hielten die lanze mit nervigtem arm; in gesellschaft
Ritten da Hawards und Irnfrid, ein edles paar; die vom Rheine
Riefen sie öfters auf. Da ward manch herrlicher schildrand
Von den stichen durchsichtig. Izt kam auch der bruder des königs,
Blödel, mit seinen rittern zum spiel. Man mußte sie loben,
Daß sie auch reiten könnten. Sie hielten gegen die helden
Aus dem land der Burgunden; die schäfte drehten mit kräften
Hoch vor dem giebel des hauses; der saal erklang von dem lobe,
Das die Burgunden gewannen. Das reiten währte so lange,
Daß von den pferden der weisse schweiß die deken herabfloß.
Oftmals reizeten sie, voll übermuthes, die Hunen;
Volker der kühne sprach: Ich glaub es nicht, daß die Hunen
Offenbar mit uns streiten, wie sehr sie uns hassen. Es hätte
Niemals sich besser geschikt, uns anzufallen. Izt sagte
Günther: Es ist nun zeit, die pferd' in den marstall zu führen;
Lobt uns die königinn gleich, sie lobt was sie nicht verstehet.
Indem sahe man einen so zierlich reiten, so hatte
Keiner der Hunen geritten; er mochte wol in den fenstern
Eine haben, die ihm das herz geraubet; ein ritter
Könnt' an der hochzeitfeier nicht süsser gekleidet seyn. Volker
Sagte: Wie kann ich es lassen? Der süsse herr muß gestraft seyn.
Stech' ich ihn todt, so gilts mir gleich, ob's die königinn kränket.
Nicht doch, so bat ihn Günther, verhüte daß man nicht sage,

Von uns habe der streit sich erhoben. Ich kann es nicht lassen,
Sagte Volker, und stach mit vollem vorsaz den Hunen
Mit dem speer in den leib; sein geist zerflog in die lüfte.
Als sie ihn todt sahn, riefen die freund' und bekannten des ritters
Straks nach schwerdtern und schilden; sie wollten den spielmañ vom
Gerne getödet haben, ein wilder lermen erhub sich (Rheine
Günthers gefolg stieg ab; die herren, die ritter und rosse
Drangen sich, bis der könig der Hunen den aufruhr zu scheiden
Unter sie trat; er brach von des todten ritters verwandten
Einem das schwerdt aus der hand, u. schlug es im zorn auf die Hunen.

Sollt' ich so unbesonnen die liebe der helden verlieren,
Wenn ihr den schuldlosen schlüget? Ich sah sein reiten; und sah wol;
Daß es nicht vorsaz war, als er den ritter erstochen.
Meine gäste sind sie, ich ihre brustwehr vor anfall.

Izo zog man die roß' in den marstall, der lerm war vergangen.
Ezel gieng in die burg mit den gästen; er sucht' in dem busen
Jeden unmuth zu stillen. Die tische wurden gedeket,
Und mit speisen besezt, und mit wein die becher gefüllet;
Aber wie leid es ihm war, so gährte der haß in den herzen.
Als der könig die Hunen in waffen gehn sah, so rief er:

Welch unsittlich bezeigen! Und wollt ihr gewaffnet zu tische
Sizen? Ich schwöre, wer einen Burgunden beleidigt, dem geht es
An sein haupt. In dem herzen der königinn, seiner gemahlinn,
Ruhte die sanftmuth nicht; sie sprach zu dem helden von Berne:

Dietrich

Dietrich du kennst den verlust den ich litt, u. könntest ihn rächen.

Hildebrand nahm das wort für seinen herren und sagte:

Wer die Burgunden schlägt, der thut es ohne mich. Hagen,
Sagte sie, hat den liebsten mann mir gemordet; wer ihn schlägt,
Und verschonet den andern, dem geb ich mein gold und mein silber.
Inniglich wär es mir leid, wenn Hagens ein andrer entgälte.

Hildebrand sprach: Mich erkauft kein schaz, daß ich mit ihm fechte;
Und wie könnte das seyn, daß wir bey ihnen ihn schlügen,
Und von ihnen nicht eine schlacht sich erhübe, dann müsten
Herren und diener am boden gestrekt todt ligen. Der Berner
Sagte mit sanften worten: Die bitte möget ihr sparen;
Wenig ehret sie euch. Soll ich die Prinzen bestreiten,
Die mir nie unrecht thaten, und meiner königinn brüder,
Die zu ihrem verschwägerten kamen. Da sie an dem Berner
Ihren willen nicht fand, versprach sie des königes bruder
Eine grosse provinz, die vormals Nudung besessen:

Der mir den liebsten mann hilft rächen, fürstlicher Blödel,
Dem bin ich immer hold. Er sprach: Sie haben die liebe
Meines bruders, er würde die that mir nimmer verzeihen.

Nimm, erwiederte sie, mein silber und gold und zum golde
Nudungs wittwe, die schönste der frauen, ich will dir sie geben,
Und mit ihr die provinz und die schlösser im lande. . . Die wittwe
War ein abdruk der schönheit und nach dem wunsche des mannes.

Voller hoffnung die schöne mit seinem schwerdt zu verdienen,
Gab er zur antwort: Nur still; ich will euch an Hagene rächen,

Oder ich will darum das leben verlieren. = = Ich schweige
Wie aufwartend die herren im staat der königinn dienten;
Wie sie kron und scepter ihr trugen, wie Ezel die gäste
Königlich hielt, und ihnen den obersten siz in dem saal gab.
Da sie gesessen waren und nun anfiengen zu essen,
Ward in den saal des königes kind zu den Prinzen getragen,
Ortlieb ein kleiner knabe; da Ezel ihn sahe, so sprach er:

Der ist mein einziges kind, von eurer schwester gebohren;
Wächst er nach seinem stamme, so wird er ein held, und ihr möget
Seine dienste wol brauchen. Er sprachs und Hagen versezte:

Welch ein schwächliches kind, wie zärtlich, wie weiblich gebildet!
Selten wird man mich an Ortliebens hof sehn. = = Der könig
Blikt' ihn an, ihm hatte die rede den busen beklemmet.
Dennoch schwieg er, und ließ es versizen. Indessen war Blödel
Seinem versprechen getreu, sein volk zu waffnen gegangen,
Daß er der Prinzen diener in ihrem gasthof bestritte.
Tausend folgeten ihm in eisen gekleidet, sie fanden
Dankwart mit seinen Jungen bey tisch', es währte nicht lange
Daß der feindliche mord sich erhub. Doch Dankwart, der marschall,
Sagte mit gütigen worten zu ihm: Ihr seyd mir willkommen,
Ob ich bey mir gleich ansteh, was euer kommen bedeute.

Blödel versezte: Grüsse mich nicht, mein kommen bedeutet,
Daß es dein ende seyn soll; du must des bruders entgelten,
Welcher Sivriden schlug. Nicht so, herr Blödel, sprach Dankwart;
Oder uns möchte gereuen, daß wir zu den Hunen gekommen.

Damals

Damals war ich ein kleiner jung' als Sivrid das leben
Endigt', er hat es auch durch meine hand nicht verlohren.
Blödel erwiederte drauf: Die that war Günthers und Hagens,
Deiner verwandten; du kannst nicht genesen, du must mit dem tode
Chriemhilden büssen. Und Dankwart: So reuts mich gesehet zu haben:
Ungestüm sprang er vom tisch, und zog ein hauendes waffen,
Scharf und lang, er schlug so stark und rüstig nach Blödel, (Nim̃ dies
Daß von dem schlag ihm das haupt mit dem helm vor die füsse fiel.
Sprach er, von mir zur morgengabe, wenn Rudunges wittwe
Dich zu nehmen nicht abgeneigt war, so mag sie sich morgen
Einen andern für dich zum bettgenossen erwählen;
Oder uns feinde zu mieten mag Ezels gemahlinn die Schöne
Einem andern versprechen, den dann dein schiksal erwartet.
Aber als Blödels schaar ihn erschlagen ligen sah, wollten
Sie den fremden die that nicht vertragen; die schwerdter erhaben
Sprangen sie vor die tisch' und hieben unter die Jungen.
Laut rief Dankwart: O söhne der tapfern Burgunden ihr sehet
Wies um uns steht; es geht uns ans leben; doch sollen wir sterben,
Soll es ein tod seyn rein von schande. Sie folgten dem zuruf.
Die da nicht schwerdter hatten, die rissen die füß' aus den stühlen,
Schlugen damit durch helm' und harnische beulen; sie wehrten
Sich mich grimmiger wuth, wie es söhnen der helden gebühret;
Sieghaft, sie trieben die männer, die sie in waffen bestürmten,
Aus dem hause, wiewol mit verlust; die helfte von ihnen
Blieben da todt, das blut floß roth den sieger hinunter

Auf die füsse. Die grosse zeitung vernahmen die herren,
Ezels Edeln, sie knirschten vor wuth, und über fünfhundert
Gürteten sich, und liefen die müden Jungen aufs neu an.
Himmel! Was half die kühnheit die Jungen? In wenigen stunden
Lagen sie todt; die bösen verräther, sie liessen nicht einen
Von den jungen Burgunden genesen. Man sahe nun Dankwart
Ganz allein bey den feinden stehn; der sturm war gelegen;
Höher hob er den schild und rükte niedrer den henkel,
Und so machte der held viel schnallen von fliessendem blut naß.
Izo schrie er sie an: O weichet ihr hunischen Ritter,
Lasset mich in die luft, daß mich sturmmüden die winde
Laben. Mitdem begunt er ohn ihr erlauben im streite
Gegen die thüre gehn. O, sprach er, möcht ich den boten
Haben, der Hagen die noth erzählt', in welcher ich stehe?
Hönisch riefen die hunischen Ritter, der bote magst du seyn,
Wann wir dich todt vor ihn hintragen. Und Dankwart versezte:
Wehre mirs, wer da woll', ich selbst will gehen die nachricht
Meinen herren zu bringen. Er machte darauf sich so furchtbar,
Daß sie ihn mit dem schwerdt nicht bestehen durften, sie schossen
Ihm so viel pfeil'in den schild, daß er ihn vor schwer' aus der hand ließ.
Als er den schild nicht trug, so hofften sie ihn zu bezwingen.
Ei, was für tiefe wunden er durch die helme hindurch schlug!
Wie ein eber im wald vor den hunden gehet so gieng er
Vor den feinden; wie mocht er mehr tapferkeit haben, die tritte
Wurden von heissem blute genezt; sie mußten den weg ihm

Nach dem palaste gestatten. Da waren truchsäß' und schenken,
Die ihm die steige versperrten; er schwänkte manchem die trinkschal
Und die schüssel mit speis' aus der hand. Ihr solltet der gäste,
Rief er, gütlicher pflegen; er schlug auf sie mit dem schwerdte,
Daß sie aus furcht entwichen. Sein kleid war mit blute beronnen.
Dankward kam vor die thüre des saals, und recht in der weile
Als man von tische zu tisch Ortlieben, des königes kind, trug.
Und er rief mit erhabener stimm': Ihr sizet zu lange,
Gott vom himmel und euch sey die noth der Burgunden geklaget!
Unsere Jünglinge ligen in ihrem gasthof erschlagen.
Ihm rief Hageu entgegen: Wer hat es gethan? Das hat Blödel
Und sein kriegsvolk gethan. Auch hat ers nicht lange genossen;
Meine hand hat das haupt ihm vom leibe geschlagen. Die straf ist
Klein, erwiederte Hagen, wenns heißt, der das leben ihm raubte,
War ein tapferer held; ihn werden die wakeren frauen
Desto gelassener klagen. Izt sage mir, bruder, wie kömmt es,
Daß du so roth bist, ich glaube du bist gefährlich verwundet.

Ich bin gesund, sprach Dankwart, mein kleid allein ist von blut naß,
Und von anderer wunden, ich habe so manchen erschlagen,
Sollt ichs beym eide reden, ich könnte die zahl nicht berechnen.
Dankward, versezte Hagen, so hüte der thür daß nicht einer
Von den Hunen herauskömmt. Soll ich so mächtiger prinzen
Kämmerer seyn, erwiederte Dankward, so sollen sie sehen,
Daß ich nach ihrer ehre die treppe hüte. Sein bruder
Fuhr izt fort: So ist es denn wahr, daß Chriemhild ihr herzleid

Nicht verträgt; ist dieses die freundschaft, die sie uns geweiht hat?
Sey es, wir wollen versöhnung trinken und ihr die bewirthung
Und dem König vergelten, das kind, so sie ihm gebohren,
Muß der erste hier seyn. = =

Hagen sprach es, und schlug Ortlieben das kind, daß das blut ihm
An dem schwerdte zur hand herab floß; das schuldlose haupt sprang
In der königinn schooß. Auch gab er dem pfleger des kindes
Einen so starken schlag, daß auch sein haupt auf den tisch fiel.
Vor dem tisch war ein spielmann, dem schlug er im zorn auf den saiten
Eine hand ab. Er sprach: Das habe für deine gesandtschaft
In der Burgunden land. Der spielmann sprach: In mein herz kam
Keine tüke, da ich zu euch in gesandtschaft hinabritt;
Da ich der hand beraubt bin, wie stimm' ich izo die töne!

Hagen bracht in dem saal nicht wenige Hunen zu tode,
Volker sprang auch vom tisch auf. sein fidelbogen erklang ihm
Laut an der hand; er strich unsittliche, tödtliche, schwünge.
Himmel! Wie machte sein grimm sich unter den Hunen gefürchtet!
Aber izt sprangen die Prinzen vom Rhein vom tische, sie wollten
Gerne die streitenden scheiden, bevor mehr unheil geschähe.
Wie sie schrien und baten, war alles vergebens; da Günther
Ungeschieden den streit sah, so zog er selber das schwerdt auch
Auf die Hunen, er war ein held und bewährte den helden.
Gernot mengte sich mit in den streit; mit Rüdegers schwerdte,
Das er ihm gab, hieb er die stärksten Hunen zu schanden.
Giselher sprang in den streit, sein schwerdt erklang auf den helmen,

Nicht

Nicht der schwächste von seinen brüdern, wie tapfer sie waren.
Hauend giengen sie durch des königes saal mit den schwerdtern;
Groß war der lerm, die draussen waren, die wären
Gern in den saal gekommen, die drinnen wären noch lieber
Vor die thüre gegangen; der pförtner wollt es nicht leiden.
Von dem gedräng kam Dankward in noth, sein bruder bemerkt' es,
Und rief Volkern zu: Eilt meinem bruder zum beystand,
Daß wir den tapfern mann nicht verlieren. Er sprachs u. der Spielmann
Gieng vor sich spielend den saal hernieder, und sagte zu Dankwart:
Dünkt es euch gut, so steht ihr draussen, ich bleibe hier innen.
Rief dann Hagene zu: Zween krieger haben die thüre
Fest versperret, es thätens tausend riegel nicht besser.
Da der starke die thür so gut behütet sah, warf er
Erst den schild an den rüken, viel tapfere krieger entgalten
Seinen zorn; er schenkte den bittersten trank ein. Der gastwirth
Sah wie man ihm die freunde vor seinen augen erlegte;
Kaum daß er selbst genaß, er saß in grossem beklemmniß.
Chriemhild rief den helden von Bern an: Um deiner tugend,
Um der tugend der helden willen, von welchen du stammest,
Hilf mir! Erreicht mich Hagen, so hat der tod mich am arme.
Dietrich: Wie soll ich euch helfen, da ich um mich selber besorgt bin?
Doch! Ich versuch's. Er schrie so häftig. Die stimme des helden
Brüllete durch den palast wie ein waldhorn; Günther, der König,
Hört' in dem schall des gefechts ihn rufen, und sagte: Die stimme
Dietrichs ist in mein ohr gekommen, ich glaube die helden

Haben ihm einen der seinen getödet; ich seh auf der bank ihn
Stehen, er winkt mit der hand; steht von dem streit ab, Burgunden,
Lasset uns hören, was Dietrich begehrt. Er bat und gebot es,
Günthers ansehn war groß, in dem wildesten sturme der schläge
Hörten sie auf zu streiten. Er sprach: Herr Dietrich, geschah euch
Von den unsern ein schaden; ich bin bereit ihn zu bessern.
Dieterich sprach: Kein leid ist mir noch geschehen; doch lasset
Mich und die meinen vom streit, das will um euch ich verdienen.
Ihm fiel Wolfhard in seine rede: Wie steht ihr so sorgsam,
Noch hat der Spielmann die thür nicht so sehr versperrt, wir eröffnen
Sie so weit daß wir durch sie kommen. Ei schweig doch, rief Dietrich,
Hat dich der teufel = = Und Günther versezt': Ich will es erlauben,
Führt aus dem saal so viel ihr wollet, nur meine feinde
Lasset darinnen. Er sprachs, und sobald beschloß der von Berne
Unter den arm Chriemhilden und an dem anderen führt' er
Ezeln mit ihm, auch giengen mit ihm die Herren und Ritter
Seiner begleitung. Izt sprach der margraf Rüdeger: Sollen
Aus dem saale nicht die auch kommen, die gern euch zu freunden
Hätten; ihr sollt uns halten, wie freunden wol ansteht. Sein eidam
Gab ihm zur antwort: Ihr habt uns euch durch wolthun verpflichtet,
Bleibt uns immer geneigt, und geht im frieden vom saale.
Rüdger verließ den saal, ihm folgten alle die seinen.
Einer der Hunen sah mit Ezeln Dietrichen gehen,
Und er wollt es genieſſen, dem gab mit dem schwerdte der Spielmann
Einen so schweren schlag, daß vor Ezels fuß ihm das haupt fiel.

Als der könig des lands vor den saal gekommen, so wandt er
Gegen Volker sich um und sprach: O weh mir des jammers!
Einer streitet darinn wie ein eber und ist doch ein Spielmann.
Habe mein glük es dank, daß ich dem mörder entronnen.
Uebel tönen die saiten auf seiner fidel, und roth sind
Seine züge, noch hab ich so mördrischen gast nicht bewirthet.
Aber mit höherm gelerm erhob der streit sich im saale.
Himmel, was glänzender helme zerbrach da Volker! Sein könig
Wandte sich gegen den schall, und höret ihr, Hagen von Troneg,
Sprach er, die töne, die Volker dem fidelt, der gegen die thür geht.
Roth ist der anstrich den er zum fidelbogen hat. Hagen
Sagte: Daß ich vor ihm je saß, war unrecht, sein bogen
Schneidet durch stahl; durch helm und schild erschallen die saiten.
Wer vom geblüte der Hunen im saal gewesen, lag izo
Todt auf den boden gestrekt; der schall war vergangen. Die helden
Liessen das schwerdt von der hand und sezten sich nieder. Mit Hagen
Gieng vor die halle der Spielmann, an ihre schilde gelehnet.

Giselher sprach: Noch ist es zu früh der ruhe zu pflegen,
Laßt uns die todten zuerst weg tragen; ihr könnet mir glauben,
Daß wir heut noch bestanden werden. Die rede geziemet
Einem helden, sprach Hagen, und soll das herz uns erhöhen,
Da von dem jungen Herrn sie kömmt. » »

Alsobald folgeten sie dem jüngling, und warfen die todten
Vor der thüre die treppe nieder. Doch etliche waren
Leicht verwundet, von einem geschikten arzte gepfleget

Wären die wunden geheilet; izt lagen sie todt von dem falle.

Volker sagte: Wie klagen die Hunen so weibisch; sie sollten
Lieber die ärzte holen und ihrer verwundeten warten.
Einer, der dacht er meynt' es gut, umschloß mit den armen
Einen der todten ihn wegzutragen; da schoß ihn der Spielmann
Ueber dem todten zu tod. Noch hob er unter den füssen
Einen pfeil auf, von einem der Hunen geschossen, den schoß er
Fern von der burg hinaus; von der stärke des mannes erschroken
Lernten die Hunen sich weit zurükziehn. Gebieter der völker,
Rief der von Troneg dem könig der Hunen: Es wäre geziemend,
Daß die Herrn an der spize föchten; so sind von den ersten
Günther der könig, und Gernot; sie hauen die helme, das blut fließt
An dem schwerdte herab. Von den stichelnden worten gereizet
Fasset' Ezel den schild. Nur behutsam, vermahnete Chriemhild;
Bietet ihr ihnen den goldenen schild, und Hagen erreicht euch,
Habt ihr den tod an der hand. Man must ihn beym schilde zurükziehn.
Hagen begañ sein wieder zu spotten: In wahrheit, die sippschaft,
Welche Sivrid und Ezel zusammen hatten, war enge,
Sivrid schlief bey Chriemhild zuerst, dann Ezel. Die galle
Lief ihr über als er sie so ofentlich schmähte; sie sagte:

Wer mir sein haupt herbrächte, dem füllte den schild ich mit golde,
Gäb ihm schlösser und länder zum solde. Der Spielmann versezte:

Niemals sah ich noch helden so feige stehen, wenn ihnen
Solch ein kostbarer sold geboten wurde; wie leicht ists
Schloß und land und zugleich das rothe gold zu gewinnen!

Bitterlich

Bitterlich klagte der könig die todten Ritter und Herren,
Mit ihm weinten die edeln des königs die herren und diener.
Volker spottete wieder: wie seh ich die helden nur weinen!
Ist das der dank, daß sie sein brod so lange schon essen?
Ihnen geziemte besser in seiner noth ihm zu helfen.
Da er das sagte, gedachten die besten er sagte die wahrheit;
Doch nahm niemand an Ezels iammer so herzlichen antheil
Als der Dähn', und er gab davon unbetrügliche proben.

Die

Rache der Schwester.

Dritter Gesang.

Iring, der margraf von Dähnemark, sprach: Ich habe der ehre
Meine tage geweiht, und in mancher schlacht sie behauptet;
Bringet mir meine waffen, ich will mit Hagene streiten.

Hagen versezte: Das rath ich nicht; sonst werden die euern
Mehr zu klagen bekommen. So sorgliche dinge, sprach Iring,
Hab' ich wol ehe versucht Ich will allein dich bestehen,
Ob du im streit der schlacht gleich deines gleichen nicht kennest.

Iring kroch in die waffen, und landgraf Irnfrid und Haward.
Ihnen folgeten hundert und hundert der ihren; sie wollten
Alle zu Iring stehen. Der Spielmann sahe die schaaren:

Sehet, sprach er zu Hagen, da gehet Iring mit schaaren,
Der euch allein zu bestehn versprach; er hat es gelogen. (neu
Straft mich nicht lügen, rief Iring, ich halte mein wort euch. Den sei-
War das nicht lieb; doch bat er so lang, bis sie es ihm gönnten.
Hoch erhob er den spieß, und rükte den schild vor; sie schossen
Grimmig den spieß von der hand auf die lichten waffen, die stangen
Flogen hoch auf, sie griffen zum schwerdt; von den schlägen ertönte
Burg und palast und thürme. Doch konte nicht Iring, der Dähne,

Seinen willen vollbringen; er sah unverwundet ihn stehen.
Iring ließ von ihm ab, und eilt' an den Spielmann; er hoftet,
Daß er ihn leichter bezwänge. Doch Volker konnte sich deken;
Gab ihm so einen schlag, daß über dem schild sich die spangen
Drehten. Dann ließ er diesen auch bleiben, und lief auf Günther.
Was der könig und Iring für streiche schlugen, die brachten
Nicht von wunden das fliessende blut. Er ließ auch von Günthern;
Und jezt lief er Gernoten an, er hieb aus den ringen
Feurige funken; doch hätte den kühnen der starke Burgunde
Schier in den tod gesendet. Er sprang geschwind von dem prinzen,
Denn er war schnell, und schlug vier ritter der ihren. Ihr müsset
Die mir entgelten, die todt im staub da ligen. Mit grimme
Rief so der junge Giselher, und er schlug auf den Dähnen,
Daß er vor seinem fuß in das blut fiel. Jedermann glaubte,
Iring würde nicht einen schlag im streite mehr schlagen;
Aber er lag noch ohne wunden vor Giselhers füssen.
Von der erschüttrung des helms ward ihm der kopf so betäubet,
Daß er sich nicht mehr fühlte. Da ihm das getöse vom haupt wich,
Fühlt' er sich lebend und unverwundet; er hörte die feinde
Ueber ihm stehn; wie rasend sprang er vom blut auf, er mocht es
Seiner schnelligkeit danken; er lief aus dem saal; an der thüre
Fand er Hagen, er schlug auf ihn mit flüchtigen schlägen,
Und es gerieth ihm, ihn durch die haube des helms zu verwunden.
Als er die wunde fühlt', erbebte das schwerdt an der hand ihm
Ungestüm. Iring schwang den schild sich über dem haupte.

Hagen folgt' ihm hernieder, und schlug auf den weichenden. Funken
Feuers entsprungen dem helm. Doch kam er gesund zu den seinen.
Chriemhild empfieng ihn festlich. Sie sprach: Gott lohne dir, Iring,
Wol hast du mir das herz getröstet, nachdem ich von blute
Hagens gewand roth sehe. Sie nahm den schild ihm aus liebe
Von der hand. Ihr dankt ihm zu viel, rief Hagen; die wunden,
Die mir den schenkel röthet, die nüzt euch wenig, sie reizt nur
Mein gemüth zu verdoppelter wuth. Indessen erkühlt sich
Iring der margraf; er hatte den helm auf den boden geleget.
Jedermann gab ihm der tapferkeit preis. Er wäre mit ehren
Von dem streite geblieben; da wollt ers noch einmal versuchen.
Für den verhauenen schild ließ er den bessern sich geben,
Hagen lief vor die steig' ihm mit stichen und schlägen entgegen.
Hart ergrimmt, der Dähne genoß nicht der stärke der glieder;
Ihm schien die luft von feurigen, rothen, winden zu glühen.
Uebel durch schild und harnisch verwundet, bedekt er den leib sich
Besser; ihn dünkt', er hätte die todeswunde, doch bracht ihm
Hagen die ärgere bey; vor seinem fuß lag ein wurfpfeil,
Mit dem schoß er den dähnischen helden, daß er ihm vom haupte
Nieder ragte; izt mocht er nicht mehr, er wich zu den Hunen,
Eh man den helm ihm entband, zerbrach man dē wurfpfeil am haupte;
Und da naht' ihm der tod, ihm war die farbe verblichen;
Iring, der kühne, trug die zeichen des tods. Chriemhilde
Klagte den tod des helden mit ungefälscheten thränen;
Aber die freunde des tapfern, die helden, Irnfried und Hawart,

Sprangen mit ihrer schaar vor den saal. Das rufen, das schreyen
War durchdringend. Ha! wie man hinauf mit bolzen und pfeilen
Schoß! Der landgraf Irnfrid lief gegen Volker; der Spielmann
Schlug ihn durch seinen helm; hingegen der landgraf den Spielmañ,
Daß ihm die ring' am harnische brachen, und blutroth sich färbten.
Todt fiel vor dem Spielmann der landgraf. Hawart und Hagen
Waren zusammengekommen; mit ungestüm trafen die schwerdter
In den händen der helden. Von Hagens kräftigen schlägen
Starb der führer der Dähnen. Sie und die Thüringer sahen
Ihre herren izt todt. Da hob sich vor dem palaste
Eine grimmige schlacht; eh sie die thüre gewannen
Wurden nicht wenige helme verhauen. Entweicht nur, rief Volker;
Laßt sie hineingehn, sie dringen dem tod sich entgegen. Er sagt' es,
Und so geschah den stolzen. Sie wurden von den Burgunden
Sämtlich erschlagen. Der schall ward in stille verwandelt, das blut floß
Durch die spalten und riegel. Die stärke der männer vom Rheine
That die wunder. Izt sassen sie nieder zu ruhen, die schilde
Legten sie von der hand. Der Spielmann stand vor dem hause,
Ob noch jemand mit streit in den saal gehn wollte. Der könig
Klagete sehr, die königinn klagte, die frauen und mädchen
Quälten sich. Wider sie hatte der tod, so schiens, sich verschworen.

Unterdeß war der tag vergangen, die sorge der nacht kam;
War der hochmuth der fremden gleich groß und den thaten anständig,
Die sie verrichtet hatten; doch gaben sie plaz den gedanken
Ezeln um frieden zu bitten. In blut die waffen getunket,

Traten

Traten die prinzen hervor, und winkten den könig der Hunen
Kommen zu bitten; er folgte der bitt', ihr begehren zu hören:
Schmeichelt euch nicht, sprach Ezel, von mir mit frieden zu komen;
Was für frieden kann ich mit denen haben, die tobend
Mir mein einziges kind und die besten krieger erschlugen!
Günther antwortet': Uns zwang die feindschaft, mit welcher die deinen
Unsere jungen männer in ihrem gasthof erwürgten;
Hatt' ich dieses verschuldet? Ich kam ein freund zu dem freunde.
Giselher wandte sich zu Ezels edeln, und sagte:
Edle herren, die hier noch lebend sind, redet, verweist mir,
Was für unrecht ich that, war ich euch nicht gütig begegnet?
Burg und land, erwiderten sie, erzählet mit wehmuth
Deine güte, wir möchten dir gönnen, du wärst mit den deinen
Niemals über drn Rhein gekommen, das land zu verwäisen.
Günther verfolgt': Es wäre für beyde theile das beste,
Daß sie den heftigen haß mit sanftmuth linderten; Ezel
Kann auf uns kein Verbrechen bringen. Der könig versezte:
Was ich litt, und was ihr littet, ist nicht zu vergleichen;
Mein verlust wird allein durch euern tod mir ersezet.
Gernot von hohem geist sprach: Gott soll denn durch den degen
Zwischen uns sprechen. Was ihr zu thun gedenket, das lasset
Bald geschehen; ihr habet so viel gesunde, vom sturme
Sind wir müd'; und ist es unwendig, so können wir sterben.
Noch wohnt' in den herzen der hunischen Edeln die großmuth,
Daß sie den fremden gestattet hätten, herunter zu kommen,

An dem offenen himmel mit ihnen zu streiten. Chriemhilde
Hört' es und hindert's; sie sagte mit schnellen, hizigen worten:
Ey doch nicht, edle Hunen, ich will in treuen euch rathen,
Daß ihr die mördrischen männer nicht aus der halle herauslast.
Wollet ihr nicht die freunde, die ihr im leben noch wisset,
Auch ins grab zu den schon erschlagnen gelegt sehn. In wahrheit
Lebeten von den Burgunden allein noch die prinzen, und kämen
An die luft, daß ihnen die schnallen am harnisch erkühlten,
Wäret ihr alle verlohren, die welt hat nicht kühnere helden.
Giselher rief ihr zu: Wer hätte, schwester, geglaubet,
Daß du über den Rhein zu diesem iammer mich lüdest?
Niemals beleidigt' ich dich; erzeig ein schwesterlich herz mir.
Kann ich, versezte sie, ein schwesterlich herz dem erzeigen,
Welcher bey Hagen stehet, der mir zu hause den gatten,
Und hier im land mein kind erschlug; das müssen entgelten
Alle die mit ihm kamen. Doch wollt ihr ihn mir zum giesel
Geben, so mag es seyn, daß ich euch den könig versöhne;
Denn ihr seyd meine brüder, von einer Mutter gebohren.
Gott im himmel verhüt' es, so sagte Gernot, ob unser
Tausend wären, wir lägen doch lieber gestrekt an dem boden,
Eh wir den schwächsten von uns zum giesel gäben. Wir können
Sterben, rief Günther, sterbē das schwert in der hand. U. noch steht nicht
Schrie der marschall, noch steht nicht Hagen, mein bruder, alleine;
Die den frieden versagen, die mögen es wol noch bereuen.
Chriemhild rief zu den führern der Hunen: Was säumet ihr länger,

Treibt die hieraussen stehn, mit schlägen und schüssen zurüke
In die halle; dann werfet gepichte kränze zu ihnen.
Sezet die hall' in feuer. Die Hunen folgten, sie trieben
Die vor der halle mit schüssen hinein, die burgundischen Prinzen
Giengen freywillig zu ihnen, sie ließ die treue nicht scheiden.

Izo quälte man sie mit feuer, die flammenden kränze
Zischten zu ihnen hinein; sie leiteten sie mit den schilden
Nieder, doch litten sie sehr vom rauch und der hize. Verhütet,
Rief der von Troneg, daß nicht die bränd' auf die bande der helme
Fallen, und tretet sie tief ins blut mit den füssen. Wir müssen,
Schrie ein Burgund, todt ligen, ich leide vor grimmiger hize
Tödtlichen durst. Wen der durst zwingt, tapfere helden, der trinke,
Sprach der krieger von Troneg, das blut; in der noth u. dem mangel
Dient es für speis' und trank noch besser als wein. Ein Burgunde
Kniete zu einem todten, und sog das fliessende blut ein.
War ers gleich nicht gewohnt, so dünkt' es ihn niedlich: Euch lohne
Gott vom himmel, daß ich so wol getrunken, man hat mir
Selten so guten wein geschenkt. Er sprach es, die andern
Hörtens und trunken das blut auch. Davon kam in ihr geäder
Neue kraft. In der noth war die nacht vergangen. Mich dünket,
Sagte Giselher, daß es taget, ein kühler wind weht; der himmel
Geb uns den glüklichern tag. Ihm antwortet einer der krieger:
Glüklicher mag er werden, wenn wir wie helden hier fallen.
Ezel glaubte, sie hätte das feuer verschlungen, da lebten.
Hundert und mehr noch der kühnsten. Man bot mit starkem geschosse

Gegen den morgen feindselige grüsse. Die hunischen krieger
Wollten der königinn gold verdienen, sie ließ es auf schilden
Vor sie tragen, und gab es wers nehmen wollte. Der Spielmann
Schrie: Noch sind wir da; ich schlug nie williger krieger,
Als die der königinn gold, daß sie mit uns stritten, genommen.

Sie zu bezwingen versuchten die Hunen in zahlreichen haufen,
Wiederholten es oft, und immer vergebens, man sahe
Bäche blutes aus tödtlichen wunden fliessen; die gäste
Kühlten an ihren feinden den muth; dem könig der Hunen
Starben die besten, was ihren vertrauten von ihnen zurükblieb,
War nur wehmuth und jammer, der an dem herzen sie nagte.

An dem morgen, als sich die Burgunden so ritterlich wehrten,
Sah der getreue Rüdger den jammer, er sah ihn und weinte
Thränen, die aus dem herzen quollen. Ein hunischer Ritter
Sah ihn die augen in thränen baden, er sprach zu Chriemhilden:

Seht wie er weint und träge da steht; der doch bey dem könig
Mehr als die besten gilt, und dem das land und die völker
Alle dienen; wie viel er doch macht und herrschaft empfangen,
Schlug er in diesem gefecht den kleinsten schlag nicht. Mich dünket,
Ihn bekümmert es wenig wies andern geht, wenn ers selbst hat,
Wie er es wünscht. Man sagt; er ist kühner als irgend ein andrer,
Dieses ward uns nicht kund in diesen sorglichen stunden.

Rüdeger hört' ihn es reden, er gab mit der faust ihm zur stirne
Einen so kräftigen schlag, daß er ihm todt vor den fuß fiel.

Hab ich doch leides genug, du verwünschte zung', und du zeihst mich,

Daß ich mit denen nicht streite, die unter meiner bedekung
Her in das land gekommen? Damit ist uns nicht geholfen,
Sagte der könig, daß ihr ihn schlugt, wir haben der todten
Nur zu viele. Die königinn saß bey dem könig, die augen
Waren ihr naß. Sie sprach zu dem margraf: Wie mehrt ihr den jamer
Mir und dem könig und habet doch uns so oftmals betheuert,
Leben und ehre für uns zu wagen, wo sind izt die eide
Und die treue geblieben? Ich kanns, versezt' er, nicht läugnen,
Königinn, wahr ist, ich schwur euch, leben und ehre zu wagen,
Aber ich schwur nicht die seel in euerm dienst zu verlieren.
Ezel steht' ihm mit ihr, sie legten sich beyd' ihm zu füssen.

Wehe mir armen, so sprach der Redliche, sollt ich auf ehre,
Sollt ich auf tugend und treue verzicht thun, die göttlichen sachen!
Möchte doch Gott im himmel aus dieser klemme mich retten!
Welches ich laß' und das andre beginn ist übel gehandelt,
Laß' ich beydes so schilt die ganze welt mich. Es wolle
Der mich zu rechte weisen, der mir das leben gegeben.

Nehmet, sagte der margraf, das alles nehmet zurüke,
Was ihr mir gabet, die schlösser, die länder, nichts soll mir verbleiben;
In das elend will ich auf meinen füssen gehn, alles
Will ich dahinten lassen, mein weib nur und meine tochter,
Nehm ich an meine hand; eh ohne treu ich ersterbe;
Raum ich das land. Darauf versezte der könig: Wer hülfe
Mir hernach, wenn du mich verliessest? Nein; räche mich, margraf,
Und sey neben mir könig, mit gleicher gewalt du. Wie kann ich?

Sagte der held, ich nahm in mein haus sie, zu trinken und speise
Bot ich ihnen und meine geschenk', und soll ich dazu sie
Niederhauen? Noch gab ich Giselhern meine tochter.
Konnt ich in dieser welt sie einem bessern vermählen?
Niemals sah ich an einem so jungen prinzen die tugend.
Chriemhild hörte nicht auf zu flehn: Erbarme dich, margraf,
Unser beyder, des königs und meiner. Gedenke, daß niemals
So feindselige gäst' in ein haus gekommen. Der margraf
Gab es izt auf. Ihr wollt es, mein leben muß es bezahlen,
Was der könig und ihr mir gutes thatet; darum muß
Ich heut sterben. Ich weiß es daß heut mein land und die burg euch
Ledig werden. Mein weib und mein kind empfehl ich euch, könig,
Und die verlaßnen, die in der marche zu Bechelar leben.
Ezel versezte: Sie sind mir empfohlen; doch hoff ich, das glük hat
Mich so gar nicht verlassen, daß du nicht sieghaft zurükkömmst.

Rüdeger gieng von dem könig das herz mit wehmuth erfüllet;
Nahe da sah er der seinigen etliche stehen; er sagte:
Heisset mein volk sich waffnen, ich muß die Burgunden bestehen.

Eine nicht kleine schaar stand bald in waffen. Der margraf
Führte sie an; sie giengen mit blinkenden schilden und helmen.
Volker sahe sie kommen, und ward im geiste betrübet.
Giselher sah auch den schwäher mit aufgebundenem helme
Gehen; jedoch er vermuthete lanter gutes, er wurde
Inniglich froh; er sprach: O wol mir der freunde, wir sollen
Meiner verlobten hier wol geniessen, wie war ich so glüklich,

Daß die verlöbniß ergieng. Ich weiß nicht, sagte der Spielmann,
Was ihr euch schmeichelt; wo saht ihr solche haufen von kriegern,
So die helm' auf dem haupt gebunden, die schild' und die schwerdter
In der faust, mit friedfertigen herzen gehen? Der margraf
War vor die halle gekommen; er sezte den schild vor die füsse,
Rief hinauf in den saal: Nun wehrt euch, edle Burgunden!
Billig sollt ich euch dienen, izt müßt ihr euch mit mir schlagen;
Vormals waren wir freund', und euer feind muß ich izt seyn.

Ey wie erschraken die männer, der trost war ihnen entfallen,
Den sie gehoffet hatten, da der sie wollte bestreiten,
Den sie liebten; sie hatten doch gnug von feinden erlitten.

Gott im himmel verhüte, so sagte Günther, daß ihr nicht
Eure gunst uns entzieht, auf die wir uns gänzlich verliessen!
O das ist nicht in eurer denkart. Ich kann es nicht lassen,
Gab er zur antwort; ich muß euch bestreiten. Die königinn wollte
Mir's nicht erlassen. Und Günther versezt': Ihr sagt uns zu spät ab;
Besser, eh ihr so gütig uns aufnahmt, theure geschenk' uns
Gabet, und an den hof uns führtet; wir wollten die güte,
Wenn ihr uns leben liesset, ich und die meinen erwiedern.

Rüdeger sprach: Was wollt' ich lieber, als wie ich es hoffte,
Eure freundschaft, und ungetadelt euch geben zu dürfen:

Gernot sagte: Mit seinen gästen hat niemals ein gastfreund
Schöner als ihr gehandelt, und billig sollten wir leben,
Euch die güte geniessen zu lassen. Großmüthiger Gernot,
Sprach der margraf: O wollte der himmel, ihr wäret am Rheine,

Und ich wäre mit ehren todt; von freunden ward niemals
Freunden so feindlich begegnet. Und Gernot erwiedert: Ich würde
Euer sterben bereuen; was für ein vortrefflich gemüthe
Würde mit euch verderben! Ich trag in der hand hier ein waffen,
Das ihr mir gabet, das mir nie gefehlt hat; von seiner schneide
Ligen viel krieger todt; es ist stark und lauter; ich denke,
Daß kein prinz noch dem andern so reiche gabe gethan hat.
Schlüget ihr einen der freunde, die ich noch habe, so nähm ich
Euch das leben mit euerm eigenen schwerdte; wie klagt' ich
Eure würdige frau, die ehre der weiblichen tugend!

Rüdger erwidert': Wenn ihr mich schlaget, und ihr und die freunde,
Die bey euch sind, sich retten, so dank ich's dem himmel; ich weis auch
Daß mein kind dann bey euch und meine gemahlin versorgt sind.

Giselher nahm das Wort: Wollt ihr so übel thun, margraf,
Eure mir theure tochter zu früh zu verwittwen, wenn ihr selbst
Oder von euern kriegern mich einer erlegt, und ich falle?

Rüdeger sprach: Gott laß euch leben, und lebt ihr, so lasset
Meiner mein kind nicht entgelten, und liebt die theure beständig.

Sterben von eurer hand, versezte der prinz, die noch leben,
Geht die freundschaft mit euch und mit eurer tochter zu ende.

Rüdeger sagte nichts mehr als: Walt' es der himmel! Sie hoben
Dann die schild', als wollten sie streiten, als Hagen herabschrie:

Wartet margraf: Wir wollen noch etwas sagen; ihr wisset,
Gotelint gab mir den kostbaren schild, den haben die Hunen

Mir am arme zerhauen, wie ungleich ist er dem deinen?
Gäbe mir jemand solch einen zu tragen, so wünscht' ich nichts weiter.

Rüdeger sprach: Ich gäb ihn dir gern, wenn die königinn mir es
Nicht verargte; doch nimm ihn, Hagen und trag ihn. O möchtst du
Ihn in dem land der Burgunden führen! Da er so großmüthig
Ihm den schild gab, so wurden viel augen geröthet. Der margraf
Hatte die lezte gabe gegeben. Wie grimmig gleich Hagen,
Wie hartherzig er war, so bracht ihn die gabe zum mitleid,
Welche der tapfere mann so nahe dem tod that. Von Troneg
Sprach: Für die gab' euch nach ehr und würdig zu danken verheiß ich,
Daß mein arm euch in diesem gefecht nicht solle berühren,
Ob ihr die männer alle schlüget, die hier bey mir stehen.

Rüdeger bükte sich höflich für sein versprechen. Ein lautes
Weinen geschah, daß der tödtliche streit nicht zu scheiden war. Volker
Rief auch: Da Hagen mein streitgenosse den frieden gelobt hat,
Sollet ihr den von mir auch haben. Und tapferer margraf,
Wolltet ihr nicht mein bot auch seyn; die margräfin gab mir
Diese purpurne bänder, daß ich am hofe sie trüge;
Sagt ihr die botschaft, daß ich sie trug. Der margraf versezte:

Wollte der himmel, sie könnt' euch mehr noch und bessere geben!

Izt verzog er nicht mehr, er lief wie ein held zu den gästen;
Tobte mit schnellen schlägen; die beyden, Hagen und Volker,
Wichen zurük; doch standen Gernot und Günther, die helden,
An der thüre, sie machten den margraf besorgt; doch, sie liessen
Ihn in den saal, das that die großmuth des kriegrischen geistes.

Giselher

Giselher hatte sich weiter entfernt den margraf zu meiden,
Denn er hatte noch hoffnung das leben zu retten. Nun sprangen
Die bey dem margraf waren nach ihrem herren, sie brachen
Helm' und schilde, sie waren izt all' in die halle gekommen.
Unter sie sprangen dann Volker und Hagen, sie gaben da niemand
Frieden als Rüdgern allein. Wie häßlich erklangen die schwerdter,
Was für spangen am rand der schilde standen, zersprangen,
Und das gestein fiel verhauen ins blut. Den tag stritt der margraf
Wie ein held, der thaten im schlachtfeld verrichten gelernt hat.
Ha! Wie viel kämpfer der tapfere schlug! Das sah ein Burgunde,
Und er ergrimmt' im geist, der war der streitbare Gernot.

Edler margraf, so sprach er, ihr macht es zu arg mit den meinen.
Länger kann ichs nicht sehn. Nun möcht euch euer geschenke
Wol zum verderben gereichen. Sie sprangen gegen einander.
Jeder begann vor starken wunden sich deken; die schwerdter
Waren so scharf, nichts half dagegen. Gernoten schlug Rüdger
Durch den steinharten helm daß nieder das blut floß. Der Prinz hob
Rüdegers gab' in der hand empor, und schlug durch den schild ihn,
Ob gleich selbst zum tode verwundet, mit sterbender faust ihm
Einen schlag bis zun spangen des helms, von welchem der schönen
Gotelinde gemahl ersterben mußte. Man hat nie
Schlimmer für eine so reiche gabe gedanket. Sie fielen
Beyde, jedweder war von der hand des andern gefallen.
Erst geriethe der held von Troneg in feuer, er sagte:

Welcher verlust ist uns an beyden geschehen, der nimmer

Ihren ländern und leuten verbessert wird! Rüdegers krieger
Müssen izt unser pfand seyn. Da war kein schonen mehr. Mancher
Ward danieder gefällt, der ohne wunden im staub lag;
Ueber ihm ward ein gedräng, er ertrank in dem rinnenden blute.
Grauenvoll prüfte der tod sich an Rüdgers kriegern, nicht einer
Von den männern von Bechelaren entfloh ihm. Die fünfe
Günther und Giselher, Hagen und Volker und Daukwart der kühne,
Giengen dahin wo die beiden lagen; da ward von den helden
Sehr gejammert und sehr geweint. Doch Giselher sagte:
Lasset das weinen und geht an den wind, daß die schnallen erkühlen,
Izt erkenn ich daß Gott uns nicht länger zu leben gestattet.
Diesen sahe man sizen, gelehnt den, sie hatten izt wieder
Musse. Der schall war vergangen, des margrafen Ritter
Waren erlegt; die stille währte so lange, Chriemhilde
Ward verdrüßig, sie sprach: Izt halten sie wieder gespräche
Unter einander; ich denke sie sind vor Rüdgern gesichert;
Und er bringt noch selbst sie ins land am Rheine zurüke.
König, was halfs daß mit ihm wir das Reich zu theilen verhiessen?
Der so uns rächen sollt' ist von uns abtrünnig geworden;
Und hat frieden gemacht.
Volker war vor die thür gegangen und hörte die rede:
Helden zu lästern geziemt auch königen selbst nicht und dürft ich
Eine so grosse frau der lügen strafen, so sagt' ich!
Rüdeger wird mit falschheit von ihr verlästert, der margraf
War nur mit seinen kriegern zu weit vom frieden entfernet.

Was ihm der könig gebot, das that er nur zu gefliſſen;
Todt hier liegt er vor uns und ſeine krieger. Izt ſuchet
Königinn, einen andern, der euch mit der redlichkeit diene;
Rüdeger hat bis an ſein leztes end' euch gedienet.
Wollt ihrs nicht glauben ſo ſollt ihrs ſehn. Ihr den jamer zu mehrene
Trug man den helden verhauen vor ſie. Als Ezel ihn todt ſah,
Uebermannt ihn die wehmuth, die ſtimme des löwen erſchallet
Kaum ſo laut wie der könig in ſeinem herzenleid brüllte.
Eben ſo heulte des königs gemahlinn; mit wilder gebehrde
Hörte man weib und mann den guten Rüdeger klagen.

Die

Rache der Schwester.

Vierter Gesang.

Von dem geheul ertönten palast und thürme; der schall flog
Bis in die Halle, die Dietrich entfernter bewohnte; die krieger
Die sein schiksal und seinen ruhm mit ihm theileten, sprachen:
Ezel der könig mag selbst, er oder die königinn, todt seyn,
Warum würde man sonst so ohne mäßigung heulen?
Solch' unsittliche klage ward niemals gehöret. Ich will gehn,
Sagte der kühne Wolfhard, zu fragen was möchte geschehn seyn.

Dieterich sprach: Wenn männer schon aufgebracht sind, und einer
Kömmt sie ungestüm fragen, so hält man leicht sich beleidigt.
Wolfhard du sollst nicht gehn; doch Helfreich gehe zu fragen.

Helfreich vernahm bald die traurige zeitung, er hatte zuvor nie
Eine zeitung so ungern gesagt, er brachte sie weinend.
Rüdegern, sprach er, den margraf hat Gernot erschlagen. Das wolle
Gott nicht, rief Dietrich; das wäre zu starke rache. Der margraf
Ist den Burgunden hold, und er hat um sie nichts verschuldet.

Wolfhard rief: Und hätten sie ihn erschlagen es sollte
Allen das leben kosten; wir wären auf ewig geschändet,
Wenn wir es ihnen vertrügen. Die sache genauer zu wissen

Schikte der held von Bern den weisen Hildbrand zu ihnen.

Hildbrand wollte zu ihnen mit guter art gehn, er führte
Weder waffen noch schild an der hand, ihn bestrafte sein Nefe:
Gehet ihr bloß und sie geben euch ungeziemende worte,
Müßt ihr es leiden und ohne vergütung von ihnen zurükgehn,
Kämt ihr gewaffnet so würden sie sich zu schimpfen wol hüten.
Hildebrand gürtete sich, der weise folgte dem thoren,
Eh er es vorsah, so waren die krieger Dietrichs in eisen.
Izo hätt' er es gern gewendet, er fragte die Ritter,
Wo sie hin wollten; sie sagten, wir wollen mit euch gehn, so nimt sich
Hagen in acht und besudelt euch nicht mit hönischen worten,
Wie ers gewohnt ist. Sie sah der Spielmann gewaffnet dahergehn;
Und er sagt' es dem Herru der Burgunden. Indem kam der Alte,
Sezte den schild vor die füss' und fragte die gäste vom Rheine:
Dietrich schikt mich, er fragt, ob der margraf leb' ob er todt sey?
Sagte der ruf die wahrheit, wir müßten vor wehmuth zerfliessen.
Ihm antwortete Hagen: Der ruf hat euch nicht gelogen,
Ob ich es gleich aus liebe zu dem, der erschlagen ist, wünschte.
Als sie das hörten, so sah man den kriegern die männlichen thränen
Ueber die bärt' und die kinne fliessen; der führer von Berne,
Sigestap, sprach: Nun haben die fest' ein ende genommen,
Die der margraf anordnet'; ihr habet die freude der Fremden
In dem lande der Hunen erschlagen. Und Wolfwin verfolgte,
Säh ich heut meinen vater vor mir todt ligen, so würde
Wehmuth die brust mir sanfter erschüttern. Mit grimm in den augen

SagteWolfhard: Man hat uns den fürsten des schlachtfelds erschlagen.
Wolfbrand u. Helfrich und Helmnot sie weinten, die krieger von Berne
Weinten alle. Kaum mochte vor seufzen Hildbrand mehr fragen.
Gebet uns, sagt' er drauf, den todten leib aus dem saale,
Mit dem unsere freude gefallen, wir wollen von hier ihn
Tragen und in sein grab ihn legen; das ist es izt alles,
Womit wir in dem tod ihm danken können; wir hätten
Billiger ihm im leben gedankt. Ihr dankt ihm mit rechte,
Sagte der könig Günther; kein dienst ist so gut wie der dienst ist
Den ein freund dem freunde nach tod thut. Aufrichtige Treue
Heiß ich, die mit dem tode nicht endigt. Er redete mehr noch.
Wolfhard stand ungeduldig: Wie lange sollen wir flehen?
Riefer, da ihr den besten trost, den wir hatten, erschluget,
Und wir ihn nicht mehr haben, so gebt uns den leichnam hernieder,
Daß wir den helden begraben. Ihn giebt euch niemand, versezte
Volker, nehmet ihn selbst in dem saal, da wo er im blut liegt,
Das aus den tiefen wunden ihm floß; so macht ihr den dienst ganz,
Den ihr dem todten thut. Der kühne Wolfhard versezte:

Lasset das spotten, Volker, ihr thatet genug uns zu reizen;
Aber uns ist mit euch zu streiten verboten. Der Spielmann:

Allzuviel ist der furcht. Wer alles, was jemand verbietet,
Lassen will, der verdient das lob des heldenmuths späte.

Wollt ihr den spott nicht lassen, verfolgte Wolfhard, so möcht ich
Leicht euch die saiten verrüken, wenn ihr zum Rheine zurükgeht.

Volker antwortete: Dem, der mir die töne verstimmte;

Möchte

Möchte von meiner hand der glanz des heimes leicht welken;
Und noch eher als ich nach Worms am Rheine zurükgeh.
Wolfhard wollt izt auf ihn los gehen, ihm faßte sein oheim,
Hildbrand, den arm; ich glaube, so sprach er, der zorn hat die sinnen
Dir benebelt, willst du die huld herrn Dietrichs verwürken?
Aber der Spielmann rief: Laß ab den löwen von banden,
Hildbrand, würd er noch grimmiger seyn, und einst mir begegnen,
Hätt' er zu seiner seite gleich tausend helden zu helfern,
Schlag ich ihn doch, daß er vergißt die geschichte zu sagen.
Von den reden entbrandt der muth in den herzen der Berner,
Wolfhard rükte den schild vor, er lief wie ein löwe vor ihnen;
Was er für weite sprünge doch that, ereilt' ihn der Alte
Vor der thür, er wollt in den streit vor sich ihn nicht lassen.
Ihnen ward schnell von ihren freunden gefolget. Der Alte
Zog auf Hagene los, man hörte die schwerdter erklingen
In den armen der beyden, von ihren waffen entwehten
Winde von rother glut, bis die Berner zwischen sie liefen.
Wolfhard lief an Volkern, der kühne schlug den Burgunden
Auf den helm, daß die schneide des schwerts bis zun spangen herabstreift.
Ihm vergalt es der tapfere Volker, er schlug ihn so heftig,
Daß er straucheln begann; sie hieben ströme von feuer
Aus den ringen; sie haßten einander von herzen; sie schied izt
Wolfwin, ein held, der sie schied, der must in wahrheit ein held seyn.
Günther empfieng mit willigem schwerdt die helden; der starke
Giselher machte nicht wenig der lichten helme von blute

Naß und roth; der grimmigen krieger einer war Dankwart.
Was er den Hunen gethan war wind; er tobt' in dem streite.
Gerbard u. Wichard u. Helfreich, u. Richard von Dieterichs kriegern,
Hatten im sturme sich selten gespart, die guten Burgunden
Wurden es izt wol innen, auch Wolfbraud prangt' in dem saale,
Hildebrand stritt wie wütend; man sah viel streitbare helden
Sterbend von Wolfhards schwerdt ins blut hinfallen; da stritt auch
Sigstap, den Dietrichs schwester gebohren; ha! wie er im sturme
Harte helme verschnitt! Als Volker sah daß der kühne
Manchen blutigen bach aus harten ringen heraushieb,
Ward er inwendig noch mehr erzörnt, er sprang ihm entgegen,
Und er gab ihm so viel von seiner kunst zu versuchen,
Daß er von seinem schwerdt todt ligen muste. Der alte
Hildebrand konnte nicht zorniger seyn ihn ligen zu sehen.

Nun, soll, rief er, der Spielmann nicht länger leben, er schlug ihn
Daß die bande des helms und die splitter des schilds von ihm flogen,
Und er davon sein ende gewann. Die krieger von Berne
Schlugen so kräftig, die ringe wehten empor von dem harnisch;
Und man sah in der wölbenden deke die spizen der schwerdter
Steken; sie hieben den fliessenden, heissen, bach aus den helmen.

Hagen sah Volkern todt, das war ihm der leidigste jammer,
Den er am hofe gewann. Der böse Hildebrand soll es,
Rief er, nicht lang geniessen, mir meinen helfer, den besten,
Den ich zum streitgenossen gewann, erschlagen zu haben.

Höher rükt' er den schild, und hauend gieng er ihn suchen.
Helfreich der held schlug Dankwart; ihn sahen mit tiefen schmerzen
Günther und Giselher fallen. Er hatte den tod wol bezahlet.
Wären die Christen nicht gegen die Christen vom Rheine gewesen,
Ob die schaar der Burgunden gleich klein war, sie wär vor den heiden
Leicht durch den tapfern muth genesen. Indessen war Wolfhard
Vor sich hauend izt dreymal dem saal zum ende gekommen;
Giselher rief ihn an: Du grimmigster unserer feinde,
Wende dich gegen mich. Und Wolfhard wandt sich, sie schlugen
Tiefe wunden; er drang zu dem prinzen, das fliessende blut sprang
Ueber das haupt ihm von seinen schenkeln. Wie tapfer doch Wolfhard
War, so konnt er den tod von der hand des Prinzen nicht meiden.
Giselher schlug ihm dir todeswund'; als Wolfhard sie fühlte,
Ließ er den schild von der hand u. hob das schneidende schwerdt hoch,
Schlug den Prinzen ins leben durch helm u. durch ringe. Sie hatten
Jeder dem andern das leben genommen. Von Dieterichs kriegern
Lebte noch Hildbrand allein. Als er den Nefen gestrekt sah;
Wars ihm der gröste schmerz, der ihm vorm tode geschahe.

Von der schaar, die mit Günther vom ufer des Rheines gekommen,
Waren auch alle gefalltn, die beiden nur, Günther und Hagen,
Lebten und standen tief bis an die knie in dem blute.
Hildebrand bükte mit eile sich über die leiche des Nefen,
Schloß in die arm' ihn, ihn aus dem saale zu tragen; er war ihm
Aber zu schwer und entfiel ihm. Der tödtlich verwundete streiter
Blikt' izt auf und sagte: Mein liebster Oheim ihr möget

Mir nicht helfen; errettet euch selbst vor Hagenes schwerdte.
Klaget um mich nicht zuerst, und sagt es meinen geliebten,
Daß sie mir nicht nachweinen; von eines königes händen
Lieg ich mit ruhme todt; ich hab auch mein leben bezahlet,
Daß es lange die frauen und liebsten der ritter beweinen.

Hagen gedacht an den Spielmañ, dem Hildbrand das lebē genomēn,
Rief ihm: Ihr habt den ausbund der helden, die lebten, erschlagen;
Und das recht will, daß ihr den schmerzen um ihn mir bezahlet.

Sprach es, und schlug auf ihn, man hörte Palmung erklingen,
Das er Sivriden nahm, als er den helden erschlagen.
Wolfhards Oheim vertrug ihm wenig, ein schneidendes waffen
Schlug er mit kraft auf ihn; doch konnt er ihn nicht verwunden.
Ihn schlug Hagen hingegen durch seinen gestähleten harnisch;
Als er die wund' empfand, da fürchtet' er tiefere schläge,
Warf den schild auf den rüken, und rettete kaum noch sein leben,
Stark verwundet. Er gieng mit blut beronnen, die nachricht
Seinem herren zu bringen; er fand ihn mit traurigkeit sizen,
Und vermehrt ihm den kummer, als er mit blut so beflekt kam.

Dieterich fragte: Mein lieber, wie seyd ihr so naß vom blute?
Soll ich fürchten, ihr habt mit den fremden im saale gestritten,
Das ich so sehr euch verbot? Das hättet ihr billig vermieden.
Hildbrand versezt': Ich muß es sagen, wie übel mir's ansteht;
Hagen schlug mir die wunde, da aus dem saal ich mich wandte;
Kaum entrann ich ihm mit dem leben. Der Berner versezte:
Euch geschahe nur recht: Ihr hörtet mich freundschaft den helden

Weihen, und bracht den frieden. Gereicht' es mir nicht zur schande
Solltet ihr drum das leben verlieren. Der alte versezte:

Zörnt nicht so sehr; genug bin ich und die andern gestrafet.
Als wir Rüdgern mit uns hintragen wollten, so wehrtens
Günthers männer mit hohn. O weh mir, schrie der von Berne:
Ist er denn todt? Weh Gotelinden, und wehe den waisen!
Weh mir, ich habe den treusten von meinen helfern verlohren!

Dieterich weinte laut. Izt sprach er: Könnt ihr mir sagen,
Wer ihn erschlug? Das that, sprach Hildbrand, der streitbare Gernot,
Aber er selbst ligt todt von Rüdegers händen. Bald saget
Meinen kriegern, rief Dietrich, daß sie mit Eile sich waffnen;
Heißt mir mein lichtes kriegskleid bringen; ich selbst will die helden
Von dem Rhein um die that befragen. Der alte versezte:

Wer soll mehr mit euch gehn; die ihr im leben noch habet,
Alle die sehet ihr hier bey euch, ich bin es alleine,
Todt sind die andern. Wie schlug die nachricht den ausbund der helden
In das innerste leben; er rief: Sind die männer gestorben,
Dann hat Gott mich vergessen! Ich war ein herrscher, und mächtig,
Izo mag ich wahrhaftig der arme Dieterich heissen.
Aber wie kam es, daß alle dahin sind, wie mochten die männer,
Die so müde vom streit und so nothhaft waren, sie schlagen?
Hätte mein unglük es nicht gethan, so lebten die tapfern!
Wehe mir! Wolfhard, Sigestap, Wolfwin, u. Wolfbrand ihr kühnen!
Soll ich euch nicht mehr haben, so reut gebohren zu seyn mich!
Sind mir Helfrich, und Gerbard und Wichard erschlagen, so ist mir

Dieses der lezte tag an meinen freuden! Ein unglük
Ist's, daß vor leid ein mensch nicht stirbt!

Izo sucht er sein eisern Gewand sich selber, und Hildbrand
Half ihm sich waffnen, der männliche muth kam wieder; mit grimme
Trat er daher, ihn dürstete sehr nach tod und verderben.
Ihn sah Hagen von Troneg; er sprach: Ich sehe dort Dietrich
Gehen, er will uns bestehn, die erschlagnen männer zu rächen.
Er mag kommen, er sey noch so stark am muth und am leibe,
Darf ich sein warten; die welt soll heut noch zwischen uns beyden
Urtheil sprechen, wer bessern anspruch auf tapferkeit habe.

Dietrich und Hildbrand hörten sie reden, und sahn vor der halle
Angelehnt an den saal sie stehn. In grosser betrübniß
Sezte der held den schild an den boden: Was ist hier geschehen,
Sagt' er, ich bin des allen, was mich vergnügte, beraubet;
War es nicht rache genug, daß ihr uns Rüdegern schluget?
Noch mißgönntet ihr meinen kriegern zu leben. Ermesset
An den schmerzen, womit der tod der euern euch naget,
Wie des fürstlichen Rüdegers tod das herz mir zerreisset.
Wenig bedachtet ihr mein leiden, und wenig das eure;
Was ich vor freude hatte, die liegt von euch hier erschlagen.

Hagen versezte: Wir sind so schuldig doch nicht; mich bedünket
Jemand hat die geschichte nicht recht erzählet. Die krieger
Kamen in grosser schaar und gewaffnet gegen uns müde.

Dieterich sprach: Mir sagte Hildebrand, meine gefährten
Hätten von euch begehrt, daß ihr ihnen Rüdegern gönntet,

Aus dem saale zu tragen; da hättet ihr sie nur verspottet.
Günther vom Rhein versezt': Es geschah nicht ihnen zu leide,
Sondern dem könig Ezel, daß ich den todten versagte,
Bis uns Wolfhard darum zu schelten begann. Der von Berne
Nahm es für gut, und sprach: Es sey so, könig vom Rheine,
Wie du sagest; jedoch mir den schmerz zu versüssen, ergieb dich,
Du und dein freund, mir zu geiseln, so bin ich versöhnet; ihr sollet
Wahre freundschaft bey mir und Treue finden; ich will euch
Gegen die Hunen beschüzen. Behüte Gott in dem himmel,
Sagte Hagen, daß zween dir sich zu gefangnen ergeben!
Die du in waffen siehest, erwarte die schande von uns nicht.
Hagen und Günther, ihr habt mir beyde das herz so beschweret,
Sprach der von Bern, daß diese vergütung nur allzugering ist.
Euch will ich in die hand verheissen, daß ich mit euch reite,
Heim euch in euer land mit allen ehren zu führen,
Oder zu sterben, ich will den tödlichen schmerzen vergessen.
Nichts mehr hiervon, sprach Hagen, man soll von uns nicht erzählen'
Daß zween männer sich euch so feig ergaben. Wir sehen
Niemand bey euch mehr stehen als Hildbrand. Hildbrand versezte:
Nehmet den frieden an, den euch mein gütiger herr giebt.
Kürzlich möchte die stunde kommen, daß gern ihr ihn nähmet,
Und ihn euch niemand giebt. Die bedingung, erwiederte Hagen,
Nähm ich noch eher an, eh ich so lästerlich durchgieng',
Als ihr thatet; sonst dacht ich, ihr bötet dem feinde die stirne.
Hildbrand versezte: Verweist ihr mir das? Wer saß auf dem schilde

Vor dem Wasechenstein, als Walther von Span ihm so viele
Seiner freunde zerhieb? Der grosse Dietrich versezte:
Uebel geziemt den helden, wie weiber zu schelten. Herr Hagen,
Sagtet ihr nicht, als ihr mich in waffen sahet dahergehn,
Daß ihr mit mir heut streiten wolltet. Das läugnet euch niemand,
Sagte der held, ich will es mit schlägen und stichen versuchen,
Oder mir breche des Nibelungs schwerdt. Mich verdrießt es daß jemand
Meinen herren und mich zu geiseln begehrte. Da Dietrich
Hagens von Troneg unzähmbaren muth bedachte, so zukt' er
Eilends den schild, und schnell sprang Hagen herab von der steige.
Sivrids gutes schwerdt erklang auf Dietrich, der tapfre
Suchte nur sich zu deken; die starken, gefährlichen schläge
Gaben ihm Hagens muth zu erkennen, auch fürchtet' er Valmung.
Nur zuweilen, wenn er im vortheil stand, schlug er ihn wieder,
Bis er ihn endlich bezwang; er schlug ihn tief in die seite.
Izo dacht er; er steht dem untergang nahe; mir wär es
Wenig ehre, wenn ich ihn tödet'; ich will es versuchen,
Ob ich ihn mir zum geisel erzwingen möge. Den schild ließ
Dieterich fallen, umschloß mit beyden armen den helden,
Und so ward er von ihm bezwungen. Er band ihn und führt' ihn,
Wo die königinn saß; er gab bey der hand ihr den kühnsten
Von den kriegern, der jemals ein schwerdt getragen. Vor freuden
Neigete sie sich tief vor Dietrich; und immer sey selig
Deine seel und dein leib; du hast mein leid mir vergütet.
Dieterich sprach: Ihr sollt ihm sein unrecht verzeihen; er kan es

Wol noch mit diensten ersezen. Izt rief der könig vom Rheine:

Wo ist der held von Berne, er läßt zu lange mich warten.

Dieterich kam, er lief von dem saal ihm entgegen, von beyder Schwertern erhob sich ein wildes geklirr. Wie groß des von Berne Nahmen im schlachtfeld war, war Günther doch so ergrimmet, Daß es mich wunder nimmt, daß Dietrich lebte. Die schläge, Die sie auf gute helme sich schlugen, erklangen zurüke (den, Von dem palast und den thürmen. Groß war der muth des Burgun= Groß die stärke, doch ihn bezwang zulezt der von Berne, Wie er Hagen bezwang, ihm floß das blut durch die ringe. Dieterich band ihn; er dacht, wenn er ihn und Hagen nicht bände, Daß im land von den zweenen nicht frieden wäre. Dann nahm er Ihn bey der hand und bracht ihn der königinn, seiner schwester.

Chriemhild rief mit frölichem mund: O seyd mir willkommen! Schwester, wenn euer gruß freundschaftlicher wäre, versezt' er, Grüßt' ich euch wieder; ich weiß wie erbost ihr auf Hagen u. mich seyd.

Königinn, sagte der Berner, nie wurden so tapfere helden Geisel gemacht, wie die ich euch an den beyden gegeben, Gilt mein vorwort bey euch so verzeiht ihr ihnen. Sie sagte Daß sie es gerne thät. Sie verhieß es, die grimmige Rache Hieß sie ihr wort vergessen. Ihr leid zu mehren befahl sie Jeden besonders zu legen, daß keiner den andern mehr sähe.

Sollt ich, sprach sie in ihrem herzen, nicht Sivrids ermordung Rächen, dem sie mit verrath den leib unredlich getödet? Heut bring ichs an ein ende, was ich viel jahre her wünschte.

Dann befahl sie den bruder zu töden; man schlug ihm das haupt ab,
Und sie trug es beym haar vor den krieger von Troneg; er sagte,
Als er das haupt sah, zu ihr: Dir ist dein willen gerathen.
Todt ist der könig Günther, und Giselher, Gernot, und Volker,
Dankwart mein bruder mit ihnen. Nun lebte Hagen nicht gerne.
Auch ich erwarte den tod, nachdem die helden gestorben,
Ist er wohlthat. Sie sagte: Die wolthat sey dir gegönnet.

Nahm dann Sivrids schwerdt, sie küsts und zogs aus der scheide;
Hob es empor, und schlug mit eigener hand ihm das haupt ab.

Ezeln betrübte die that, er sprach: Der beste der krieger,
Der den schild noch getragen und in der feldschlacht gestritten,
Sollte nicht von der weiblichen hand todt ligen. Wie feind ich
Hagene war, geht mir es nahe. Sie solls nicht geniessen, (gleich
Daß sie ihn schlagen dorft, sprach Hildbrand, und hat er mich selbst
In die äusserste noth gebracht, doch will ich ihn rächen.

Sprang dann mit grimme zu ihr; sie schrie, sie wollte gestohn seyn,
Aber es mocht ihr nicht helfen, er schlug die so durstig nach blut war.

Jnkel und Yarico.

Kaum war Jnkel dem tod mit wenig männern entschwommen,
Als am gestade die wilden sie sahn, und jagd auf sie machten;
Jnkel flohe mit schnellerer flucht als die andern; die füsse
Trugen ihn aus dem gesichte der wilden, die lang ihn verfolgten,
Ferne hinweg in ein dunkel gebüsch von den dichtesten heken;
Das ihn noch sichrer verbarg. Jzt athmet er freyer, er saß da
Nieder ins gras und küßte den werthen boden, und suchte
Seine gedanken zurük, und sagte mit seufzen die worte:

Noch bin ich in den auen des lebens und schöpfe die luft noch;
Aber wie lange; was ist für mich für ein schiksal bereitet?
Hab ich auch mehr durch die flucht als die art des todes vermieden?
Wenn ich den müden gliedern im strauche zu ruhen vergönne,
Und mich ergreift der schlaf, so muß ich fürchten, ich werde
Reissenden thieren zum raub, und schonen diese mein leben,
O wie werd ich es lang vor dem grimmigen hunger bewahren?

Also sagt' er und hielt sich verlohren und klagte das leben,
Das er so kurz genossen und in der blühte verlieret.
Aber die vorsicht hatte für ihn im geheimen gesorget,
Plözlich bewegt das gebüsch sich und rauschet stärker, er richtet
Furchtsam die augen dahin und sieht ein orangenroth mädchen,
Durch das gebüsch vielmehr als die dünne kleidung bedeket,

Sich zu ihm nähern, die sanftmuth der weiblichen bildung, die güte,
Und die lächelnde glut in ihren bliken erhöhten
Ihm den gesunknen muth; er fiel ihr zu fuß und flehte:

Wer du auch seyst, vielleicht die tochter von einem der männer,
Deren pfeilen ich kaum mein leben entrissen, so kömmst du
Nicht mit feindlichem grimm es von mir zu nehmen; das wehrt dir
Deine güte des herzens, das mitleid der weiblichen seele,
Die ich in deinen bliken entdek' und liebe darinn seh.
Wahrlich dich hat die vorsicht zu meiner rettung geschiket. (seyn,
Nim̃ mich zu deinem sclaven, kein dienst, kein geschäft wird so schwer
Welches dein günstiger wink nicht erleichtre, dein blik nicht belohne.
Schweige nicht länger, o gütiges mädchen, und gieb mir das leben
Durch die süßigkeit deiner stimm' und den süsseren innhalt.

Also sagt' er. Sie ließ ihm raum zu reden, sie spähte
Unterdessen mit wundernden augen die bildung des jünglings
Von dem haupte zun füssen; sie ward des sehens nicht müde.
Alles an ihm war ihr fremd, das runde, weisse, gesichte,
Seine lokigten haare, die europäische klridung.
Alles dünkte sie artig, der schall der männlichen stimme,
Die sie doch nicht verstund, beredt und mit anmuth gewürzet.
Ob sie die sprache gleich mißt, so versteht sie doch seine gebehrde.

Izt versezt sie in ihrer sprach': O fremder, du magst zwar
Von dem bösen geschlechte der menschen seyn, unserer feinde,
Die in fliegenden kahnen von ihren entlegenen ufern
Zu uns schwammen, verwüstung und mord herüberzutragen:

Aber

Aber ich seh dich unglüklich uud hülflos und sehe dich flehen;
Wer du avch seyst, dich hat das schiksal zu einer geführet,
Die nicht ein wildes und rohes herz hat, die menschlich und gut ist;
Einer, die deiner zu pflegen von herzen geneigt ist, dieweil sie
Sieht, daß du arm und fremd bist, und ihrer hülfe benöthigt.
Wenig zwar kann ich dir geben, doch geb ichs mit frölichem herzen;
Weh dir, wenn du den guten willen mit feindschaft erwiederst.

Also sagt sie mit minen, die ihre reden erhöhen,
Und ihm erklären, wiewol er die töne zum erstenmal hörte.
Alsdann sizt sie zu ihm ins gras und reichet ihm früchte,
Welche dem hunger steurten, indem sie den durst auch vertrieben.
Da sie seiner so pflegte, so spielte das mädchen zuweilen
In den haaren des jünglings, und schaute die farbe der haare
Mit verwundrung, der farbe von ihren fingern so ungleich.
Dann entstrikt sie sein wamms und entblöst ihm den busen und lachet,
Daß er ihn schamhaft bedekt und erröthet. = = Die augen des weissen
Konnten sich nicht enthalten, neugierige spähende blike
Auf das rothgelbe mädchen zu thun, und sich zu gestehen,
Daß die natur mit fleiß an ihrer gestalt gearbeitet.

Izo führte sie ihn in eine wölbende höle,
Wo er vor menschen und wild verborgen in sicherheit ruhte.
Dort besucht sie ihn täglich und täglich in anderem schmuke
Von den buntesten federn und muscheln und hellesten steinen;
Bracht ihm auch kostbare felle von zarten haaren und wollen,
Schöne geschenke, die sie von manchem buhler bekommen,

Die

Die ihr izt dienen damit die höle des fremden zu schmüken.
Oftmals brachte sie ihn an einem dämmernden abend
Oder beym scheine des monden in stille, verlassene gründe,
Wo er an fallenden wassern entschlief, und öfter an orten,
Wo Philomele den schlummer in ihrem gebüsche hervorrief.
Alsdann war ihr geschäft, ihn auf ihrem schoosse zu zärteln,
Und die zeit, die er schlief, für ihn zu wachen. So flossen
Ueber die beiden verliebten, viel zärtliche, ruhige tage,
Lieblich genossene tag'. In den tagen lernten die beiden
Eine sprache für sich, wie die liebe die liebenden lehret.
Müde der sanften tage, verlangt er nach seiner geburtsstadt
Mit der geliebten dort ein edleres leben zu führen.
Dorten wären in selden und gold die Schönen gekleidet,
Wie die weste war, die er trug, (und er wies ihr die weste;)
Und sie würden von pferden in schwebenden häusern gezogen;
Daß nicht wetter und wind den zarten körper verlezten.
Dieses verlangte sie nicht; doch sein verlangen zu stillen,
Wünscht sie mit ihm sich daselbst; sie hatte für sich nichts zu wünschen,
Aber die unruh, die er bezeigt, erfüllt sie mit unruh,
Und sie schikt in die weite der see verlangende blike.
Einsmals entdekt sie ein schiff an der küst', und gab ihm das zeichen,
Das ihr freund sie gelehrt, das schiff war ein englisches. Inkel
Sezte sich auf das schiff, und sie folgte dem mann, den sie liebte.
Dieses schiff war mit menschen für kauffmannsgüter befrachtet,
Leuten, die von dem kopfe zum fuß ganz schwarz sind, die nase

Platt gedrüket, so daß sie niemand bedaurt, und man zweifelt,
Ob in der russigen wohnung auch eine seele sich findet.
Wetter und see war ihm günstig, es lief nach wenigen tagen
In den port von Barbados; der zukermühlen besizer
Kamen bey schaaren vom lande, die sclaven zu kaufen; der zuker
Würde zu theuer, wenn sie die zukerröhre zu pflanzen
Nicht die sclaven gebrauchten. Der markt war stark, man verkaufte
Menschen mit kaltsinn wie thier', und kaufte die ochsen wie menschen;
Schnell erwacht' in dem busen des jünglings der kaufmañsgeist wieder,
Welcher bisher geschlafen. Der junge wirthschaftliche mañ schlägt
Seine wolthätige freundinn, die ihm das leben gerettet,
Die ihm ihr herz mit den redlichsten trieben der liebe gegeben,
Einem barbadischen pflanzer um wenig Unzen von gold los.
Von dem kauf in der seele verwundt steht Yarico vor ihm
Einem marmorbild gleich; nur rollten die finsteren augen
Ungewiß hin und her, sie beschaut' ihn vom haupte zum füssen
Schweigend. Zulezt erleichtert ein strom von thränen den busen
Und erlaubt ihr die rede: Wie hab ich mich selber betrogen,
Als ich dich menschlich glaubte; du bist von dem bösen geschlechte,
Welches von andern erden in unsre ruhigen hütten
Laster und plagen bracht, wovon wir die Namen nicht wußten.
Erstlich zwar glaubten wir gern, ihr wäret von göttlichem ursprung.
Denn wir sahen euch milde mit kunst und weisheit geschmüket;
Aber ihr gabet durch häßliche thaten uns ursach zu zweifeln,
Ob ihr auch menschlich seyd, vom weibe gebohrene menschen,

Denen ein lebendes herz mit gefühl den busen erwärmet.
Weh mir, ich fürchte, du bist nicht von einer frauen gebohren,
Oder dich hat ein tieger an seinen brüsten gesäuget,
Wäre die mutter, und die dich gesäugt, ein weibsbild gewesen,
O wie könntest du so felsherzig die freundinn verstossen,
Die dich an unserm ufer, wo du verlassen umirrtest,
Aufgenommen und deiner in ihrem schooße gepfleget;
Die dir die reinste liebe geschenkt, und den athem des lebens
Mit dir getheilt, und in ihrem aufrichtigen herzen leichtgläubig
Deine thaten und worte für gleiche liebe gehalten!
Aber sie waren nur falsch, und alles an dir ist nur falschheit.
Thu ich dir unrecht, und schlägt nur eine menschliche ader
Dir in dem busen, o mein geliebter, mein gatte, so stoß mich
Nicht so von dir hinweg, von deinen bliken, die ehmals
Auf mich so liebreich lachten; behalt um deine person mich.
Soll ich doch jemandes sclavinn werden, so sey ich die deine.
Gieb mich nicht andern, ich weigre mich nicht, dir als sclaviñ zu folgē;
Willig sollst du mich sehn die hartesten werke verrichten,
Kann ich nur um dich leben und deine blike genieſſen.
Nimm mich zur magd, und mit mir die unglükselige frucht auch,
Die ich von deiner umarmnng empfangen. Hier fehlten die worte
Ihren klagen, die wehmuth erstikte die red' in dem munde.
Aber sie rührten ihn nicht, sie gewannen die flüchtigsten seufzer
Jnkeln nicht ab; er lenkte kein aug' auf das flehende mädchen.
Dennoch hatt er die klagen gehört, und die nachricht gehöret,

Daß

Daß sie sich schwanger wüst', und er machte sich diese zu nuzen,
Daß er den preis gebührend um etliche thaler erhöhte.

* * *

Also erzählt die geschicht ein dichter, u. schweigt u. bedenkt nicht,
Daß er uns traurig da stehn läßt, die brust mit abscheu erfüllet.
Dürft' ich dazu was dichten, so dichtet' ich dieses: Der käufer
Fürchtete Gott, er erbarmte sich über die arme verstoßne,
Hielt sie wie seine tochter, und gab sie nach etlichen tagen
Ihrem vater und volk und ihren gespielinnen wieder;
Diese fluchen von ihrer geschichte gekränket dem weissen,
Der das schändlichste herz in seinem eingeweid führet.
Aber sie fluchet ihm nicht, sie liebt ihn auch untreu, und wünschet
Ihm nur ein menschliches herz, und wünscht sich selbst ihm zur sclavin.

Monima.

Monima hatte die weiblichen gaben im vollesten masse
Von dem himmel empfangen, die zierlich gebildeten glieder
In dem harmonischten Wolklang, belebt mit der blühendsten farbe;
Anmuth in jeder gebehrde; die Gratien hatten dem mädchen
Ihre dienste gelobt, und verliessens im kleinsten geschäft nicht.
In den augen saß ohne gewölk die heitere Seele;
Angenehm lachend, gefällig, voll wünsche; doch waren es wünsche,
Die sie entdeken durfte. Noch mehr war sie Jovi verbunden,
Daß er sie in die angenehme Milete gesezet,
Wo die frauen noch nicht in der häuslichen dienstbarkeit lebten,
Wo man sie noch für die hälfte des menschlichen stammes erkennte,
Ja für die edlere hälfte, den schmuk und die freude des lebens.
Da sie die freyheit hatten, sich unter die männer zu mischen,
Durften sie sich mit verdiensten, mit wiz und munterkeit kleiden,
Die in dem umgang ihnen die gunst der jüngling' erwarben;
Durften verehrer haben und ihre schmeichelnden reden,
Ihren verbindlichen scherz vernehmen, und tändeln und lachen.
Monima war die fürstinn von allen festlichen chören,
Nicht nur der männer wunsch, auch der mädchen u. frauen verlangen.
Also war auch in unserm Milet die muntere Lenclos,
Eben so wizig und artig, doch nicht so strenge von tugend.

Monima lebte dies leben izt achtzehn liebliche jahre,
Als es ein könig verderbte. Der Mithridates aus Pontus
Kam nach Milet; sie macht' ein chor mit ihren gespielen,
Und sie warfen den wagen des siegers mit lorbeer und rosen.
Mithridates erblikt sie und fühlte die pfeile der liebe;
Sandt ihr theure geschenke, des pontischen königes würdig.
Fruchtlos; sie hätte die schäze von zehn asiatischen Reichen
Ausgeschlagen. Ich müsle, so sprach sie, mich selber vergessen,
Könnt' ich die sanften sitten der griechischen völker vergessen,
Welche dem mädchen erlauben, von männern sich sehen zu lassen,
Ihre gesellschaft zu schmüken, und da wir dem ehlichen bette
Eines geweiht sind, damit das menschliche recht nicht verlieren;
Ueber dies auch das lob und die achtung der andern zu suchen.
Sollt' ich mich in ein Serral verschliessen lassen und glauben,
Daß ich nur wäre für einen, nur einen menschen zu leben,
Seine läunischen grillen mit blindem gehorsam zu ehren?
Eines, der alles sich selbst erlaubt und alles geniesset,
Aber sich anmaßt, in unsrer unschuldigsten freud' uns zu stören?
Sollt' ich, die von dem schönen geschmak der freiheit beseelt ist,
Gold und juwelen nehmen, damit in der knechtschaft zu leben?
Sollt' ich den namen der liebe so sehr entweihen und leiden,
Daß man mit diesem namen so einen gehorsam beehrte,
Welcher erzwungen wär und phantasien nur diente.
Nein, wenn mir Mithridates das Diadema gleich schikte,
Wenn er mich königinn nennte, und mich zu der tochter Tigranes,

Oder noch über sie sezte; so schlüg ich sein königlich bett aus.

Also dacht sie: So dacht nicht ihr vater; die ehrsucht des Alten,
Vater des pontischen königs zu seyn, der süsse gedanke,
Daß die tochter, die er aus seinen lenden erzeuget,
Könige würde gebähren, Beherrscher von Asiens Reichen,
Würkte bey ihm, daß er sie dem landbezwinger vermählte;
Weder das widersprechen der zärtlicher denkenden mutter
Noch die thränen der tochter, die mit der verzweifelung kämpfte,
Retteten sie von dem bette des asiatischen königs.
Monima ward ein opfer des frommen gehorsams; Milete
Seufzt' ihr nach, als Bacchidas sie mit königesstaate
Hin nach Nymphäa führte, des königes Serral zu schmüken,
Das sie verschlang. Dort lebte die unglükselige fürstinn,
Ihre blühte, den morgen des lebens, in einsamer schwere,
Aller gesellschaft und freude des süssen umgangs beraubet,
Zwischen erschreklichen mauern verschlossen; erschreklichern männern,
Halben männern, nur sichtbar; nur deren umgang gegönnet,
Ihren sclavischen dienern, jedoch auch ihren tyrannen,
Ihren wächtern, den rächern des auch unsträflichsten blikes.
Täglich beweinete sie die unglükseligen reize,
Die ihr, statt eines gatten, statt eines zärtlichen freundes,
Einen herren gegeben, der königlich über sie herrschte;
Die sie in einen sclavischen kerker, das Serral, geworfen,
Wo sie nicht eine der lieblichen gaben des ehlichen umgangs
Kostete, keinen laut von den friedsamen tönen der triebe

Hörete, die mit wolklang sich in einander vermischen.
Wenn sie da an die sanften sitten von ihrer geburtsstadt,
An die gesellige freude, die schuldlosen scherze, gedachte,
An die festlichen tage, wovon sie der feurigste wunsch war,
An die chör', in welche die beiden geschlechte sich mischten,
Fühlt sie die enge des Serrals erschreklicher über ihr schweben.

Unterdeß hielt der könig dem glüke der Römischen Adler
Noch im aufgang die wag, und rächete Asiens herrscher
An den beschimpfungen Roms, das sie mit fesseln bedrohte.
Aber ihm war das schiksal, das für Rom wachte, zu mächtig;
Einmal waren die Truppen Luculls ihm so nahe gekommen,
Daß nur ein maulthier, mit Mithridates schäzen beladen,
Zwischen ihm und den Römern sich fand; das half ihm; die Römer
Schlugen sich um das gold, und gaben ihm zeit zu entfliehen.
Aber Lucull bemeisterte sich der festesten örter;
In die gewalt der Römer fiel selbst Cabires; dem könig
Ward um Pharnacia bang, am äussersten ende von Pontus;
Dahin hatte sein Serral, ein weibliches heer, sich geflüchtet.
Von dem gedanken erschrekt, Lucullus möchte die frauen
Durch die gassen von Rom im Triumphe führen, und nachher
Seinen bedienten sie geben, ihr bette mit ihnen zu schmüken,
Fertigt' er Bacchidas ab, die botschaft zu ihnen zu tragen,
Daß sie durch einen vorkommenden tod die schande vermieden;
Jegliche sollte nach ihrem geschmak die todesart wählen.

Als der verschnittene mann zu Monima mit dem befehl kam,

Hörte

Hörte sie ihn mit nicht der geringsten entfärbung und sagte:
Bacchidas, deine botschaft hat nichts erschrekliches in sich;
Jene schrekte mich mehr, als du mir das Reichsdiadema
Von Mithridates brachtest und erstlich mich Königinn grüßtest.
Damals brachtest du mir den tod, ein tod wars, ich müste
Mein geselliges leben, die süssen jonischen sitten
Jene fröliche feste, die chöre, die scherze Miletens,
Meine freunde von beiden geschlechten, verlassen, den umgang,
Der an der jünglinge seite, bemüht ihr lob zu gewinnen,
Munterer ist, wenn der geist in alle glieder hervorsteigt;
Als ich von blumen, die Amor, die Musen und Gratien pflegten,
Von freundschaftlichen tafeln, von tänzen, von geistreichen zirkeln,
Abgeschnitten, verbannt, in die enge des Serrals gesperrt ward;
Wo der unschuldigste trieb zur freundschaft für laster gestraft wird,
Wo ich durch schloß und riegel in meine kammer verwahrt lag,
Niemanden sah und niemanden sprach, als halbige männer,
Keine gesellschaft für einen verstand, der in Griechenland aufwuchs.
Damals war mir der tag im hellesten glanze des sommers
Schwärzer als mitternächtliche schatten, als thäler des todes.
Lebt' ich, so lebt' ich den tod mir zu wünschen, den freundlichen retter
Aus dem kerker des todes, dem todten, dem freundlosen Serral.
Diesen bringest du mir, die lezte wohlthat des Herren,
Der mich zu seinem spielzeug in übrigen stunden gebraucht hat,
Nicht als seine vertraute, die zeuginn von seinen gedanken,
Seine gefällige hälfte, die freud' und schmerz mit ihm theilte.

Tod denn, sey mir willkommen, ich gehe dir frölich entgegen,
Meinem gutherzigern freund, dem erlöser von finsteren tagen.
Mit dem riß sie das pontische Diadema vom haupte,
Schlung es in einen knoten und legete den um den naken:
Aber die zarte binde zerriß und betrog ihr verlangen.
Monima ward verdrüßig; sie warf sie wider den boden,
Trat mit den füssen darauf und sprach: Verwünschete binde,
Bist du mir denn bis auf die lezte zuwider und kann ich
Nur nicht den traurigen dienst von dir erhalten? So sprach sie,
Rekete dann den hals dar, und hieß den verschnittenen schlagen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bodmer, Johann Jakob,

Calliope

Bd.: 2

Zürich (1767)
P.o.germ. 145 m-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105984-6
VD18 80148344